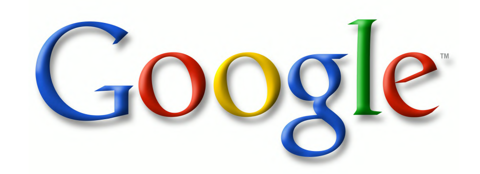
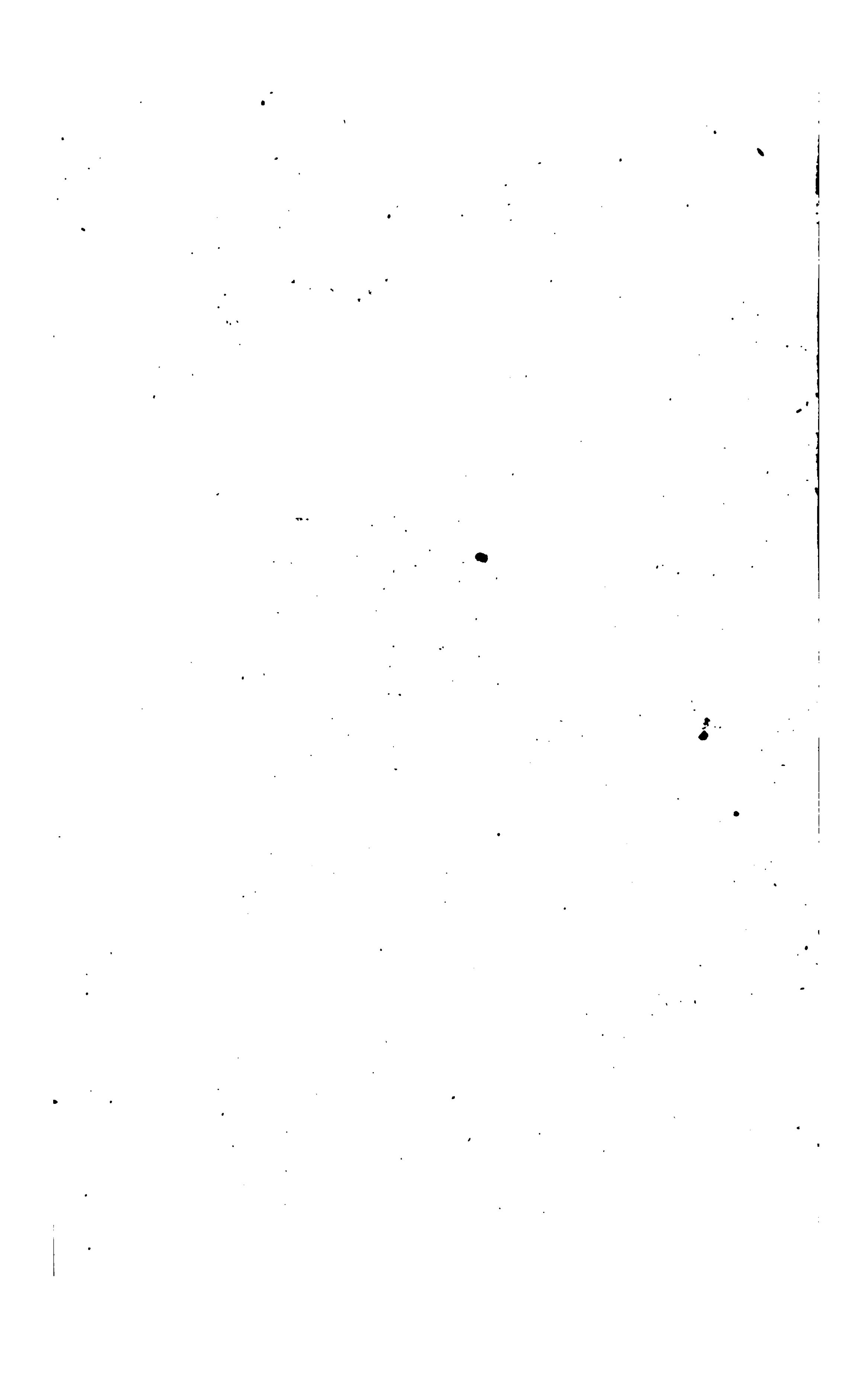
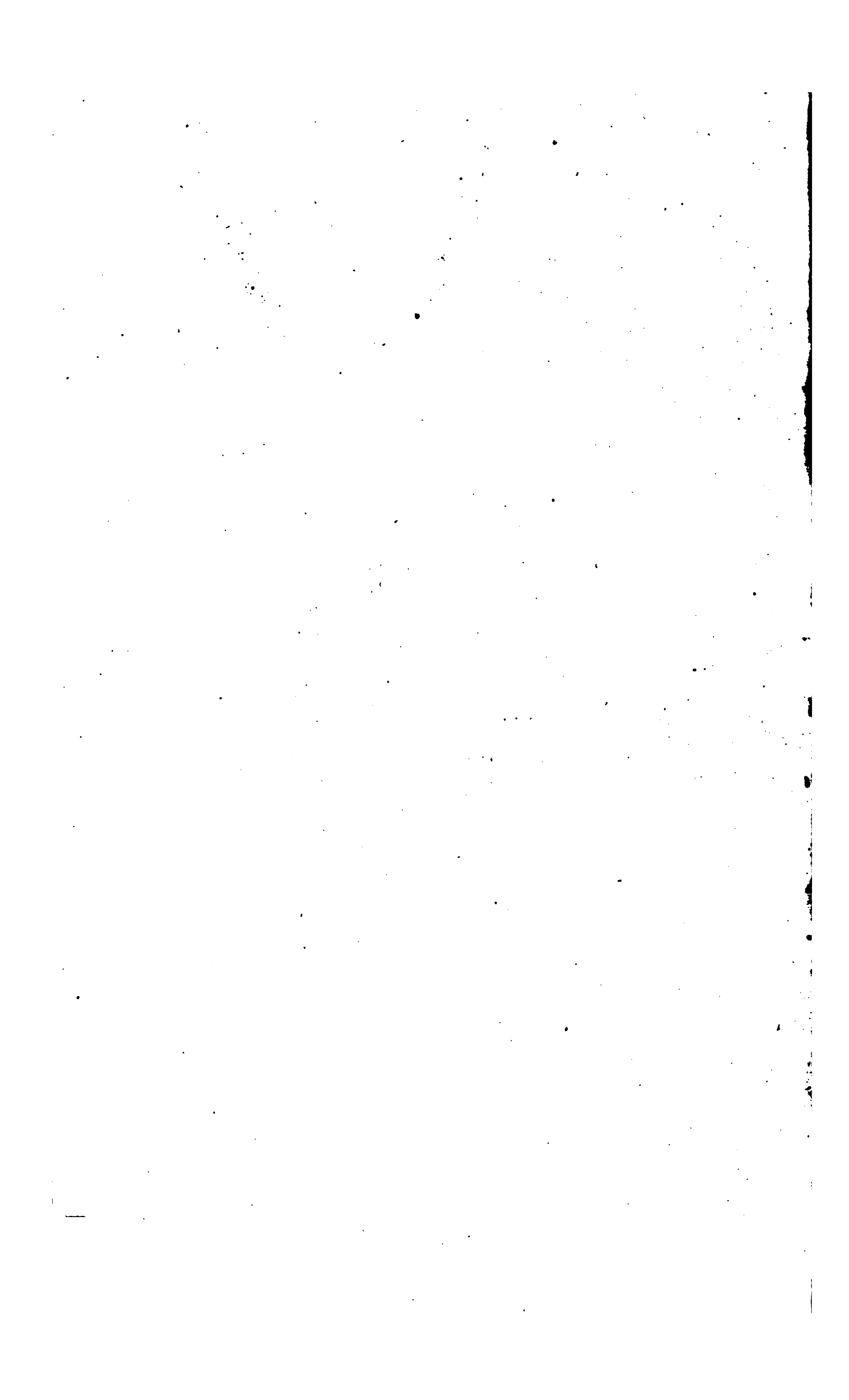
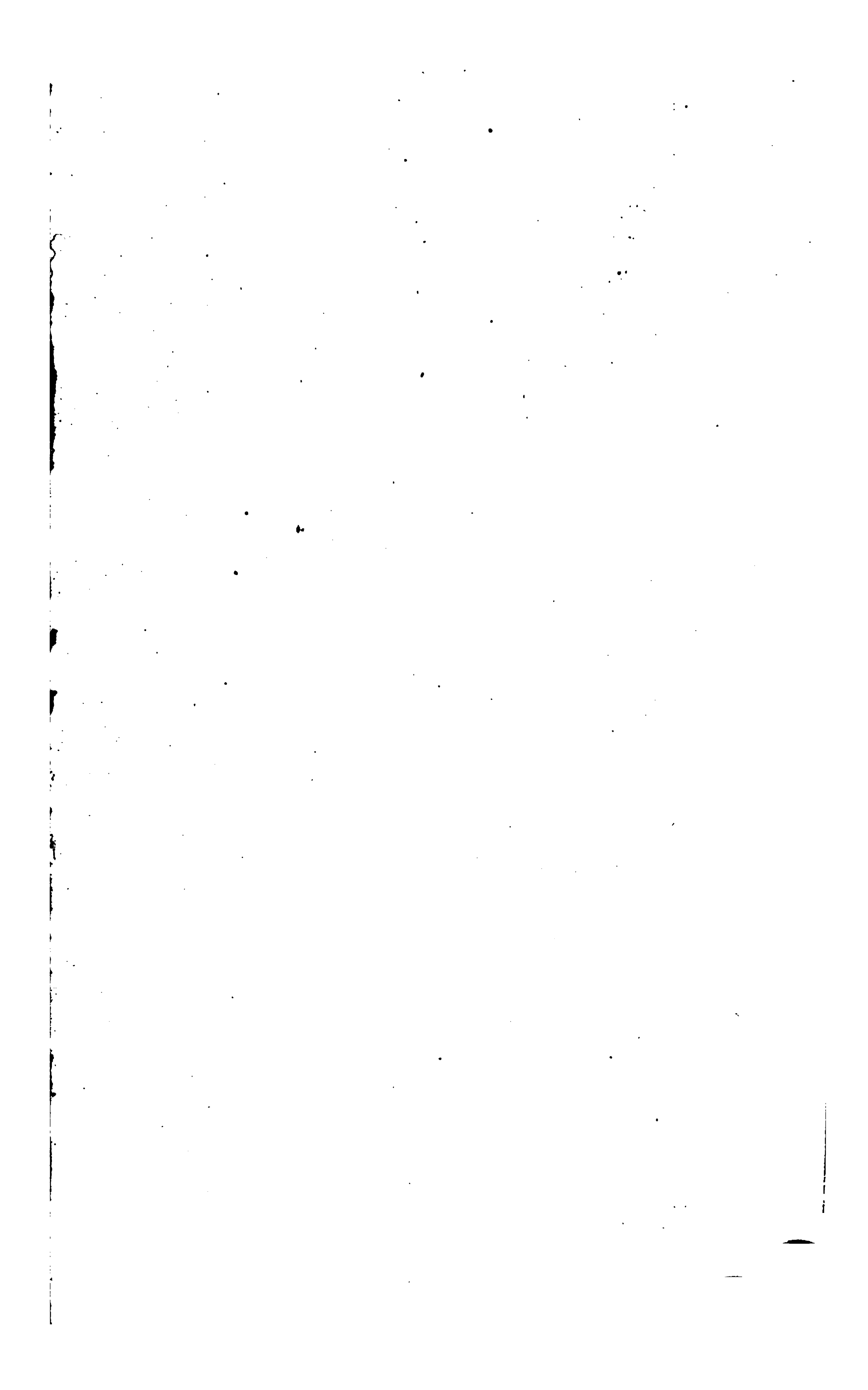



NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 07437351 9







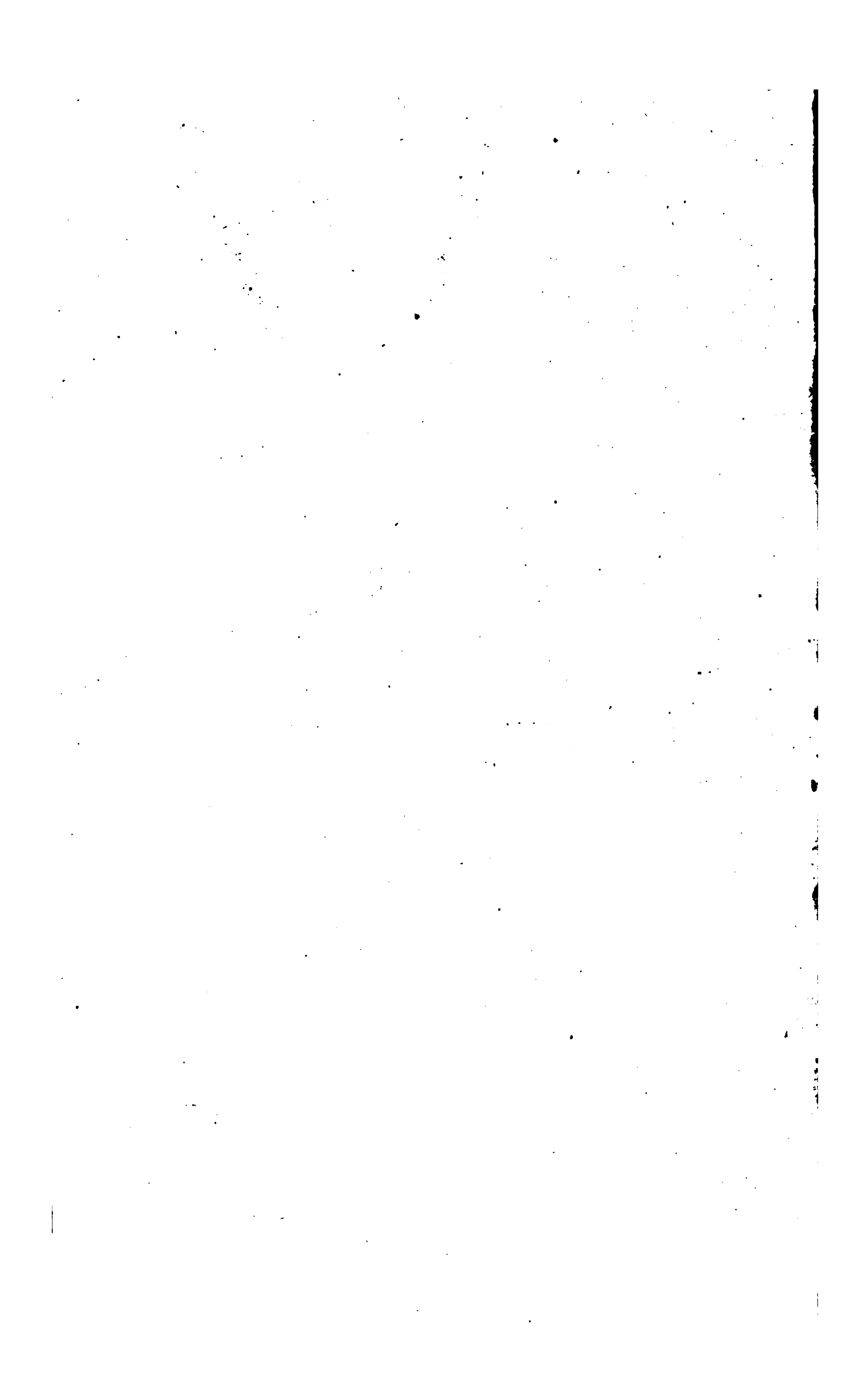
FORSCHUNGEN

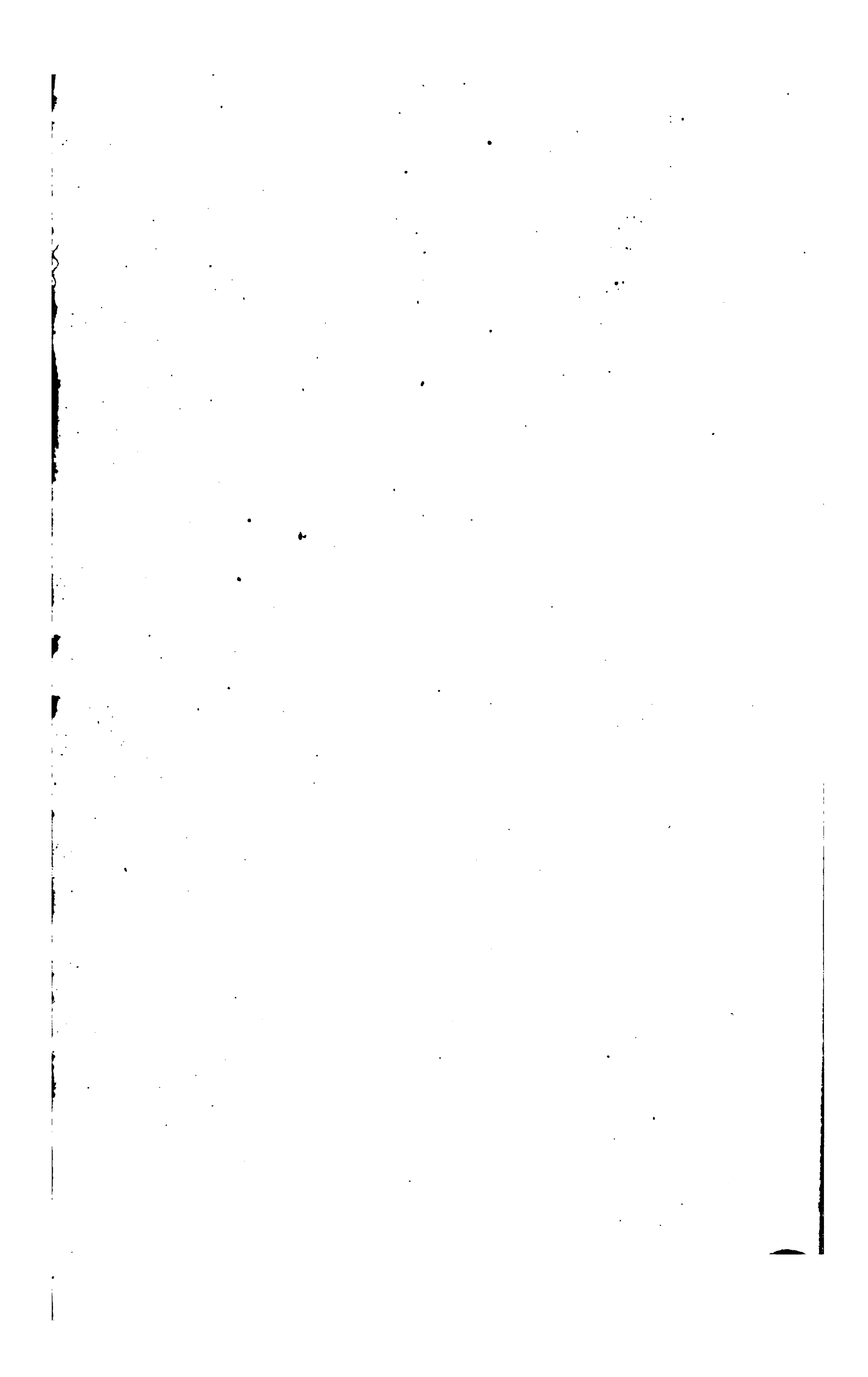
im gebiete der

indogermanischen nominalen stammbildung.

Erster teil.







FORSCHUNGEN

im gebiete der

indogermanischen nominalen stammbildung.

Erster teil.



FORSCHUNGEN

im gebiete der

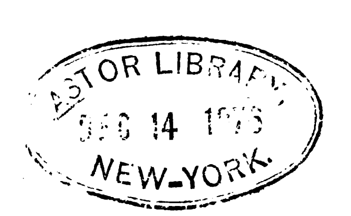
indogermanischen nominalen stammbildung

von

dr. Hermann Osthoff.

Erster teil.

JENA,
HERMANN COSTENOBLE.
1875.


ASTOR LIBRARY
NEW-YORK.

Herrn professor

Georg Curtius

zu seinem 25 järigen professorjubiläum

als festgabe dargebracht.

Vorwort.

Dem verfasser wird es jeder kundige leicht zugeben, dass die bildung der nomina als ein bisher noch wenig und nur sporadisch bebautes feld der indogermanischen sprachwissenschaft in ganz besonderem masse der umfassenden und eindringenden specialuntersuchungen bedürftig ist. Herrscht ja doch auf disem gebiete selbst über die elementarsten fragen noch fast überall grosse unsicherheit und differenz der meinungen und ist es ja wol kaum zu leugnen, dass gerade hier durch verfrühte urteile, willkürliche hypothesen u. dgl. manches, wie man zu sagen pflegt, verfaren ist.

Seinerseits zur lösung einiger der rätsel der indogermanischen stammbildung durch merere ins détail eingehende untersuchungen nach kräften beizutragen, ist absicht und zil des verfassers, und er übergibt den ersten versuch eines solchen unternemens hiermit der öffentlichkeit.

Über die methode, welche in disen forschungen befolgt wird, mich ausfürlicher auszusprechen darf ich unterlassen: sie wird am besten aus dem buche selbst erkannt. Nur so vil bemerke ich hier, dass mir das verfolgen einer ganz bestimmten suffixform auf irem wege durch die gesamten sprachen, ein verfaren, das man namentlich in der zweiten abhandlung beobachtet finden wird, besonders reiche ausbeute und klarheit über manches dunkel zu versprechen schin. Um einen festen anhaltspunkt zu haben, wälte ich ein einzelnes sprachindividuum mit seinen bildungen — einstweilen das lateinische — zum beständigen ausgangspunkte, bemühte mich aber, den gesamtüberblick über das indogermanische ganze niemals aus dem auge zu verlieren.

Herrn professor Curtius bin ich vilen dank schuldig für seine freundliche teilname, deren ich mich bei der arbeit in reichem masse erfreuen durfte, für manche belerende anregung und für die überaus liebenswürdige förderung, die er in jeder weise meinem unternemen angedeihen liess. Ich glaubte im disen dank nicht besser beweisen zu können als dadurch, dass ich dise erstlingsfrüchte meiner studien an seinem erentage, dem 25järigen jubiläum seiner professur, gleichsam wie einen schuldigen tribut in seine hände legte. Leider hat es die ungunst der verhältnisse so gefügt, dass meine gabe eine verspätete sein muss und etwas bedenklich post festum hinterdrein gehinkt kommt. Möge er sie darum nicht weniger huldvoll hinnemen!

Ausserdem ist es mir eine angeneme pflicht, herrn professor Leskien für manchen guten und gern benutzten wink in betreff slawischer und litauischer sprachformen an diser stelle meinen dank auszusprechen.

Leipzig im märz 1875.

Der verfasser.

Inhalt der ersten abhandlung.

Die mit dem suffixe *-clo- -culo- -cro-* gebildeten nomina instrumenti des lateinischen.

Seite

Einleitendes: geschichtliche darlegung der ansichten über das suffix (§. 1.) 1

I. Formen und ursprung des suffixes (§§. 2—6.) 7
  A. die verschidenen formen des suffixes (§§. 2. 3.) . . . 9
    §. 2. *-cro-* und *-culo- -clo-* 9
    §. 3. *-culo-* und *-clo-*. 14
  B. Ursprung aus indogermanischem *-tra-* (§§. 4—6.) . . 19
    §. 4. *-tra-* und *-tla-* in den indogermanischen sprachen 19
    §. 5. Die lautgruppe *tl* und ire italischen umwandelungen 22
    §. 6. Analogien für *kl* aus *tl* aus anderen sprachen und physiologische begründung 38

II. Stellung der instrumentalen nomina auf *-clo- -culo- -cro-* innerhalb des lateinischen wortbildungsgebietes (§§. 7—21.) . . . 43
  A. Die erklärung aus *-kara-* ‚machend' (§. 7.) 46
  B. Abgrenzung gegen das gebiet der deminutiva (§. 8.) . 48
  C. Die adjectiva auf *-cro- -cri- -culo-* (§§. 9. 10.) . . . 57
    §. 9. Der mit den instrumentalen substantiven bildungsverwante teil derselben 57
    §. 10. Die einer anderen bildungsweise folgenden . 62
  D. Übersicht über die einzelnen nomina und ire bildung (§§. 11—17.) 80
    1. Von abgeleiteten verbalstämmen gebildete (§§. 11-13.) 80
      §. 11. *ā*-conjugation 80
      §. 12. *ē*-conjugation 95
      §. 13. *ī*-conjugation 96

Seite

2. Von wurzelverben und primitiv thematischen verbalstämmen gebildete (§§. 14—17.) 101
   §. 14. von vocalisch auslautenden verbalwurzeln 101
   §. 15. von verbalstämmen mit dem wurzeldeterminativ *u* (*v*) 104
   §. 16. von consonantisch auslautenden wurzeln one thematischen vocal 109
   §. 17. von consonantisch auslautenden wurzeln mit thematischem vocale *i* 114

E Suffix *-culo-* oder *-ulo-* bei wurzeln mit auslautender gutturalen tenuis (§. 18.) 119

F. Stellung der nomina auf *-clo- culo- -cro-* zu verwanten nominalbildungen (§§. 19. 20) 128
   §. 19. Verhältnis zu entsprechenden nomina agentis auf *-tor* 128
   §. 20. Nebenformen auf *-tro-* und *-tulo-* . . . 132

G. Bedeutungsabstufungen der mit instrumentalem suffixe gebildeten nomina (§. 21.) 134

III. Die auf grund der gleichung *-clo-* = *-tro-* aufgestellten und aufzustellenden etymologien (§§ 22—25) 141
   A. Fälle der unvollständigen und zweifelhaften identität (§ 22.) 143
   B. Fälle der vollständigen identität (§. 23.) 148
   C. Einige andere combinationen bei wurzel- und suffixgleichheit (§. 24.) 151

Schluss: rückblick auf die etymologische ausbeute (§. 25.) 155

Inhalt der zweiten abhandlung.

Über *-ra- -la-* als instrumentales suffix der indogermanischen sprachen.

Seite

Einleitendes: die aufgabe und die kriterien irer richtigen lösung (§. 1.) 159

I. Das suffix *-ra- -la-* als bildungsmittel für nomina intrumenti (§§. 2—10.) 162

A. Das beweismaterial für die instrumentale natur aus den einzelnen sprachen (§§. 2—8.) 162

a. Lateinisch (§§. 2. 3.) 162

§. 2. Aufzälung der beispile 162

§. 3. Einige daran geknüpfte beobachtungen und schlussfolgerungen 166

b. Griechisch (§. 4.) 170

c. Die arischen sprachen (§. 5.) 177

d. Die nordeuropäischen sprachen (§§. 6. 7.) 179

§. 6. Deutsch 179

§. 7. Slawolettisch 181

e Grundsprachliche beispile (§. 8) 183

B. Überblick und endergebnis; weitere beweise für die instrumentale function (§§. 9. 10.) 184

§. 9. Verteilung des suffixes über die einzelnen sprachgruppen 184

§. 10 Nomina agentis mit suffix *-ra- -la-* 185

II. Die suffixform *-s-la-* als modification von *-la-* (§§. 11—16.) . 190

A. Das plus eines *s* vor suffixen im lateinischen und in den nordeuropäischen sprachen (§§. 11. 12.) 190

Seite

§. 11. Die lateinischen und nordeuropäischen bildungen mit *-s-la-* 190
§. 12. *-s-* vor anderen suffixen in denselben sprachen 192
B. Analyse der lateinischen beispile (§. 13.) 193
C. Erklärung des *-s-* von *-s-la-* (§§. 14—16.) 202
§. 14. Unterschid der lateinischen und der nordeuropäischen bildungen 202
§. 15. *-s-* als wurzeldeterminativ in den meisten lateinischen fällen 203
§. 16. Ursprung und entwickelung der form *-s-la-* aus *-la-* 207

Nachträge und berichtigungen 211

Erste abhandlung:

Die mit dem suffixe

-clo- -culo- -cro-

gebildeten nomina instrumenti des lateinischen.

Einleitendes.

§. 1. Geschichtliche darlegung der ansichten über das suffix.

Eine geschichte der beurteilung, welche dem lateinischen suffixe *-clo- -culo- -cro-* in der neueren sprachwissenschaft widerfaren ist, wird uns villeicht in anschaulichster weise zeigen, wie notwendig es ist, dass extreme richtungen in der wissenschaft, anstatt einander fruchtlos zu befehden, sich zu gegenseitiger aushilfe die hände reichen, wie die arbeit aller, auch der schnurstracks sich entgegenstehenden parteien sich vereinigen und ergänzen muss, damit das grossartige gebäude, an dem seit Bopp so vile rüstige hände schaffen, immer mer dem zile herrlicher vollendung entgegengefürt werde. Ich möchte, um in disem bilde weiter zu sprechen, die aufgaben der beiden sprachwissenschaftlichen richtungen, welche sich in iren verirrungen gegenseitig mit den erentiteln „synkretistische“ und „individualisierende“ richtung belegt haben, dahin gegen einander abgrenzen, dass es der ersteren obligt, aus dem überreichen material der sprachlichen bildungen gleichsam die bausteine hervorzulangen und als demnächst zur verwendung kommende zu kennzeichnen, der anderen dagegen anheimfällt, die dargereichten steine mit rücksicht auf die besondere stelle des baues, für welche jeder einzelne bestimmt ist, sorgfältig zu prüfen, die geprüften alsdann in den bau einzufügen oder aber bei seite zu legen, bis beim weiterbau eine stelle kommt, an der auch die zurückgelegten aufs gefälligste sich einfügen. Mancher von dem ersten meister selbst, von Bopp, versuchsweise schon eingefügte stein hat bei genauerer prüfung, unbeschadet des rufes unseres altmeisters, wider entfernt oder an einer anderen stelle eingerückt werden müssen. Zuweilen wird auch der fall eintreten, dass ein bei der ersten besichtigung von den bearbeitern der einzelpartien des baues als unbrauchbar befundener baustein zurückgewisen ward, später lenkten besondere um-

stände, etwa die warnemung, dass ein ganz änlich geformter baustein in einem symmetrisch entsprechenden teile des baues ein treffliches unterkommen fand, abermals die aufmerksamkeit auf denselben stein, er ward nochmals probiert und sih da! jetzt fügte er sich ganz auf derselben stelle des baues durchaus harmonisch ein. Und dises letztere schicksal hat das lateinische suffix gehabt, welches wir zum gegenstande der nachfolgenden untersuchung machen.

Benfey war der erste, welcher in den Götting. gelert. anzeigen vom jare 1858 s. 1629. ganz gelegentlich die vermutung hinwarf, die lateinischen neutralen nomina auf *-cru-m -culu-m -clu-m* würden wol von den griechischen auf *-τρο-ν*, den sanskritischen auf *-tra-m* und den vereinzelt ja auch im lateinischen selbst vorkommenden auf *-tru-m -tulu-m* im suffixe nicht verschiden sein. Was in auf den gedanken brachte, war vermutlich zunächst nichts anderes als die erwägung, dass der gebrauch der im lateinischen mit jenem suffixe gebildeten wörter mit dem gebrauche der griechischen neutra auf *-τρο-ν*, der sanskritischen auf *-tra-m* völlig übereinstimme, insofern als die überwigende zal die function hat das werkzeug (mittel, ort) einer handlung zu bezeichnen; dass ferner die genannten lateinischen bildungen mit jenen sanskritischen und griechischen vermittelt unter der kategorie einer bekannten und jedenfalls aus indogermanischer zeit stammenden suffixform untergebracht sein würden, wärend sie andererseits isoliert dastünden und eine andere genügende erklärung derselben nicht ser nahe zu ligen schine.

Einen schritt weiter gieng Ebel in der ztschr. f. vgl. sprachf. XIII 296. Er brachte die ersten analogien für den übergang von *tr tl* in *cr cl* und schrib dise phonetischen verwandelungen dem streben nach dissimilation zu, da *t* mit *r* und *l* näher verwant sei und darum schwerer die verbindung zu einer sprechbaren lautgruppe eingehe, als *c* (oder richtiger *k*) mit denselben liquiden lauten. — Das war bereits ein erkennbarer fortschritt: die vermutung Benfeys stand nicht mer vage in der luft, die laute forderten ire vermittelung, und Ebel hatte den ersten versuch, eine solche zu geben, gemacht.

Derselben ansicht über den ursprung des suffixes *-cro- -clo- culo-* trat dann Leo Meyer bei in seiner vgl. gr. II 356,

diser, one durch neue gründe die fragliche sache weiter zu fördern. Darum hatte gewis Schweizer-Sidler nicht unrecht, in seiner anzeige des Meyer'schen buches ztschr. f. vgl. sprachf. XVI 146 die frage über *-clu-m* = *-tru-m* als eine immer noch offene anzusehen und weitere beweise abzuwarten.

Solche wurden dann durch Ascoli erbracht, welcher die nomina instrumenti bildenden suffixe der lateinischen sprache und ire descendenten in den romanischen sprachen zum gegenstande einer besondern in dem 4. bde. der rivista orientale jarg. 1867 erschinenen abhandlung machte. Dise abhandlung trägt den titel: ‚Le figure italiche del derivatore ariano di nomi d'istrumenti' und erschin bald darauf auch noch als gesonderter abdruck aus der rivista orientale. Ascoli gewann neue gründe für die identität beider suffixe durch den hinweis auf die erscheinung, dass vile nomina instrumenti im italienischen, welche lateinischen formen mit unverändertem *-tru-m* oder *-tulu-m* entsprechen, formell zunächst wörter auf *-culu-m -clu-m* voraussetzen, man also anzunemen habe, dass alle formen auf *tulu-m -tlu-m,* bevor sie in die jetzige italienische gestalt übergehen konnten, die mittelstufe *-culu-m -clu-m* durchlaufen haben müsten. Durch dise gründe ward nun auch Schweizer-Sidler überzeugt, was er in seiner besprechung des Ascoli'schen aufsatzes ztschr. f. vgl. sprachf. XVII 149 aussprach.

Unterdes erhob sich eine gewichtige stimme gegen die gleichsetzung von *-clu-m* und *-tru-m;* das war die keines geringeren als Corssens. Corssen hielt den beweis für die identität der beiden suffixe trotz alledem nicht für geleistet und protestierte, da er alle für den postulierten lautwandel ins feld gefürten analogien als in keiner weise stichhaltig standhaft zurückwis, lebhaft gegen den versuch, verschidene suffixformen auf éinen ursprung zurückzufüren lediglich auf grund der änlichkeit der bedeutung. Sih namentlich ausspr. voc. I [2] 39 f. 168. Von den gegengründen Corssens gegen die lautliche seite unserer frage wird weiter unten merfach und ausfürlich die rede sein. Er selbst hält, worüber wir ebenfalls an einer späteren stelle zu handeln haben werden, an der alten von Bopp zuerst (vgl. gr. III [3] §. 815 a) aufgestellten erklärung aus dem affix *kara-,* ‚machend,' einem nomen agentis der wurzel *kar-,* fest.

Gegen Corssens polemik ergriff dann noch einmal Ascoli, der vor allen angegriffene, in diser sache das wort zur verteidigung in d. zeitschr. f. vgl. sprachf. XVIII 440 f. Er wis in diser antikritik namentlich die falschen unterstellungen von seiten Corssens zurück, so unter andern die, als sollten lediglich auf grund der änlichkeit der bedeutung zwei verschidene lautgestalten vereinbart werden.

Zur einen hälfte schin die in der schwebe stehende frage nunmer fast zu einer nationalsache der italienischen sprachforschung werden zu sollen. Corssen hatte auch den von Schuchardt bereits in seinem werke über den vocalismus des vulgärlateins I 160 f. III 82 f. behaupteten übergang von *tl* in *cl* in der spätlateinischen sprache, welchen Ascoli dann zum ausgangspunkte für die erklärung der italienischen nominalformen gemacht hatte, in entschidenen zweifel gezogen und in denjenigen fällen, wo solcher lautwechsel in den überlieferten sprachdenkmälern wirklich vorligt, entweder lauter schreibfeler, hervorgegangen aus der eingerissenen verwilderung der orthographie der späteren jarhunderte, oder massenhaft auftretende vermengung von ursprünglich verschidenen suffixformen annemen zu dürfen geglaubt. Dise seite unserer frage gab dann einem anderen Italiener, Flechia, veranlassung zu einer besonderen brochüre: ‚Postilla sopra un fenomeno fonetico (*cl* = *tl*). Torino 1871.‘ Jeden noch restierenden zweifel daran, dass die erwähnte im latein der ersten christlichen jarhunderte beginnende, im italienischen durchgedrungene lautveränderung wirklich als eine organische erscheinung der sprache, nicht etwa als eine auf rein zufälligem wege entstandene störung des ursprünglichen lautbestandes zu betrachten sei, durch vorfürung reichlichen materials aus fast allen italienischen mundarten und anderen romanischen sprachen ein für allemal beseitigt zu haben, ist das unleugbare verdienst dises schriftchens. Der ausnamen von der regel, d i. der fälle, in denen *tl* eine andere wandelung als zu *cl* erfärt (durch assimilation zu *ll* wird), sind so verschwindend wenige, dass Flechia dieselben auf der letzten seite seiner postilla in wenigen zeilen aufzälen kann.

Einen ganz neuen anstoss erhielt die einmal angeregte forschung über das suffix *-cro- -clo- -culo-* durch ein auf einem ganz anderen punkte der indogermanischen sprachwissenschaft

gewonnenes resultat der lautlere. Lottner hatte ser früh erkannt (ztschr. f. vgl. sprachf. VII 48 f.), dass das lateinische suffix in engstem verwantschaftlichem zusammenhange mit einer litauischen gruppe von suffixen stehe, mit welchen es sowol in der ganz gleichen bedeutungsfunction als auch in dem bildungsprincip der mittels derselben suffixe gebildeten wörter genau übereinstimme. So stellt sich, um hier gleich ein beispil zu geben, das lat. *sae-culu-m sae-clu-m* ‚menschengeschlecht‘ etymologisch dem lit. fem. *sė-klà* ‚sat‘ unmittelbar zur seite und nur im geschlechte beider nomina herrscht abweichung. Nun wis aber Wenzel Burda (beitr. z. vgl. sprachf. VI 245) nach, dass in einem ganz evidenten falle, altpreuss. *sen-tla-* in *eb-sen-tliuns assei* ‚du hast bezeichnet‘ neben lit. *żén-kla-s* ‚zeichen‘, die lautgruppe *kl* in dem litauischen suffixe aus *tl* entstanden sei und machte dadurch auch für alle litauischen wörter von der genannten art die gleiche entstehung warscheinlich.*) Alsbald lag ein schluss nach dem bekannten mathematischen grundsatze: sind zwei grössen einer dritten gleich, so sind sie auch unter einander gleich, ser nahe. Entspricht das lateinische suffix *-clo-* dem litauischen *-kla-*, ist ferner letzteres auf eine ältere form *-tla-* zurückzufüren, so folgt daraus, dass auch lat. *-clo-* auf älteres *-tlo-* zurückgehen wird. Bugge zog disen schluss, nachdem er schon vorher erklärt hatte zeitschr. f. vgl. sprachf. XX 13, dass er an dem übergange von *tl tr* in *cl cr* im latein trotz der einsprüche Corssens festhalte, in einem aufsatze in demselben bande d. ztschr. s. 134 ff., in welchem er ausserdem durch weitere belege den wandel von *t* in *k* vor *l r* und anderen lauten im litauischen und lateinischen sowol wie auf anderen, zum teil sogar entlegenen sprachgebieten aufdeckt.**)

---

*) Nesselmann in seinem thesaurus linguae prussicae unter *senclit* findet zwar das von Burda aus der form *eb-sen-tliuns* gezogene resultat nicht warscheinlich und corrigiert darum dieselbe zweimal im preussischen katechismus mit *tl* geschribene form ‚one bedenken nach dem litauischen in *-sen-kliuns*. Das mag er nun freilich selbst verantworten. Ich will hier nur dagegen bemerken, dass sich ganz derselbe lautwechsel doch auch innerhalb des altpreussischen selbst noch findet, nemlich in *perstlanstan* = *persclanstan*, über welches wort beitr. z. vgl. sprachf. VII 203 sich zwei verschidene vermutungen finden, die aber beide die priorität der lautgruppe *tl* vor *cl* zur voraussetzung haben.

**) Die unbedingt bindende kraft, welche das erwähnte grundaxiom

Der von Burda aufgestellten, von Bugge bestätigten ansicht über die entstehung des litauischen suffixes pflichtet auch J. Schmidt bei in den beitr. z. vgl. sprachf. VII 240, one sich indes a. a. o. über die lateinische parallelerscheinung auszusprechen. Es scheint also, als neme er in dieser frage eine änliche stellung wie Fick ein, nemlich eine abwartende. Fick bekennt sich neuerdings zeitschr. f. vergl. sprachf. XXII 379 ebenfalls zu der identität des litauischen suffixes mit urspr. *-tra-*, ist aber von dem gleichen verhältnis im lateinischen noch nicht fest überzeugt.

In disem stadium befindet sich augenblicklich die frage des lateinischen suffixes *-cro- -clo- -culo-*. Wenn man die untersuchung darüber in irem geschichtlichen verlaufe überblickt, die gründe und gegengründe genau gegen einander abwägt, so wird man, glaube ich, nicht umhin können, in demselben unbedenklich eine italische abart des in alle indogermanischen sprachen aus der grundsprache übergegangenen suffixes *-tra-m*, der neutralen seitenform des männlich-weiblichen *-tar-*, zu sehen. An disem ergebnis ist wol kaum noch ein zweifel gestattet. Indes bleiben der unbeantworteten détailfragen in betreff der lateinischen suffixform noch so vile zurück, die gewonnenen resultate bedürfen im einzelnen noch so ser der schärferen fassung und genaueren präcisierung, dass eine nochmalige wideraufname des gegenstandes und eine systematische darlegung des tatbestandes nicht als müssige retractio erscheinen dürfte und wir, indem wir eine solche versuchen, den vorwurf des acta agere wol nicht zu fürchten brauchen.

der mathematik auf dem gebiete diser wissenschaft hat, ist natürlich in unserem sprachwissenschaftlichen falle nur cum grano salis zu verstehen. Hier muste eine strenge methode etwa also schliessen: ist für lit. *-kla-* seine identität mit urspr. *-tra-* erwisen, lässt sich aber für lat. *-clo-* derselbe ursprung nicht anderweitig warscheinlich machen, so ist eben die änlichkeit des lateinischen suffixes mit dem litauischen nur trügender schein und der glaube an eine engere verwantschaft beider muss aufgegeben werden. Obgleich Bugge a. a. o. 140 disen kleinen aber bösen haken bei seiner mathematischen operation geschickt umgeht, sich also eine kleine erschleichung erlaubt, so macht er doch dise sünde sogleich wider dadurch gut, dass er analogien für den lateinischen lautwandel von *tl* zu *cl* ins feld fürt. War der mathematische syllogismus so zwingend, wie er in ausspricht, so bedurfte es ja solcher analogien überhaupt gar nicht mer.

I. Formen und ursprung des suffixes.

(§§. 2–6.)

A. Die verschidenen formen des suffixes (§§. 2—3).

§. 2. *-cro-* und *-culo-* *-clo-*.

Indem wir, rein systematisch verfarend, als den ersten und wichtigsten teil unserer aufgabe die lautliche vermittelung des lateinischen suffixes mit dem sanskr. *-tra-m,* griech. *-τρο-ν* erkennen, handelt es sich vor allem zunächst darum, das verhältnis der vilfältigen mit einander variierenden formen, in denen uns dasselbe bald als *-cru-m,* bald als *-clu-m* *-culu-m,* älter *-clo-m* *-colo-m* entgegentritt, zu einander festzustellen. Demgemäss muss uns an erster stelle eine auseinandersetzung zwischen der *r-* und der *l*-gestalt des suffixes beschäftigen. Wir fragen also: ist wie gewönlich in der geschichte der laute so auch hier das *r* der ältere und ursprünglichere laut, *l* der jüngere und aus *r* durch erweichung hervorgegangene, oder haben wir hier den umgekerten fall?

Wenn man die behandlung, welche der frage nach der priorität des einen odes des anderen lautes in den formen unseres suffixes bei Corssen zu teil wird (krit. beitr. s. 350.), mit der untersuchung desselben gelerten über das verhältnis des *r* und des *l* in den suffixen *-ari-* und *-ali-* vergleicht (ebend. s. 328 ff.), so wird sich alsbald ein ser bemerkenswerter unterschid warnemen lassen und bei genauerem zusehen sich herausstellen, dass der treffliche forscher an beide fälle nicht mit derselben unbefangenheit herangetreten ist. Die von Pott etym. forsch. II[1] 96 f. gemachte beobachtung, dass die lateinische sprache das suffix *-ari-* bevorzugte, wenn disem in der grundform des wortes ein *l* vorhergieng, hingegen *-ali-*, wenn in derselben bereits ein *r* vorhanden war, gibt Corssen veranlassung zu einer umsichtigen prüfung des verhältnisses der bildungen mit *-ari-* zu denen mit *-ali-*, und er gelangt auf dem wege strenger induction, d. i. durch aufzälung einer grossen menge von formen auf *-ali-* zu dem ergebnis: „Über die hälfte der zusammengestellten wortbildungen

auf *-ali-* haben vor disem suffix kein *r*, folglich kann in inen nicht das bestreben, zwei *r* in einer und derselben wortform durch dissimilation zu vermeiden, der grund gewesen sein, weshalb etwa *-ali-* aus *-ari-* entstanden wäre.“ Daraus ergibt sich dann unmittelbar, was Corssen nachzuweisen sucht, dass nemlich *-ali-* als suffix freier dasteht und eine grössere selbständigkeit hat, als dass man zu der anname berechtigt ist, die *l*-gestalt sei immer erst auf lateinischem boden aus der *r*- gestalt entwickelt.

Diser beweisgang ist gewis durchaus correct und untadelig. Wie legt sich nun aber Corssen das gegenseitige verhältnis der formen mit *r* und derer mit *l* bei dem suffix der nomina instrumenti zurecht? Hierüber heisst es (s. 350.): „Auch in den hier besprochenen bildungen mit dem suffix *-cro- -cra- -cri-* ist die oben bemerkte neigung der lateinischen sprache, die aufeinanderfolge zweier *l* oder zweier *r* in ein und derselben wortform zu vermeiden, nicht zu verkennen. Von den fünfzehn angefürten wortformen mit dem suffix *-cro- -cra- -cri-* geht in vierzehn demselben ein *l* vorher und nur *medio-cri-s* macht davon eine ausname. Daraus ist man zu schliessen berechtigt, dass eben das *l* es war, das die erweichung des *r* zu *l* und die umformung des suffixes *-cero-* zu *-culo-* verhinderte, damit der gleichklang zweier auf einander folgenden *l* vermiden würde. Und wenn in keiner jener wortformen dem suffix *-cro-* ein *r* vorhergeht, so muss man daraus schliessen, dass die sprache in solchen bildungen, wo dis stattfand, *-cero-* zu *-culo-* umwandelte, um die widerholung des lautes *r* zu meiden. Dis wird dadurch bestätigt, dass fast in der hälfte der wortbildungen mit den suffixformen *-culo- -cula-* disen ein *r* vorhergeht. Aber die neigung der lateinischen sprache, auch one anderweitigen lautlichen einfluss *r* zu *l* zu erweichen, bestätigt sich darin, dass in der grösseren hälfte jener wörter dem suffix *-culo- -cula-* kein *r* vorhergeht. Zwei *l* finden sich nur in den beiden alten wörtern *cluna-culu-m* und *subliga-culu-m*. Vom umbrischen und oskischen lässt sich nur warnemen, dass in der merzal der wortformen mit dem suffix *-klo-* disem ein *r* vorhergeht, dass indessen das umbrische in *eh-vel-klu* auch die aufeinanderfolge zweier *l* nicht gescheut hat.“

Dise beweisfürung hat doch ire entschidenen und bedeu-

tenden mängel, welche ire erklärung aus der vorgefassten meinung Corssens finden, die fraglichen suffixe müsten durchaus von der wurzel *kar-* herstammen und = skr. *kara-* ‚machend' sein. Lässt man dises vorurteil aus dem spile und schliesst dann ganz objectiv und in derselben weise, wie Corssen über die suffixe *-ari- -ali-* geschlossen hat, so stellt sich der sachverhalt wesentlich anders heraus.

Von den etwas über 100 wörtern der in rede stehenden art, welche im lateinischen, oskischen und umbrischen, die masculina und feminina auf *-culo- -cula-*, ferner die dazu gehörigen adjectiva auf *-cro- -cra- -cri- -culo-* eingerechnet, insgesammt herauskommen, haben n u r z w ö l f die *r*-form und unter disen ist k e i n e i n z i g e s, welches nicht schon im radicalteile des wortes ein *l* enthielte. Es sind folgende: *ambula-cru-m* und *deambula-cru-m, lava-cru-m* und *elua-cru-m, lu-cru-m, ludi-cer (ludi-cru-m* neutr. subst.), *molu-cru-m, sepul-cru-m, simula-cru-m, volū-cra* (nebenf. *volū-cre,* plur. *volū-cres), involū-cru-m*, endlich altlat. *vols-cra* bei Fest. p. 371, dem ich mit Bugge (neue jarb. f. class. philol. jarg. 1872. s. 107 f.) unser suffix zuerteile. Bei *fulcru-m* ist es, wie wir sehen werden, zweifelhaft, ob es mit suff. *-cro-* gebildet sei oder nicht; wir haben darum ein recht, das wort hier auszulassen. *Alăcer* ferner und *Falăcer*, eigenname eines altitalischen heros, von Corssen ebenfalls mitgezält, fallen gleichfalls für uns weg wegen irer durchaus zweifelhaften zugehörigkeit zu den bildungen mit unserer suffixgruppe; aus demselben grunde kann *medio-cri-s* nicht als ausname gegen die regelmässige erscheinung, dass *l* im wortkörper vorhergeht, geltend gemacht werden. *Volŭcer* endlich (nebenf. *volŭcri-s)* nimmt nach unserer ansicht eine eigentümliche mittelstellung ein zwischen zwei verschidenen bildungsweisen. Ich kann dis alles hier nur kurz andeuten; die begründung bleibt späteren teilen der untersuchung vorbehalten.

So vil muss hiernach doch gleich von vorn herein zugegeben werden, dass das *r* in disen formen s t ä t s g e b u n d e n erscheint. Andererseits haben von den übrigen weitaus meisten mit der *l*-gestalt des suffixes etwa 50 nach unserer zälung, also nach Corssens richtiger angabe die grössere hälfte, kein *r* in dem vorhergehenden teile des wortes. Das *l* tritt also hier v ö l l i g f r e i auf, und es ist darum der schluss

gestattet, dass es auch in den übrigen, ein vorhergehendes *r* enthaltenden wörtern nicht, folglich überhaupt nicht durch dissimilation bedingt oder gar erst hervorgerufen sei. Diser schluss wird zur gewisheit erhoben durch die auch von Corssen nicht übersehene erscheinung, dass in einigen fällen, wo grund genug zur dissimilation vorlag, d. i. wo ein *l* in der wortform dem suffixe vorhergieng, die dissimilation doch nicht eingetreten ist; so in den beiden von Corssen selbst als alt bezeichneten wörtern *cluna-culu-m* und *subliga-culu-m* und in der umbrischen bildung *eh-vel-klu*, endlich selbst in der von Schuchardt vocal. d. vulgärl. I 137 angefürten inschriftlichen form des spätlateins *simula-clu-m* für *simula-cru-m*. Wollte man nun, wie es Corssen tut, behaupten: freilich ist *r* in den oben aufgefürten wortbildungen durch dissimilation bedingt, allein das streben nach vermeidung des gleichklanges hat hier zufällig lautschützend, nicht wie gewönlich lautzerstörend, gewirkt, wie z. b. in *quatri-duum* gegenüber den zalreicheren zusammensetzungen mit *quadri-*: *quadri-jugus quadri-remis* u. s. w. (sih L. Meyer vgl. gr. I 279); so ist darauf zu erwidern: warum erhielt sich denn *r*, wenn es der ältere laut war, nicht auch in jener grossen zal von wörtern, in denen es sich recht gut erhalten konnte, weil die vorhergehenden laute keine veranlassung zu seiner veränderung boten? warum ferner nicht da, wo durch ein vorhergehendes *l* die grundbedingung für sein unversertbleiben gegeben war? Wenn endlich Corssen, wie er es tat, auch die umbrischen und oskischen formen mit in den bereich seiner schlussfolgerung ziehen wollte, so konnte er aus disen eigentlich nur schliessen, dass die umbrische und oskische mundart die form des suffixes mit dem *r* überhaupt gar nicht kenne, und so schloss denn auch Ascoli le figure ital. p. 26. Es lässt sich aber die frage nicht abweisen, ob eine so geringe zal von formen, wie sie aus den beiden anderen altitalischen sprachen uns überliefert sind, überhaupt zu einem derartigen inductionsschlusse und darauf zu bauenden ansichten über die suffixform berechtige.

Kurz: die tatsache scheint uns nach allem disem unwandelbar festzustehen, dass die *l*-gestalt in unserem suffixe die ältere und ursprünglichere ist, von der darum auch die sprachwissenschaftliche forschung ausgehen

muss, dass wir dagegen in dem *r* der formen *-cro- -cra- -cri-* nur eine euphonische durch das streben nach dissimilation hervorgerufene veränderung der form mit *l* zu sehen haben, welche dissimilation aber nicht einmal für alle fälle durchgedrungen ist. Sollte sich also im laufe der untersuchung die gleichheit unseres suffixes mit indog. *-tra-m* ergeben, so ist das *r* von *-cru-m* durchaus nicht etwa mit dem *r* von *-tra-m* unmittelbar auf eine stufe zu stellen, vilmer bildlich gesprochen gleichsam ein enkel jenes indogermanischen *r*, der nur zufällig mit dem grossvater ungleich grössere änlichkeit hat als mit dem vater.

Die anname eines lautwechsels, wie des hier behaupteten, welche scheinbar gegen ein grundgesetz der lautgeschichte, dass nur *r* in *l* sich wandele, nicht umgekert, verstösst, hat in warheit nichts befremdendes und findet durch zalreiche analogien ire bestätigung. Curtius sagt darüber grdz. d. gr. etym.[4] s. 442: „Für eine spätere sprachperiode ist *r* und *l* fast gleichbedeutend und die wal zwischen beiden oft von nachbarlichen einflüssen abhängig, wärend für eine frühere mit entschidenheit *r* als der ältere laut dasteht.“ Lateinische analogien für *l* ersetzendes, zugleich dissimilierendes *r* sind: *caeruleus* ‚himmelblau‘ = **caeluleus*, *Parilia* = *Palilia*; one einfluss der dissimilation: *cantherius* = *κανθήλιος*. Zalreiche beispile desselben lautwechsels in der späteren latinität sind bei Schuchardt vocal. d. vulgärl. I 138 f. verzeichnet. In den romanischen sprachen geht später *r* aus *l* ser oft und in gewissen fällen ganz regelmässig und, one dass eine spur von dissimilation den wechsel zu befördern scheint, hervor, wofür *apôtre* = *apostolus*, *chapitre* = *capitulum*, *titre* = *titulus*, ital. *rossignuolo* = **lusciniolus* (mit dissimilation), *cristero* (neben *clistero)* = *clysterium*, *scramare* = *exclamare*, portug. *cremencia* = *clementia* zeugen. Vgl. Diez gramm. d. roman. spr. I[2] 190 f. 199. Uebrigens werden uns auch noch im verlaufe diser unserer schrift öfter änliche fälle begegnen, wo ein lateinisches *r*-suffix mit einem entsprechenden *l*-suffixe derartig abwechselt, dass wir aus lautlichen gründen das letztere für die eigentlich dem lateinischen eigene form halten müssen, neben der nur die *r*-gestalt als ein notbehelf beibehalten oder richtiger villeicht gar erst aus jener entstanden ist.

§. 3. *-culo-* und *-clo-*.

Steht uns somit die gestalt des suffixes, in der sich *l* zeigt, entschiden als die ältere fest, so fragt es sich weiter, wie sich die formen *-culu-m* (altlat. *-colo-m)* und *-clu-m* (altlat. *-clo-m*) zu einander verhalten.

Schon aus dem eben gewonnenen resultate, dass *l* in unserem suffixe der ursprünglichere laut sei, nicht *r*, lässt sich, wenn dasselbe, wie wir glauben, zuversichtlich feststeht, ein indirectes zeugnis zu gunsten der form *-clu-m* entnemen, d. i. derjenigen, in welcher das *l* unmittelbar auf das *c* folgte, nicht durch einen vocal (altlat. *o*, später *u)* von demselben getrennt war. Wäre nemlich *-colo-m -culu-m* als die ältere form anzusetzen, aus der nachmals *-clo-m -clu-m* durch syncope entstanden wäre, so lag die veranlassung, jene breitere form unter dem einflusse der dissimilation in *-cru-m* umzusetzen, offenbar keineswegs so ser nahe, dass die dissimilation zur fast ausnamslosen regel werden konnte. Bildungen von dem klange wie **lava-culu-m *sepul-culu-m* für *lava-cru-m sepul-cru-m* wären schon eher zu ertragen gewesen als **lava-clu-m *sepul-clu-m*, und warum eine sprache, welche sich das deminutivum *lucu-lus* gefallen liess, gegen formen wie **lu-culu-m* anstatt des bestehenden *lu-cru-m*, **molu-culu-m* anstatt *molu-cru-m*, **in-volu-culu-m* anstatt *in-volu-cru-m* irgend welchen grund der abneigung gehabt haben sollte, ist nicht einzusehen.

Diser a priori gefolgerte vorrang der form *-clu-m* gegenüber dem in der prosa der classischen latinität häufiger gebrauchten *-culu-m* steht aber auch, so weit ich sehe, in durchaus gar keinem widerspruche mit den überlieferten tatsachen der lateinischen sprache. Zwar will Corssen consequent den formen *-colo-m -culu-m*, die ja nun einmal zu skrt. *-kara-* stimmen sollen, den vorzug des höheren alters und der grösseren ursprünglichkeit vindicieren, in welcher hinsicht sie dann nur von den für *-cro- -cra- -cri-* in entsprechender weise vorausgesetzten formen *-cero- -cera- -ceri-* übertroffen werden. Allein den beweis für dise behauptung hat er eigentlich nirgends geliefert. Vgl. ausspr. vocal. II[2] 40. 68. 78 f., und besonders 523 ff. 533. Dass zunächst in *-cro- -cra- -cri-* zwischen *c* und *r* überwigend oft ein irrationales oder verschwindend kurzes *e* ausgefallen sei, welches etymologisch gleichen wert mit dem *o u* in *-colo-m -culu-m*, mit dem *a* in skrt. *-kara-* ge-

habt habe, dafür bietet die sprachgeschichte auch nicht den allergeringsten anhalt. Wärend z. b. bei formen wie *extra intra* u. änl. derselbe vorgang durch das nebenstehende comparativsuffix *-tero-* in *ex-teru-s in-ter-ior* deutlich bezeugt ist, erscheint niemals etwa ein genitiv wie **luceri *sepul-ceri *ludiceri*, oder dem änliches. Das *e* aber in der nominativform *ludic-e-r* erklärt sich ganz ebenso wie in *ag-e-r* vom stamme *agro-*, *ac-e-r* vom stamme *acri-*: es ist ein aus dem stimmlaut des *r* entwickelter, ursprünglich irrationaler, nach abfall des stammvocals zu voller aussprache gebrachter vocal. Sih Schleicher compend.[3] §. 57. Ueberhaupt ist der ganze passus über ausgefallenes *ĕ* vor *r*: ausspr. vocal. II[2] 533 ff. unverkennbar eine der schwächeren partien in Corssens trefflichem werke. Für die formen mit *l* aber fällt die tatsache, welche Corssen anfürt II[2] 523., dass den inschriften der republikanischen zeit die formen *-clo-m -clu-m* fast ganz fremd seien und dise nur die vollen formen brauchen, auch nicht allzu schwer in die wagschale gegenüber der anderen tatsache, dass „das suffix *-culo-* namentlich in der älteren sprache häufig zu *-clo-* gekürzt erscheint," wie es in Corssens sprechweise heisst. Was beispilshalber den unterschid der beiden formen mit und one *u* bei dem einzigen worte *sae-clu-m sae-culu-m* angeht, so kann ich für mein teil es nicht für zufällig oder etwa für versbedürfnis halten, dass Lucrez dises von im vil gebrauchte wort durchaus nur in der kürzeren form kennt. Das umbrische ferner zeigt nur formen mit *kl(cl)*, niemals solche mit *o* oder *u* zwischen *k* und *l*; und im oskischen scheint ebenfalls die kürzere form die regelmässige zu sein: z. b. *sakara-klo-m* = lat. **sacra-culu-m*. Ser beherzigenswert für die richtige beurteilung diser suffixformen in den beiden andern italischen sprachen ist eine äusserung der herausgeber der umbrischen sprachdenkmäler, bei denen es II 183. anm. heisst: „Eine änliche unterscheidung [zwischen dem deminutiven *-culo-* und dem nomina instrumenti bildenden suffixe] scheint auch dem oskischen eigen zu sein. Wärend das verbale *sakara-klúm* (sacellum) den vocal, welchen entsprechende römische suffixbildungen zwischen *k* und *l* zeigen, regelmässig ausstiess (gen. *sakara-kleis)* [wir würden sagen: nicht einschob], bewart in das deminutivum *zicel* (dies) ebenso gleichmässig, nur in der flexion durch die einwirkung der verschidenen

casussuffixe mannigfaltig modificiert." Auf das verhalten des oskischen in unserer frage ist besonderes gewicht zu legen. Wenn man bedenkt, wie ser dise sprache der neigung huldigte, vocale jeglicher klangfärbung zwischen zwei unmittelbar nebeneinander stehende consonanten, von denen der eine eine liquida oder nasalis ist, einzuschieben, worüber Kirchhoff ztschr. f. vgl. sprachf. I 36 ff., Corssen selbst ausspr. vocal. II² 387 ff., Bruppacher versuch e. lautlere d. osk. spr. Zürich 1869. s. 53 ff. zu vergleichen ist, so wird die warscheinlichkeit des entgegengesetzten falles, dass nemlich dieselbe sprache in unserem suffixe einen etymologisch berechtigten vocal in derselben stellung habe schwinden lassen, schon an und für sich, auch one hinzukommen anderweitiger gründe, auf ein minimum reduciert.

Die breiteren formen *-colo-m -culu-m* aber aus älterem *-clo-m -clu-m* erklären sich aus der ganz bekannten erscheinung, dass die liquida *l* und mit ir in gleicher weise die schwesterliquida *r* und ausserdem die nasale in einer stellung, wo ire hervorbringung eine stärkere articulation des sprachorgans erfordert, also sowol vor als nach anderen consonanten, überaus leicht den sie begleitenden stimmton zu einem selbständigen vocale entwickeln. Beispile eines solchen zu *e* vocalisierten stimmlautes von *r* begegneten uns vorhin in *ac-e-r ag-e-r ludic-e-r*, *voluc-e-r*. Die bekanntesten auch schon von Bugge ztschr. f. vgl. sprachf. XX 142 für unseren fall angefürten beispile derselben erscheinung bei *l* sind *Herc-u-les* (altlat. noch *Hercle*, osk. *Hereclo-*, sabell. *Herclo-)* und *Aesc-u-lapius* (altlat. inschriftl. noch *Aisclapi)*, wie sich der Römer die griechischen namen *Ἡρακλῆς Ἀσκληπιός* mundgerecht machte. Übrigens fasst auch Corssen das eingeschobene *u* in *Herc-u-les Aesc-u-lapius* nicht anders auf als in der hier beschribenen weise; vgl. ausspr. vocal. II² 77. 140 f. 524. anm.

Zu welchem vocale sich der beiwonende stimmton im einzelnen falle individualisierte, hängt teils von der phonetischen natur der liquida, teils auch von den vocalen der benachbarten, besonders aber der nachfolgenden silbe ab. Mit *l* haben die vocale *o* und *u* die nächste walverwantschaft; *o* ward eingeschaltet, wenn auch die nachfolgende silbe disen vocal hatte, *u*, wenn *u* in derselben enthalten war; so altlat. *poc-o-lom*, class.-lat. *poc-u-lum*. — Über dise ganze erschei-

nung vergleiche man noch Heyse system der sprachwissenschaft s. 320, Pott etym. forsch. II[1] 223, Curtius grdz.[4] 717 f. Corssen selbst usspr. vocal. II[2] 389. vergleicht das sicheindrängen vorlautender oder nachklingender vocale zwischen consonanten neben den unstäten flüssigen consonantischen zitterlauten *r* und *l* in drastischer weise dem sicheindrängen von schmarotzerpflanzen zwischen baumäste.

Nachdem wir dise erörternden bemerkungen über das ware wesen des *u* als stimmlaut des *l* vorausgeschickt haben, lässt sich nun noch ein negativer beweis für die priorität des *-clo-* vor *-culo-* füren und, wie mir scheint, keiner der schwächsten. Den gesichtspunkt dazu entneme ich aus der art und weise, wie nomina instrumenti auf *-culo-* ir deminutivum bilden. Mein indirecter beweis lautet kurz formuliert und gleich in beispile gefasst also: wäre das *u* in dem suffixe *-culo-* nicht der blosse stimmlaut der liquida *l*, sondern ein von alters her etymologisch vollgiltiger vocal, so würden wir als deminutiva von *po-culu-m crepita-culu-m* schwerlich *po-cillu-m crepita-cillu-m*, sondern vilmer **po-cullu-m* **crepita-cullu-m* haben. So lautet ja das adjectivum *satur* in seiner deminutivform *satullu-s*. Und auch sonst, wo wir volle alte vocale in die deminutivform eintreten sehen, entsteht ein solches *-ullu-s*; vergl. *hom-ullu-s len-ullu-s* aus **hom-on-lu-s* **len-on-lu-s*, *Cat-ullu-s Mar-ullu-s* aus **Cat-on-lu-s* **Mar-on-lu-s*.

Schwabe de demin. graec. et lat. p. 42 f. müht sich vergebens ab, den grund zu durchschauen, warum wir nicht deminutiva wie die genannten **po-cullu-m* **crepita-cullu-m* haben; und der ausweg, den er nach Dietrich findet, dass nemlich die lateinische sprache vor verdoppeltem *l* nicht so ser die vocale *o* und *u* geliebt habe als vor dem einfachen *l*, genügt im sichtlich selbst nicht. Die richtige darstellung dises verhältnisses finden wir aber unstreitig bei Ascoli le figure italiche s. 25. in seiner besprechung des analogen falles von *fa-bula* und *fa-bella*. Ascoli setzt als zwischenstufen für die entstehung von *fa-bella* aus *fa-bula* (grundf. **fa-bla*) an: **fa-blula*, **fa-bel(u)la*, *fa-bel'la*. Dem entsprechend war auch bei *po-cillu-m* der hergang: **po-clulu-m*, **po-cil(u)lu-m*, *po-cil'lu-m*. Von einem **po-cullu-m*, wie nach Schwabe die vorstufe zu *po-cillu-m* lautet, würde man nie und nimmer zu der letzteren form gelangt sein. Einzig wenn man annimmt,

dass beide vocale in gleicher weise, sowol das *u* von *po-culu-m* als auch das *i* von *po-cillu-m*, nur als unter verschidenartigen lautverhältnissen verschiden entwickelte formen des stimmlauts zu betrachten sind, einzig dann erklärt sich ire lautdifferenz zur vollen genüge. Dass also in der lateinischen deminutivbildung, wie Schwabe meint, ein *ll* lieber die vocale *e* und *i*, das einfache *l* lieber *o* und *u* vor sich gehabt habe, können wir immerhin zugeben, jedoch mit folgender, die sache aber wesentlich modificierenden clausel: nur wo *ll* und *l* sich die inen vorhergehenden vocallaute selbst frei wälen durften, das ist aber eben bei der entfaltung ires stimmtons zu einem vocale, nur da war es dem *ll* möglich sich für *e* und *i*, dem *l*, sich für *o* und *u* zu entscheiden. Schwabe aber muste das richtige causalverhältnis notwendig entgehen, weil im der phonetische factor, den wir jetzt allgemein stimmlaut nennen und bei lautlichen fragen in rechnung ziehen, noch eine unbekannte grösse war.

Selbst eine solche phonetische differenz wie die zwischen dem *e* von *fa-bella ta-bella* und dem *i* von *po-cillu-m crepitacillu-m* erklärt sich ebenfalls nur wider aus dem charakter des irrationalen, in jedem einzelnen falle aus dem stimmtone anders entwickelten vocals. Weil das vor l in der lautverbindung *cl* gesprochene *c (k)* ein palatales *k* war, so war der palatale *i*-vocal derjenige, der am naturgemässesten aus dem stimmlaut hervorgieng. Dise letztere regel ist freilich nicht durchgreifend geworden, denn neben den allerdings weit zalreicheren fällen wie *ancilla auricilla bacillum codicillus crepitacillum furcilla oscillum penicillus pocillum specillum verticillus* erscheinen trotz des *c* doch auch solche wie *arcella buccella locellus ocellus saccellus.* Umgekert, aber ebenfalls sichtlich wider in den seltenen und ausnamefällen, zeigt sich auch *i* nach einem nichts weniger als palatalen consonanten, wie in *papilla pupilla mammilla.* Aber bei *lu-cellu-m*, dem deminutivum zu *lu-cru-m*, vermögen wir wol noch den grund anzugeben, warum es nicht **lu-cillu-m* heisst. Da *lu-cellu-m* aus **lu-cr'lu-m *lu-cerlu-m* hervorgieng, so war es wol noch das verschwindende *r*, welches vor seinem abscheiden aus dem lautcomplexe seinen einfluss auf die vocalische gestaltung des stimmlauts geltend machte; *r* aber liebte, wie wir wissen, das *e* als vocalisierten stimmtongefärten. Villeicht dürfte sich

bei einer erneuerten prüfung nach den hier angedeuteten gesichtspunkten der von Schwabe a. a. o. aufgestellte satz „non posse diiudicari de *e* et *i* vocalium in suffixis *-ello-* et *-illo-* ratione ac discrimine“ vom standpunkte heutiger forschung nicht mer als ganz stichhaltig erweisen.

Doch nemen wir nach diser kurzen abschweifung den faden unserer untersuchung wider auf.

B. Ursprung aus indogermanischem *-tra-* (§§. 4—6).

§. 4. *-tra-* und *-tla-* in den indogermanischen sprachen.

Wir gehen also von der form *-clo-* aus, die einerseits, wie wir gezeigt haben, der form *-cro-* zu grunde ligt, andererseits auch ursprünglicher ist als *-culo-*; und wir fragen nunmer an unsere eigentliche aufgabe herantretend: ist für dise form der ursprung aus *-tro-* lautlich nachweisbar? Freilich ganz genau genommen dürfen wir aber auch bei diser fragestellung noch nicht bleiben, sondern müssen in dem hier rückwärts verfolgten lautprocess noch eine instanz weiter zurückgehen. Denn unmittelbar aus *-tro-* (nomin. skr. *-tra-m*, griech. *-τρο-ν*) wird *-clo-* nicht hervorgegangen sein. Die lautgruppe *tr*, mit der die grundform des suffixes anhebt, ist ser leicht sprechbar, zu irer veränderung lag keine veranlassung vor; ausserdem ist das suffix ja auch in diser altertümlicheren gestalt unversert ins lateinische übergegangen, z. b. in *ara-tru-m*. Vgl. die sammlungen diser bildungen bei Corssen krit. beitr. 367 ff., Leo Meyer vgl. gr. II 355. Und eben dise klar vorligenden tatsachen sind offenbar der grund, weshalb die identificierung der suffixe *-tra-* und *-clo-* bisher noch nicht zu allgemeiner anerkennung gelangt ist.

Nun zeigen sich aber in allen europäisch-indogermanischen sprachen varianten des suffixes *-tra-* mit *l* statt *r*. Vgl. Bopp vgl. gr. III[3] §. 817 b., Schleicher comp. [3] §. 825., Leo Meyer vgl. gr. II 358 f., J. Schmidt beitr. z. vgl. sprachf. VII 240. Im griechischen erscheint es neben *-τρο-* *-θρο-*, fem. *-τρα-* (ion. *-τρη-*) *-θρα-*, auch als *-τλο-* *-θλο-*, fem. *-τλη-* *-θλη-*; für welche verschidenen formen hier als je ein beispil genannt seien: *ἄρο-τρο-ν*, *βά-θρο-ν*, *μάκ-τρα*, *καλύπ-τρη*, *κοιμή-θρα*, *ὄχε-τλο-ν*, *θύσ-θλο-ν*, *ἐχέ-τλη*, *γενέ-θλη*. Im deutschen sind got. *nē-thla* f.,

ahd. *na-dla*, nhd. *na-del*, ags. *bo-tl bo-dl bo-ld* (mit metathesis) n. ‚wonort,' alts. fris. *bo-dal bo-del* m. id., ferner ags. *hri-ddel* ‚sib' (Kuhn ztschr. XIV 216), ahd. *sta-dal* m. ‚scuria, horreum' (Kuhn ebend. 220) beispile für die *l*-gestalt des suffixes. Das slawische kennt das suffix, mit ser geringen ausnamen wie *vě-trŭ* m. ‚wind,' nur in diser gestalt, nemlich als *-dlo*, welches aber so nur in den westslawischen sprachen klar zu tage ligt. Im altbulgarischen ist in folge von assimilation des dentallauts an das folgende *l* aus *-dlo* **-llo* geworden und das suffix erscheint nun, da die gemination des *l* graphisch nicht bezeichnet wird, in der historischen gestalt *-lo*; z. b. abulg. *ora-lo*, böhm. *ora-dlo*, poln. *ra-dlo* n. = *ἄρο-τρο-ν*, lat. *ara-tru-m*, altn. *ar-ðr*, kymr. *ara-dyr*. Schleicher a. a. o. und §. 182. A. 1. Ganz entsprechend hat auch in dem verwanten suffix der nomina agentis urspr. *-tar-*, altbulg. mit weiterbildung *-tar-ja-*, das altbulgarische durchgängig die wandlung von *r* in *l* eintreten lassen: altbulg. *da-tel-ĭ* (grdf. **dā-tar-ja-s*) = *δο-τήρ* (formell ganz genau einem gr. **δό-τειρο-ς*, wozu femininum *δό-τειρα*, entsprechend); und nur in den verwantschaftsnamen ist *r* unverändert gebliben. Sih Schleicher comp. [3]§§. 176, 2. 225 und s. 593.

Genau ebendasselbe nun, nemlich durchgehende vertretung von indog. *-tra-* durch *-tla-*, würde für das litauische zu statuieren sein, mit geringen ausnamen wie *vė-tra* f. ‚sturmwind', *szė-tra* f. ‚zelt' (verwant mit *σκη-νή*, *σκιά*, wurz. *ska-*, Curtius grdz.[4] nro. 112); wenn wirklich die bildungen auf *-kla-s* m., *-kla -klė* f., wie Burda und Bugge gezeigt haben, auf *-tla-* = *-tra-* zurückzufüren sind, wenn also z. b. lit. *ar-kla-s* pflug aus **ar-tla-s* die sippe der so eben aufgezälten culturgeschichtlich wichtigen übereinstimmungen vervollständigt, wenn lit. *bu-kla-s* wonung aus **bu-tla-s* dem böhm. *by-dlo* n. und den vorhin genanten angelsächsischen, altsächsischen, frisischen wörtern auch suffixal genau entspricht, wenn lit. *ìr-kla-s* ‚ruder' aus **ir-tla-s* = skr. *ari-tra-* m. n., ahd. *ruo-dar*, nhd. *ru-der* ist.*)

*) Abg. *vĕtrŭ* und lit. *vëtra* sind villeicht eher von einer durch *t* erweiterten wurzelgestalt *vā-t-* abzuleiten; vergl. lit. *vėt-ý-ti* ‚windigen.' Dann enthielten sie das suffix *-ra-* und die regelmässige vertretung des alten *-tra-* im slawolettischen sprachzweige durch die *l*-form desselben suffixes wäre noch ausnamsloser, als es im texte von uns dargestellt ist.

Den keltischen sprachen felt es ebenfalls nicht an beispilen, welche unser suffix mit *l* anstatt *r* zeigen. Ein solches ist kymr. *cene-tl kene-dl kene-dyl*, korn. *kine-thel*, ir. *cenél* ,genus, generatio.' Mag auch die vergleichung diser wörter mit gr. *γένε-θλο-ν γενέ-θλη* (Zeuss gramm. celt. [2]38., Kuhn in seiner zeitschr. XIV 220.) unrichtig, vilmer nach Windisch beitr. z. vgl. sprachf. VIII 40 f. als grundform **cvana-tra*, **cuna-tra*, als wurz. skr. *çvā- çu-* anzusehen sein, das suffix bleibt dasselbe und nur dises kommt hier für uns in betracht. Ist ferner die vermutung Windisch's ebend. 38 f., dass auch in kymr. *pwy-ll* ir. *cia-ll* ,intellectus', das suffix *-trā-* f. stecke, richtig, so kann auch dis als beispil genannt werden.

Auch in den italischen sprachen gibt es einige, wenn auch wenige, vertreter des indogermanischen suffixes *-tra-*, in denen mit beibehaltung des *t* das *r* zu *l* herabgesunken ist; nur müssen dise natürlich wegen der unerträglichkeit der consonantenverbindung *tl* für die römische zunge nach dem, was wir oben über vocalisation des stimmlauts von *l* sagten, im lateinischen wenigstens in der form *-tulo-* anstatt *-tlo-* erwartet werden. Vgl. Corssen krit. beitr. 372 ff. Eine solche italische bildung ist das oskische *pes-tlo-m*, welches Corssen mit ,betstätte, bethaus, tempel' übersetzt a. a. o. 373. ztschr. f. vgl. sprachf. XI 364—365, eine bedeutung, die aber nicht, wie Zeyss zeitschr. XIII 209 ff. nachweist, zugleich dem wurzelverwanten umbr. *persclo* zukommt, für das man richtiger bei der von Aufrecht und Kirchhoff umbr. sprachd. II 203. gegebenen übersetzung ,cerimonia, opferhandlung' bleibt. Die entsprechende lateinische form würde **pos-tulu-m* lauten, wozu dann *postula-re* die ganz regelrechte denominative verbalbildung ist.*)

Man darf hiernach mit einiger warscheinlichkeit den schluss ziehen, dass villeicht schon in der zeit der europäischen spracheinheit, da sämmtliche europäische sprachen die *l*-gestalt kennen, von dem suffixe *-tra-* eine nebenform *-tla-* sich abgezweigt habe; was ja durchaus mit der tatsache in einklang stünde, dass überhaupt in jener periode eine reiche entfaltung des *l* aus ursprünglichem *r* stattgefunden hat. Vgl.

*) Anders fasst Flechia postilla s. 9. anm. (1). lat. *postulare* auf, nemlich als deminutive verbalbildung aus *postus*, dem particip von *poscere*, in analogie mit *ustulare* von *urere ustus*.

Fick ehemal. spracheinheit d. Indog. Eur. s. 201 ff. Natürlich bleibt die möglichkeit, dass es anders sei, dass jede sprache selbständig zu der *l*-form gelangt sei, keineswegs ausgeschlossen.

Das lateinische suffix *-clo-* nun, wenn es überhaupt unter diser suffixkategorie unterzubringen ist, weist wegen seines *l* auf die form *-tla- -tlo-* hin, und unsere obige frage: ist *-clo-m* = idg. *-tra-m?* ist nunmer genauer so zu fixieren: kann *-clo-m* = *-tlo-m* sein, d. i. kann *tl* im lateinischen und natürlich auch in den andern italischen sprachen sich in *cl* gewandelt haben? Um dise möglichkeit zu beweisen, lassen wir die nunmer aufzuzälenden analogien für den in rede stehenden lautwandel in so reichhaltiger zal, als es uns möglich ist, hier folgen, wobei wir natürlich die sammlungen in den vorarbeiten über denselben gegenstand zu grunde legen.

§. 5. Die lautgruppe *tl* und ire italischen umwandelungen.

Tl, das wird jedermann leicht zugeben, ist eine dem sprachorgane des Lateiners äusserst unbeliebte consonantenverbindung. Ascoli drückt dis aus le figure ital. s. 27.: „Il latino è affato alieno da questa combinazione.“ Bei der grossen abneigung aber gegen dise lautverbindung suchte sich die lateinische sprache, wo dieselbe vorkam, irer regelmässig auf irgend eine manier zu entledigen. Eine der weisen, wie dis geschah, begegnete uns schon vorhin. Sie bestand darin, dass *tl* zu *tul* ward, d. h. der vocalische beiklang des *l* trat deutlicher heraus, entfaltete sich zu einem vollen vocale und erleichterte den sprachwerkzeugen ire aufgabe. Dis war jedoch, wie schon bemerkt, ein nur in seltenen fällen angewantes mittel, wie man dem unbequemen *tl* aus dem wege gieng. Im anlaut der wörter, wo die griechische sprache — man denke an die zalreichen ableitungen aus der wurzel *τλα- τλῆναι* — die verbindung *τλ* gar nicht scheut, geschah dasselbe einfach durch abfall des *t*; so in dem von derselben wurzel gebildeten *lātus*, part. zu *fero*, = **tlātus*, gr. *τλητός.**) Stand vor dem *tl* noch ein *s*, so fiel dis ebenfalls

*) Wie mich prof. Curtius belert, ist es jedoch beachtenswert, dass selbst im griechischen die anlautende lautgruppe *τλ* mit einziger ausname des fremdwortes *Τλώς* auch nur in dem einen stamme *τλα- τλῆναι* vorkommt, und dass auch im inlaute die suffixform *-τλο-* weit weniger häufig ist als *-τρο- -θρο- -θλο-*.

mit ab und es blib von der ganzen gruppe *stl* gleichfalls nur *l*; sih Corssen krit. beitr. 461 ff. So ist *lātus* adj. ‚breit‘ = **stlātus* für *strātus*, part. von *sterno*, gr. *στρωτός*; vergl. die wörter *stlata, stlataria, stlatarium*; *lis* = archaist. *stlis*, *locus* = altlat. *stlocus*.

Eine andere behandlungsweise derselben anlautsgruppe *stl*, nicht wesentlich von der vorhergehenden verschiden und chronologisch wol als vorstufe derselben aufzufassen (Corssen a. a. o. 462), ist die, dass nur *t* wegfiel, *s* erhalten blib. Dise ligt vor in den formen *slis sl(itibus)* auf inschriften der Gracchenzeit und in osk. *slaagid* abl. = lat. *stloco* nach Corssen ztschr. f. vgl. sprachf. XIII 167., ausspr. voc. I² 203.

Alle die genannten veränderungen von *tl* und *stl* (entwickelung eines irrationalen vocals aus dem stimmton von *l*, abfall des *t* von *tl* im anlaut, abfall des *st* von *stl* im anlaut, ausfall des *t* aus der gruppe *stl*) bekunden den gemeinsamen zug der altitalischen sprachen, das für die aussprache nun einmal unerträgliche *tl* zu vermeiden. Sie hatten aber, um denselben zweck zu erreichen, noch ein mittel: das war die verwandelung des *t* in einen anderen momentanen laut, der sich mit dem *l* leichter sprechen liess, die verwandelung in *k* oder *c*. Eine betrachtung diser von Corssen nun eben für das ältere latein hartnäckig geleugneten lauterscheinung bei derselben anlautenden consonantenverbindung *stl*, mit der wir beginnen, wird uns alsbald näher auf unser zil los füren.

Stlataris lief im zeitalter des kaisers Trajan gefar in *sclataris* umgewandelt zu werden, denn ein grammatiker diser zeit, Flavius Caper, siht sich gedrungen, die orthographische regel zu geben: „*stlataris* sine *c* littera scribendum est.“ Caper p. 2246. P. Schuchardt vocalism. d. vulgärl. I, 160.

Stlis erscheint auf einer inschrift bei Mommsen inscr. r. Neap. n. 314. auch in der form SCLIT., worin man kein recht hat, wie Corssen will, einen schreibfeler zu sehen. Vgl. Ascoli ztschr. f. vgl. sprachf. XVIII 410., Bugge ebend. XX 142.

Neben *stloppus* ‚der klaps‘, bei Pers. sat. V 13. besteht als varia lectio *scloppus*. Corssen ausspr. voc. I² 40. hält es für unsicher, welches die richtige form sei, entscheidet sich aber wegen der von disem stamme abgeleiteten verbalform *sclupaverit* in der lex Sal. für die lesart *scloppus*. Die italienische doppelform *schioppo* und *stioppo* beweist freilich

nicht die gleichberechtigung der beiden formen bei Persius, da *stioppo* ser wol im italienischen erst wider aus *schioppo* entstehen konnte (sih Diez et. wtb. II a. unter *schioppo*). Doch bemerkt Flechia pg. 4 anm. gegen Corssen mit recht, dass *sclupaverit* als eine aus dem 6. jarh. nach Chr. überlieferte form nicht zwischen den formen bei Persius *stloppus* und *scloppus* den entscheidenden ausschlag geben könne. Dise sind vilmer ganz gleichberechtigte varianten eines und desselben wortes und beweisen, dass der lautwandel von *stl* in *scl*, den das italienische mit seinen formen *schioppo schioppare* voraussetzt, bereits im 1. jarh. unserer zeitrechnung eingetreten war.

Diser selbe lautwechsel nun beschränkt sich aber nicht auf die anlautsgruppe *stl*, sondern ist auch für den inlaut und für die einfachere verbindung *tl* im älteren latein entschiden nachweisbar. Wenn Corssen, um in fortzuleugnen, einfach auter schreibfeler und bei *-culo- -clo-* = *-tulo- -tlo-* suffixvermengung unwissender schreiber und sprecher annimmt, so ist mit im darüber weiter nicht zu rechten. Es ist das aber ein billiges auskunftsmittel, um sich eine unbequeme tatsache vom halse zu schaffen.

Wir setzen nunmer die übrigen beispile her in der reihenfolge, dass zuerst die formen des älteren und classischen lateins, die jenen lautwechsel zeigen, sodann die der mittleren latinität aufgefürt werden. Wenn dann endlich noch ein blick auf die töchteridiome des latein, namentlich auf das italienische, geworfen wird, so scheint das zwar ausserhalb unserer eigentlichen aufgabe zu ligen, tut es aber in warheit nicht, weil gerade durch die romanischen sprachen jene Corssensche behauptung von schreibfelern und suffixvermengung am kräftigsten widerlegt wird, insofern als sie mit iren formen beweisen, dass die von Corssen in abrede gestellten wortformen wirklich im munde des volkes gelebt haben.

Das bekannteste und wichtigste beispil ist *exantlare* neben *anclare exanclare* Paul. Fest. p. 11. 80, lehnwörter aus dem griech. ἐξαντλεῖν ‚ausschöpfen', verschiden von *anclare anculare* bedienen', welches ein echt lateinisches wort ist. Dise ansicht Bugges zeitschr. f. vgl. sprachf. XX 141. teilt auch Joh. Schmidt verwantschaftsverhältn. d. indog. spr. s. 53. in so weit, als auch er *anculare* ‚bedienen' für ein ganz anderes unver-

wantes wort hält, doch wagt derselbe gelerte nicht, zwischen entlehnung und verwantschaft bei *ἐξαντλεῖν* und *exanclare* eine wal zu treffen. Wir hoffen auch dise frage unten mit sicherheit entscheiden zu können. Bugge nun fürt aus, wie die form *exanclare* (mit *c*) durch die besten handschriften als alt belegt sei; so finde sie sich Plaut. Stich. I, 3, 116 in allen codices, auch im Ambros., desgl. bei Nonius, nur in der anfürung diser stelle bei Sergius mit *t*. Auch nach Quintil. I, 6, 40 ist *exanclare* eine archaistische wortform (s. Spalding z. d. st.).

Nach anderer seite hin scheint es nun aber auch nötig, die form *exantlare* in schutz zu nemen. Fick sagt in seinem vergl. wörterb.[2] s. 423: „Ser mit unrecht ist aus *ἄντλο-* = *anclo-* [den für *ἀντλεῖν* und *anclare* zu grunde gelegten nominalstämmen] geschlossen, dass das suffix -*τρο*- -*τλο*- = lat. *cro*- -*clo*- sei, vilmer entspricht *τ* in *ἄντλο*- ursprünglichem und lat. *k*, wie z. b. auch in *πέντε* = ursprünglichem *pankan*." Dass in skr. *ak*- *áňk-a-ti*, welches mit präp. *upa* componiert wasser schöpfen' bedeutet, das etymon für gr. *ἀντλέω* lige, woraus folgen würde, dass in lat. *exanclare* der *k*-laut ursprünglich sei, bleibt doch erheblichen zweifeln unterworfen, um so mer, wenn sich sonst eine gute und sichere etymologie bieten sollte. Erstens wenn eine wurzel wie skr. *ak*- *aňk*- mit der grundbedeutung ‚biegen, krümmen' in zusammensetzung mit einer präposition, welche die richtung ‚herzu, hinzu' ausdrückt, vereinzelt auch einmal zu der bedeutung ‚schöpfen' gelangt, so ist das doch wol einzig und allein wirkung der präposition, welche den allgemeineren begriff der verbalwurzel verengert hat, und berechtigt an sich noch keineswegs zu etymologischen combinationen mit wörtern anderer sprachen, welche ‚schöpfen' bedeuten. Dass diser gebrauch von *upa* + *aňk*- im sanskrit ein solch vereinzelter ist, beweist das Ptb. wtb., welches nur eine einzige stelle aus dem Çat. Br. aushebt, an der man noch dazu mit der ganz wörtlichen übersetzung ‚herzubiegen' vollkommen ausreicht: *aňgalinâpa upâkati* ‚er biegt mit den beiden hol an einander gelegten händen das wasser zu sich heran.' In seinem buche ‚die ehemal. spracheinh. d. Indog. Eur.' s. 18 f. hält Fick an diser etymologie fest, und es werden als weitere belege aus dem sanskrit genannt: *ud-aňk*- ‚wasser schöpfen,' *ud-aňk-á*- m,

,schöpfgefäss,' *ud-áńk-ana*- m. ,schöpfgefäss, eimer'. Auch in disen wörtern ist es doch unverkennbar, dass lediglich das präfix mit seiner bedeutung ,herauf, heraus' die specialisierung des begriffes hervorgebracht. Dass einfaches *ańḱ*- je die bedeutung ,schöpfen' habe, ist nicht erweislich und würde auch mit der grundbedeutung der wurzel nur schwer zu vermitteln sein.

Ein weiterer grund gegen Ficks combination skr. *ańḱ*- = *ἀντλέω* ist, dass die wirklichen und unzweifelhaften griechischen reflexe der sanskritwurzel *ańk*-, z. b. *ὄγκος* m. ,bug, krümmung, haken', *ἄγκος* n. ,talbucht' (vgl. Curtius grdz.[4] nro. 1. Fick selber wtb.[2] s. 5., s. 424) immer *κ* = skr. *ḱ* zeigen. Ficks gräcoitalisches 1. *ankalo*-, das die bedeutungen ,schöpfend, geschöpft' bekommt, muss demnach ins reich der grundsprachlichen luftgebilde verwisen werden.*)

Eine andere etymologie von *ἀντλέω* ist die Pott-Benfeysche herleitung von *ἀνά* und *τλα*- *τλῆναι*, welche Curtius billigt grdz.[4] unter nro. 236 und durch die analogie von lat. *tollo tolleno*, von Festus als ,genus machinae, quo trahitur aqua, dictus a *tollendo*' erklärt, zu stützen sucht. Gegen dise etymologie muss ich einwenden, dass dabei das verhältnis von *ἄντλο-ς* m., seltener *ἄντλο-ν* n. ,das im unteren schiffsraum sich ansammelnde oder in denselben eindringende seewasser, kilwasser, schiffsjauche' unaufgehellt bleibt. Dises nomen kann doch seinem aussehen nach nicht wol eine ableitung von *ἀντλέ-ω* sein und ursprünglich etwa ,das ausgeschöpfte', oder ,auszuschöpfende' bedeutet haben. Im gegenteil wird

*) Übrigens habe ich schon oben bemerkt, dass Fick der vermittelung des lateinischen suffixes -*cro*- -*clo*- mit gr. -*τρο*- -*τλο*- neuerdings nicht mer so ser abhold ist, wie er es noch an jener stelle seines wörterbuches war. Schon in seinem buche spracheinh. d. Indog. Eur. s. 151. heisst es bei im bezüglich der zusammenstellung von *ἔλυ-τρο-ν* mit skr. *varú-tra-m*: „wer das lat. suffix -*cro*- für identisch mit -*τρο*- hält, muss *ἔλυ-τρο-ν* = lat. -*volu-cru-m* setzen." Und da desselben wackeren gelerten neueste äusserung (zeitschr. f. vgl. sprachf. XXII 379) die ist, dass er sich in der verwickelten frage über das verhältnis des lit. -*kla*- und des lat. -*cru-m* und -*culu-m* zu dem alten gemeinsam indogermanischen suffix -*tra*- (-*tla*-) selbst noch keine feste ansicht gebildet habe; so ist sogar gegründete aussicht vorhanden, dass auch er, der zuerst so widerstrebende, schliesslich noch ganz zu dem glauben an die identität derselben suffixe bekert werde.

man *ἀντλέ-ω* schlechterdings nur als denominativum von dem nominalstamme *ἄντλο-* auffassen müssen. Die chronologie des litteraturgebrauches der beiden wörter widerspricht auch einem solchen verhältnis durchaus nicht, da Homer erst das substantivum kennt Od. *μ* 411. *ο* 479., das verbum *ἀντλέ-ω* aber zum ersten male bei Herodot VI 119. begegnet. *Ἀντλέ-ω* bedeutet somit eigentlich: ‚sich mit dem sammelwasser, kilwasser zu tun machen,' d. i. ‚es ausschöpfen,' dann ‚ausschöpfen' überhaupt; hieraus entsprangen die weiteren bedeutungen: ‚ausleren, erschöpfen' (*πατρῴαν κτῆσιν* das väterliche vermögen bei Aeschin.); ‚bis auf den lezten rest erdulden,' wie wir sagen: ‚den kelch des leidens bis zur hefe leren', ‚ausdulden,' die dann in dem comp. *ἐξ-αντλέ-ω* verstärkt ausgedrückt sind. Bei diser auffassung verhält sich *ἀντλεῖν* zu *ἄντλο-ς* genau so wie lat. *sentina-re* zu *sentina*, und man beachte, dass auch *sentinare* den bildlichen sinn hat: ‚seine not haben.' Caecil. com. 4., Paul. Fest. p. 338 f.

Zugegeben aber auch immer, was wir so eben bestritten haben, dass Ficks vergleichung von *ἀντλέ-ω* mit skr. *ańk'-* wirklich zu recht bestehe, *τ* hier wie öfter einem skr. *k'*, ursprünglichem *k* entspreche, so folgt doch auch daraus immer noch nichts für die ursprünglichkeit des *c* in lat. *exanclare*. Vilmer hat Fick das ware sachverhältnis von *exanclare* verkannt, weil er die existenz der anderen lateinischen form *exantlare* nicht berücksichtigte. Dise letztere fordert auch ir recht und aus der anderen mit *cl* kann sie nicht hervorgegangen sein, ebensowenig wie nach Corssens meinung *stloppus* aus *scloppus*, weil ein solcher lautwandel einer leicht sprechbaren consonantengruppe in eine anerkanntermassen ser schwer auszusprechende allen gesetzen der sprachentwickelung zuwider liefe. Sih Flechia postilla p. 4.

Wir halten also nach wie vor an der überzeugung fest, dass *exantlare* als ein aus dem griechischen übernommenes fremdwort der lateinischen sprache betrachtet werden muss, *anclare exanclare* aber schon frühzeitig durch übergang von *tl* in *cl* aus jenem entstanden ist.

Die entscheidenden gründe, welche für die entlehnung sprechen, sind, wie Bugge erkannt hat, erstens die genaue übereinstimmung in der form, welche sich sogar bis auf die zusammensetzung mit derselben präposition ausdent, sodann

der ganz auffallend gleiche gebrauch des griechischen und des lateinischen verbums, nicht nur in der eigentlichen bedeutung ‚exhaurire,' sondern auch in der übertragenen tropischen ‚perfungi, perferre'; man vergleiche *γόους, πόνον ἐξαντλεῖν* mit *labores exanclare.*

So schwer wigend aber auch an und für sich dise gründe Bugges schon sein mögen, so leuchtet doch das ein, dass ir gewicht von einer seite noch eine erhebliche verstärkung erhalten kann — ich meine, durch das auffinden einer stichhaltigen etymologie des wortes *ἄντλο-ς.* Erst eine solche würde den entscheidenden ausschlag zu geben vermögen und die letzten zweifel, ob urverwantschaft oder entlehnung zwischen *ἀντλεῖν ἐξαντλεῖν* und *anclare exanclare* herrsche, wie sie Joh. Schmidt trotz Bugges auseinandersetzung noch hegen durfte, zu zerstreuen im stande sein. Gerade hierin nun glaube ich glücklich gewesen zu sein. Da *exantlare* = *exanclare* das hauptbeispil für den fraglichen lautwandel von *tl* in *cl* ist, so wird es bei der wichtigkeit der sache, gewissermassen einer lebensfrage für unser suffix *-clo-*, um denselben lautübergang vollständig zu erhärten, gestattet sein, was ich gefunden habe, hier vorzutragen und ausfürlich zu begründen.

Ἄντλο-ς, auch *ἄντλο-ν* und *ἄντλη,* bedeuten nach Passows handwörterbuche: 1) das kilwasser im unteren schiffsraum und sodann disen untersten schiffsraum selbst; 2) das wogende an die schiffe anschlagende und leicht eindringende merwasser, dah. auch das über die ufer ausgetretene mereswasser; 3) schöpfgefäss, eimer; 4) endlich: haufe unausgedroschenen getreides, getreideschober. Unter zwei rubriken aber lassen sich dise anscheinend so auseinandergehenden bedeutungen sofort bringen: die erste beziehung ist die auf das angesammelte oder sich ansammelnde flüssige element, speciell auf das seewasser; die zweite eine entsprechende auf angesammeltes, aufgespeichertes korn. Der begriff des ansammelns aber, villeicht auch des häufenden ansammelns, ist das verbindungsglid zwischen beiden gruppen.

Lässt man sich nun von einer so zu nennenden topik der bedeutungen, der sichersten fürerin des etymologen, leiten, so wird man auf das verbum *ἀμά-ω* hingefürt. Curtius grdz.[4] nro. 449 b) bemerkt mit recht, dass der grundbegriff von *ἀμᾶν ἀμᾶσθαι* der des einsammelns sei. Man kann aber noch be-

stimmter sagen, welche ganz besondere art der einsammelnden tätigkeit das verbum bezeichne, nemlich eine zwiefache: erstens die des korneinsammelns, die handlung des mähens und erntens, zweitens die tätigkeit des ansammelns und schöpfens von flüssigkeiten, wasser u. dgl. Wirklich besteht auch einige äussere änlichkeit zwischen dem tun des mähers und dem des wasserschöpfers, zwischen dem hantieren mit der sichel oder sense und demjenigen mit der wasserschaufel. Dise zwiespaltigkeit des wurzelbegriffs zieht sich aber durch alle ableitungen von derselben wurzel, welche im griechischen fruchtbarer an wortbildungen gewesen ist, als man bisher erkannt hat, wie ein roter faden hindurch. Manche wörter haben beide seiten der bedeutung gewart, die meisten aber nur je eine derselben.

Von der ersteren art ist zunächst *ἀμᾶν ἀμᾶσθαι* selbst Für die beziehung auf flüssige sachen kann ausser der Homerstelle *ι* 247: *ἀμησάμενος γάλα ἐν ταλάροισιν* auch noch auf einen ausdruck bei Hesiod, den ich Passows wörterbuche entneme, verwisen werden: *ἀμᾶσθαι εἰς τὴν γαστέρα* ,in den bauch schlappen.' Ferner: *ἄμη* ,sichel, sense, harke, rechen' als werkzeuge des mähens und erntens, aber auch ,schaufel, wassereimer'; endlich selbst unser *ἄντλο-* mit seiner grossen familie *ἀντλέ-ω ἀντλητήρ* u. s. w., wenn es lautlich dahin gehören kann, worüber hernach. Nur die beziehung auf das korneinsammeln zeigen ausser allen deutlich verbalen ableitungen von *ἀμά-ω* (*ἄμη-το-ς, ἀμη-τήρ* u. s. w.): *ἀμάλη* und *ἄμαλλα* ,ährenbund, garbe, bindseil zum garbenbinden' nebst iren speciellen sprösslingen *ἀμαλίζ-ω, ἀμαλ(λ)εύ-ω, ἀμάλλ-ιο-ν*. Einzig das ansammeln von flüssigen stoffen waltet als bedeutung ob in *ἀμάρα* ,canal, wasserleitung, cloake' mit seiner sippe *ἀμαρ-ία* (dass.), *ἀμαρεύ-ω, ἀμαριαῖον ὕδωρ*; endlich noch in *ἀμίς* (st. *ἀμίδ-*) ,nachttopf,' zu welchem als unsichere nebenform *ἀμάς* genannt wird.

Die wurzel aller diser wörter ist unverkennbar *ἀμ-*, das *ἀ-* also nicht prothetisch, wie Curtius wollte. Ebenso unzweideutig ist *ἀμ-ά-ω* nur als denominativum von *ἄμ-η* anzusehen: ,mit der sichel, sense tun,' ,mit der schaufel tun.' Verwante dises *ἀμ-* in den anderen sprachen sind die bei Curtius schon genannten skr. *ám-a-tra-m* ,gefäss, krug, trinkschale' und

mhd. *âm-e ôm-e*, nhd. *om* (vulgo *ohm* geschriben).*) Ausser disen aber muss man, wie ich glaube, auch lat. *am-ni-s* ‚gewässer, strom‘ als grosse wasseransammlung hierher stellen. Mit *aqua* kann es ja nicht verwant sein (Curtius grdz.[4] s. 463.) und die identificierung mit skr. *avánì-s* f. ‚lauf, bette eines flusses,‘ welche Pictet beitr. z. vergl. sprachf. I 97. andeutete, hapert ebenso an erheblichen lautlichen bedenken, so ser sie auch von Bugge zeitschr. f. vgl. sprachf. XIX 404 f. empfohlen wird. Sollte im spätlatein, in *amnis musti* bei Pallad. XI 14. 18., eine ursprünglichere bedeutung, etwa ‚angesammelte flüssigkeit,‘ gerettet sein? Schliesslich wage ich es noch, aber nur mit einem fragezeichen, die vermutung auszusprechen: wäre wol auch *am-p-lu-s* (das *p* wie in *exem-p-lum*, *tem-p-lum*) hierher gehörig? Dann müste die bedeutungsentwickelung ‚ansammelnd, vil in sich aufnemend,‘ dah. ‚umfassend, geräumig, weit‘ gewesen sein.

Die frage, wie sich nun lat. *me-t-ere*, ahd. *mâ-j-an* zu dem gewönlich damit verglichenen *ἀμ-ά-ω* stellen, ob die verwantschaft noch ferner aufrecht zu erhalten sei oder nicht, kann uns eigentlich für unseren zweck gleichgiltig sein. Denn des sind wir sicher, dass die im vorhergehenden mit *ἀμ-ά-ω* zusammengestellten wörter das nächste anrecht haben, als seine verwanten zu gelten. Dennoch scheint es mir nicht, als ob jene combination unbedingt aufgegeben werden müste. Freilich ist es ja etwas vil verlangt, in ahd. *mâ-j-an* und lat. *me-t-ere* umstellung der wurzellaute und in letzterem dann noch ausserdem weiterbildung durch *t* anzuerkennen, welche ebenso auch noch in den bei Curtius angefürten keltischen wörtern stattgefunden haben müste. Einen bedeutsamen finger-

*) Mit disen deutschen wörtern ist altnord. *âm-a* ‚amphora‘ identisch und wenn Uhland myth. v. Thôr s. 182. die *Âma* der nordischen heldensage sinnreich als die ‚mutter jötunischer stromfälle‘ deutet und findet, dass die appellativbedeutung des wortes *âma* wol tauge für die mutter der bergwasser, so enthält dise auffassung durch die dargelegte grundbedeutung unserer wurzel *am-* vollauf bestätigung und kann hinwiderum auch unserer etymologie als stütze dienen. Namentlich dürfte diser umstand für die richtigkeit unserer zurückfürung des lat. *am-ni-s* auf dise wurzel sprechen, das ja recht eigentlich die bezeichnung für grössere und gewaltigere gewässer, für waldströme, giess- und wildbäche ist. Vgl. Vergil: ruunt de montibus *amnes*.

zeig geben uns aber hier, wenn ich nicht irre, einige vorzugsweise der älteren latinität (Plautus, Cato, Varro) angehörenden wörter; ich meine *mătula* ‚nachtgeschirr, nachttopf‘ und sein deminutivum *mătella* mit gleicher bedeutung, aber auch in der allgemeineren ‚geschirr, topf für flüssigkeiten;‘ endlich das ebenfalls deminutivisch gebildete, aber als solches schon wegen der geschlechtsverschidenheit nicht unmittelbar auf *matula* zurückgehende *mătellio* ‚nachttopf.‘ Wegen irer nahen berürung mit gr. *ἀμ-ίς* erscheinen mir dise wörter als solche, welche ausser *am-ni-s* auf italischem sprachboden die andere der beiden hauptbeziehungen des wurzelbegriffs, diejenige auf das ansammeln von flüssigen stoffen, gerettet haben. Freilich für die wurzelerweiterung mit *t* legen *matula matella matellio* darum doch noch keine lanze ein; denn man muss wol teilen *ma-tula* u. s. w. Zerlegt man aber so, so erhält man formen, welche sich, wie im begriffe an *ἀμίς*, so in irer morphologischen gestalt ser nahe an skr. *ám-a-tra-m* und gr. *ἄν-τλο- ἄν-τλη* anschliessen. Letzterem griechischen worte, *ἄν-τλη*, würde *ma-tula*, abgesehen von der metathesis der laute, formell sogar völlig gleichstehen.

Doch nun zurück zu eben disen *ἄντλο- ἄντλη*; denn es ist ja in lautlicher hinsicht noch nicht der beweis gefürt, dass sie hierher gehören.

Um für das suffix *-τλο-* zu plaidieren, urgiere ich nicht allzu ser die instrumentale bedeutung ‚schöpfgefäss, eimer,‘ da sie sich erst in später zeit findet und möglicher weise erst durch das verbum *ἀντλέ-ω* ins leben gerufen sein könnte. Aber die localität, der ort, wo eine handlung vor sich geht, wird auch als werkzeug aufgefasst und durch instrumentale suffixe ausgedrückt, wie uns unten zalreiche beispile zeigen werden; vergleiche vor der hand griechische wie *θέα-τρο-ν κοιμή-θρα*. Und so fügen sich hier denn die bedeutungen ‚unterster schiffsraum‘ und ‚getreideschober‘ ein als ‚ort zum sammeln des wassers, des korns.‘ Selbst einen passivischen sinn können durch das instrumentale suffix gebildete wörter annemen und das nomen acti bezeichnen, wie *δαι-τρό-ν* ‚zugeteiltes‘ zeigt und weiter unten massenhafte andere fälle zeigen werden. So kann also *ἄν-τλο-* auch ausdrücken sowol einerseits ‚gesammeltes korn, haufe getreides‘ als andererseits

'gesammeltes wasser, sammelwasser,' und was ist denn die schiffsjauche, das kilwasser anders als solches?

Ἄν-τλο- aber muss aus **ἀμ-τλο-* entstanden sein, wie im sanskrit *jan-trá-m* 'zange' aus **jam-tra-m* von wurz. *jam-*. Ein solcher lautwandel gehört, ich gestehe es, im griechischen zu den seltenheiten und ist kaum mit einer merzal von beispilen zu belegen, und es scheint als wenn die griechische sprache den unmittelbaren zusammenstoss der laute *μ* und *τ* absichtlich vermiden habe. Ein **ἀμ-ε-τλο-*, das dann auch der genaue reflex von skr. *áṁ-a-tra-* sein würde, würde uns in unserem falle villeicht besser zusagen. Dennoch ist jener lautwandel von *μτ* in *ντ* nicht nur im princip als fall der rückwärts wirkenden assimilation durchaus gerechtfertigt, sondern wir können wenigstens auch éin anderes sicheres beispil dafür im griechischen namhaft machen, nemlich *γέν-το* 'er fasste' von wurz. *γεμ-* (Curtius grdz.[4] s. 598 f.).

Wenn irgend eine etymologie auf festem grunde steht, so ist es nach meinem zuversichtlichen dafürhalten die hier vorgetragene von *ἄν-τλο-* und seinen denominativen *ἀντλέ-ω ἐξ-αντλέ-ω*. Dadurch dürfte aber die frage zwischen urverwantschaft und entlehnung mit sicherheit entschiden sein und im verein mit den Buggeschen gründen als unzweifelhaftes resultat sich ergeben, dass *anclare* und *exantlare exanclare* fremdwörter im lateinischen sind. Denn es gibt nicht nur, wie wir bemerkten, im lateinischen ebenfalls sprösslinge der wurzel *am-*, welche aber anders aussahen, sondern die lateinische sprache hätte auch die zusammenstossenden consonanten *mt* unzweifelhaft anders behandelt und aus einer auf eigenem lateinischem boden entsprossenen grundform **am-tlo-* höchst warscheinlich, nach der analogie von *prom-tus prom-p-tus, em-tum em-p-tum, sum-tum sum-p-tum* zu schliessen, entweder ein **am-tulo-* oder ein **am-p-tulo-* gemacht. Folglich könnte ein echt urlateinisches seitenstück zu dem griechischen verbum *ἀν-τλεῖν* nur ein **am-tula-re* oder **am-p-tula-re* sein, *anclare exantlare exanclare* aber sind notwendig fremdländische producte in der sprache der Römer, wie es schon bei Paul. Fest richtig erkannt ward. Dessen ungeachtet aber genossen sie dennoch das ansehen hoher altertümlichkeit, wie die oben erwähnte ausdrückliche überlieferung Quintilians bezeugt. Fragt man, wie ein so eigentümliches wort so frühzeitig aus

der sprache Griechenlands seinen weg nach Rom finden mochte, so spricht am meisten die vermutung an, dass das italische volk dasselbe als schifferausdruck von griechischen seeleuten erlernte. Ein *ἀντλέ-ω* mochte der Römer sich ebenso zu (*ex-*) *antla-re ancla-re* zurecht formen, wie er hörte, dass seinen heimischen wörtern *lava-re cala-re* im griechischen munde *λοέ-ω καλέ-ω* entsprachen.

Ist aber dise vermutung richtig, so darf one zweifel die sprachforschung unserer tage es den griechischen schiffern nur grossen dank wissen, dass sie ire italischen schüler im seewesen jenen kunstausdruck lerten. Sie haben sich dadurch warlich one es zu wollen ein unsterbliches verdienst um unsere wissenschaft erworben; denn disem umstande verdankt die letztere eine hauptstütze für eins irer neuesten und zugleich wichtigsten resultate. In der tat ist hiermit ein so unanfechtbares und unumstössliches beispil des lautwandels von *tl* in *cl* im alten latein gewonnen, dass wir aller anderen, glaube ich, eigentlich gar nicht bedürften. Und unser langes verweilen bei disem einen falle wird, so denke ich, von disem gesichtspunkte aus betrachtet seine volle rechtfertigung finden. Ich unterlasse es aber dennoch nicht, auch die übrigen sich darbietenden beispile nunmer her zu stellen, welchen man jetzt hoffentlich schon weniger bereitwillig mit der verdächtigung, als müsten sie pure schreibfeler sein, entgegenkommen wird. Die entstehung der suffixform *-clo-* aus *-tlo-* muss unbedingt zur vollen anerkennung gelangen und eine scheinbar übergrosse ausfürlichkeit und weitschweifigkeit entschuldigt sich bei der wichtigkeit diser cardinalfrage von selbst.

Derselbe lautwandel ligt ferner vor in *Basculus* = *Bastulus*. Die form mit *t* findet sich bei Pomponius Mela III, 1, 3., welchem, da er ein geborener Südspanier war und dazu geograph, wol zuzutrauen ist, dass er den namen der in Hispania Baetica sesshaften völkerschaft besser wuste als mancher andere und richtig niderschrib. *Bastulus Bastlus* aber gieng im römischen volksmunde recht früh, ganz in analogie mit *stlataris sclataris*, *stlis sclis*, *stloppus scloppus*, in *Basclus Basculus* über, wie Varro r. r. II, 10, 4. bezeugt.

Änlicher art ist das beispil *Vistula Vistla* und *Visculus*, namen des Weichselstromes. *Vistula* hat Mela III, 4, 1. *Vistla* ist die übliche form bei Plinius h. n. IV, 81. IV, 97. *Visculus*

sive *Vistla* Plin. IV, 100., wo Sillig one not die lesart der sonst massgebenden Pliniushandschriften verschmäht und *Vistillus* in den text aufnimmt. Förstemann ztschr. f. vgl. sprachf. XIX 361. deutet, ein längeres wonen der Germanen östlich von der Weichsel annemend, nicht one warscheinlichkeit den namen dises flusses als ‚westfluss.' Ist dis richtig, so erhält dadurch die form *Vistula* eine neue bestätigung irer priorität. Ebend. s. 372. fragt derselbe gelerte: „wer hat wol das falsch verhochdeutsche *Weichsel* zuerst aufgebracht?" Vergl. auch ztschr. XX, 424. Die richtige antwort auf dise frage der indignation scheint mir zu sein: die bösen Römer sind schuld daran. Indem sich in irem munde *Vistla* zu *Viscla* gestaltete, machten nun die den römischen namen adoptierenden Hochdeutschen vermittels einer nicht seltenen und in disem falle villeicht durch volksetymologische anklänge begünstigten umstellung der laute aus der *Viscula* eine **Vicsula* (*Wihsala*).

Ein ser willkommenes beispil, darum weil es den wechsel von *tl* und *cl* gerade in einer bildung mit unserer suffixform zeigt, ist ferner *crepi-tulu-m* = *crepi-culu-m* Paul. Fest. pg. 52: ‚ornamentum capitis, idem enim in capitis motu crepitum facit.' Die form mit *c* bietet der Wolfenbütteler codex, eine der besten Festus-handschriften, und sie ist darum auch von Lindemann und Müller in den text aufgenommen. Die vulgata ist *crepi-tulu-m*, welche form ebenfalls noch lange gelebt haben muss, nach Tertull. de pall. 4. zu urteilen, wo uns *crepi-dulu-m* überliefert ist.

Martulus = *marculus* ‚hammer.' Jenes findet sich bei Plin. h. n. VII, 195; dises bei Lucil. fragm., Fronto und Martial. Mit der anname eines schreibfeleres oder einer suffixvermengung kommt Corssen bei diser doppelform nicht aus, denn *marculus* ist die im latein der guten zeit häufigere form, *martulus* aber durch die romanischen sprachen gesichert; vgl. ital. portug. *martello*, span. *martillo*, prov. *martel* (ebenso bereits in den Kasseler glossen), frz. *marteau*, als beiname bekannt in Carolus *Martellus*. Deshalb glaubt Corssen hier an eine doppelbildung mit den suffixen -*culo*- und -*tulo*-; ausspr. voc. I² 39. Uns gelten auch dise beiden wortformen als ursprünglich identische, und von *marcus* hammer, welches sich einmal in recht später zeit (anfang des 7. jarh. bei Isidor orr. XIX, 7, 2) findet, glauben wir, dass es ein mit bewustsein aus *marculus*,

das man warscheinlich für ein deminutivum hielt, gebildetes wort sei. Dass auf dise weise wirklich neue wörter entstanden, davon gibt ital. *vinco* ‚weide, bindweide‘ den besten beweis, über welches Diez etym. wtb. II a s. v. sich also ausspricht: „Da das diminutivum dises wortes *vinchio* lautet ‚kleiner weidenzweig‘, offenbar das lat. *vinculum*, so scheint *vinco* zu den fällen zu gehören, worin ein derivatum auf sein (vermeintliches) primitiv zurückgefürt ward: *vinculum* schin *vincum* vorauszusetzen.“

Portulaca = *porcilaca* ‚portulak.‘ Leztere form hat Plin. h. n. XX, 210. Corssen sagt darüber a. a. o. 40: „*Porcilaca* ist schreibfeler einer Pliniushandschrift für *portulaca*, indem der schreiber das *c* der endsilbe im auge hatte und disen buchstaben auch statt des *t* schrib.“ (!) Indessen erhält durch neapol. *porchiacca*, welches in anderen italienischen dialecten auch zu *porcacchia*, *procacchia* umgestellt ist, für das gemein-italienische *porcellana*, auch die form mit *c* ire berechtigung. Vgl. Diez etym. wörterb. I unt. *portulaca*, Pott zeitschr. f. vgl. sprachf. I 328. anm., Flechia postilla pg. 5.

Ficedula = *ficecula* ‚feigendrossel‘ mag hier noch als beispil änlichen lautwandels genannt werden. Hier müssen die lautübergänge *dul dl cl cul* gewesen sein. Ist aber *ficetula* die richtige schreibung statt *ficedula*, so reiht sich dis beispil den übrigen in jeder beziehung ebenbürtig an. *Ficecula* findet sich in einem alten glossar (s. Lachmann zu Lucrez. s. 205), wird übrigens auch bewärt durch analoges *monecla* (**monedla monedula*), welches italienischem *mulacchia* = *monacla* (Flecchia s. 16.) zu grunde ligt.

Um für das umbrische denselben übergang von *tl* zu *kl* zu constatieren, würde sich uns das beispil umbr. *persklu-m persclo pesclo* darbieten. Ascoli identificiert dises wort nemlich mit osk. *pes-tlo-m*, auf das wir schon oben zu sprechen kamen. Sib le figure ital. s. 28., zeitschr. f. vgl. sprachf. XVIII, 440. Es walten aber in disem falle ganz besondere lautliche umstände ob, welche es mir wenigstens zweifelhaft machen, ob die gewis nahe verwanten wörter völlig gleichgebildet sind. Ich stehe darum hier von disem beispile ab, werde aber an einer späteren stelle darauf zurückkommen müssen.

Wir haben bisher die beispile aufgezält, welche nach

unserer ansicht beweisend sind für den lautwandel *tl* in *cl* im älteren latein. Nicht alle, das gestehen wir, sind gleich sicher und widerspruchsfrei, und es mag sein, dass bei näherer prüfung noch einer oder der andere der angefürten fälle zu streichen ist. Das gesamtergebnis, dass nemlich die anname des überganges *tl* in *kl* mit den lautgesetzen der lateinischen sprache nicht in widerspruch steht, dürfte dadurch nicht umgestossen werden.

Dieselbe neigung, *cl* statt *tl* zu sprechen, muss in der lateinischen vulgärsprache, der lingua rustica, aus der die romanischen sprachen hervorgiengen, noch stärker gewesen sein, wie die folgenden meist aus Schuchardt vocal. d. vulgärl. I, 160 f. III, 82. und Flechias schriftchen entnommenen beispile aus der mittleren latinität und aus dem vulgärdialekte zeigen:

aclethico = *athletico*
Becle = *Bethleem*
veclus = *vetulus* (*vetlus*); ital. *vecchio*, wal. *vechiu*
viclus = *vitulus*; sard. *biju bigru* (= *viclus*, calabr. *vicchiarese* = *vitulare se*, Flechia p. 7. f.)
capiclum = *capitulum*; ital. *capocchio*
sculatis = *scutulatis* (**scutlatis*)
Genecli = *Genethli*
sicla siclus = *situla situlus*; ital. *secchia*, *secchio*
sescla = *sextula* (**sestula* **sest'la*)
mencla = *mentula*; neap. *menchia*, flor. *minchia*
fiscla = *fistula*; vgl. ital. *fischiare* ‚pfeifen'.

Corssen möchte auch hier wider bald zu einer massenweise auftretenden verwirrung der orthographie, bald zu einer unerhört ausgedenten suffixvermengung seine zuflucht nemen Dass aber mit der anname von schreibfelern nicht schlichtweg auszukommen ist, beweisen erstens in einigen fällen ausdrückliche auf sprachreinigung und hemmung des lautlichen verfalles abzilende vorschriften späterer grammatiker, wie: ‚*stlataris* sine *c* littera scribendum est' bei Caper (s. o. s. 23), ‚*vetulus*, non *veclus*' Append. ad. Prob. 197, 20 f. K., ‚*vitulus*, non *viclus*' ebend. 198, 21., ‚*capitulum*, non *capiclum*, ebend. 198, 34. In anderen fällen wird ferner, wie Bugge betont, durch die formen der romanischen sprachen, besonders des italienischen, dargetan, dass die wortformen mit *c* wirklich

im volksmunde gehört wurden, nicht auf schreibfelern beruhen: ital. *vecchio* = wal. *vechiu*, sard. *biju bigru*, ital. *capocchio*, ital. *secchia*, ital. *fischiare*, neap. *menchia* und flor. *minchia* garantieren den oben genannten mittellateinischen *veclus*, *viclus*, *capiclum* (eigentl. ist *capocchio* = *caputulum*, vgl. Diez etym. wört. II a. s. v., Pott. zeitschr. f. vergl. sprachf. 357, Flechia s. 6), *sicla* (*sicla* in den Kasseler glossen durch ‚einbar' erklärt), *fiscla* (*fistula* vulgo *fiscla* discitur gloss. Longob., s. Ducange's lexicon), *mencla* ire historische berechtigung zur vollen genüge.

Soll man endlich in allen disen beispilen, wo der notbehelf von schreibfelern nicht zulässig ist, da überall annemen, wie Corssen will, die spätlateinische volkssprache habe one kenntnis der etymologie die verschidenen suffixe *-culo- -clo-* und *-tulo- -tlo-* wüst durch einander gemengt? Das geht auch nimmermer an, denn man müste alsdann, um wenigstens consequent zu sein, auch behaupten, dass im späteren latein schlechtweg überall aus misverstandener etymologie neben jeder form auf *-tulo- -tlo-* auch eine auf *-culo- -clo-* wie unkraut emporgewuchert sei, weil nemlich in den romanischen sprachen eben jener übergang von *tl* in *cl* durchstehende regel geworden ist, also beispilshalber jede italienische form, die einer lateinischen auf *-tulo- -tlo-* entspricht, zunächst immer eine solche auf *-clo-* notwendig voraussetzt. Die beispile für dise romanische spracherscheinung lassen sich häufen. Wir füren ausser den oben schon erwähnten noch einige belege an, welche uns hauptsächlich Diez gramm. d. rom. spr. I [2] 196 und Flechia's postilla an die hand geben.

Tl (*tul*) ward also, um das allgemeine gesetz nochmals ausdrücklich an die spitze der darunter fallenden singularerscheinungen zu stellen, in den romanischen sprachen zunächst zu *cl*; italienisch wurde daraus weiter *chi cchi*, in anderen sprachen aber, im provençalischen und churwälschen z. b., behauptet sich *cl* in seinem organischen werte. (Ascoli le figure ital. p. 25., Flechia postilla p. 5). So ist

ital. *cacchio* = lat. *catulus*, umbr. *catlu* Fl. p. 12.

ital. *crocchiare* ‚klappern' von lat. *crotalum* κρόταλον; zwischenstufen **crotlum* **croclum*.

toscan. *mocchio*, ital. *mocchiare* = lat. *mutilus mutilare*. Fl. p. 15.

mittel- und südital. *nepocchio*, *nepocchia* = lat. *nepotulus* (bei Plaut.), *nepotula*. Fl. p. 14.

ital. *nichio* ‚muschel' = lat. *mytilus*, *mitulus*.

ital. *raschiare*, cat. *rasclar*, altfrz. *rascler*, nfrz. *racler* ‚kratzen' aus lat. *rastrum* gebildet; eigentl. von einer nebenform mit *l*: **rastlum* **rasclum*; Ascoli le fig. ital. s. 27., Schwei-zer-Sidler ztschr. f. vgl. sprachf. XVII 140, Bugge XX 141., Flechia p. 11 f.

ital. *rocchio*, neap. *rocchia* = lat. *rotulus rotula*. Fl. p. 9 f.

neap. *Schiazzano*, ortsname im neapolitanischen und parmesischen gebiete, entspricht einem lat. *Stlacciano-* (fundus *Stlaccianus* oder rus, praedium *Stlaccianum*), nach Flechias anprechender vermutung vom gentilnamen *Stlaccius*, der mermals auf alten neapolitanischen inschriften sich findet. Fl. p. 5. 10.

ital. *teschio* = lat. *testula*, dem geschlecht nach genauer = einem vorauszusetzenden lat. **testulus* oder **testulum*.

prov. *ascla* = *astla*, lat. *astula* für *assula* bei Plin. Cels. u. a. Fl. p. 14.

altsard. *usclare*, prov. *usclar* = lat. *ustulare*.

churw. *inclegier*, = **intlegier*, d. i. lat. *intellegere*.

churw. *clavau* = **tlavau* aus lat. *tabulatum*.

churw. *Barclamiu* = *Bartholomaeus*.

Auch *dl* unterlag der gleichen verwandelung wie *tl*, wie folgende beispile zeigen:

ital. *mulacchia* aus **monacla*, *monecla* *monedla* = lat. *monedula*. Fl. p. 16 (s. o.).

ital. *nocchio* = lat. *nodulus*. Fl. ebend.

Doch genug der beispile.

§. 6. **Analogien für *kl* aus *tl* aus anderen sprachen und physiologische begründung.**

Bugge weist a. a. o. 138 ff. zur erhärtung der behaupteten gleichung *-clu-m* = *-tlu-m* noch auf änliche erscheinungen in anderen sprachgebieten hin; so kommen ausser den erwähnten litauischen noch böhmische, finnische, zigeunerische, nordische beispile für *kl* = *tl* zur sprache. Alles dis ist zwar für das lateinische unmittelbar von keiner beweiskraft, so wenig wie es etwa für das griechische einen lautwandel κλ aus τλ, welcher zu den ganz unerhörten dingen gehören würde, jemals beweisen dürfte.

Allein lerreich ist es immerhin und insofern auch wol zur sache gehörig, als daraus allerdings erhellt, ‚wie nahe die physiologischen bedingungen für die lautwandelung *tl* in *kl* fast überall ligen.‘ Indem ich in betreff diser fremdsprachlichen analogien kurzweg auf Bugge verweise, kann ich mir doch nicht versagen, ein beispil für die lautliche stufenfolge *tr tl kl* aus unserer deutschen muttersprache im vorbeigehen zu erwähnen, weil es gar zu lerreich und interessant ist. Unser schriftdeutsches verbum *martern* hat bekanntlich seinen ursprung in dem griech. *μαρτύριον*. Im althochdeutschen sprach man *martarôn*, Otfrid aber auch schon *martolôn*. Demgemäss waren auch im mittelhochdeutschen die zwei formen *martern* und *marteln* neben einander im gebrauch. Wärend sich nun in unserer modernen schriftsprache die form mit *r*, gleichsam der vertreter der älteren linie, endgiltig festgesetzt hat, ist auch die andere mit *l* keineswegs spurlos verschwunden, sondern hat sich in volksdialekten erhalten: der Berliner spricht sie, aber mit *k* statt *t*: *markeln*.

Um über den so eben berürten punkt, die lautphysiologische leichtigkeit des überganges von *tl* in *kl*, doch noch ein wort zu sagen, so erwähnten wir schon im eingange, dass Ebel zuerst, worin im andere forscher folgen (so auch Bugge), den wandel von *tl* in *kl* als wirkung der dissimilation erklärte. Genauer beschreibt neuerdings Kräuter ztschr. f. vgl. sprachf. XXI 60. den physiologischen hergang, indem er sagt: „Zu bemerken ist, dass vor *l* und *λ* das *t* nicht wie gewönlich mit dem vorderen teil der zunge, sondern mit deren seitenrändern gebildet wird. Reines *kl* und *tl* lauten einander ser änlich.“ Derselbe siht ebend. s. 61. in disem *t* eine ganz besondere art von *t*, sogenanntes ‚laterales‘ *t*.

Dise Kräuter'sche darstellung ist doch nicht ganz richtig, wenigstens bedarf sie nach einer seite hin einer wesentlichen ergänzung. Das *t* als ein explosiver laut kann nur durch einen vollständigen verschluss an irgend einem punkte der mundhöle hervorgebracht werden. Einen solchen vollständigen verschluss vermögen aber die seitenränder der zunge mit den oberen backenzänen allein nicht herzustellen, sondern auch hier muss die zungenspitze wesentliche hilfe bieten, welche durch anlegung an den vorderen teil des harten gaumens den verschluss vervollständigt. Das laterale *t* hat

also mit allen übrigen arten des *t* — Kräuter, wie Brücke kennen deren im ganzen vier — das gemein, dass auch bei seiner hervorbringung die zungenspitze in tätigkeit sein muss, was überhaupt demnach das charakteristische für die physiologische natur des *t*-lauts und das bleibende bei den verschidenartigen nüancierungen desselben sein wird. Vgl. Brücke physiologie u. systematik d. sprachlaute s. 36.

Fassen wir die Ebel'sche auffassung und diejenige von Kräuter in der form, wie sie von uns berichtigt ward, zusammen, so erklärt sich die leichtigkeit des überganges von *tl* in *kl* ser einfach auf folgende weise.

Laterales *t* wird nach Kräuter hervorgebracht durch den verschluss, welcher zwischen den seitenrändern der zunge und den oberen backenzänen gebildet wird. Dise stellung der mundorgane lässt sich aber, wie wir sahen, nicht bewerkstelligen, one dass gleichzeitig die zungenspitze an den vorderen teil des harten gaumens sich anlegt, mit anderen worten, schon in diejenige lage kommt, in welcher der palatallaut *l* hervorgebracht wird. Hier tritt nun der dissimilationstrib in kraft: damit dennoch zwei wirklich und deutlich geschidene laute bei der aussprache zu tage kommen, verändert die zunge um ein weniges ire lage und geht aus dem verschluss, den sie vorher mit iren seitenrändern gegen die oberen backenzäne bildete, in eine solche stellung über, dass ir rücken mit der grenzgegend zwischen hartem und weichem gaumen einen verschluss bildet. Alsbald hört man dann überhaupt nicht mer einen dentalen (richtiger lingualen), sondern einen gutturalen (richtiger palatalen) explosivlaut (Kräuter's ‚mediopalatales' *k*).

Der geringe physiologische abstand zwischen der stellung der mundorgane bei der aussprache von *tl* und derjenigen von *kl* macht es auch erklärlich, warum manche völker in der tat gar keinen unterschid in der aussprache beider lautverbindungen merken lassen. Und so ist es aufzufassen, wenn in sprachwissenschaftlichen werken gelert wird, dass in einzelnen sprachen gelegentlich auch *tl* statt *kl* gesprochen werde. Denn dass hier wirklich ein übergang von einer leichteren lautgruppe zu einer schwerer sprechbaren vorlige, ist nimmermer glaublich. Vilmer ermangeln solche sprachen, in denen diser fall angeblich statt findet, der feinen distinctionsgabe,

in folge deren die dissimilation notwendig erscheint, um zwei auf einander folgende und von einander organisch verschidene laute durch scharfe articulation der aussprache auch wirklich als solche hören zu lassen. Wo es der Fall zu sein scheint, dass *tl* statt *kl* gesprochen werde, da wird die sache wol meistens so ligen, dass der sprechende aus einer gewissen trägheit der sprachorgane sich nicht die mühe gibt, den harten verschlusslaut, den er vor dem *l* zu sprechen beabsichtigt, scharf und deutlich hervorzubringen. Es wirkt in im unbewust die vorstellung, dass dem *l* ein harter laut vorhergehen müsse. Und so mag denn ein geräusch vernommen werden, das eigentlich keins von beiden, weder ein *kl* noch ein *tl* ist. Selbstverständlich glaubt der hörer, wenn er selbst gewont ist, dieselben laute deutlich intoniert und richtig hervorzubringen, gerade immer das gegenteil von dem beabsichtigten zu vernemen, ein *tl*, wenn *kl*, ein *kl*, wenn *tl* gemeint ist. Vgl. Max Müller vorlesungen üb. d. wissenschaft. d. sprache. II. ser. s. 159., welcher Webster als gewärsmann dafür anfürt, dass im englischen die buchstaben *cl* so ausgesprochen würden, wie wenn sie *tl* geschriben wären.

So wenig nun stösst, was hier näher gezeigt werden sollte, auch von seiten der lautphysiologie der übergang von *tl* in *kl* auf irgend welche schwirigkeiten.

Wenn nun aber Bugge (a. a. o. 140) schliesslich noch andere, namentlich wider romanische analogien für den wandel von *tr* in *cr* beibringt, um zu beweisen, dass auch im lateinischen die nebenform *-cro-* unseres suffixes unmittelbar aus *-tro-* hervorgegangen sei, so scheint mir dise lautveränderung für das latein doch nicht nachweisbar zu sein, und ich muss, in allen übrigen hauptpunkten mit im einig, in disem einen von Bugge entschiden abweichen. Prov. *cremer*, frz. *craindre* = lat. *tremere* u. dgl. beweisen doch für einen lautwechsel *cr* aus *tr* innerhalb des lateinischen selbst gar nichts, wo vilmer die lautverbindung *tr* äusserst gelitten ist. Es bedarf aber auch eines solchen nachweises und zu seiner leichteren ermöglichung der zuhilfenahme der parallelen erscheinung *-clu-m* = *-tlu-m* und der anname von einem mächtig wirkenden einfluss der analogie diser bildungen auf die formation jener gar nicht, wenn man anders, wie wir oben gezeigt zu haben glauben, *-cro-* wirklich nur als die secundäre,

aus *-clo-* lediglich durch den zwang der dissimilation hervorgegangene nebenform anzusehen hat. Allenfalls können wir bei unserer ansicht von der sache die vorstellung gestatten, dass eine dunkle erinnerung des sprachgefüls an den ursprung des neu entstandenen suffixes *-clo-* aus *-tlo-* und weiter aus *-tro-* noch lebendig gewesen sei und dise die dissimilation von *l* zu *r* habe befördern helfen; obgleich auch eine solche vorstellung keineswegs notwendig ist, wenn man bedenkt, dass auch das eintreten des suffixes *-āri-* für *-āli-* bei vorhergehendem *l* regel geworden ist one andere erkennbare gründe als solche rein euphonischer art. Doch glaube ich auch kaum, dass irgend jemand sein wird, der dise concession verlangen sollte, um ganz unserer ansicht beitreten zu können. Will man also hier durchaus romanische analogien in anwendung bringen, so sind solche am platze, wie die von uns oben für den übergang von *l* in *r* angefürten; und hier ist es allerdings interessant zu beobachten, wie unter den romanischen sprachen namentlich das französische auch dasjenige mittel kennt, dem unbeliebten *tl* (*tul*) aus dem wege zu gehen, dass es *tl* in *tr* verwandelt, wie *apôtre* = *apostolus* (zwischenstufe **apostlus*), *chapitre* = *capitulum* (zwischenst. **capitlum*), *chartre* = mittellat. *chartula* (zwischenst. **chartla*), *titre* = *titulus* (zwischenst. **titlus*) beweisen. Sih hierüber Diez gramm. d. rom. spr. I² 190. 199.

II. Stellung der instrumentalen nomina auf **-clo- -culo- -cro-** innerhalb des lateinischen wortbildungsgebietes.

(§§. 7—21.)

Der vorhergehende erste teil unserer untersuchung beschäftigte sich allein mit einer erneuerten klarlegung der lautlichen verhältnisse, die bei der anname, das *cl* unseres suffixes sei *aus tl* hervorgegangen, in betracht kamen. Demjenigen, welcher schon vorher eben disen ursprung des suffixes für erwisen hielt, mag es villeicht scheinen, als hätten wir den gegenstand mit übergrosser und nachgerade unnötiger ausfürlichkeit behandelt. Allein es kam uns ausdrücklich darauf an unsererseits zu zeigen, dass es sich in diser frage nicht mer um eine sogenannte ‚gleichmacherei der sprachen' handelt, dass auch wir keineswegs darauf ausgehen, ‚one zureichenden grund und folgerichtige beweisfürung der lateinischen sprache neue lautwechsel aufzubürden' oder ‚mittels willkürlicher voraussetzungen eingebildeter lautwechsel die lautgesetze der lateinischen sprache aus den fugen zu reissen und zu verwirren' oder ‚mit dem ganzen rüstzeug angeblicher spätlateinischer lautwechsel und mit dem eigenen contingent eingebildeter urindogermanischer, europäischindogermanischer und gräcoitalischer lautwechsel neue eroberungszüge in das mit mühe und not verteidigte gebiet der lateinischen sprache zu unternemen,' und wie sonst alle die lieblichen vorwürfe gegen den synkretistischen sprachforscher lauten mögen. Vornemlich aber hoffen wir auch, durch genaue sichtung der beigebrachten lautphysiologischen analogien dem vorwurfe einer ‚willkürlichen zurückdatierung eines spätlateinischen lautwandels auf die altlateinische sprache' entgangen zu sein.

Wenn nun aber bewisen worden ist, dass die betreffenden lateinischen bildungen aus der grundform des suffixes *-tra* lautlich hervorgegangen sein können, so folgt daraus doch noch nicht, dass sie nun auch so entstanden sein müssen. Es erübrigt vilmer noch, um dis darzutun, der bestimmte nachweis, dass die gegebene erklärung von allen, die möglich und denkbar sind, auch wirklich die absolut beste ist, dass, was Corssen ganz richtig im vorworte zu seinem werke über ausspr. voc.[2] s. XIII. ausser lautlicher und begriff-

licher übereinstimmung als drittes haupterfordernis einer auf vollkommenheit anspruch machenden etymologischen vergleichung hinstellt, eine andere etymologische erklärung der betreffenden wortformen als die gegebene aus bestimmten gründen nicht zulässig erscheint. Disen nachweis zu geben ist aufgabe des zweiten teils unserer untersuchung, welcher namentlich die stellung der nomina instrumenti auf *-clu-m* innerhalb des systems der lateinischen wortbildung überhaupt, ir verhältnis zu anklingend änlichen und wirklich bildungsverwanten lateinischen wortformen u. dgl. erörtern soll.

A. Die erklärung aus *-kara-* ,machend' (§. 7).

Bei dem versuch einer einreihung der in frage stehenden nominalbildungen in das organische gefüge der lateinischen wortbildung müssen wir zunächst mit Corssens eigener deutung die probe anstellen und zusehen, wie weit wir mit derselben kommen.

Corssen bleibt, wie bemerkt, bei der alten von Bopp zuerst gegebenen erklärung des lateinischen *-cru-m -culu-m* aus der wurz. skr. *kar-* ,machen' und identificiert die lateinischen suffixe nach Bopps vorgange mit skr. *-kara-* am ende von compositis, wie in *bhās-kara-* ,glanz machend,' *bhajaṅ-kara* ,furcht machend.' Sih krit. beitr. s. 342., ausspr. voc. I² 567. II² 40. 68. 310. 523. Nach diser erklärung sind also *ambula-cru-m po-culu-m* eine art wirklicher alter composita mit den ursprünglichen bedeutungen ,etwas das spazieren macht, dazu gelegenheit gibt,' ,etwas das trinken macht.' Und da sie doch durchaus nicht mer den eindruck solcher composita machen, so rücken sie nach Corssens auffassung in die reihe der wirklichen suffixischen bildungen dadurch ein, dass ,sie nicht mer als composita gefült wurden, dass ir zweiter bestandteil von der bedeutung eines ursprünglichen compositionsglides zu der eines suffixes herabgesunken war.' Vgl. krit. nachtr. s. 188 über das suff. *-bro- -bra-*, ausspr. voc. II² 316. Was sich hiergegen geltend machen lässt, hat Bugge ausfürlich zusammen gestellt ztschr. f. vgl. sprachf. XX 143. Es scheint uns durchaus überzeugend und wir recapitulieren es hier.

Erstens: es ist höchst unwarscheinlich, dass die im lateinischen nur in einigen äusserst spärlichen absenkern —

als da sind: *cerus, creare, cerimonia* —, als primitives verbum gar nicht mer selbständig fortlebende wurzel *kar-* noch so überaus fruchtbar gewesen sei, dass so zalreiche und in warer üppigkeit auftretende spätere neubildungen der lateinischen sprache von ir das leben empfangen konnten. Die entstehung des lateinischen suffixes müste also in eine voritalische periode zurück datiert werden; dann aber sollte man ausser in den arischen sprachen, wo die sache doch insofern anders ligt, als in inen die wurz. *kar-* ein ser lebenskräftiges dasein geniesst, auch in den andern verwanten sprachen entsprechendes erwarten. Zweitens zeigen die wirklichen und bekannten lateinischen ableitungen von der wurz. *kar-* in diser sprache überall nur *r*, niemals *l*; von den in rede stehenden nominalbildungen aber sind die mit dem *l*-suffixe nicht nur numerisch die bei weitem überwigenden, sondern sie enthalten auch, wie sich uns oben ergeben hat, die ursprünglichere gestalt des suffixes. Drittens endlich ist der gebrauch des verglichenen skr. abaktr. *-kara-* doch ein wesentlich anderer: dises tritt der regel nach nur an fertige nominalstämme, im sanskrit häufig sogar an die fertige accusativform von substantiven (*bhajaṅ-kara-, khaǵaṅ-kará-,* vgl. Ptb. wtb. unter 1. *kara-*), die lateinischen nomina aber gehen direct aus verbalstämmen hervor und zeigen von einer so fülbaren nominalen zusammensetzung, wie das sanskrit und altbaktrische, keine spur.

Wie durchaus dem wortbildungsprincip einer flectierenden sprache zuwiderlaufend das hervorgehen eines primitiven nominalstammes aus zwei begriffswurzeln sei, hat schon A. Kuhn in seiner ztschr. XIV 229 anlässlich der änlichen ableitung der lateinischen suffixe *-bro- -bra-* aus wurz. *bhar-* gegen Corssen bemerkt. Auch Ascoli macht in seiner oben erwähnten antikritik ztschr. f. vgl. sprachf. XVIII 439 darauf aufmerksam, eine wie bedenkliche morphologische combination uraltes **pā-kara-* oder **pā-bhara-* (d. i. wurzel + nom. agent.), die Corssen'schen grundformen für lat. *po-culo-* und *pa-bulo-*, sein würde. Wenn auch wol, fügen wir hinzu, die möglichkeit nicht abzuleugnen ist, dass einige der ältesten suffixe aus alten verbalwurzeln entsprungen sind, so darf man doch niemals vergessen, dass eine solche bildungsweise notwendig aus einer zeit stammen muss, welche dem flectierenden zustande der sprachen vorher gieng. Nur mit viler

vorsicht und nur da, wo der fall ganz unzweideutig vorligt, darf man auch späteren perioden der sprache noch eine solche lebenskraft in der wortbildung zuerkennen, aus verbalwurzeln sich neue suffixformen zu schaffen. Ganz wegzuleugnen ist eine solche erscheinung allerdings nicht. So leistet das ursprüngliche compositionsglid verbaler herkunft *-bar* (ahd. *-bâri*, mhd. *-bære*) unserer deutschen sprache jetzt in der tat den dienst eines reinen suffixes und wird auch mit verbalstämmen zusammen gefügt, wie in: *brauch-bar ess-bar les-bar* von den verben *brauchen essen lesen.* Doch dürfte auch bezüglich diser bildungen anzunemen sein, dass die sprache von der wirklichen nominalen composition, wie wir sie in *dienst-bar* (mhd. *dienest-bære*), *mann-bar* (mhd. *man-bære*), *frucht-bar* haben, ausgegangen sei und erst von hier aus zu jener allgemeineren verwendung der silbe *-bar* gelangte. Man vergleiche über dise und änliche vergessene zusammensetzungen im deutschen Schleicher d. deutschen spr.[2] s. 233 ff. Im ganzen aber ist daran festzuhalten, dass die sprachen in späteren lebensperioden auf demjenigen gebiete, welches wir wortbildung im engeren sinne nennen, vilmer mit dem alten ererbten suffixalen gute weiter schalteten, und wo wirklich später ein verbaler stamm an einen andern wortstamm antrat, wie in *armi-ger pesti-fer signi-fer,* da behielt man meistens auch das lebendige bewustsein einer composition, welche von der wortbildung im engeren sinne etwas weit verschidenes ist. Von disem gesichtspunkte angesehen war es gewis ein durchaus richtiges gefül, welches Schweizer bewog (ztschr. f. vgl. sprachf. III 352), einen einfall über das griechische suffix *-θρο-ν*, worin jetzt jedermann nur eine variante von *-τρο-ν* siht, auch sogleich wider zu unterdrücken: er wollte es nemlich von der wurz. *dhar-* ‚tragen, halten‘ ableiten, wogegen ja lautlicherseits nichts einzuwenden gewesen wäre.

B. Abgrenzung gegen das gebiet der deminutiva (§. 8).

Nachdem sich so die Corssensche vermutung über unser suffix als in jeder weise unhaltbar erwisen hat, fragt es sich, ob nicht sonst eine annembare erklärung und villeicht ein anschluss an änliche bildungen der lateinischen sprache sich darbietet. Wie man leicht siht, kommen in diser hinsicht

die an die nomina instrumenti auf *-clu-m -culu-m* so unverkennbar anklingenden deminutiva auf *-culu-s -cula -culu-m* hauptsächlich in betracht. So ser nun auch begrifflich und, wie wir bald erkennen werden, auch formell beide gebiete im grossen ganzen sich deutlich scheiden, so ist doch bei der äusseren änlichkeit der gedanke an die blosse möglichkeit einer entfernten verwantschaft von vorn herein nicht so unbedingt abzuweisen. Eine abgrenzung beider gebiete zu unternemen dürfte darum nicht ausserhalb des bereiches unserer aufgabe ligen und um so mer hierher gehören, als eine solche bisher, so weit ich weiss, nicht versucht worden ist. In der tat — das dürfen wir vorweg nemen — werden sich einige berürungen zeigen, und im einzelnen falle wird die scharfe grenzlinie zu ziehen nicht immer leicht sein. Insofern also lässt sich bei disem verfaren immerhin einige ausbeute hoffen.

Über jeden verdacht etwelchen zusammenhanges mit der deminutiven wortbildung erhaben sind offenbar diejenigen unserer nomina instrumenti, welche die suffixform *-cro-* zeigen. Wir haben schon oben bei der besprechung der dissimilation (s. 14.) auf einen bedeutsamen zug verschidenartiger behandlung des suffixalen *l* bei den nomina instrumenti und bei den deminutiven aufmerksam gemacht: wärend die sprache in formen wie *lu-cru-m lava-cru-m ludi-cru-s* dissimilation vornam, unterliess sie dieselbe in fällen wie *folli-culu-s labecula levi-culu-s*; ein deutlicher beweis, dass der lateinische sprachgeist das bestimmte gefül hatte, der laut *l* sei bei den deminutivis etwas wesentliches, bei den anderen bildungen nicht. Und da nun von den bildungen auf *-cro-* bei den nomina instrumenti sich diejenigen auf *-clo-* doch unmöglich trennen lassen, so gewinnen wir schon hierdurch ein ganz entscheidendes moment, welches uns veranlasst, eine grundverschidenheit beider arten von wortbildung anzuerkennen. — Doch soll nun auch für diejenigen der in den kreis unserer untersuchung hineinfallenden nominalbildungen, welche die *l*-gestalt des suffixes haben, insbesondere noch die zulässigkeit der anname einer bildungsverwantschaft mit den deminutiven näher geprüft werden.

Sofort können wir auch hier wider die grenze enger ziehen, indem wir die norm aufstellen: alle nomina instru-

menti, für die sich kein irgend wie morphologisch gerechtfertigter primitiver nominalstamm als grundform aufstellen oder erschliessen lässt, gehören dadurch eo ipso einer ganz anderen bildungsgattung an als die verkleinerungswörter. Bei *amni-culo-* ,flüsschen' erkennen wir alsobald das stammnomen, zu dem das deminutivwort gehört, bei *cuni-culo-* ,kaninchen' können wir es wenigstens mit gutem rechte voraussetzen Welches stammwort aber könnte man sich wol denken, das einer form wie *vehi-culo-*, welches gar, das einer solchen wie *fer-culo- po-culo- ind-u-cula* zu grunde läge? Man würde hier offenbar beim suchen in verlegenheit geraten. *Curri-culu-m* könnte, oberflächlich betrachtet, deminutivum zu *curru-s* sein, aus dem es mit derselben vocalschwächung im suffixe gebildet wäre, wie *arti-culo-* aus *artu-*, *geni-culo-* aus *genu-*; ebenso könnte man geneigt sein, für *offendi-culu-m* ,bedenklichkeit, hindernis,' als stammwort *offendi-x*, für *perpendi-culu-m* als ebensolches ein nach analogie von *appendi-x offendi-x* zu erschliessendes **perpendi-x* anzunemen. Dagegen legt jedoch, ausser der verschidenheit der bedeutungen, bei *curru-s curri-culu-m, offendi-x offendi-culu-m**), die differenz des grammatischen geschlechts den entschidensten protest ein, da es kekanntlich streng inne gehaltene regel der lateinischen sprache ist, dass deminutiva stets das genus irer stammwörter beibehalten. Vgl. Schwabe de deminut. graec. et lat. s. 54.

In betreff von *sedĭ-culu-m* hat Corssen bereits krit. beitr. 347. ausspr. voc. II[2] 311 denselben aus der geschlechtsverschidenheit hergenommenen grund geltend gemacht, weshalb es nicht deminutivum von *sedēs* sein könne. Das eigentliche deminutivum zu disem ist vilmer *sede-cula*.

Von *curri-culu-m* ist *curri-culu-s*, das ware deminutiv zu *curru-s* nach der ausdrücklichen überlieferung von Paul. Fest. p. 49., genau zu sondern, was auch Corssen tut (vgl. ausspr. voc. II[2] 310 u. 312.), lateinische lexicographen aber oft verabsäumen.

Arti-culu-s ward früher von Corssen krit. beitr. s. 349 zu den nomina instrumenti gerechnet, ist aber bereits von im selbst ausspr. voc. II[2] 312. anm. aus diser gesellschaft

*) Nach dem überzeugenden nachweise von Joh. Schmidt z. gesch. d. indog. vocal. I 127. herrscht zwischen disen beiden wörtern nicht einmal wurzelverwantschaft.

herausgezogen und als deminutivum von *artu-s* anerkannt worden nach dem vorgange von Schwabe de dem. graec. et lat. p. 59.

Von allen hier in betracht kommenden wortformen wären zur not noch am ehesten die bildungen auf *-ā-culo-* der form nach (was die bedeutung dazu sagt, wird erst sogleich zur sprache kommen) als bildungsverwant mit den deminutiven aufzufassen, insofern als sich bei disen allenfalls ein zu grunde ligendes adjectivum auf *-āc-* (nom. *-āx*), mag dasselbe nun in der wirklichkeit existieren oder nicht, als primitivwort ansehen liesse. Diser punkt erfordert eine etwas eingehendere betrachtung.

Die mit deminutiven suffixen gebildeten adjectiva haben keineswegs immer den sinn einer verkleinerung, sondern geben nicht selten auch dem eines psychischen hanges zu etwas, einer charakterneigung ausdruck. Im griechischen hat Curtius zuerst auf dise erscheinung hingewisen in seinen studien zur gr. u. lat. gramm. VI 430. In diser sprache bedeutet *ὀργ-ίλο-ς* auch nicht etwa ‚ein wenig zürnend,' sondern vilmer ‚leicht zürnend, zum zorne geneigt, jähzornig.' Im grunde ist diser gebrauch von dem deminutiven gar nicht verschiden: die verkleinerung geht in den begriff einer bemäkelung und rügenden kritisierung über. Auch unsere deutsche sprache bietet änliche erscheinungen bei deminutiven wortbildungen dar. Der ‚meister *hämmerlein*,' von dem unsere kinder in den fibeln lesen, dass er alles, was im dorfe nicht mer niet- und nagelfest war, unberufen wider zurecht hämmerte, braucht nicht notwendig als winzige person gedacht zu werden, sondern sein name bezeichnet eben nur, trotz der deminutivform oder, wie wir glauben, gerade wegen derselben, den leidenschaftlichen hämmerer. Solche beispile von deminutivbildungen sind also eine abart derjenigen gattung von verkleinerungswörtern, welche Schwabe a. a. o. s. 17. ff. unter der bezeichnung *γένος καταφρονητικόν* behandelt. Die sprache bedient sich in solchen bildungen durch den contrast zwischen form und bedeutung unverkennbar einer gewissen ironie, indem ein ursprünglich der verkleinerung des begriffes dienendes formales element denselben begriff durch beimischung des tadelnden sinnes dann geradezu intensiv verstärkt. Da nun zalreiche lateinische nominalstämme, überwigend adjectiva,

mit den suffixformen *-ūco- -āco- -ōc-*, besonders aber solche auf *-āc-*, über deren bildung wir unten eine von den bisherigen ansichten abweichende vermutung aufstellen werden, eine ebensolche bedeutung fast durchgängig zeigen -- man denke beispilshalber an *mand-ūcu-s* ‚vilfrass' von *mand-ĕre* ‚kauen', *mer-ācu-s* begrifflich = *meru-s*, mit verstärkendem und tadelndem sinne z. b. in: non modice temperata sed nimis *meràca* libertas Cic., *fer-ōx* ‚unbändig', gleichsam ein intensiveres *feru-s*, ferner an *aud-āx fall-āx loqu-āx rap-āx vor-āx* —: so scheint mir der *k*-laut in den suffixen diser wörter von hause aus ganz identisch zu sein mit demjenigen suffixalen *k*, welches neben *l* in allen indogermanischen sprachen als hauptbildungsmittel für deminutive und hypokoristische wörter die allerausgedenteste verwendung gefunden hat. Vgl. Schwabe a. a. o. s. 29. 31 ff. 44 ff. Über *bib-ulu-s cred-ulu-s garr-ulu-s* freilich und die änlichen übrigen lateinischen adjectiva bin ich zu einer anderen ansicht gelangt, als Curtius, welcher sie ebenfalls de adjectivis graec. et. lat. *l* suffixi ope formatis Lips. 1870. p. 11. für secundäre, d. i. deminutivische wortbildungen hält. An einer späteren stelle dises werkes wird darauf zurückzukommen gelegenheit sein.

Die beiden deminutivbildenden elemente *k* und *l* erscheinen im lateinischen oft verbunden zu der suffixgestalt *-culo- -cula-*; sih Schwabe a. a. o. s. 58 ff. Da nun jeder einzelne bestandteil für sich, wie wir gesehen haben, von dem begriffe der verkleinerung aus zu dem einer intensiven begriffsverstärkung gelangen kann, so könnte es a priori betrachtet auch gar nicht wunder nemen, wenn hie und da auch die das *c* und das *l* vereinigende suffixform dise letztere function zeigte. Die wirklichkeit freilich entspricht dieser rein aus der theorie gezogenen schlussfolgerung nicht. In der regel, wo eine so beschaffene bildung stattgefunden hat, dass aus einem adjectivum auf *-āc- -ōc-* durch hinzutreten des suffixes *-ulo-* ein neues wort entstand, da hat das hinzukommende *-ulo-* nur die gewönliche wirkung gehabt, den begrifflichen inhalt des primitiven adjectivums zu verkleinern; *aud-āc-ulu-s, loqu-āc-ulu-s, fer-ōc-ulu-s* besagen stets nur: ‚etwas oder ziemlich kün', ‚etwas geschwätzig', ‚sich unbändig g e b ä r d e n d' (weniger als ‚unbändig s e i e n d'). Höchstens *dic-āc-ulu-s* liesse sich anfüren als solches, welches den begriffsinhalt seines

primitivums zwar auch nicht intensiv stärker macht, jedoch wenigstens ungeschmälert beibehält, da es dieselben bedeutungen hat, wie *dic-āx*: ,von beissendem witz sprudelnd, satirisch, naseweis, schnippisch.' Immerhin wollen wir jedoch disen tatsachen entgegen bei der oben auf theoretischem wege gewonnenen schlussfolgerung stehen bleiben, da man bei einer versuchsweisen erklärung der nomina instrumenti auf *-ā-culo-* aus deminutiven bildungselementen in der regel wenigstens keine irgend wie deminuierende bedeutung gebrauchen kann. So vil aber wird man als billige forderung unbedingt anerkennen müssen, dass bei dem versuche einer derartigen erklärung, soll dieselbe anders irgend welchen schein der zulässigkeit für sich haben, mindestens verlangt werden muss, dass im einzelnen falle ein primitivum auf *-āc-* mit einem einigermassen probablen und ansprechenden sinne und mit derjenigen begriffseigentümlichkeit, welche den adjectiven auf *-āx* regelmässig anhaftet, gedacht werden kann. Bei einer in disem sinne vorgenommenen und nach disen gesichtspunkten geregelten musterung der nomina instrumenti mit dem ausgang *-āculum* ergeben sich uns folgende resultate.

Zu den allermeisten der nomina auf *-āculu-m* kommt ein adjectivum auf *-āx* in wirklichkeit gar nicht vor; ein umstand, der von vorn herein mit recht gegen dise ganze erklärungsweise bedenken erregen muss. Nur *pugnaculu-m* ,befestigter ort, bastei' hat *pugn-āx* ,streitbar, krigerisch' neben sich; ferner existieren *ten-āx* und *retin-āx* neben *tenaculu-m* und *retinaculu-m*. Von den beiden letzteren sprechen wir hernach. Was *pugnaculu-m* und sein verhältnis zu *pugn-āx* anbetrifft, so könnte man nun jenes als das neutrum eines von *pugn-āc-* abzuleitenden adjectivums **pugn-āc-ulu-s* ansehen und im den ursprünglichen sinn zuerteilen wollen: ,etwas, ein ding, das ein wenig streitbar ist', oder, mit weglassung des deminutionsbegriffes, ,ein streitbares, krigerisches ding', daher dann ,werkzeug zum streite', und man käme so allenfalls schliesslich auch auf die tatsächliche bedeutung des wortes hinaus. Allein man darf nicht vergessen, dass in dem notwendigen mittelbegriffe ,streitbares, krigerisches ding' zufolge der abstammung aus einem adjectivum auf *-āx* doch immer das gewisse schwer zu beschreibende, an tadelnde kritik anklingende etwas enthalten sein müste, das eben dise

classe von adjectiven kennzeichnet; und dann würde man von im aus doch nicht so leicht und einfach zu der wirklichen bedeutung ‚ort, terrain zum kämpfen' oder, wenn man will, auch ‚mittel und werkzeug zu streit und kampf' gelangen.

Man siht an disem beispile zur genüge, wie künstlich eine auf disem wege versuchte anlenung an die deminutivbildungen ausfallen würde. Zudem würden nur die wenigsten nomina auf *-āculu-m* sich einer solchen wirklich fügen. Wir lesen diejenigen heraus, zu denen nach unserem subjectiven ermessen zur not ein solches adjectivum auf *-āx* als ideelles stammnomen sich aufstellen liesse. Es sind: *crepita-culu-m* ‚kinderklapper' (vergl. *crep-āx* ‚knisternd'), *nova-cula* ‚schermesser', *obsta-culu-m* ‚hindernis', *obtura-culu-m* ‚stöpsel', *occursa-culu-m* ‚was einem aufstösst, nachterscheinung, gespenst' (vergl. *in-curs-āx* ‚oft einfälle machend'), *offensa-culu-m* ‚das anstossen, der gegebene anstoss', *perfora-culu-m* ‚borer', *retenta-culu-m* ‚das band um etwas aufzuhalten, aufhalter' (vergl. *retin-āx* ‚zurückhaltend'). Ferner könnten wir allenfalls an das gebiet der deminutiva frei geben das adjectivum *tintinn-aculu-s*, welches verkleinerungswort zu einem vorauszusetzenden **tin-tinn-āx* sein könnte und ursprünglich ‚ein wenig schellend, klingelnd' bedeutet haben könnte, sowie die vorauszusetzenden lateinischen wörter **sonaculu-m* und **sonacula*, aus denen ital. *sonaglio* und franz. *la sonnaille* entsprossen sind, gleicher weise in letzter instanz auf das wirklich vorhandene lateinische adjectivum *son-āx* zurückgehen könnten.

Zwei wörter sind unter den nomina instrumenti, welche wir entschiden nicht vor dem gegründeten verdachte eines genetischen zusammenhanges mit der adjectivbildung auf *-āc-* und mit der deminutiven wortbildung zu retten vermögen; es sind die oben schon genannten *tenaculu-m* ‚werkzeug zum halten, halter' und *retinaculu-m* ‚werkzeug zum zurück- oder festhalten, halter, haken, klammer, seil.' Corssen krit. beitr. s. 348. fürt sie unter den übrigen bildungen der nomina instrumenti einfach mit auf. Auch Leo Meyer vgl. gramm. II 357 nennt beide, Bugge ztschr. f. vgl. sprachf. XX 136 *retinaculu-m* one weitere bemerkung einer unregelmässigkeit in der bildung. Dise gelerten analysieren also die genannten wörter, indem sie teilen: *tenā-culo- re-tinā-culo-*, wärend wir vorschlagen zu zerlegen: *ten-āc-ulo- retin-āc-ulo-*. Absolut un-

denkbar wäre es ja nicht, dass neben *tenē-re retinē-re* auch eine verbalbildung **tenā-re *retinā-re* ein verkümmertes dasein in der lateinischen sprache gefristet habe; und man könnte sich für eine solche anname darauf berufen, dass ja auch franz. *tenir* sogar auf eine form **tenī-re* nach der 4. conjugation zurückzuweisen scheine. Jedoch ist ein solches hypothetisches **tenī-re* nur ein eitles trugbild. Denn wie Corssen bemerkt ausspr. voc. II² 331., hat Schuchardt überzeugend nachgewisen, dass ‚durch verdünnung des *ē* zu *ī* in der spätlateinischen volkssprache die zweite conjugation vilfach, aber nicht durchweg mit der vierten zusammengefallen ist.' Auf disem lautschwächungsprocess beruhen schon formen der guten latinität wie *pudī-cus libī-do* von den verbalstämmen *pudē- libē-*. Derselbe process trat in den italischen dialecten, besonders im neuumbrischen noch vil mer hervor und griff im lateinischen schon gegen ende der republik auch die conjugation selbst an. Das verbum *tenē-re* scheint vor allem das unglück gehabt zu haben, demselben frühzeitig zu verfallen, wie die formen lat. *tenī-mus*, neuumbr. *tenī-to* (= lat. *tenē-to)* beweisen.

Also mit einem gut lateinischen alten **tenī-re* ist es nichts. Villeicht dürfte aber dennoch ein zur erklärung von *tenaculu-m retinaculu-m* postuliertes **tenā-re* auf weniger morschen füssen stehen als eben jenes **tenī-re*. Denn da die abgeleiteten verba auf *-ā-re* und *-ē-re* bekanntlich einer und derselben quelle entstammen,so findet sich der wechsel der vocale in der ableitungssilbe in nicht gerade seltenen fällen, und zwar sowol so, dass verschidene schwestersprachen darin abwechseln, als auch andererseits in formen einer und derselben sprache. Curtius stellt solcher fälle merere zusammen in seinem ‚verbum d. griech. spr.' I 343. Wie nun z. b. neben griech. *καλέ-ω*, ahd. *holôn*, lat. *Cale ndae* das lat. *calā-re* und alts. *halôn (ô = lat. ā)*, wie ferner neben *λοέ-ω* lat. *lavā-re*, neben lat. *censē-re* osk. *censa-um*, neben *viole-ns viole-ntus* im lateinischen selbst *violā-re* steht, so wäre neben *tenē-re* ein **tenā-re* nicht gerade undenkbar. Vergl. auch noch Bugge ztschr. f. vgl. sprachf. XXII 465.

Aber dis eingeräumt, dünkt es mich trotz alledem, eben weil die adjectiva *tenāx* und *retināx* tatsächlich vorhanden waren, ein verbum **tenā-re* doch immer nur eine vermutete form, ein grammatisches präparat bleibt, immerhin vil war-

scheinlicher, dass wir in *tenaculu-m* und *retinaculu-m* vilmer ableitungen von jenen adjectiven vor uns haben, zu deren bildung die analogie der zalreichen nomina instrumenti auf *-ā-culu-m* gewis nicht one einfluss war. Und wenn das lateinische sprachbewustsein, was allerdings wol nicht zu bezweifeln ist, die wortformen *ten-āc-ulo-* und *re-tin-āc-ulo-* gleichfalls nur als ordinäre nomina instrumenti empfand und sich gewis keine rechenschaft zu geben wuste von einem bildungsunterschid zwischen *ten-āc-ulu-m* einerseits und *gubernā-culu-m* beispilsweise andererseits, so ligt darin, so vil ich sehe, kein gegengrund gegen unsere auffassung:. unter der schar der lateinischen nomina instrumenti sind *tenaculu-m* und *retinaculu-m* jedenfalls mitzuzälen, aber sie stehen unter diser schar eben als falsche analogiebildungen da, welche in warheit für den kenner und sprachforscher ire abstammung von den adjectivstämmen *ten-āc-* und *re-tin-āc-* nicht verleugnen können.

So weit nun haben wir die möglichkeit, denkbarkeit und teilweise auch wirklichkeit eines etymologischen zusammenhanges der bildungen auf *-āculu-m* mit der bildungsweise der nomina deminutiva anerkannt und zu irem rechte kommen lassen. Was wäre nun aber, fragen wir weiter, behufs der etymologischen deutung von wörtern wie *orā-culu-m piā-culu-m* und für die meisten anderen mit der aufstellung solcher ideeller stammadjectiva wie **or-āx *pi-āx* in warheit geholfen? Welche bedeutung, die sich doch von der der wirklichen adjectiva auf *-āx* nicht allzu weit entfernen dürfte, wollte man disen phantasiegebilden beilegen, damit sie zur erklärung der wörter *orā-culu-m piā-culu-m* etwas erspriessliches beitragen könnten?

Dem genau aufmerkenden wird in disem unmittelbar vorhergehenden teile unserer untersuchung nicht die häufigere widerker von wendungen wie ‚könnte‘, ‚allenfalls‘, ‚zur not‘ u. dgl. entgangen sein. Es handelt sich hier eben um concessionen, welche sich im allerdringendsten zwangsfalle aus dem wortbildungsgebiete, mit dem wir es hier zu tun haben, an ein anderes, mit welchem eine äussere änlichkeit es verknüpft, machen liessen. In warheit halten wir an der ansicht entschiden fest, dass auch die im vorigen erwähnten und besprochenen nominalbildungen, die substantiva ausser *tenaculu-m* und *retinaculu-m* wenigstens sicherlich, einem ganz

anderen und grundverschiedenen bildungswege iren ursprung verdanken als die deminutivwörter. Ich denke, die gründe, so zu urteilen, sind zwingend genug: erstens kann ein erheblicher teil unserer nomina, diejenigen mit *r* im suffixe, ein für allemal gar nicht mit den deminutivis irgendwie vermittelt werden; sodann widerstrebt auch von den übrigen mit suffixalem *l* der gröste teil einer solchen erklärung, nemlich alle diejenigen, für die unmöglich ein nominales stammwort sich aufstellen oder erdenken lässt; drittens endlich würde selbst bei den wörtern auf *-āculu-m*, die eine anlenung an die deminutiva noch am ersten zu begünstigen scheinen, eine solche nur für eine kleine minorität haltbar sein und auch für dise nur mit hilfe einer äusserst gekünstelten combination der begriffsfunctionen.

C. Die adjectiva auf *-cro- -cri- -culo-* (§§. 9. 10).

§. 9. Der mit den instrumentalen substantiven bildungsverwante teil derselben.

In derselben weise wie nach der region der deminutiva werden wir nun gegen das gebiet der adjectiva auf *-culo- -cro- -cri-* hin eine demarcationslinie zu ziehen versuchen müssen, d. h. zu bestimmen haben, welche unter inen von den instrumentalen nominibus in untrennbarem zusammenhange stehen und welche einer anderen bildungsweise folgen. Es kommen hier in betracht die wortstämme *anniculo-*, *masculo-*, *ridiculo-* und *deridiculo-*, *vernaculo-*, *eluacro-*, *ludicro-*, *alacri-*, *mediocri-*, *volucri-* und die zwei mythologischen namen *Rediculo-* und *Falacri-* *). Ich werde hier ausfürlicher sein müssen, da fast jedes einzelne wort eine besondere besprechung erfordert und weil ich über dise art von bildungen teilweise ganz von den bisher vorgebrachten abweichende ansichten aufstelle, die ich natürlich zu begründen verpflichtet bin.

Um das ergebnis des nun folgenden teils der untersu-

*) Zu disen würde ich auch die dii *Poculi* gestellt haben, die Corssen ausspr. voc. I² 489. 713. II² 79. nennt und in dem *Jòviois Puclois* einer sabellischen inschrift finden will. Allein da das verständnis diser inschrift noch nicht allgemein festgestellt ist und, wie Zeyss ztschr. f. vgl. sprachf. XX 181 ff. zeigt, auch eine andere auffassung als die Corssen'sche möglich ist, so ist die existenz solcher ‚trankschaffenden gottheiten‘ mindestens zweifelhaft.

chung voranzustellen, so gelten mir von obigen wörtern nur *ridi-culu-s* und *de-ridi-culu-s, e-lua-cru-s, ludi-cer* und *Red-i-culu-s* als wirklich bildungsverwant mit den instrumentalen nominibus; alle übrigen finden eine andere erklärung.

Man könnte bei allen disen adjectiven, auch den zuletzt genannten, von vorn herein den glauben an eine gemeinsamkeit mit der deminutivbildung nicht ganz verwerflich finden. Denn in der tat liesse sich z. b. ein nomen agentis **ridi-cu-s,* vom verbum *ridē-re* gebildet wie *medi-cu-s* von *medē-ri,* recht wol denken, und aus disem könnte dann weiter *ridi-cu-lu-s* durch suff. *-lo-* entstanden sein. Indessen sprechen doch erhebliche gegengründe bei *ridi-culu-s* und den übrigen damit zusammengestellten für die andere auffassung. Erstens ist ein solches primäres suffix *-co-* im lateinischen doch nur ein äusserst seltenes bildungsmittel für nomina agentis; die einzigen mir bekannten sicheren beispile sind das eben schon genannte *medi-co-* ‚heilend, arzt', *mordi-co-* ‚beissend', und etwa *pedi-ca* ‚schlinge' von derselben wurzel wie unser *fass-en fess-el.* Sodann würden die adjectiva mit dem *r* im suffixe (*elua-cru-s ludi-cer*) einem anschlusse an die deminutivbildung dieselbe schwirigkeit in den weg stellen, wie die neutralen nomina substantiva auf *-cru-m,* da, wie bemerkt, der *l*-laut für die deminutiva das charakteristische ist und nicht einer verwandelung in *r* in folge des dissimilationstribes unterligt. Drittens stehen neben den mit ganz gleicher function begabten neutris auf *-bru-m -bulu-m* ebenso entsprechende adjective oder substantivische nomina agentis männlichen geschlechts mit den suffixformen *-bro- -bri- -bulo-*; vergl. *fa-ber, cre-ber, lugu-bri-s, pati-bulu-s* (neben *pati-bulu-m*).

Vor allem, das siht man sogleich, kommt es für unseren zweck darauf an, die berechtigung einer männlichen suffixalen grundform *-tra-s* neben dem neutralen *-tra-m* nachzuweisen.

Dass die femininform *-trā* bereits zu den wortbildungsmitteln der indogermanischen grundsprache gehörte, gilt mir als eine ausgemachte sache, da sie sich in den allermeisten sprachen neben dem ungeschlechtigen *-tra m* in ganz gleichem gebrauche, wenn auch in einer weniger häufigen verwendung, findet. So bietet das sanskrit *dāš-ṭrā* f. ‚spitzzan, fangzan', *nāš-ṭrā* f. ‚gefar, verderben, verderbliche macht, unhold', das altbaktrische *zao-thra* f. = gr. *χύ-τρα* f. ‚weihwasser', das go-

tische *nē-thla* f. ‚nadel.' Griechische und lateinische beispile sind häufig; der griechischen wurden oben (s. 20.) schon merere genannt, lateinische werden uns im verlaufe der darstellung noch manchmal begegnen. Zur vollen genüge kann fau Leo Meyer's reichhaltige sammlung solcher femina vgl. gramm. II 361. f. verwisen werden.

Ich möchte aber auch behaupten, dass nicht weniger auch die masculinform -*tra-s* schon in eine proethnische, wenigstens in eine ser frühe zeit hinaufreicht. Beispile hierfür sind aus dem sanskrit: *atrá*- m. ‚fresser' aus **ad-tra*- **at-tra*- (sih Ptb. wtb.), *dā́š-ṭra*- m., gleichbedeutend mit dem eben genannten femininum und sogar älter im gebrauche (vgl. Ptb. wtb.), *pu-trá*- m. ‚son', *mán-tra*- m. ‚spruch, lied, rat', *vṛ-trá*- m., eigenname eines dämonen, ‚der umhüller', ferner die adjectiva *ǵōhū́-tra*- ved. ‚laut rufend', *táru-tra*- ved. ‚hinüberbringend, rettend, überwindend' (neben *taru-tár*-), *paví-tra*- ‚reinigend'; aus dem altbaktrischen: *pu-thra*- m. ‚son', *mā-thra*- m. ‚das heilige wort'; aus dem griechischen: *ἰη-τρό-ς, δαι-τρό-ς, λάλη-θρο-ς* ‚geschwätzig'; aus dem lateinischen: *ras-ter* neben *ras-tru-m* (Leo Meyer a. a. o. 360).

Einige hierher gehörende beispile aus dem slawischen zeigen dadurch einen bemerkenswerten unterschid von dem neutralen -*dlo* -*lo*, dass sie ältere lautverhältnisse aufweisen; so haben das *t* erhalten: *vi-tlŭ* m. ‚winde', von wurz. *vi*-, *pĕ-tlŭ* ‚han' als singender von *pĕ*-, inf. *pĕ-ti* ‚singen'; über *vĕ-trŭ* m. ‚wind' war bereits oben s. 20. die rede. Der grund, weshalb dise masculinforn auf -*tra s* jüngeren datums ist und kaum ein mereren sprachen gemeinsames beispil zu finden ist — skr. *pu-trá-s*- = abktr. *pu-thrō*, skr. *mán-tra-s*- = abktr. *mā-thrō* erklären sich aus der nahen zusammengehörigkeit diser beiden sprachen, beweisen aber jedenfalls das dasein des masculinen -*tra-s* für die arische periode — ligt auf der hand: es war zu einer solchen form eigentlich kein bedürfnis vorhanden, da die so geschaffenen neuen masculina und adjectiva füglich nur wider dieselbe bedeutungsfunction übernemen konnten, welche schon reichlich durch das alte -*tar*- vertreten war. Die bewegung des formenerschaffenden sprachtribes war offenbar eine rückläufige: von -*tar*- m. gieng -*tra-m* n. aus und dises letztere widerum veranlasste die mit -*tar*- notionell notwendig wider zusammenfallende form -*tra-s*. Mit

der gewönlichen ansicht, dass in der organisationsperiode der indogermanischen sprache beide, sowol *-tra-* u. als auch *-tar-*, jedes auf dem wege einer etwas verschidenen lautlichen abstufung, aus dem ursprünglichen doppelsuffix *-ta-ra-* hervorgegangen seien, eine ansicht, welche man durch die proportion *-tar-* : *-tara-* : *-tra-* = *-man-* : *-mana-* : *-mna-* zu stützen sucht (Schleicher compend.[3] s. 427. Curtius z. chronol. d. d. indog. sprachf.[2] s. 42.) — mit diser ansicht steht das hier vorgetragene nur scheinbar in widerspruch. Diser selbe entwickelungsgang scheint auch mir ser warscheinlich, und ich leugne auch keineswegs, dass sich bereits an *-tara-*, die vorstufe von *-tra-*, einzelne adjectiva oder männliche nomina agentis auf *-tara-s* anschliessen mochten und dass alte bildungen wie gr. *διάκ-τορο-ς*, *ἀλάσ-τορο-ς* neben *ἀλάσ-τωρ* als solche zu beurteilen seien. Ebenso mögen immerhin auch einzelne formen auf *-tra-s* selbständig iren weg aus *-t(a)ra-s* gefunden haben, wie *-tra-m* aus *-t(a)ra-m*. Nur das erscheint mir kaum zweifelhaft und dis habe ich mit obiger darstellung auch nur behaupten wollen, dass wegen des geringeren bedürfnisses nach einem männlichen *-tra-s* die frühzeitige entstehung dises aus *-t(a)ra-s* weniger warscheinlich ist und dass zur hervorrufung der grossen merzal der männlichen nomina agentis auf *-tra-s* erst die analogie des fertigen und aus *-t(a)ra-m* entstandenen neutralen *-tra-m* durchschlug.

Kann man es aber dennoch nicht über sich gewinnen, nach alle disem der masculinform *-tra-s* ein proethnisches alter zu vindicieren, so ist es doch unbedenklich, anzunemen, dass in dem leben jeder einzelnen sprache die reichlich grosse zal der neutra auf *-tra-m* ser leicht und schon frühzeitig entsprechende masculinbildungen auf *-tra-s* in leben rufen konnte.*) Schwerlich wird es sich denken lassen, dass, wenn beispilsweise das neutrum *elua-cru-m* ‚spülwerkzeug' als selbständiges substantivisches nomen instrumenti auf die grundform **elua-tlo-m***), wie das simplex **lava-cru-m* auf **lava-tlo-m* zu-

*) Im litauischen muste der gesamtübertritt der nomina instrumenti auf ursprünglich *-tra-m* aus der ungeschlechtigen in die männlich-weibliche declinationsform deshalb erfolgen, weil diser sprache überhaupt beim nomen das neutrum verloren gieng.

**) Ob dise rein imaginäre form jemals in einer solchen gestalt existiert haben könne, d. i. ob wir nicht dem stammhaften bestandteile

rückzufüren ist, dahingegen nun ein adjectivum *elua-cru-s* ‚zum ausspülen dienlich‘ einem wesentlich anderen bildungswege seinen ursprung verdanke. Ebenso aber steht es mit *ridi-culu-s*, *de-ridi-culu-s* und *ludi-cru-s*, deren zugehörige neutra sämmtlich selbständige substantiva mit deutlich instrumentalem sinne sind. Ich möchte es nicht einmal für zufällig halten, dass gerade die beiden von uns für instrumentale bildungen gehaltenen formen mit -*cro*-, *elua-cru-s* und *ludi-cru-s*, keine abschwächung dises -*cro*- in -*cri*- erlitten haben.*) Es gilt mir vilmer als ein deutlicher fingerzeig, dass ire suffixform jüngeren ursprungs ist, als dass sie wie bei *alacri*- durch langen gebrauch sich zu -*cri*- abschwächen konnte, und als eine unverkennbare hindeutung darauf, dass das bewustsein irer engen zugehörigkeit und gleichsam abhängigkeit von den entsprechenden neutralen substantiven niemals ganz erstarb.

Warum wir *Rediculus* als eine bildung mit dem instrumentalen suffixe ansehen, bedarf einer besonderen begründung.

Die belegstellen bei den alten sind Paul. Fest. p. 282. 283. Plin. h. n. X, 60; vergl. auch Hartung relig. d. Röm. I. 59 f., Preller röm. mythol. 590. Deus *Rediculus* (oder auch Tutanus) hiess derjenige Lar, ‚welchen man auf der stelle vererte, wo Hannibal, angeblich durch ausserordentliche gesichte bestimmt, vor Rom umgekert war.‘ Die ableitung von *red-i-re* ist demnach klar. Curtius nun scheint das wort, nach einer bemerkung unter nro. 112 seiner grdz. zu schliessen, für eine deminutive bildung zu halten. Nun sind zwar freilich die namen einiger solcher dii minuti offenbar deminutiva, z. b. der des deus *Arculus*, ‚des gottes der kasten und laden, in denen man das geld verwarte‘ (Preller ebend.), des deus *Caeculus*, ‚der die augen der sterbenden bricht‘ (Preller a. a. o. 587.), des deus *Forculus*, des gottes der türflügel

ein zu junges aussehen im verhältnis zu der suffixgestalt gegeben haben, ferner ob überhaupt diser verbalstamm noch zu denen gehöre, an die das suffix in der gestalt -*tlo*-, oder zu denen, an welche von anfang an nur das jüngere durch analogie selbständig auftretende -*clo*- -*cro*- angefügt ward: das sind alles fragen und bedenken, die hier gleichgiltig sind, wo es uns nur auf das suffix und dessen ursprung und geschichte ankommt.

*) Eine nebenform *ludi-cri-s* wird erst von Priscian VII, 73. H. angefürt, ist aber im lateinischen sprachgebrauch nicht nachweislich; Corssen krit. beitr. 345.

(Preller a. a. o. 589.), auch des *Romulus*, des ἥρως ἐπώνυμος der stadt (vgl. Corssen krit. beitr. s. 428). Allein bei genauerer vergleichung zeigt sich doch ein beachtenswerter unterschid zwischen disen götterbezeichnungen und der namensform *Rediculus*. Jene gottheiten sind offenbar von den dingen oder gegenständen, welche zu irem ressort gehören: *arca*, *foris* (*Forculus* statt **Foriculus* oder von einem kürzeren stamme **for-*, vgl. skrt. *dvār-*, ved. *dur-* und lit. *dur-* in *dùr-u*, gen. plur. zu *dùrys* vom *i*-stamme *duri-*, Schleicher lit. gramm. s. 188), *Roma*, oder von der eigenschaft, über die sie macht haben: *caecus*, benannt; *Red-i-culu-s* aber ist unmittelbar auf einen verbalstamm zurückzufüren und muss darum für eine primärbildung gehalten werden. Der name bezeichnet den ‚rückker bewirkenden' gott und ist, da er von einer grundform **Red-i-tlo-s* ausgegangen ist, suffixal dem altindischen *Vṛ-trá-s* ‚umhüller' zu vergleichen. Reissen wir somit auch den *Red-i-culu-s* aus der obigen gesellschaft *Arcu-lu-s* u. s. w. heraus, so wird er darum doch nicht vereinsamt, sondern gesellt sich nunmer als bildungsverwant der zalreichen sippe der götternamen auf *-tor*, wie deus *In-si-tor*, *Ob-ara-tor*, *Sarri-tor*, *Con-vec-tor*, *Con-di-tor* u. s. w. zu, welche Preller a. a. o. 593 f. aufzält.

§. 10. Die einer anderen bildungsweise folgenden.

So weit bin ich also mit Corssen und Bugge eines sinnes, dass die genannten adjectiva von den neutralen werkzeugswörtern nicht zu trennen sind. Desto entschidener aber muss ich ire erklärung der übrigen adjectivformen in zweifel ziehen. Und um sogleich die grundquelle irer irrtümer zu nennen, so ist dis derselbe feler, den an der methode der Corssenschen wortforschung schon Curtius gerügt hat in seiner abhandlung ‚über die spuren einer lateinischen *o*-conjugation' symbola philol. Bonnens. I 279: „Corssen unterscheidet hier, wie an anderen stellen seines so viles treffliche enthaltenden buches nicht streng genug zwischen abgeleiteter oder denominativer und primärer oder verbaler wortbildung."

Am deutlichsten ist dis bei Corssens erklärung des adjectivums *medio-cri-s*. Es verrät sich doch gleich auf den ersten blick als eine ganz anders geartete bildung, nemlich als eine secundärableitung aus dem adjectivstamme *medio-*. Aber

nicht nur ist die stammform keine verbale, sondern es deutet ferner auch der überlieferte alte superlativ *medio-xumu-s* = **medio-c-sumu-s*, weil er ebenfalls das *c* enthält, doch mit sicherheit auf einen *k*-laut hin, der mit demjenigen des instrumentalen suffixes nichts zu schaffen hat. Das element des an *medio-* angetretenen zweiten suffixes scheint vil eher seine analogien in den griechischen adjectiven *μελι-χρό-ς πενι-χρό-ς* zu finden. Jenes *medioxumus* setzt nach Corssens eigener ansicht zeitschr. f. vgl. sprachf. III 249 einen von *medio-* abgeleiteten adjectivstamm **medioc-* voraus. Und dises selbe **medioc-* sind wir unzweifelhaft auch berechtigt, als vorstufe für unser *medioc-ri-* anzusehen, sowie gewis auch *μελι-χρό- πενι-χρό-* kein einfaches suffix enthalten, sondern zunächst vermutlich auf stämme wie **μελι-κό-* **πενι-κό-* zurückgehen.

Über *ălăcer* oder *ălăcri-s* spricht Corssen krit. beitr. 344. ausspr. voc. I[2] 530. Ich kann im, so verschiden ich sonst darüber denke, in zwei punkten beistimmen: erstens dass die wurzel *ar-* ‚sich erheben, aufstreben' sei und ferner, dass es aus einem nominalstamme diser wurzel gebildet sei. Dass aber der zu grunde ligende nominalstamm das unveränderte sanskritische adjectivum *ara-* ‚schnell, geschwind' nur mit erweichung von *r* zu *l* sein könne, ist eine bare unmöglichkeit. Wo in aller welt wäre irgend ein beispil zu finden dafür, dass im lateinischen ein alter *a*-stamm dieses *a* nicht nur überhaupt, sondern sogar noch inmitten eines wortes beim antritt eines weiteren suffixes ungetrübt liesse? Der nominalstamm, von welchem *alacer* abgeleitet ist, ist auch meiner ansicht nach das skr. *ara-* = lat. **alo-*; nur trat an disen nicht suff. *-cri-*, weil dann nur **alĭ-cri-* hätte werden können (vergleiche *bello- bellĭ-co-*, *uno- unĭ-co-*), sondern vilmer *-acri-*, vor welchem der stammauslaut des grundnomens schwinden muste. Man hat also nicht *ala-cri-*, sondern *al-acri-* zu teilen oder, da dis suffix offenbar kein einfaches sein kann, noch genauer *al-ac-ri-*. Hierzu gibt es, was ich prof. Curtius' gütiger mitteilung verdanke, evidente griechische analogien in den adjectiven *διψ-ακε-ρό-ς* ‚durstig', *μύλ-ακ-ρο-ς* ‚backenzan', *νοσ-ακε-ρό-ς* ‚kränklich', *φαλ-ακ-ρό-ς* ‚kalköpfig'; und nach ausweis diser ist auch lat. *-ac-ri-* aus *-ac-ro-*, der *i*-stamm aus einem vorausgegangenen *o*-stamme abgestumpft. Über die bildung der genannten griechischen wörter handelt Lobeck

pathol. serm. gr. proleg. p. 315. und trifft, wie wir anerkennen müssen, bereits im wesentlichen das durchaus richtige.

Das griechische suffix *-ακε-ρο- -ακ-ρο-* und demnach auch das lateinische *-ac-ri-* sind nemlich augenscheinliche erweiterungen des suffixes *-ακ-* in *ἅρπ-αγ-*, *λάλ-αγ-* mit erweichung von κ zu γ (sih Curtius' grdz. [4] 522 f.), *κόλ-κακ-*, *νέ-ᾱ-* one die erweichung, ferner des lat. *-āc-* in *rap-āc-*, *cap-āc-*, *dic-āc-*, *ef-fic-āc-*, *sequ-āc-*, *ver-āc-* u. s. w.

Von den griechischen wörtern sind uns zwei, *διψ-ακε-ρό-ς* und *μύλ-ακ-ροι· γομφίοι ὀδόντες* Hesych. ,dentes molares' (fem. *μυλ-ακ-ρίς* ,mülstein') eben deshalb besonders wichtig, weil bei inen dise postulierten zwischenstufen — ,internodia' nach Lobecks ausdruck — in der sprache wirklich vorhanden sind. Lobecks eigene worte hierüber sind: „Sic et *μύλακροι ὀδόντες* Hes. non proxime cum *μύλος μύλη* cohaeret sed quasi per internodium *μύλαξ*. Et inter *δίψα* et *διψακερός* intercedit *διψακός*." Ein lateinischer fall, dass uns alle drei wortbildungsstufen tatsächlich erhalten sind, und besonders für die richtige beurteilung des gleich zu erörternden verhältnisses von *vernāculus* und *verna* wichtig ist *meru-s*: *mer-ācu-s*: *mer-ācu-lu-s*. Wir werden deshalb unten darauf zurückkommen.

Fragt man, wie es habe geschehen können, dass das *a* im griechischen sowol wie im lateinischen in tieftoniger silbe (*ἅρπ-ᾰγ-ος*, *ál-ăc-ri-s*) sich rein erhielt, ja sogar im lateinischen gewönlich gedent erscheint, so ist für beides ein grund zu finden, welcher zwar nicht der einzige und allein zureichende genannt werden kann, welcher indessen manche erscheinungen analoger art erklärt und so wol auch hier in rechnung gezogen zu werden verdient, um einmal zu sehen, wie weit man mit der aufstellung desselben erklärungsgrundes zu kommen vermag. Nemen wir darum an: es müsse die suffixsilbe gr. *-ακ- -αγ-*, lat. *-āc-* ehedem eine nasalierte gewesen sein. Nasale pflegen ursprüngliches *a* rein zu erhalten an solchen stellen, wo es sonst schwerlich ungeschwächt bleibt (vgl. Joh. Schmidt z. gesch. d. indog. vocal. I 121.); sie verlängern es ferner wol gar noch durch den aus dem nasal sich entwickelnden nasalvocal (Joh. Schmidt ebend. s. 104 f. u. sonst), und vermittels eines verschollenen nasals erklärt sich auch im griechischen das häufige herabsinken von der tenuis κ zur media γ noch besser als bisher. Unter den fäl-

len solcher erweichung, die Curtius a. a. o. aufzält, sind also noch mere darunter, als er glaubt, in denen die erweichung durch den nebenstehenden nasal verschuldet ward. Vgl. auch Leo Meyer vgl. gramm. II 413. 513 f. Setzen wir aber *-ακ-* (*-αγ-*) = **-αγκ-*, lat. *-āc-* = **-anc-*, so werden wir auf das suffix von der grundform **-anka-* gefürt, das im deutschen sich in die formen *-ing* und *-ung* gespalten hat und in den nordeuropäischen sprachen überhaupt häufig in der form *-inka-s*, am deutlichsten so im litauischen, erscheint. Sih Joh. Schmidt z. gesch. d. indog. vocal. s. 83. Die obigen griechisch-lateinischen stämme *ἅρπ-αγ-*, *λάλ-αγ-*, *κόλ-ακ-*, *νέ-āκ-*, *rap-āc-*, *cap-āc-*, *dic-āc-*, (*ef-*)*fic-āc-*, *sequ-āc-*, *ver-āc-* sind gerade so von zu grunde ligenden (wirklich vorhandenen oder zu denkenden) *o-* (ursprünglichen *a-*) stämmen: **ἅρπο-*, *λάλο-*, *κόλο-* (vgl. *θεο-κόλο-ς*, lat. *Popli-cola* und Düntzer ztschr. f. vgl. sprachf. XV 60), *νέο-*, **rapo-*, *capo-* (in *urbi-capu-s*), *dico-* (in *male-dicu-s*), *fico-* (in *bene-ficu-s*, *male-ficu-s*), *sequo-* in *pedi-sequu-s*), *vero-* abgeleitet, wie beispilsweise ahd. *arm-inc* vom stamme *arma-* (got. *arms*), ahd. *liub-inc* vom stamme *liuba-* (got. *liubs*), oder wie im griechischen selbst *βῶλ-αξ* *βώλ-ακ-ος* unzweifelhaft auf *βῶλο-ς* zurückgeht. Änlich urtheilt Curtius verb. d. gr. spr. I 369. Auch was die form mit *i*: *-inka-s* anbetrifft, so hat das griechische entsprechende bildungen auf *-ιγγο-*, *ιγγ-*, *-ῑγ-*, und die behauptung Joh. Schmidt's a. a. o. 106, dass die lateinischen suffixe *-īcu-s* und *-īc-s* (letzteres in seinem femininalen gebrauche: *vic-tr-īc-* zu *vic-tor*) im griechischen nichts entsprechendes zur seite hätten, dürfte in anbetracht von *ὁ ἴλ-ιγγο-ς* und *ἡ ἶλ-ιγξ* neben *ὁ ἰλλό-ς*, *ἡ λᾶ-ιγξ* neben *ὁ λᾶα-ς*, *ἡ στροφάλ-ιγξ* neben *ὁ στρόφαλο-ς* u. a. doch wol zu modificieren sein. Auch die feminina stehen in einer art von deminutivem verhältnis zu iren masculinischen nebenformen, und für beide kategorien, die feminin- und die deminutivbildung, verwendet bekanntlich häufig der indogermanische sprachstamm ganz dieselben bildungsmittel. Vgl. auch Schwabe de demin. gr. et lat. s. 55 und über das hierbei herrschende allgemeine princip Grimm d. gramm. III 359. Aher auch ganz abgesehen davon, so wüste ich nicht, welche passendere parallelen Schmidt zu seinem lateinischen formenpare *vic-tr-īc-* und *vic-tor* verlangen könnte, als im griechischen *βασίλ-ισσα* neben *βασιλεύ-ς*, *πανδόκ-ισσα* neben *πάνδοκο-ς* und *πανδοκεύ-ς*.

Vic-tr-īc- oder vilmer sein eigentlicher stamm *vic-tr-īci-* entstand nach Schmidt aus **vic-tr-īcia-*, *βασίλ-ισσα πανδόκ-ισσα* aber stehen für **βασιλ-ικja* **πανδοκ-ικjα*, und wir dürfen in disen grundformen das *ι* des suffixes doch ebenso wol lang als kurz ansetzen. Wie aber *βασίλ-ισσα* und *πανδόκ-ισσα*, so dürften sich noch andere dergleichen beispile in der griechischen sprache finden.

Al-ac-er, *διψ-ακε-ϱό-ς*, *νοσ-ακε-ϱό-ς*, um zu inen zurückzukeren, stellen sich, das letzte *r*-suffix abgerechnet, ganz zu deutschen adjectiven wie *mut-ig* (got. *mōd-ags*), *hungr-ig*, welche möglicher weise ebenfalls vor zeiten einen nasal in irem suffixe fürten.

Der bedeutung nach gesellt sich zu *al-ac-er*, was ich bisher nirgends angemerkt finde, am nächsten ein wurzelverwantes altes deutsches wort, das in allen altdeutschen dialekten sich findet und dessen stamm im gotischen *al-jana-* ist. Ahd. *eljan* (*ellan ellin*), mhd. *ellen* n. teilen mit *al-ac-er* ganz den begriff des aufstrebenden mutes, der künheit, stärke, männlichkeit.

Habe ich mit der hier über das suffix von *al-ac-er* vorgetragenen ansicht recht, so darf ich über die ganz gleiche bildung des namens *Fal-ac-er*, welches einen altitalischen heros bezeichnet, mich kürzer fassen. Nur die bedeutung diser gottheit und deren etymologische und mythologische verwantschaft nachzusehen, lont es sich villeicht, einen kurzen abstecher von der route unserer untersuchung zu machen.

Im griechischen entspricht formell offenbar ganz genau *φαλ-ακ-ϱό-ς* ‚kalköpfig.‘*) Das stammwort beider ist one zweifel das indog. *bhāla-* = gr. *φαλό-ς* (Curtius grdz. unt. nro. 407. Fick wtb.[2] 138 f.) Skr. *bhāla-* n. bedeutet ‚stirn‘ und ‚glanz.‘ Der letzteren bedeutung gebürt augenscheinlich wegen des ursprunges von wurz. *bhā-* die anciennität. Ich finde nun, dass allen disen wörtern, die aus dem stamme *bhāla-* oder, was dasselbe sagt, aus wurzel *bhal-*, d. i. *bhā-* mit dem wurzeldeterminativ *l*, abgeleitet sind, vorzugsweise der begriff des ‚milden, des nicht grellen, daher auch wol-

*) Wenn *φάλ-αγξ*, wozu die laute ser auffordern, wärend die bedeutungsverknüpfung schwiriger sein dürfte, damit zu vergleichen ist, so würden wir auch hier das gesuchte zwischenglid, und zwar mit erhaltenem nasal, de facto aufweisen können.

tuenden glanzes' zu grunde ligt im gegensatze zu den zalreichen anderen lautlichen darstellungen der begriffe ,licht' und ,glanz' im indogermanischen. So entstanden zunächst aus diser basis verschidene bezeichnungen der lichten farbe, des weissen: gr. *φαλό-ς*, *φαλιό-ς*, *φαληρό-ς* ,licht, hell, glänzend, weiss', abulg. *bělŭ* ,weiss', lett. *bâls* ,bleich, blass, falb', lit. *bálta-s* ,weiss' *bál-ti* ,weiss werden'.*) Von den teilen des menschlichen körpers hat vor allem die stirn anspruch, von dem blanken lichtglanz ire benennung zu empfangen, daher skr. *bhāla-m* ,stirn' und ,glanz'. Unter den naturkörpern eignet sich vorzugsweise der mond (*der liehte mâne* im mhd.) zu einem namen von disem stamme. Die mythologischen ausdrücke, welche von disem stamme ausgehen, beziehen sich entweder auf das mild stralende mondlicht, das kindlichen gemütern den eindruck eines weithin sichtbaren stirnglanzes macht, oder auf den milden himmelsglanz überhaupt. Hierher gehören: skr. *bhāla-k̍andra-* ,den mond auf seiner stirn habend', beiname Gaṇēça's, *bhāla-dṛç- bhāla-lōk̍ana-* ,auf der stirn ein auge habend', beinamen Çiva's. Ferner ziehe ich hierher: altn. *Bil*, das mädchen, das mit dem knaben *Hiuki* von *Mâni*, dem monde, von der erde weggenommen ward; vgl. Snorr. edda 11., Grimm deutsche mythol. 679 f. Vermutlich ist *Bil* nichts anderes als eine personification des mondwesens selbst, villeicht eine der verschidenen phasen des mondes. Auf den milden himmelsglanz würden zu beziehen sein zunächst jener altrömische *divus pater Falacer*, von dem Varro l. l. V 84. VII 45. berichtet, über dessen wesen Hartung relig. d. Röm. II 9. nachzusehen ist; ferner *falandum*, nach Paul. Fest. p. 88. der etruskische name des himmels. Odhin hat in der Edda den beinamen *Bil-eygr* grimnism. 47. Snorr. edda 20. Nach Grimm's übersetzung dises wortes mythol. s. 347: ,mitibus oculis' ist der milde lichtglanz, der von den augen des himmelsgottes ausstralt, darin ausgedrückt. Auch die vorhin genannten beinamen des Çiva *bhāla-dṛç-* und *bhāla-lōk̍ana-* könnten ursprünglich recht wol ganz denselben sinn ,lichtblickend, glanzäugig' gehabt haben. *Bjelbog* (in

*) In der ztschr. f. vgl. sprachf. XX 444 ff. sucht Schönberg auch *ἀλφό-ς*, lat. *albu-s* u. noch anderes durch anname einer umstellung der laute mit unserer wurz. *bhal-* zu vereinigen, jedoch für mich nicht überzeugend.

abulg. form *bělŭ bogŭ*) ist der gütige lichtgott in dem system der slawischen mythologie. Auch er findet hier seinen platz und mit im endlich noch der deutsche *Baldr*, ags. *Bäldäg*, wenn Grimms vermutung, dass dessen deutung als des künen gottes oder helden (got. *balths* ‚kün') wol eine jüngere (volksetymologische) sein könnte, recht behält. Sih Grimm mythol. 202 f.

Ist unsere analyse von *Fal-ac-ri*- als einer weiterbildung aus dem stamme **Fal-ac*- vermittels des *r*-suffixes richtig, so vergleicht sich disem erschlossenen nominalstamme, da -*ac*- = deutschem -*ung* -*ing* ist, der deutsche name *Bill-ung Bill-ing*, der ebenfalls einen mythischen grund und zusammenhang hat, da in der Edda sowol ein zwerg *Billîngr* völuspâ 13. als auch eine *Billungs maid* hâvamâl 96. vorkommt. Von ersterem vermutet Förstemann ztschr. f. vgl. sprachf. XIX 365., dass er früher als stammesheld der eingewanderten Skandinavier eine bedeutendere rolle gespilt habe; von der *Billungs maid*, um deren willen Odhin von liebesleid gequält wird, heisst es in Simrocks übersetzung:

Ich fand *Billungs maid* auf irem bette,
weiss wie die sonne, schlafend;

was villeicht einen schluss auf ir wesen tun lässt. Das doppelte *l* in *Bill-ung* ist am warscheinlichsten, wie auch Grimm wollte mythol. 347., als assimilation aus *lj* zu erklären. Folglich ist *Bill-ung* zunächst ableitung aus einem stamme **bilja*- = gr. *φαλιό-*; auf's har genau würde also dem deutschen *Bill-ung* im griechischen ein **Φαλι-ακό-ς* entsprechen.

Unser adjectivum *bil-lig* endlich, eigentlich eine composition mit -*lîch*, da es mhd. *bil-lîch* heisst (Grimm deutsche gramm. II 305.), zeigt denselben begriffsübergang von dem milden woltuenden lichtglanze in die sittliche sphäre von aequitas, lenitas, placiditas, wie lit. *bálta-s*, lett. *balt-s* zugleich ‚weiss' und ‚gut' bedeuten.

Was die verwendung von *Billung* als heroenname und nomen proprium überhaupt betrifft, so halte man dazu, dass auch gr. *Φάλακρος*, maked. *Βάλακρος* als männernamen gebraucht wurden. Andere eigennamen, welche unzweifelhaft zu disem kreise gehören, sind zalreiche griechische wie *Φάλαικος Φαλακρίων Φάλακρον Φάλαρις Φάλαρον Φάληρον Φαλίας*; desgleichen einige italische: *Falerii Falisci Falernus*.

Durch dise erklärung erhält der altrömische divus pater *Falacer* sogar einen wichtigen etymologisch-mythologischen hintergrund. Jedenfalls aber fällt, worauf es uns zunächst ankam, auf die namensform selbst und ire bildung hoffentlich ein ganz anderes licht, als durch Corssens wunderliche deutung krit. beitr. 344. Als ob skr. *-kara-* oder wol gar der altlateinische gute gott *Cerus* nur so mir nichts dir nichts an einen beliebigen noch dazu mit ursprachlich rein erhaltenem auslautsvocal versehenen nominalstamm herangeflogen kämen, um sich im zu der dienenden rolle eines willigen suffixes zur beliebigen verfügung zu stellen und mit im einen neuen götternamen zu bilden.

Dass nun in *vernaculu-s*, *masculu-s*, *anniculu-s* die suffixgestalt auf dieselbe oder änliche weise zu beurteilen und zu analysieren ist, steht mir ausser zweifel. Sowie *al-ac-ri-*, *Fal-ac-ri-* weiterbildungen aus ideellen stämmen wie **al-ac-*, **Fal-ac-* oder möglichen falles **al-aco-*, **Fal-aco-* sind, so setzen jene wörter meiner überzeugung nach etwa stämme wie **vern-āc-* oder **vern-āco-*, **mas-co-*, **anni-co-* voraus, und alle dise sind nicht eitle luftgebilde, sondern können durch die treffendsten analogien gestützt werden.

Was **vern-āco-* **vern-āc-* betrifft, so verhält es sich zu dem stammnomen *verna* wie im griechischen *νέ-āx-* zu *νέο-*, im deutschen ahd. *ein-ac-* zum stamme got. *aina-* (vergl. lat. *uni-co* und *uno-*), *edil-ing-* zu *edil*, *Hart-ung* zu *hart*, wie an. *frum-ûngr* zu *frumr*, oder endlich wie im lateinischen selbst *mer-āco-* (vergleiche das von disem weiter abgeleitete *mer-ācu-lu-s* mit *vern-ācu-lu-s*) zu *mero-*, *ver-āc-* zu *vero-*. Das suffix von der grundform *-anka-* hat hier überall eine bestimmte significante bedeutung, welche Curtius mit einem passenden ausdruck die individualisierende nennt (grdz.[4] unter nro. 388). Ganz auf die gleiche bedeutung läuft es ja auch hinaus, wenn in den nordeuropäischen sprachen *-anka-* (deutsch *-ing -ung*, slaw. *-ikŭ*, lit. *-inka-s*) wesentlich auch dazu verwant werden, um adjectiva zu substantivieren.

Über die etymologie von *verna vernaculus* will ich hier noch eine vermutung wagen, welche, falls sie sich als richtig erweisen sollte, unsere ansicht über das lateinische suffix *-āco-* *-āc-* glänzend bestätigen würde. Nimmt man an, *verna* sei aus **cverna* entstanden, wie *vapor* aus **cvapor*, **vermis*

aus **cvermis, verrere* aus **cverrere* (wurz. skr. *karš-*), so würde **vern-āco-* lautlich und begrifflich genau dem altnord. *horn-ûngr* ‚filius servilis' entsprechen, und die zal der culturgeschichtlichen übereinstimmungen zwischen dem italischen und dem deutschen urvolke, deren Bugge in Curtius' studien IV 205 ff. merere zusammen stellt, würde um eine vermert werden. Nach den bedeutungen nemlich, die Sveinsbjörn Egilsson in seinem lexicon poeticum dem worte *hornûngr* gibt, bezeichnet dis erstens ‚den von einem haussklaven mit der hausherrin erzeugten son', dann umgekert ‚einen von einer sklavin gebornen natürlichen son des hausherrn', endlich ‚filius adulterinus' überhaupt. Es ist ser natürlich und den culturverhältnissen der alten zeiten wol entsprechend, anzunemen, dass die im hause gebornen sklaven oft in dem verhältnis natürlicher nachkommenschaft zu dem hausherrn standen. Nur wenn in recht zalreichen fällen die sklavenkinder solche bastarde waren, erklärt es sich, wenn der ausdruck ‚sklavenson' zu der bedeutung ‚bastard' gelangen konnte. Für die römischen *vernae* scheint ein änliches verhältnis in den worten des Paul. Fest. p. 373.: ‚*vernae* appellantur ex ancillis civium Romanorum (vere) nati' angedeutet zu sein.

Das uns leider nicht erhaltene stammwort von an. *hornûngr* (villeicht stamm **horna-*) muss demnach einen haussklaven bezeichnet haben; denn *horn-ûngr* ist unstreitig eine patronymische bildung und kann als solche in irem stammhaften teile nur den namen des vaters (der mutter) enthalten.

Schwierig ist allerdings die frage, was wol die wurzel diser wörter sein möge. Ein sinn etwa wie ‚der angesidelte, in haus oder land sesshaft gewordene' muss schon darum gefordert werden, weil nach des Festus' überlieferung p. 372. vor alters man die Römer selbst ‚*vernas*, id est ibidem natos' genannt habe und es in dem dort angefürten gebote des Numa Pompilius für die mit der römischen gemeinde sich vereinigenden Sabiner heisst, dise letzteren sollten *ut vernae* ‚wie landangesidelte' mit jenen leben. Man vergleiche auch Martial. X 76: ‚de plebe Remi Numaeque *verna*' und Preller röm. mythol. 249. 321. Und da will ich, aber bloss ganz vermutungsweise, daran erinnern, dass die wurzel skr. *karš-* von dem begriffe ‚furchen ziehen, den acker bebauen' ser frühzeitig schon zu diser bezeichnung der menschlichen ansidelung

gelangt sein muss. Das bezeugt der vedische gebrauch des skr. *kṛšṭi-* f. plur. ‚menschen, menschenstämme, volk, leute‘, über dessen bedeutungsentwickelung das Ptb. wtb. in der angegebenen weise belert, und der im Veda häufige ausdruck *páñća kṛšṭájas* für die fünf völkerstämme; das bezeugt ferner das altbaktr. *karšvan* f. *karšvare* n., name der siben teile der welt. Aus einer grundform **kars-na-* sowol lat. *verna* als auch an. **horna-* hervorgehen zu lassen, ist nach den lautgesetzen beider sprachen recht wol möglich; vergl. lat. *perna* aus **persna* und für den lautwandel des altnordischen *thorna adha* = got. *ga-thaursnan* ‚trocken werden‘. Förstemann ztschr. f. vgl. sprachf. XX 420. Überdis würde im lateinischen auch *verrere*, der eigentliche vertreter von skr. *karš-*, in der gleichen behandlung des alten anlautenden *k* stimmen. — Die ableitungsversuche von *verna* aus wurz. *vas-* (sih Curtius' grdz. unter nro. 206) sind teils lautlich, teils begrifflich nicht überzeugend: bei einer directen herleitung aus diser wurzel, die Curtius vorschlägt, vermisse ich den wesentlichen begriff ‚zusammen‘. Ebenso ligen von an. *hornûngr* die gotischen wörter *hōrinassus*, *hōrinōn*, unser *huren* schon wegen der vocalischen differenz fern.

Wie dem aber auch sei, so vil scheint mir sicher, dass das für *hornûngr* vorauszusetzende stammnomen notwendig gleicher bedeutung mit *verna* sein müsse und dass eine lautliche vermittelung beider wörter recht wol möglich ist.

Dass sowol im lateinischen wie im deutschen der ursprüngliche begriffsinhalt von *verna* und *hornûngr* so bald verdunkelt ward, hat hier seinen augenscheinlichen grund an der auf beiden sprachgebieten ausserordentlich nahe ligenden gefar der volksetymologie. Das lateinische wort gränzte nach der lautlichen verstümmelung seines anlauts äusserst nahe an *ver* und dessen sippe. Richtig hat denn auch Festus (oder vilmer wol sein original Verrius Flaccus) die klippe der volksetymologie nicht vermiden, wenn er *vernae* interpretiert ‚ex ancillis *vere nai*‘ und den grund einer solchen bezeichnung darin findet, dass der frühling die für die animalische fortpflanzung besonders günstige jareszeit sei. Im deutschen verfürte *horn* ‚cornu‘ leicht zu volksetymologischen versuchen. Und von einem solchen gesichtspunkte aus würde ich auch

die redensart ‚jemand *hörner* aufsetzen' beurteilen, wenn nicht der gleiche gebrauch von *κέρατα ποιεῖν*, *κερασφόρος*, *κεράτωσις* im griechischen dennoch auf einen anderen weg hinwise. *)

Da im deutschen, wenn die lautfolge *rs* vor einem andern consonanten eine assimilation erlitten hat, das ursprüngliche *s* wider hervortritt, sobald ein *t*-suffix angefügt wird (sih Förstemann a. a. o.), so vermute ich, dass auch unser wort *horst*, ahd. mhd. *hurst* hierher gehöre. Es würde sich denn sehr nahe zu skr. *kṛšṭi-* stellen und man hätte anzunemen, dass sich die beschränkung auf die ansidelung, das nest der raubvögel erst allmählich im sprachgebrauche vollzogen habe. *Horst* erscheint ja auch noch in zalreichen, namentlich zusammengesetzten deutschen orts- und personennamen. Sollte villeicht

*) Der name *hornung* für den monat februar hat Jak. Grimm vil kopfbrechens gemacht. Sih darüber d. gramm. II 360 (1826), besonders gesch. d. d. spr. I, 83. 86. f. 90. 108. Es wundert mich fast, dass er auf folgende doch rein mit deutschen sprachmitteln zu erreichende erklärung nicht gekommen ist. Es herrschte die mythische auffassung der monate als brüder, es wurden ferner öfters zwei aufeinander folgende monate parweise zusammen gefasst (Grimm a. a. o. 110 f); so bei den Angelsachsen der juni mit dem juli als *ærra* und *äftera lída*, mit dem februar der januar. In solcher parung nun steht der januar immer als der ältere, stärkere und in jeder beziehung überlegene bruder da; so wenn januar und februar genannt werden ‚der grosse und der kleine horn.' Ja es scheint selbst, als wenn das kindliche vorstellungsvermögen unserer vorfaren eine art eifersucht und rivalität unter den beiden monatsbrüdern hätte obwalten lassen; denn es lässt den spörkel (anderer name für den februar) sprechen: ‚hätt ich gewalt wie mein bruder hartmond, so sollte das kalb erfrieren in der kuh, die suppe vornen kochen, hinten frieren' (Grimm a. a. o. 87. mythol. s. 749). Nun erwähnt ferner Grimm selbst als einen namen des januar *volborn* ‚legitime natus' (gesch. d. d. spr. I 86). Ist es da nicht mer als warscheinlich, das dem gegenüber der februar als der *hornung*, der ‚filius illegitime natus' galt und zwischen beiden darum jener eifersüchtige wettstreit bestand, weil der eine der brüder als der rechtmässige und dazu erstgeborne son, der andere als der bastard eines und desselben vaters angesehen war? Oder sollte das verhältnis umgekert sein? Hätte villeicht der februar seinen namen von einem mit den haussklaven (stamm **horna-*) in irgend welcher verbindung stehenden feste oder von sonst einer beziehung auf das stammwort von *hornung*? Dann hätte erst später der nicht mer in seiner ältesten bedeutung verstandene name *hornung* veranlassung gegeben, im in dem januar einen *volborn* entgegen zu stellen. Das wäre auch denkbar.

auch unser verbum *harren* ‚an einem orte verweilen' hier seine etymologische deutung finden? Skr. *kīnāça*- ‚pflüger, landbauer, leibeigener' ist ein frühzeitig verdunkeltes wort; sih darüber d. Petb. wörterb. Es ist wol zu kün, dabei an eine verstümmelung aus **kīrṣṇāça*- zu denken; es würde sonst lautlich und begrifflich trefflich zu lat. **vernāco*-, altn. *hornûngr* stimmen. — Was endlich die wurzel *karš*- selber noch angeht, so ist eine ältere ansicht (Ad. Kuhn in seiner zeitschr. III 334., Max Müller ebend. XVIII 211), dass sie in der bedeutung ‚pflügen' auf das arische sprachgebiet beschränkt sei, nunmer überhaupt wol nach dem, was Bugge ztschr. f. vergl. sprachf. XX 26 f. und Curtius in seinen studien z. gr. und lat. gramm. VI 268 ff. darüber neuerdings gelert haben, aufzugeben.

Masculu-s. Hätte A. Weber ztschr. f. vgl. sprachf. XVI 238. recht, dises wort mit skr. *muškara*- zu vergleichen, so involvierte das nicht, dass das in dem sanskritwort enthaltene -*kara*- identisch mit *kara*- ‚machend' wäre. Obgleich ich nemlich dise identificierung von *muškara*- mit *masculu-s* nicht billige, sondern vilmer nach Curtius grdz.[4] nro. 483 *musculu-s* für den lautlichen vertreter von skr. *muškara*- halte, weil dise beiden in letzter instanz auf indog. *mūs* ‚maus' zurückgehen, so kann uns doch die Webersche etymologie eine treffende parallele zu unserer darstellung von dem suffixe -*culo*- in *mas-culo*- bieten. Es geht nemlich lat. *mas-culu-s* ebenso sicher zunächst auf ein einfacheres **mas-co*- zurück, wie skr. *muškara*- auf das wirklich vorhandene *muš-ka*-. Von disem standpunkte aus bin ich auch in betreff der sanskritwörter *puškara*-, *puš-kala*- *çar-karā* nicht so bedenklich wie Bugge ztschr. f. vgl. sprachf. XX 143. anm. Mir gelten sie nicht als ‚nicht sichere ausnamen' von der wortbildungsweise mit dem -*kara*- ‚machend', sondern als durchaus verschidenartig davon und als beispile ebensolcher erweiterung des alten *k*-suffixes durch hinzugefügtes -*ra*- (-*la*-), wie im griechischen *μελι-χ-ϱό*-, *πενι-χ-ϱό*- *διψ-ακε-ϱό*-, *νοσ-ακε-ϱό*-, im lateinischen ausser den sämmtlichen deminutivis auf -*cu-lo*- die obigen *al-ac-ri*-, *Fal-ac-ri*-, *vern-acu-lo*-, *mas-cu-lo*- und das sogleich zu nennende *anni-cu-lo*-. Bei *puš-kala*- hat, villeicht weil es im *l* statt *r* zeigte, schon Pāṇini ein bewustsein von dem richtigen verhältnisse gehabt, wenn er V, 2, 97 zur erklärung desselben ein stamm-

wort *puš-ka-* annimmt. Sih darüber das Ptb. wtb. Auch sonst mag noch manches auf *-kara-* endigende sanskritwort mit der herkömmlichen ansicht von *-kara-* behaftet existieren, in welchem wol richtiger das *-kara-* nach unserer weise beurteilt würde. Sicherlich hat Curtius recht, wenn er (studien I 260. grdz.[4] unter nro. 579) von *sū-kara-* als einem ,su-macher' nichts wissen will und dafür lieber in dem worte das indische ebenbild von lat. *su-cu-la* siht.

Anniculu-s ,einjärig' setzt so sicher ein *anni-co-* voraus, als es ein von *lustro-* gebildetes *lustri-cu-s*, von *modo-* abgeleitetes *modi-cu-s* gibt. Ein aus *modi-cu-s* weiter abgeleitetes **modi-cu-lu-s* zu denken sträubt sich mein grammatisches gewissen nicht im geringsten. Das erschlossene **anni-co-* aber konnte füglich ebenso gut für sich schon die bedeutung ,ein jar alt' haben, wie im sanskrit *viçati-ka-* ,zwanzig jare alt' bedeutet.

Über die wortbildungen *mediocri-s, alacer, Falacer, vernaculu-s, masculu-s, anniculu-s,* nachdem wir über dieselben im einzelnen gehandelt haben, sei nun noch ein zusammenfassendes wort gestattet.

Der hauptbeweggrund, das secundäre suffix eines teiles diser wörter mit Corssen für identisch mit demjenigen der nomina instrumenti zu halten, scheint für Bugge ztschr. f. vgl. sprachf. XX 144. gewesen zu sein, dass er nichts von einer deminutiven bedeutung in denselben adjectiven fand. Deminutivbildungen nun sind jene wörter freilich nicht. Ob aber nicht dennoch die bestandteile ires suffixes, wenigstens der *c*-laut in demselben, wenn hier auch nicht functionsgleich mit dem deminutiven *k*, bei weiterem zurückgehen in die geschichte der indogermanischen wortbildung sich als gleichen ursprunges mit disem erweise, will ich für jetzt dahin gestellt sein lassen. Es scheint mir nemlich, was ich an einem anderen orte näher zu begründen gedenke, als ob der *k*-laut diser suffixe sich im letzten grunde mit dem deminutiv-hypokoristischen *k* recht wol auf éine quelle zurückfüren lasse. Und wenn Bugge ferner speciell in betreff von *vernaculu-s* noch bemerkt: ,auch werden nicht diminutiva von masculinis auf *a* mit beibehaltung dises vocals durch das suffix *-culo-* gebildet', so ist das unzweifelhaft richtig. Wir dürfen aber wol - pace Buggii dixerim — hinzufügen: noch vil weniger

werden auf solche weise deminutiva von *o*-stämmen mit beibehaltung des ursprünglichen *a*, aus dem *o* hervorgieng, abgeleitet. Dise regel im auge behalten, wie würde Bugge das deminutivum *meraculu-s* ‚zimlich unvermischt' beurteilen müssen, gesetzt einmal den fall, dass uns *meracu-s*, die zwischenstufe, die es mit *meru-s* verbindet, zufällig nicht erhalten wäre? Darum glaube ich, dass uns gerade dises glücklicher weise überlieferte *meracu-s* auch für die beurteilung von *verna* und *vernaculu-s* den richtigen weg weisen kann, den wir mit unserer obigen analyse betreten zu haben glauben.

Sodann wird man villeicht fragen, ob denn bloss auf das griechische, lateinische und sanskrit sich jene erweiterung alter *k*-suffixe durch hinzutretendes *r*- oder *l*-suffix beschränke, oder ob dieselbe erscheinung auch in anderen sprachen nachweisbar sei. Ausser den von Bugge selbst a. a. o. schon erwähnten lett. *jáuneklis* ‚jüngling' von *jauns* ‚jung', *widduklis* ‚mittelstück' von *widdus* ‚mitte', denen ich nach Schleicher lit. gramm. s. 127. noch lit. *girt-ůklis* ‚trunkenbold' von *gìrta-s* ‚trunken', *szyks̃zt-ůklis* ‚geizhals' von *szýkszta-s* ‚geizig' hinzufüge, gehört meiner ansicht nach aus dem gotischen *aina-kls* ‚einzeln, verlassen' (fem. *aina-kla* μεμονωμένη I. Tim 5, 5.) hierher. In dem *k* eine ausname von der lautverschiebung anzunemen, rät schon der umstand, dass ein ursprüngliches *g*-suffix, aus dem *k* allein verschoben sein könnte, etwas den indogermanischen sprachen gänzlich fremdes ist.*) Ist aber dise anname erlaubt, so ist jenes gotische wort gerade so gebildet wie *anni-culu-s*, und ein aus *uni-cu-s* weiter abgeleitetes **uni-culu-s* würde sein genaues lateinisches ebenbild sein. Ein zweites beispil einer solchen bildung wie *aina-kla-* will Joh. Schmidt

*) In suffixalen silben scheint das gotische auch sonst sich eine grössere freiheit des consonantismus gewart zu haben und gelegentlich ausnamen von dem lautverschiebungsgesetze zuzulassen. Ich glaube z. b. nicht, dass einzig wegen seines *k* das got. adj. *ibuks* ‚rückwärts, zurück' von dem in der bedeutung so schön dazu stimmenden skr. *ápañk*- *ápak* unbedingt getrennt werden muss. Vilmer halte ich *ibuks* für eine selbständige und specifisch gotische fortsetzung der ursprünglichen wortform, wärend alts. *abuh*, ahd. *abuh abah* ‚abgewant, verkert, böse' (Joh. Schmidt verwantschaftsverh. s. 50., Fick wörterb.[2] s. 10.) die sonstigen, zwar lautlich genaueren, begrifflich aber weniger getreuen deutschen reflexe jenes sanskritwortes sind.

ztschr. f. vgl. sprachf. XIX 275 f. dem worte *niu-klahs* ‚neugeboren‘ entnemen.

Endlich will ich noch auf den schon öfters berürten zug der lateinischen sprache aufmerksam machen, der sich villeicht auch in disen bildungen warnemen lässt. Sehen wir von dem einzigen *medio-cri-s* ab, das auch sonst eine sonderstellung zu behaupten scheint, so zeigt sich, dass überall, wo die sprache die freie wal hatte, d. i. wo kein misklang wegen eines im wortkörper vorhergehenden *l* zu befürchten war, sie sich für das *l*-suffix entschid und nur da das *r* wälte, wo wegen eines vorhergehenden *l* die dissimilation eintreten muste. Wärend die verglichenen griechischen adjectiva sämmtlich nur die *r*-form an das *k*-suffix antreten lassen, geschiht dis im lateinischen auffallender weise nur bei *al-ac-ri-* und *Fal-ac-ri-*. Dadurch möchte die vorliebe der lateinischen sprache für suffixales *l*, die Corssen bei dem suffixe *-āli-* gegenüber *-āri-* so überzeugend nachgewisen hat, und die auch wir für unsere instrumentalen nomina ebenso entschiden in anspruch namen und bei dem forschen nach der genesis des suffixes uns als guten leitstern dienen liessen, eine weitere bestätigung erhalten.

Betreffs *ludĭ-cer ludĭ-cru-s* haben wir uns oben teils aus gründen der bedeutung teils wegen des zugehörigen neutrums *ludi-cru-m* als eines unverkennbaren nomens instrumenti dafür entschiden, es für eine bildung mit dem instrumentalen suffixe zu halten. Hier darf, um einer eventuellen gegenteiligen auffassung gerecht zu werden, nicht verschwigen werden, dass die f o r m des wortes allenfalls auch gestatten würde, es zu der obigen kategorie von *alacer* u. s. w. zu stellen. Denn der stammhafte bestandteil *ludĭ-* kann an sich ebenso wol das regelrecht abgeschwächte nominalthema *ludo-* als auch der verbalstamm von *ludĕ-re* sein.

Das bei weitem schwirigste problem von allen hier in betracht kommenden wörtern ist one zweifel *volŭcer.* Sollte sich das, was wir darüber aufstellen werden, als das richtige bewären, so würde daraus folgen, dass es vom standpunkte einer einseitig auf das lateinische beschränkten wortforschung überhaupt niemals zu lösen gewesen wäre.

Der stamm ist *volŭ-cri-*. Der nom. sing. masc. lautet wie bei anderen diser wörter, verschiden, bald *volŭcer*, bald

volŭcri-s; hinwiderum kommt auch für das femininum sing., was ebenfalls nicht beispillos ist, die form *volŭcer* vor. Sih Neue, formenlere d. lat. spr. II 7. Im gen. plur. ist sowol *volucri-um* als *volucr-um* durch gute handschriften belegt, one dass die gewönlich aufgestellte differenzierung beider formen je nach dem adjectivischen oder substantivischen gebrauche praktisch durchfürbar wäre (Neue ebend. s. 23).

Bugge a. a. o. zält das wort einfach unter den instrumentalen bildungen mit auf one angabe irgend einer unregelmässigkeit. Corssen dagegen krit. beitr. 343. f. quält sich ser, um über die bildung desselben ins reine zu kommen, one indes, wie mich dünkt, zu einem befridigenden resultate zu gelangen. So gewis es ist, dass *volŭ-cri-s* mit *volāre* wurzelverwant ist, so sicher ist andererseits auch, dass ir gegenseitiger zusammenhang über die wurzelverwantschaft nicht hinausgeht. Eine derartige aus dem verbalstamme von *volā-re* gebildete form könnte, wie *eluā-cru-s* zeigt und wie wir unten noch genauer sehen werden, schlechterdings nur **volā-cri-s* lauten. Darum nimmt Corssen seine zuflucht zu zwei möglichkeiten: zunächst es sei als verschollene nebenform von *volā-re* ein **volvĕ-re* zu denken. Aus einem solchen hätte aber nur ein **volū-cris* werden können, wie *involū-crum* ‚hülle', *volū-cra* ‚wickelraupe' von dem wirklich vorhandenen *volvĕ-re* ‚rollen, wälzen' beweisen. Für *volŭcri-s* aber ist uns die kürze ausser durch dichterstellen auch noch durch einen ausdrücklichen ausspruch Quintilians I, 5, 28. deutlich bezeugt. Als letzte aushülfe siht Corssen dann ein ideelles stammverbum **volĕ-re* an. Aber auch dadurch werden wir nichts gefördert: von einem solchen liesse sich nur ein **volĭ-cri-s* erwarten und für einen ‚sogenannten bindevocal' *ŭ* statt *ĭ* wird es Corssen schwerlich gelingen, irgend welchen glauben zu erwecken.

Ich für mein teil bin auf folgenden einfall gekommen, bei dem sich die schwierigkeiten, die das *ŭ* bereitet, so vil ich sehe, heben. Das sanskrit hat ein nomen *garút-* m. n. ‚flügel eines vogels', von welchem z. b. *garút-mant-* ‚geflügelt, vogel' abgeleitet ist. Mit disem *garút-* hat schon Sonne zeitschr. f. vgl. sprachf. XII 303. das lateinische verbum *volāre* verglichen, das demnach für **gvolare* steht, wie *vorare* für **gvorare*, wurz. *gar-*, *venire* für **gvenire*, wurz. **gam-*. Wie

garút-mant- konnte offenbar aus *garút-* auch ein **garut-ra-* mit gleicher bedeutung gebildet werden. Das secundärsuffix *-ra- -la-* hat nicht selten dieselbe function, wie häufiger sonst das alte *-vant-*, gr. *-Fεντ-*, lat. *-ōso-*, nemlich das versehensein mit etwas auszudrücken. Dis bemerkte auch schon Bugge ztschr. f. vgl. sprachf. XX 28. Beispile sind aus dem sanskrit: *ásu-ra-* ‚mit leben begabt, lebendig', *karṇa-lá-* ‚auritus' *pāsu-rá-* *pāsu-lá-* ‚staubig', *phēna-lá-* ‚schaumig'; aus dem altbaktrischen *payaṅh-ra-* ‚mit milch versehen'; aus dem griechischen *δολε-ρό-ς* ‚dolosus', *ἰσχυ-ρό-ς* ‚kraftbegabt, stark', *ὀϊζυ-ρό-ς* ‚jammervoll', *φθονε-ρό-ς* ‚invidiosus'; aus dem lateinischen *nubi-lu-s* ‚wolkig', mit der abschwächung des *a* des suffixes in *i*: *herbi-li-s* ‚mit grase gefüttert', ferner die zalreichen lateinischen bildungen auf *-lent- -lento-*, in denen warscheinlich dasselbe alte *-la-* steckt und eine anderweitige verbindung eingegangen ist. Aus dem gotischen gehört als ein beispil hierher *veinuls*, stamm *veinu-la-* ‚*πάροινος*, vinolentus.' Sih Bopp vgl. gr. III [3] §. 940., Leo Meyer vgl. gr. II 573 ff. So würde ein adjectivum **garut-ra-* **garut-la-* bedeutet haben ‚mit flügeln versehen, geflügelt.' Die italische grundform desselben müste **volut-ra-* **volut-la-* gelautet haben. Da nun, so nemen wir an, das nomen urlat. **volut-* = altind. *garút-* aus der sprache verschwunden war, so verlor dieselbe auch das bewustsein von der ursprünglichen beschaffenheit jener adjectivischen bildung, fasste den ausgang *-t-ra- -t-la-* schlechthin als suffix auf, das nun mit dem instrumentalen *-tra- -tla-* die gleichen schicksale hatte und wie dises die oben beschribenen verschidenen entwickelungsphasen durchlief, bis es auf vorletzter stufe zu *-cro-*, auf der allerletzten, historisch überlieferten zu *-cri-* ward.

Eine nicht geringe bestätigung erhält dise anname durch das altindische *garuḍá-* m., nach dem Ptb. wtb. ‚name eines mythischen vogels, fürst der vögel', für welches auch die nebenform *garula-* vorkommt. Die beiden formen mit dem cerebralen *ḍ* und dem *l* lassen sich kaum anders unter sich und mit dem nomen *garút-* vereinigen und erklären, als durch anname einer grundform **garut-ra-* oder **garut-la-*, aus welcher dann eine jede eine eigenartige prakritisierende entstellung ist. Wenigstens will mir dise anname bei weitem minder gewaltsam erscheinen, als bei *garuḍá-* mit dem Ptb. wtb. an eine corruption aus *garút-mant-* zu denken.

Auf dise weise würden wir allerdings zu der etymologischen gleichung lat. *volucri-* = altind. *garuḍá-* gefürt. Kün mag unsere hypothese erscheinen, allein wenn man uns überhaupt einmal die verwandelung der suffixalen grundtypen *-tra- -tla-* bis zu lateinischem *-clo- -cro-* zugibt, so wird sich wenig dagegen einwenden lassen. Jedenfalls lässt sich unserer combination auch noch der in die augen springende vorzug nicht absprechen, dass durch sie auf einmal eine schwirige lateinische bildung und gleichzeitig eine bisher nicht völlig aufgeklärte sanskritform licht empfangen.

Volucri-s ist demnach ein um so merkwürdigeres und interessanteres wort, weil sich in im, man möchte sagen durch ein wunderbares spil des schicksals, zwei grundverschidene principien, das der secundären und das der primären wortbildung, berüren und gleichsam durchkreuzen. Von hause aus eine abgeleitete bildung, teilt es die geschicke einer ganzen kategorie primärer formationen. In sofern kann es als auf der mitte beider gebiete stehend betrachtet werden und ist deshalb am geeignetsten, um uns als brücke zu unseren instrumentalen nominibus wider hinüber zu füren.

Man könnte unserer eingehenden darstellung des verhältnisses der nomina instrumenti auf *-clu-m -culu-m -cru-m* zu den deminutivbildungen einerseits und zu den adjectiven auf *-culo- -cro- -cri-* andererseits einen zwiefachen vorwurf machen. Was den ersteren punkt anbelangt, so könnte es nemlich wol scheinen, als kämpften wir im grunde gegen einen bloss fingierten feind, da es in wahrheit wol niemand einfallen würde, beide arten der wortbildung zu identificieren, und das verschidene bildungsprincip beider von je her anerkannt gewesen sei. Und in betreff unserer erörterungen über die adjectiva könnte man dise möglichen falles für allzu ausfürlich halten wollen. Letzteres nun, so antworten wir, war nötig, weil eine reihe irriger anschauungen zurückzuweisen war und das, was wir entgegenstellten, zum teil ser eingehende begründung erforderte. Und ersteres, die von uns versuchte abgrenzung gegen das deminutive gebiet, hat sich einesteils, wie wir hoffen, besonders in den einzelheiten, doch nicht so ganz unfruchtbar erwisen. Ferner aber haben wir

mit beidem, so zu sagen, die gegenprobe auf unser exempel gemacht. Mit anderen worten: da sich die alte von Bopp und Corssen vertretene ansicht als hinfällig herausstellte, da ferner eine erklärung durch etwaigen 'anschluss an änliche suffixbildungen mit scheinbar denselben lautelementen sich ebenfalls als untunlich erwis, so wächst nun die warscheinlichkeit derjenigen erklärung, für die wir im ersten teile unserer arbeit die lautlichen hindernisse aus dem wege zu räumen suchten, um ein ganz bedeutendes. Wenn wir dieselbe jetzt um so zuversichtlicher als die richtige hinstellen, so soll damit aber nicht gesagt sein, dass wir glauben, in jedem einzelnen falle nun habe die sprache jenen lautwechsel von *tl* zu *cl* durchgemacht. Sondern nachdem erst in einigen solcher nomina, begreiflicher weise denen vom ältesten gepräge, die ursprüngliche lautgruppe *tl* zu *cl* (*cul*) umgeschlagen war, konnte sich alsdann ein gesetz der analogie bilden, dem zufolge nunmer das suffix -*clo*- -*culo*- als selbständiges stammbildendes mittel mit der bekannten function gefült und zu weiteren neubildungen der sprache frei verwendet ward.

D Übersicht über die einzelnen nomina und ire bildung (§§. 11—17).

1. Von abgeleiteten verbalstämmen gebildete (§§. 11—13).

§. 11. *ā*-conjugation.

Das suffix -*clo*- -*culo*- -*cro*- wird als primäres oder, nach der terminologie der indischen grammatik, kṛtsuffix an wurzeln oder verbale stämme angefügt. Bugge in dem öfters erwähnten ansprechenden aufsatze ztschr. f. vgl. sprachf. XX 135 f. hebt auch die gleichartigkeit und genaue übereinstimmung hervor, welche das litauische und das lateinische darin zeigen, wie sie die betreffenden nomina aus einsilbigen vocalischen verbalstämmen, ferner aus solchen der (lateinischen) dritten, der *ī*-, der *ā*- und der *ē*-conjugation hervorgehen lassen. Bei einer systematisch geordneten übersicht, welche ich nunmer folgen lasse, befolge ich ein etwas anderes princip der einteilung.

Aus einem leicht erkennbaren praktischen grunde stelle ich die an die abgeleitete verbalconjugation sich anlenenden nomina voran, nemlich deshalb, weil bei disen die anfügung

an den ursprünglich langvocalischen stammauslaut (*ā, ē, ī*) eine grössere einfachheit der wortbildungsverhältnisse mit sich fürt und selbst die scheinbaren unregelmässigkeiten meistens iren sofort in die augen springenden grund erkennen lassen. Dass übrigens, bemerken wir noch, gerade in den bildungen diser art die litauische sprache so auffallenden einklang mit der lateinischen zeigt, beruht auf der genauen übereinstimmung der lateinischen dreiteiligen abgeleiteten conjugation mit der entsprechenden im litauischen und in den nordeuropäischen sprachen überhaupt, auf welche übereinstimmung zuerst Lottner aufmerksam gemacht hat ztschr. f. vgl. sprachf. VII 45 ff.

Ā-conjugation: Das suffix tritt an one alle veränderung des verbalen stammauslauts (lat. *ā* = lit. *ō*). Dise regel ist ausnamslos. Bei Corssen krit. beitr. 347 f. ausspr. voc. II.² 311. 416. gelten als ausnamen nur die wörter: *sūdĭ-culu-m, cubĭ-culu-m* und *adminĭ-culu-m,* denen man im Corssen'schen sinne noch *crepĭ-culu-m* ‚rauschender kopfputz' (nebenf. *crepi-tulu-m*) zugesellen kann, da es mit *cubĭ-culu-m* ganz auf gleiche weise gebildet ist. In disen wörtern nun soll ausnamsweise jenes sonst durchgehende gesetz, dass *ā* vor suff. *-culo-* unversert bleibt, durchbrochen und *ā* ausnamsweise zu *ĭ* geschwächt sein. Ich glaube, die ausnamen erweisen sich bei näherem zusehen als nur scheinbare, und will darauf hin die genannten wörter hier prüfen.

Für *cubĭ-culu-m* (und demgemäs auch für *crepĭ-culu-m*) deutet Corssen selbst an der vorletzten der citierten stellen die richtige erklärung an: das wort kommt nicht aus dem verbalstamme *cubā-*, sondern von einem alten verbum der dritten conjugation **cubĕ-re,* welches durch nasalierung verstärkt als *-cumbĕ-re* in compositis erscheint und auch zu dem verbum *cubā-re* das perfectum *cub-ui* und das supinum *cubĭ-tum* geliefert hat, gerade so wie *son-ui sonĭ-tum* formell nicht eigentlich zu *sonā-re,* sondern zu dem altlateinischen *sonĕ-re* gehören. Desgleichen ist für *crepĭ-culu-m* nicht auf *crepā-re,* vilmer auf ein altes verbum **crepĕ-re* zurückzugehen. Vgl. Corssen selbst ausspr. voc. II.² 294.

Es bleiben sonach nur noch *sūdĭ-culu-m* und *adminĭ-culu-m* übrig.

Das erstere ist ein dunkles und bisher, glaube ich, gänz-

lich misverstandenes wort. Es findet sich nur bei Plaut. Pers. III, 1, 15 (419) und bei Paul. Fest. p. 336., wo es erklärt wird: ‚*sudiculum* genus flagelli dictum, quod vapulantes sudantes facit.‘ Die übersetzung ‚schwitzmittel, schweisstreibendes mittel‘ war also schon im altertume geläufig. An sie hält sich Corssen streng, wenn er in dem worte ‚eine schweisspeitsche oder schweissstrigel, die durch die reibung der haut als schweisstreibendes mittel wirkt‘, erkennt; krit. beitr. 348. Und dennoch halte ich diese erklärung für falsch, und obgleich ich sie nicht durch eine bessere zu ersetzen weiss, so will ich doch die gründe meiner negation darlegen.

An jener Plautusstelle bieten die handschriften *subiculum*, der Ambros. aber hat *subuculum*, wonach Ritschl ‚duce Festo Paulli‘ *suduculum* list, aber hinzufügt: ‚*subuculum* A., ubi certum esse *u* notavi, falli fortasse de *b* potui.‘ Dass die erklärung des Festus falsch ist und nur durch ein falsches verständnis der Plautusstelle veranlasst ward, leuchtet beim oberflächlichsten anblick der stelle ein. Bei Plautus figuriert *suduculum flagri* unter einer grossen zal von schimpfnamen eines nichtsnutzigen sklaven und kann darum selbst nur ein solches schimpfwort sein, das auf einen sklaven passt. Ein ‚genus flagelli‘ darin zu sehen, dazu gab nur das nebenstehende *flagri* die erste veranlassung. Will man also bei der alten herleitung von *sudā-re* bleiben, so kann *suduculum flagri* nur gefasst werden als ‚schwitzmittel der peitsche‘, was dann so vil besagen würde als ‚gegenstand oder individuum, welches die peitsche so ser in tätigkeit setzt, dass dise ins schwitzen gerät.‘ Eine höchst gekünstelte deutung, wie man sibt, und eine solche, dass man sie nur schwerlich mit der planen ausdrucksweise der burlesken volksposse, die doch sofort und allgemein verständlich zu reden pflegt, zusammenreimen kann. Dass sich für *sūdĭculum* nur die ableitung von dem intransitiven *sudā-re* biete, wie Corssen meint, hat also nicht allein nur den wert einer subjectiven ansicht Corssen's, sondern dürfte sogar wol ein irrtum sein, für den er seinen gewärsmann Festus verantwortlich machen mag.

Auf die frage aber, warum wir nicht eine bessere erklärung geben, können wir nur antworten: es ist aus verschidenen gründen ungemein schwirig zu erkennen, was das wort bedeutet haben mag. Erstens ist es ein unicum in der gan-

zen lateinischen litteratur, denn Festus (oder Verrius Flaccus) schöpfte nur aus Plautus und misverstand in obendrein. Zweitens aber gebrauchte es der dichter warscheinlich sogar nicht einmal in seiner eigentlichen bedeutung, sondern in einer tropischen, wie in dem unmittelbar vorhergehenden verse ‚*stabulum* servitutium' ein anderer erentitel für denselben taugenichts von sklaven ist. Drittens endlich — und das ist das wichtigste — es ist ja die form des wortes noch nicht einmal sicher gestellt, wie aus Ritschl's note zur genüge hervorgeht. Will man aber trotz alledem das ‚schweisstreibende mittel' nicht aufgeben, so bleibt noch immer eine letzte möglichkeit für unsere ansicht offen, die, dass man nicht das verbum *sudā-re*, sondern ein anderes nicht abgeleitetes mit derselben bedeutung, änlich wie griech. *ἰδ-ί-ω*, als sein stammverbum vorauszusetzen habe.

Nach dem hier entwickelten fällt mit *sudiculum* die hauptstütze für Corssen's behauptung, *ā* werde zu *ĭ* geschwächt. Es bleibt nur noch *adminĭ-culu-m* übrig.

Corssen setzt für dise bildung als stammverbum ein **man-ā-re* **ad-man-ā-re* **ad-mĭn-ā-re* an, das auch in osk. *aa-man-a-ffed* = *manu perfecit* vorligen und seinerseits wider denominativ von *manu-* ‚hand' sein soll. Da nun dem verbum **manā-re* die bedeutung ‚mit der hand tun' gegeben wird, so soll *ad-minĭ-culu-m* ausdrücken: ‚handvorrichtung dazu', daher ‚hilfsmittel, förderungsmittel, anhalt, unterstützung.' Ein wie schwaches adminiculum für dise etymologie die zu hilfe gezogene analogie von *cubi-culu-m sudi-culu-m* sei, hat sich uns eben gezeigt. Nicht vil besser als um die lautliche seite diser Corssen'schen erklärung steht es aber um die begriffliche derselben. Dem grundsatze des etymologischen verfarens gemäss, dass man immer von der concreten sinnlichen bedeutung des wortes auszugehen habe, wird man doch wol nicht umhin können, den gebrauch des wortes in der sprache des altitalischen land- und weinbauers, wonach *admini-culu-m* einen ‚stab, pfal' bezeichnet, um junge bäume, reben und andere pflanzen zu unterstützen oder aufrecht zu erhalten, für den ältesten und dem ursprunge des wortes am nächsten ligenden zu halten. Besonders vom stützpfal des weinstockes ward *admini-culu-m* so gebraucht und selbst bei seinen ableitungen *adminiculare adminiculari* sondert sich diser gebrauch deutlich

von allen anderen ab: vitem *adminiculari* ist ganz gleichbedeutend mit dem erst später auftretenden vitem *palare*. Nach art solcher kunstausdrücke der alltäglichen hantierung dauerte dise bedeutung auch noch in der spätlateinischen sprache des mittelalters fort, wie denn Pott ztschr. f. vgl. sprachf. XIII 338 jenen winzerausdruck aus den longobardischen gesetzbüchern nachweist. Wo bleibt aber da noch eine beziehung auf die hand, die Corssen in *admini-culu-m* finden will?

Da *admini-culu-m* nun aber unstreitig ein nomen instrumenti mit dem suffixe *-culo-* ist, so sind wegen des *ĭ* vor dem suffixe schlechterdings nur zwei möglichkeiten vorhanden: entweder der zu grunde ligende verbalstamm ist ein solcher nach der primitiv thematischen (dritten) conjugation und *adminĭ-culu-m* ist eine bildung wie *veh-ĭ-culu-m* von *veh-ĕ-re*, oder das wort geht auf ein abgeleitetes verbum auf *-ē-re* (nach der zweiten conjugation) zurück und ist von einem solchen gebildet wie *rid-ĭ-culu-m* von *rid-ē-re* oder *terr-ĭ-culu-m* von *terr-ē-re*. Mit anderen worten: wir brauchen entweder ein **(ad-)min-ĕ-re* oder ein **(ad-)min-ē-re* als stammverbum. Ersteres zeigt gar keinen leisen anklang an irgend welche vorkommenden lateinischen verbalformen, letzteres hat mer aussicht gehört zu werden, beziehungsweise als ein ehemals dagewesenes, jetzt verschollenes lateinisches verbum gelten zu können. In der tat finden wir das etymon von *ad-mini-culu-m* in einem solchen **(ad-)min-ē-re* und wir müssen dise ansicht zu begründen suchen.

Bei weitem die merzal der verba auf *-ē-re* bezeichnet, worüber zuletzt Froehde zeitschr. f. vgl. sprachf. XXII 256 ff., früher Leo Meyer vergl. gramm. II 21 ff. eingehend gehandelt hat, ein s e i n, einen z u s t a n d, und manche derselben tragen nach Leo Meyer's ausdruck geradezu einen passiven charakter (a. a. o. s. 24. 29.). Vile diser verba nun sind als denominativa auf einen nominalen *o*-stamm zurückzufüren, welcher oft im lateinischen selbst noch vorhanden ist, in anderen fällen mitunter in den verwanten sprachen sich findet. Füren wir nun in diser angegebenen richtung unser **min-ē-re* auf die im zu grunde ligende nominalform zurück, wie *can-ē-re* ‚grau sein' von *cano-*, *salv-ē-re* ‚gesund sein' von *salvo-* abgeleitet ist, so erhalten wir den stamm **mino-*, der sich bei etwas genauerem umsehen im verwanten sprachenkreise deut-

lich als participiale schwesterform des sanskritischen *mi-tá-*, part. praet. pass. zu wurz. *mi- mi-nō-ti* kund gibt. **Mi-no-* tritt hiernach in dieselbe kategorie mit den als überreste alter participialbildungen im latein erhaltenen *ple-no- dig-no- mag-no- sa-no-*, über welche Corssen ztschr. f. vgl. sprachf. XI 418, ausspr. voc. I² 540. II² 416. handelt. Eine gewisse nicht zu unterschätzende gewär und bürgschaft irer einstigen realen existenz ligt für unsere erschlossene participialform **mi-na-*, da doch historisch nur *mi-tá-* überliefert ist, in dem umstande der nasalen präsensbildung der wurzel *mi-* im sanskrit. Denn es ist wol jetzt eine zimlich allgemein anerkannte ansicht, welche Gust. Meyer verfochten hat, dass nemlich das präsensstammbildende suffix *-na-*, von dem *-nu-* ursprünglich nicht verschiden war, mit dem participialsuffixe *-na-* trotz des (unursprünglichen) unterschides der activen und der passiven bedeutung im letzten grunde identisch sei. Vgl. Meyer die mit nasalen gebild. präsensstämme d. griech. s. 26. f. Dis auf unseren fall angewendet, so kann also in der tat wol das wirkliche vorhandensein eines präsensstammes *mi-nu-* die warscheinlichkeit erhöhen, mit der wir einen ehemaligen participialstamm **mi-na-* mutmasslich aufstellen. Da nun skr. *mi- mi-nō-ti* die bedeutungen hat: ‚in den boden einsenken, befestigen, gründen, aufrichten, errichten, bauen‘ (sih Ptb. wtb. unter 1. *mi-*), so bedeutet **mi-n-ē-re* als denominativum des participialstammes: ‚befestigt, aufgerichtet, fest sein‘, und in **ad-mi-n-ē-re* tritt noch der begriff ‚daran, an etwas‘ hinzu. Wie nun *sed-ĭ-culu-m* ein mittel oder werkzeug zum *sed-ē-re* ‚sitzen‘, *terr-ĭ-culu-m* ein solches zum *terr-ē-re* ‚erschrecken‘ bezeichnet, so ergibt sich uns nach allem disem für *ad-mi-n-ĭ-culu-m* ganz ungezwungen der ser passende sinn: ‚mittel oder werkzeug, um zu **ad-mi-n-ē-re*‘, d. i., ‚um daran, an etwas befestigt, aufgerichtet zu sein‘, daher ‚in den boden eingerammter stützpfal für die weinranke‘, endlich ‚jede stütze, hilfsmittel, handhabe überhaupt‘, im eigentlichen und übertragenen gebrauche. Wer daran anstoss nimmt, dass bei unserer erklärung von *ad-mini-culu-m* das suffix *-culo-* an einen verbalstamm von passiver bedeutung antrete und ein nomen instrumenti bilde, und wer eher ein ‚mittel zum festmachen‘ als ein solches zum ‚fest-sein‘ fordern möchte, der kann, wenn er anders zugibt, dass das lat. suffix *-bulo-*

vollständig functionsgleich mit *-culo-* ist, auf die analogie von *lati-bulu-m* verwisen werden. Dises bezeichnet ebenfalls nicht ein mittel zum verstecken, sondern zum versteckt-sein; denn *lat-ē-re* ist ein verbum mit passiver bedeutung.

Die beziehung auf in dem boden befestigte, daraus emporstehende und anderen als stütze oder anhalt dienende solide gegenstände hat das verbum *mi- mi-nō-ti* und seine derivata im sanskrit durchaus. So wenn *svàru-* ‚der opferpfal‘ ṛgv. 4, 51, 2., athv. 12, 1, 13., oder *jūpa-* ‚geschlichteter pfosten, säule, pfosten zum anbinden des opfertieres‘ äit. br. 2, 2 (*ud-mi-*), athv. 12, 1, 38. äit. br. 2, 1. (*ni-mi-*), çat. br. 3, 7, 2, 3. (*sam-mi-*), oder *sthūṇā* ‚säule‘ çat. br. 14, 1, 3, 7. (*ni-mi-*) als object damit verbunden wird; ferner in *mi-t* f. ‚aufgestellter pfosten, säule‘, *upa-mi-t* f. ‚strebepfeiler, stützbalken‘, *prati-mi-t* f. ‚stütze‘, *mē-thi-* m. ‚pfeiler, pfosten.‘ Dem gebrauche des lat. *ad-mini-culu-m* am nächsten stellt sich offenbar der sanskritische ausdruck *upa-mi- mēthim* ‚einen pfal daneben stecken.‘ Vgl. Fick's indogermanisches 2. *mi-* wtb.[2] 153. und desselben verfassers spracheinheit s. 355; sowie ztschr. f. vgl. sprachf. XXI 6. Fick stellt mit recht auch lat. *mē-ta* ‚spitzsäule‘ dazu und vergleicht merere lettische wörter, z. b. lett. *mê-ta-s* m. ‚zaunpfal‘ sowie das an. *mei-ðr* m. ‚baum, stange, balken.‘

Das verbum **mi-n-ē-re* nun aber, von welchem wir *ad-mi-n-i-culu-m* ableiten, ist bekanntlich nicht eine reine fiction unsererseits, sondern existiert wirklich in der lateinischen sprache, zwar nicht als simplex — dises haben Lachmann und Bernays aus Lucr. VI, 563 u. 1193 (1195) als falsche lesart beseitigt —, wol aber in den zusammensetzungen *e-mi-n-ē-re* ‚hervorragen‘, *im-mi-n-ē-re* ‚über etwas herragen‘, *pro-mi-n-ē-re* ‚hervorragen.‘ Bei allen disen entwickelte sich der inen gemeinsame begriff des ‚ragens‘ aus dem des ‚befestigtseins‘ auf einer soliden grundlage und des ‚emporstarrens, emporstrebens‘ von solcher grundlage aus, und in wendungen wie *eminēre ex terra* Cic., *trabes eminens* Caes., *arbor* (*populus* Verg., *pinus* Hor., *quercus* Liv.) *imminet*, selbst in *imminet scopulus* Ov., *collis* Verg., *tumulus* Liv., *in altum prominere* Liv., *collis prominens* Liv., *prominentia montium* Tac. fülen wir gleichsam die ursprüngliche bedeutung des festgegründetseins und dadurch bedingten emporstrebens eines festen gegenstandes noch durch. Will man darum in *ad-mi-n-i-culu-m* anstatt ‚ein

mittel zum daran - befestigt- oder -aufgerichtet - sein' lieber ,ein solches um daran empor zu ragen' sehen, so läuft das im grunde bei der weinrebe auf eins hinaus; denn durch den neben ir eingesenkten pfal gewinnt sie nicht nur selbst festen halt, sondern auch die möglichkeit, nunmer irerseits selber gleichsam wie ein fester gegenstand in die höhe zu ragen.

Um die verwante lateinische wortsippe zu erschöpfen, so reihen wir noch *min-ā-ri* ,drohen' und *minae* ,mauerzinnen', ,drohungen' hier ein.

Froehde a. a. o. bemerkt, dass, wo denominative verba auf *-ē-re*, die ein sein, einen zustand bezeichnen, solche auf *-ā-re* neben sich haben, dise letzteren dann die entsprechende transitive oder intransitive tätigkeit ausdrücken. Wie nun neben *alb-ē-re* ,weiss sein' *alb-ā-re* ,weiss machen', neben *clar-ē-re* ,hell sein' *clar-ā-re* ,hell machen' ligt, so muss *mi-n-ā-ri* neben *-mi-n-ē-re* ,befestigt, aufgerichtet sein' ursprünglich bedeutet haben ,befestigt, aufgerichtet machen.' Die deponentische form, um das zunächst zu bemerken, tut hier nichts zur sache, das activum ist daneben in gleicher bedeutung überliefert durch Priscian p. 799. P., wo freilich Lachmann zu Lucr. p. 380. ein misverständnis von seiten des Priscian annimmt. Übrigens haben wir ja auch ein ganz analoges verhältnis bei den gleichbedeutenden und gleich gut beglaubigten *dig-n-ā-re* und *dig-n-ā-ri* ,würdigen', welches beispil uns auch sonst, ich meine in formeller hinsicht, eine ser passende parallele liefert, in so fern es ebenfalls eine denominative bildung aus einem alten participialstamme ist. In wendungen wie *alicui crucem, baculum minari* Cic., *mortem, cruces et tormenta minitari* Cic. ligt demnach das ursprüngliche bild zu grunde, dass das kreuz, der stock, der tod, martern und foltern als drohmittel gleichsam vor den augen des bedrohten befestigt, aufgerichtet werden. Man denke zum überflusse auch noch, um das gesagte durchaus begreiflich zu finden, an die allgemein verständlichen symbole des drohens, den mit geballter faust starr erhobenen arm und den starr emporgestreckten zeigefinger.*)

---

*) Auf ein hübsches sanskritisches analogon zu der hier statuierten begriffsentwickelung macht mich dr. E. Kuhn aufmerksam. Im sanskrit ge-

Um aus dem hier entwickelten nun einige nutzanwendungen zu ziehen, so entspringt daraus zunächst der lateinischen grammatik ein zwiefacher gewinn, einer für die syntax, der andere für die synonymik. Erstens: die construction *minari (minitari) alicui aliquid* weist sich auch auf grund der etymologie entschiden als die ältere und ursprünglichere aus gegenüber der anderen *minari alicui aliqua re.* Zweitens: es fällt neues licht auf den unterschid von ausdrücken wie *homo minatur* ‚der mensch droht', ‚richtet den drohenden gegenstand gleichsam empor', und *res (mors* Cic., *malum* Curt., *imber* Hor.) *imminet* ‚eine sache droht', ‚der drohende gegenstand ist empor gerichtet, ragt gleichsam über den häuptern.' Und gleichzeitig mit dem zuletzt gesagten erhellt, dass redewendungen wie: *in caelum minari* Verg., *saxa minantia caelo* Sil. Ital., den stempel der unursprünglichkeit und der verirrung des sprachbewustseins an der stirn tragen und erst entstehen konnten, als der alte in der etymologie und wortbildungslere streng begründete begriffsunterschid zwischen *minārī* und (*im-*)*minēre* in der sprache verwischt worden war.

Und endlich auf weiterem gebiete als dem speciellen der lateinischen grammatik ergibt sich ebenfalls noch zweierlei: erstens, dass eine etymologische anknüpfung der wörter *mentum* (Pott etym. forsch. II 550.) und *mentula* (Zeyss ztschr. XVII 431. f. XIX 188. f.) an die verba *eminere imminere prominere* aufgegeben werden muss. Ferner liefern uns offenbar dise verba, auf einen alten participialstamm **mi-no-* zurückgefürt, interessante lateinische analoga zu gotischen verbalbildungen wie *dis-taur-n-an us-gut-n-an full-n-an us-luk-n-an.* Dise sind ebenfalls von passivparticipien abgeleitet, teilen mit den lateinischen die passiv-intransitive bedeutung und flectierten vermutlich ebenfalls früher ganz nach der abgeleiteten (schwachen) conjugation, nicht, wie jetzt, nach der sogenannten gemischten, freilich dann nicht gerade nach derjenigen abgeleiteten, welche der lateinischen auf *-ē-re* entspricht, in so

langt die ausdrucksweise *daṇḍam pranajati*, wörtl. ‚er fürt den stock vor', zu der ganz allgemeinen bedeutung ‚strafe verhängen'; *udjata-daṇḍa-* heisst jemand, ‚der den stock erhoben hat, bereit ist gewalt anzuwenden, mit seiner gewalt droht'; *daṇḍōdjama-* ist ‚erhebung des stockes', dah. ‚anwendung von gewaltmassregeln.' Sih Ptb. wtb. unter *daṇḍa-* und 1. *nī-*.

fern dise mit der zweiten *(hab-a hab-ai-da)*, nicht mit der dritten gotischen abgeleiteten, derjenigen auf *-ōn* zusammentrifft. Vgl. in betreff des über die gotischen formen gesagten Joh. Schmidt ztschr. XIX 286. f. — Andere lateinische beispile von denominativen, aus passiven participialstämmen auf *-na-* = lat. *-no-* abgeleiteten verben auf *-ē-re* mit passivintransitiver bedeutung, als die besprochenen composita von *-mi-n-ē-re*, sind mir nicht bekannt. *Că-n-ē-re* ist zwar eine ser passende formale parallele und als solche oben schon genannt; jedoch hatte das suffix *-no-* in dem stamme *că-no- cas-no-* (osk. *cas-nar*), von welchem das verbum abgeleitet ist (wurz. *kās-* ‚glänzen‘, Aufrecht ztschr. f. vgl. sprachf. II 152) nicht die function ein passivparticip zu bilden, und insofern ist *că-nē-re* eben nur in formaler hinsicht vergleichbar. Doch darf man wol aus dem inchoativum *să-n-e-sc-e-re* ‚gesund werden‘ mit fug und recht auf ein im zu grunde ligendes **să-n-ē-re* ‚gesund sein‘ schliessen. Dises **să-n-ē-re* ist dann aus dem nominalstamme *să-no-*, einem alten participium der wurz. *să-*, von welcher auch griech. *σώ-ζω* (aor. pass. *ἐ-σώ-θην*) kommt (Curtius grundz.[4] nro. 570. s. 602. anm.), ebenso gebildet, wie *-mi-n-ē-re* aus **mi-no-;* und hinsichtlich der bedeutungen verhält sich **să-n-ē-re* ‚gesund sein‘ zu *să-n-ā-re* ‚gesund machen‘ gerade so, wie die oben genannten *alb-ē-re* ‚weiss sein‘ zu *alb-ā-re* ‚weiss machen‘, *clar-ē-re* ‚hell sein‘ zu *clar-ā-re* ‚hell machen‘, oder auch wie unser *-mi-n-ē-re* zu *mi-n-ā-ri.*

In *minae* endlich, ‚hervorragende spitzen, mauerzinnen‘, id. ‚drohungen‘, hat sich der von uns nachgewisene alte participialstamm des lateinischen, **mi-no-*, in der femininalform erhalten.

Gehört endlich, wie Fick spracheinheit s. 283. glaubt und wie auch mir warscheinlich ist, auch lat. *moe-ni-a* (stamm *moe-ni-* aus **moi-ni-*) und *mū-ru-s* (stamm *mū-ro-* aus **moi-ro-*) zu unserer wurzel *mi-*, so ligt darin eine weitere bestätigung für unsere behauptung, dass dise wurzel vornemlich, ja ausschliesslich verwendet ward, um das in den erdboden einsenken solider und in folge des einsenkens daraus hervorragender gegenstände zu bezeichnen; sowie endlich dise verwendung auch dadurch bestätigt wird, dass *mi- mi-nō-ti* im

sanskrit vom erbauen und errichten der hütten und häuser gebraucht wird.*)

Nach dem resultat, das sich uns bei genauer prüfung der wortformen *cubi-culu-m*, *crepi-culu-m*, *sudi-culu m*, *ad-mini-culu-m* ergab, brauche ich es wol kaum noch auszusprechen, dass von einer schwächung des verbalcharakters *ā* zu *ĭ* vor dem suffixe *-culo-* nicht die rede sein kann, dass vilmer die regel ausnamslos besteht: bei anfügung des nomina instrumenti bildenden suffixes *-culo-* bleibt das *ā* der verbalstämme erster conjugation unversert und ungeschwächt.

Zur *ā*-conjugation gehören, nach dem anlaut der wurzel geordnet, folgende wörter:

ambula-cru-m und das spätere *de-ambula-cru-m* ‚spazierort, promenade.'

augura-culu-m ‚ort zur beobachtung des vogelflugs', dah. name der burg von Rom. Paul. Fest. p. 18.

cena-culu-m ‚speisezimmer, oberstübchen.' Corssen krit. beitr. 347.

con-cepta-culu-m ‚behältnis'; *ex-cepta-culu-m* ‚ein werkzeug zum aufnemen mit dem gehör, zum anhören'; *re-cepta-culu-m* ‚behältnis, magazin; schlupfwinkel, zufluchtsort.'

cluna-clu-m ‚cultrum sanginarium dictum vel quia ad clunes dependet, vel quia clunes hostiarum dividit.' Paul. Fest. p. 50. Die letztere erklärung ist die richtigere: ‚messer zum zerlegen der hinterkeule, hüftmesser.' Es ist ein verbum **clu-nā-re* vorauszusetzen mit der bedeutung: ‚sich mit der hinterkeule zu tun machen, sie bearbeiten, zerlegen.' Corssen a. a. o. Wie *cluna-clu-m*, so ist auch im griechischen das verwante *κλονιστήρ· παραμήριος μάχαιρα* (Hesych.) mit instrumentalem suffixe aus dem stamme eines vom nomen *κλόνι-ς* abgeleiteten verbums **κλονί-ζ-ω* gebildet. Sih Curtius grdz.[4] nro. 61.

crepita-culu-m ‚kinderklapper.'

oc-cursa-culu-m ‚nachterscheinung, gespenst.'

of-fensa-culu-m ‚das anstossen, der gegebene anstoss.'

---

*) Nachträglich ersehe ich, dass Fick in der wärend des druckes diser schrift erschinenen dritten auflage seines vergleichenden wörterbuches I s. 724. auf einen änlichen gedanken über den ursprung der verba *eminere imminere prominere* gekommen ist. Was zweie unabhängig von einander finden, hat erhöhten anspruch, für die warheit gelten zu können.

per-fora-culu-m ‚borer.‘

guberna-clu-m guberna-culu-m ‚steuerruder‘, übertr. ‚leitung.‘

habita-culu-m ‚wonsitz, wonung.‘

hiberna-culu-m ‚wintergemach, winterquartier.‘

hospita-culu-m ‚herberge.‘

ob-jecta-culu-m, eigentl. ‚ein vorwurf, etwas vorgeworfenes‘, dah. ‚hindernis, damm.‘

jenta-culu-m ‚frühstück.‘

lava-cru-m ‚bad‘; *e-lua-cru-s* adj. ‚zum ausspülen dienlich‘, *e-lua-cru-m* ‚spülwerkzeug.‘ Ein verbum **e-lua-re* kommt nicht vor, ist aber leicht zu erschliessen. Corssen krit. beitr. 343.

col-lecta-culu-m ‚sammelort‘ für wasser u. dgl., von **collecta-re*, dem vorauszusetzenden intensivum von *collige-re*. Das wort hätte oben s. 12. noch mit genannt werden müssen als beispil für unterblibene dissimilation: suff. *-clo-*, nicht *-cro-*, trotz des vorhergehenden *ll*.

sub-liga-culu-m ‚schurz, schürze.‘

mea-culu-m ‚gang‘; *de-mea-culu-m* ‚das hinabsteigen in die unterwelt, nidergang‘; *re-mea-culu-m* ‚rückker aus der unterwelt.‘

memora-culu-m ‚denkmal.‘

com-meta-culu-m ‚genus virgulae, qua in sacrificiis utebantur‘ (Paul. Fest. p. 56. 64.), warscheinlich um einen zu einer heiligen handlung bestimmten raum abzugrenzen oder abzumessen (*com-meta-re*). Corssen krit. beitr. 347.

mira-clu-m mira-culu-m ‚wunderbares, wunder, wunderding.‘

nota-culu-m ‚merkmal, kennzeichen.‘

nova-cula ‚schermesser‘ von *nova-re*, also eigentlich ‚ein instrument, um jemand eine neue gestalt zu geben.‘ Durch verallgemeinerung des ursprünglichen begriffes bezeichnete das wort dann jedes scharfe messer überhaupt, dah. ‚dolch.‘

ora-clu-m ora-culu-m eigentl. ‚redende anstalt,‘ dah. ‚ort der weissagung, orakel; göttliche antwort, orakelspruch.‘

pia-culu-m ‚versönungsmittel, sünopfer‘; umbr. *piha-clo*.

pinna-culu-m ‚gibel‘; **pinna-re* erschliessbares denominativ zu *pinna*.

pīsa-culu-m und *pista-culu-m*. — Dasjenige instrument, welches die alten Römer *pilum* nannten, die mörserkeule, hatte im mittelalterlichen latein auch die bezeichnungen *pīsa-culu-m* und *pista-culu-m*. Wir finden dise wörter in mittellateinischen glossaren

(vgl. Du Fresne's glossar. med. et infim. latinitatis), allwo dieselben durch griech. *ὕπερον* glossiert werden. Die stammverba sind offenbar *pīsā-re*, welches bei Varro de re rust. I 63 und bei Nonius p. 163. ed. Mercier überliefert ist, und *pistā-re*, welches sich ebenfalls bei späten schriftstellern findet, z. b. bei Apulejus und Vegetius. Vgl. Lindemann comment. zu Paul. Fest. p. 565. *Pīsā-re* hat man namentlich aus der Varrostelle als falsche lesart ausmerzen wollen. Allein wie es auch um die beglaubigung der beiden verba bei lateinischen autoren stehen mag, ire ehemalige existenz ist vollkommen sicher gestellt durch die romanischen sprachen, in denen die nachkommen derselben bis auf den heutigen tag leben, und zwar teils nebeneinander in einer und derselben sprache, wie im spanischen und provençalischen, teils so, dass die eine sprache dises, die andere sprache das andere verbum aufweist: span. *pisar* und *pistar*, prov. *pizar* und *pestar*, ital. *pestare*, portg. *pizar*, franz. *piser*, wal. *pisà* ‚stampfen.' Sih Diez. etym. wörterb. d. rom. spr. I. unter ital. *pestare*. — Was die form der verba *pīsā-re* und *pistā-re* anbetrifft, so sind beide ableitungen, sogenannte intensiva, aus dem doppelten participialstamme von *pinsĕre*: *pinso-* und *pisto-*; und zwar *pīsā-re* mit der von Joh. Schmidt in irer ganzen tragweite aufgedeckten denung von vocalen durch nachfolgende nasale. Vgl. dessen z. gesch. d. indog. vocal. I, 105: ‚*pīsere* aus *pinsere*.' *)

*) Da *pisa-culu-m* nicht bloss mörserkeule, sondern, weil durch *ὕπερον* glossiert, auch ‚keule überhaupt, grosser stock, prügel' bedeutet, so wird hier one zweifel unser komisches wort *pìsacken* ‚jemand tüchtig durchprügeln', dann ‚peinigen, hart zusetzen' seinen ursprung finden. Es müste natürlich durch die romanische zunge hindurch gegangen sein, bevor es zu uns kam. Und da würde lat. *pisa-culu-m* zunächst zu ital. **pisacchio* geworden sein. Ein aus *pisa-culu-m* abgeleitetes lateinisches verbum **pisaculare* eigtl. ‚mit der keule bearbeiten', wie *tribulare* eigtl. ‚mit dem tribulum bearbeiten', dann ‚pressen, drücken, plagen', könnte italienisch nur **pisacchiare* lauten. Unser volkstümlicher ausdruck *pillen* für ‚quälen, martern, foltern', stammt in änlicher weise und mit ganz änlicher bedeutungsentwickelung auf einem umwege' nemlich vermittelt durch ital. *pillare*, franz. *piler* ‚stampfen', von dem nur bei Ammian erhaltenen lateinischen verbum *pilare*, dem denominativum zu *pilum* ‚mörserkeule.' Vgl. über ital. *pillare*, franz. *piler* Diez etym. wtb. I unter ital. *pigliare*. — In dem niderdeutschen dialekt meiner heimat (westfäl. grafsch. Mark) ist *ossen-pìseck* die volkstümliche bezeichnung für den ochsenzimer. Da diser nun ser häufig als prügel benutzt

pota-culu-m ‚das trinken, saufen.‘

pugna-culu-m eigentl. wol ‚kampfmittel oder -platz‘, dah. ‚befestigter ort, bastei‘ (sih oben s. 53 f.); *pro-pugna-culu-m* ‚schutzwer, bollwerk.‘

secta-cula ‚folge, reihe.‘

sena-culu-m ‚beratungsgebäude, sitzungssal des senats,‘ deren es drei zu Rom gab. Paul. Fest. p. 337. 347. Es scheint ein verbum *sena-re* zu grunde gelegt werden zu müssen, wovon auch *sena-tor sena-tu-s* kommen. So Corssen krit. beitr. 347. Doch sind wol derartige wortstämme wie *consula-tu- sena-tu- tribuna-tu-* richtiger nur als alte analogiebildungen (vergl. *vena-re vena-tor vena-tu-*, *judica-re judica-tu-)* aufzufassen, für die man darum nicht das recht hat, in jedem einzelnen falle ein verbum auf *-ā-re* vorauszusetzen. Sih Leo Meyer vergl. gramm. II 378. 523. Und speciell für unser wort *sena-culu-m* ist auch eine directe und unmittelbare anlenung an *sena-tor* wol möglich, wie wir unten sehen werden.

sentina-culu-m ‚schaufel, das kilwasser auszuschöpfen.‘

serra-culu-m ‚steuerruder‘, so genannt, weil es das mer durchsägt (*serrat*).

signa-culu-m ‚zeichen, sigel‘; *re-signa-culu-m* ‚entsigelung.‘

simula-cru-m ‚ebenbild, abbild.‘

specta-culu-m ‚anblick, schau, schauspil; schauplatz, schautribüne.‘

spira-culu-m ‚luftloch, dunsthöle‘; *re-spira-culu-m* ‚luftröre.‘

ob-strepita-culu-m ‚das gegengeräusch.‘

taberna-clu-m taberna-culu-m, eigentl. ‚die einrichtung zu einer taberna, bude‘, dah. ‚hütte, baracke, zelt.‘ Von *taberna* ist ein denominatives verbum **taberna-re* gebildet zu denken. Ein ganz analoges verhältnis waltet ob bei **guberna-culu-m* (s. o.), bei welchem die drei hier angenommenen stufen der stamm- und wortbildung in der sprache erhalten sind: denn *guberna-culu-m* ist ableitung aus *guberna-re* und dises wider

---

wird, so könnte man geneigt sein, das niederdeutsche wort an die übertragene bedeutung von *pisa-culu-m* anknüpfen zu wollen. Indessen fordert das ebenfalls vorkommende simplex ndd. *pi̊seck* ‚penis‘, besonders als schimpfwort vorkommend: *diu pi̊seck* ‚du schwanz‘ (vgl. auch Sanders wörterb. der deutschen spr. unter *pisacken*), dazu auf, für dises wort und sein compositum auf die ursprüngliche bedeutung ‚mörserkeule‘ zurückzugehen gemäss der auch sonst sich findenden anschauung, den penis als instrumentum *tundendi* et *pinsendi* aufzufassen.

denominativum des bei Lucil. sat. 21, 10. überlieferten *gubernu-m*. Somit verhält sich: *tabernā-culo-* :**tabernā-re* :*taberna* = *gubernā-culo-* :*gubernā-re* :*guberno-*. Dise lateinischen fälle sind geeignet, Curtius' vermutung über die bildung von *πτολίε-θρο-ν* grdz.[4] unt. nro. 374. zu stützen. Die retrogressive stufenfolge der stammbildung ist hier in ganz entsprechender weise *πτολί(j)ε-θρο-* : *πολίζ-ω* (stamm *πολιjε-*) : *πόλι-*, und *πτολίε-θρο-ν* wird änlich wie *taberna-culu-m* ursprünglich eine bedeutung wie ‚einrichtung zu einer *πόλι-ς*' gehabt haben.

tempera-culu-m ‚gehörige zubereitung, bearbeitung.'

re-tenta-culu-m ‚das band um etwas zurückzuhalten, aufhalter'; *sus-tenta-culu-m* ‚stütze (bildl.), unterhalt, narung.'

tintinna-culu-s adj. ‚schellend, klingelnd'; *tintinna-culu-m* (nebenform *tintinna-bulu-m*) ‚glocke, schelle.' Sih Lindemann comment. in Paul. Fest. p. 736.

ob-tura-culu-m ‚stöpsel.'

tuta-culu-m spätl. ‚schutzmittel, schutz.'

umbra-culu-m ‚mittel zum beschatten', dah. ‚schattiger ort, schattengang; umlaubung, laube; sonnenschirm.' Wie Corssen krit. beitr. 348 dazu kommt zu sagen, man brauche nicht erst ein verbum denominativum der *ā*-conjugation von *umbra* als zwischenglid der wortbildung anzunemen, ist mir nicht recht verständlich, da doch das verbum *umbra-re* im lateinischen vorhanden und gar nicht so ser selten ist.

vecta-culu-m (nebenform *vecta-bulu-m*) ‚farzeug.'

Aus dem umbrischen gehören noch hierher die folgenden meist zwar noch nicht genügend erklärten, aber offenbar von stämmen der *ā*-conjugation abgeleiteten wörter: *kumna-klo*, *mantra-clu* oder *mandra-clo*, *nara-klu-m*, *piha-clo* (sih lat. *piaculu-m*), *sufera-klu*. Corssen ausspr. voc. II[2] 78. Das oskische hat *sakara-klo-m* ‚sacellum', formell aber gleich einem lat. **sacra-culu-m* von *sacra-re*.

Von den gemeiniglich ebenfalls hierzu gerechneten wörtern *tenaculu-m* und *re-tinaculu-m* war bereits oben s. 54 ff. die rede: wir sahen darin abnorme bildungen. Desgleichen wagen wir nicht, mit Leo Meyer (vgl. gramm. II 357.) *tomaculu-m* (*tomaclu-m*) ‚bratwurst' zu den nominibus instrumenti zu stellen, erstens weil die bedeutung gar nicht an die gewönliche der oben genannten wörter anstreift, und sodann, weil neben demselben *tomacina* ligt, was darauf hin-

zudeuten scheint, dass das *c* in *tomaculu-m* anderen (villeicht deminutiv-hypokoristischen) ursprunges sei.

§. 12. *ē*-conjugation.

E-conjugation: Der verbale stammauslaut erleidet im lateinischen die auch in der conjugation selbst üblich gewordene schwächung von *ē* zu *ĭ*; vergl. *monē-re monĭ-tum* und Corssen ausspr. voc. II[2] 292. ff.

ad-minĭ-culu-m von *-minē-re* ‚befestigt, aufgerichtet sein, emporstarren, ragen'; sih oben s. 83 ff.

prandĭ-culu-m ‚frühstück'; ein altes lateinisches wort nach Paul. Fest. p. 250: ‚*prandicula* antiqui dicebant, quae nunc ientacula.' Man könnte geneigt sein, das wort auf den ersten blick als deminutivum zu *prandiu-m* anzusehen, da die form eine solche auffassung allenfalls zuliesse — man müste verkürzung aus **prandioculum* annemen — und das geschlecht beider wörter übereinstimmt. Indes stellen wir es doch durchaus mit gutem grunde hierher, was einleuchtet, wenn man folgendes erwägt. Schon Priscian p. 611. sqq. P. entgieng es nicht, dass im lateinischen sprachgebrauche die deminutiva von stämmen der *a*- und der *o*-declination mit dem suffixe *-ulo-* (*-olo-*), die der sogenannten dritten, vierten und fünften declination dagegen mit *-culo-* gebildet werden; er irrte nur darin, dass er dise regel als ganz ausnamslose hinstellte. Unter den neueren machte Jak. Grimm deutsche gramm. III 698 selbständig dieselbe beobachtung, und Schwabe in seiner merfach erwähnten schrift über die deminutiva berürt an verschidenen stellen disen gegenstand; so ss. 34. 58 f., besonders s. 61., wo er die spärlichen von Priscian ganz übersehenen ausnamen zusammen stellt. Obwol also *prandi-culo-* als deminutivbildung vom stamme *prandio-* nicht schlechterdings zu den unmöglichkeiten gehört, so würde es als solche doch immer zu den seltenheiten und ausnamen zälen, wärend es als nomen instrumenti eine ganz normale bildung ist. Das regelrechte deminutivum von *prandiu-m* ist vilmer das auch wirklich not. Tiron. p. 166. überlieferte *prandiolu-m*.

ridĭ-culu-s adj. ‚lachen erregend, lächerlich', *ridĭ-culu-m* ‚spass, scherz'; *de-ridĭ-culu-s* ‚auslachenswert, höchst lächer-

lich', *de-ridĭ-culu-m* ,das auslachen, die lächerlichkeit'; *ir-ridĭ-culu-m* ,gespött.'

sedĭ-culu-m ,sitz'; s. oben s. 50. Paul. Fest. p. 336: ,*sediculum* sedile.' Mit rücksicht auf das, was Schleicher comp.[3] s. 774. anm. 2. und Corssen ausspr. voc. I[2] 556. über *sedē-re* leren, dass es nur sein präsens in folge einer späteren entwickelung nach weise der abgeleiteten verba bilde, sonst aber ein stammverbum sei, könnte man fordern, dass *sedĭ-culu-m* hier noch nicht verzeichnet werde. Da dis indessen betreffs der bildung von *sedĭ-culu-m* ein bedenken one belang ist, weil die wortform, von einem verbum der primitiv thematischen conjugation abgeleitet, doch nur ebenso lauten könnte, so hindert uns dis nicht, dem worte schon hier seinen platz zu geben.

terrĭ-cula terrĭ-culu-m ,schreckmittel, schreckbild, schrecknis.'

§. 13. *i*-conjugation.

I-conjugation: Der verbale stammcharakter (lat. *ī* = lit. *y*) bleibt unversert als *ī*. Es scheint als ob hierzu etwa folgender zusatz gemacht werden müste: bisweilen verschwindet der verbalcharakter ganz; wo solches geschiht, steht dis auch regelmässig mit den sonstigen conjugationseigentümlichkeiten des betreffenden verbums in einklang. Und wirklich lesen wir bei Corssen krit. beitr. 346 f. und bei Bugge in seinem aufsatz über unser suffix s. 136: ,mit schwinden des charaktervocals *i*: *sarculum* von *sarire*.' Allein in warheit würde mit einem solchen zusatze nur das erreicht werden, dass in der weise der traditionellen grammatik dem nackten tatbestande rechnung getragen würde, one rücksicht darauf, was die wissenschaftlich richtige auffassung der sache ist.

Wärend Corssen bei der beurteilung von perfectformen wie *sal-ui* neben *salī-vi*, *sarr-ui* neben *sarrī-vi* ausspr. voc. II[2] 570 f. noch die wal frei lässt, entweder den ausfall des *ī* der wirkung des hochtons zuzuschreiben: *sárrī-vi* **sárrĭ-vi* *sárr-ui*, oder die kürzeren formen als aus nebenstämmen der dritten conjugation hervorgegangen zu denken, ist derselbe gelerte in betreff der übrigen formenbildung derselben und änlicher verben, z. b. betreffs der supin- und particienbildung, durchaus nicht so zweifelhaft, sondern erklärt ebend. 543 f. solche

participia und supina wie *ven-tum, sanc-tum, saep-tum, ful-tum, far-tum* u. a. als von alten verschollenen verben der dritten conjugation oder nach der analogie der participialbildung solcher verba gebildet. Das letztere ist, abgesehen von dem zusatze ‚o d e r nach der analogie u. s. w. gebildet' und sonst noch im einzelnen modificiert, auch meine ansicht von der sache. Neben solchen verben der vierten conjugation, oder wol richtiger gesagt: jenen vorausgehend und sie erst ins leben rufend, haben von alters her gleichbedeutende stämme nach der dritten bestanden, und dise, später geschwunden, haben den zurück bleibenden nach der ī-conjugation ire perfect- und supinbildung hinterlassen. Etymologische übereinstimmungen erheben die sache über allen zweifel. Man vergleiche nur:

farc-i-o = *φράσσω* aus **φρακ-j-ω* (Curtius ztschr. f. vgl. sprachf. XIII 399 f. grdz. nro. 413., Fick wörterb.[2] 379);

sal-i-o = *ἅλλομαι* aus *ἁλ-j-ομαι* (Curtius grdz. nro. 656., Fick wtb.[2] 494.);

sar-i-o (sarr-i-o) = *σαίρω* aus **σαρ-j-ω* (Fick ebend.);

ven-i-o = *βαίνω* aus **βαν-j-ω* (Curtius grdz. nro. 634., Fick wtb.[2] 58); ferner, wenn *πτ* aus *πj* entstanden ist, auch

sarc-i-o = *ῥάπτω* aus **σραπ-j-ω* **σρακ-j-ω* (Bugge ztschr. f. vergl. sprachf. XX 32.).

Dise etymologischen übereinstimmungen machen es aber auch sofort klar, wie man das verhältnis solcher neben einander bestehenden und in der flexion sich ergänzenden verbalstämme dritter und vierter conjugation und die einwirkung der einen auf die anderen sich zu denken hat, und sie decken one weiteres denjenigen punkt auf, bei welchem die mischung jener beiden von irem ursprunge her ganz gewis streng geschidenen bildungsweisen begonnen hat.

Wie es niemand einfallen wird, die verglichenen griechischen verba etwa abgeleitete zu nennen, ebenso sicher sind auch die genau entsprechenden lateinischen der vierten oder reinen ī-conjugation ursprünglich fremd gewesen. Jenes schwanken zwischen den verschidenen conjugationsweisen selbst zeigen im lateinischen namentlich solche verba, welche nachweislich iren präsensstamm mit *-ja-* bildeten (Schleichers cl. V.). Auf disen übertritt alter stammverba mit dem präsentischen charakter *-ja-* in die ī-conjugation wis auch schon

Walter ztschr. f. vgl. XII 410 hin. Bezüglich der tatsachen genügt es uns auf Corssen ausspr. voc. II² 543 f. zu verweisen, der folgende drei rubriken aufstellt: erstens solche verba von derselben wurzel, welche in der älteren sprache sowol nach der dritten als nach der vierten conjugation flectiert erscheinen (*linere*, *pinsere*, *arcessere*, *lacessere*, *cupere*, *parere*, *perfodere*, *effugere*, *desipere*, *mori*, *aggredi* u. a. neben *linire* u. s. w.); zweitens andere, welche in verschidenen formen aus der vierten in die dritte conjugation hinüberschwanken (*oriri*, *potiri*, *sallire*); endlich drittens wider andere, welche in der perfectbildung aus der dritten in die vierte conjugation übertreten (*petere*, *quaerere*, *sapere*, *rudere*, *incessere*, *capessere*, *facessere* u. a.) Wenn man die beispile sich ansiht, so findet man sogleich das vorhin gesagte bestätigt: die überwigend meisten der genannten verba (auch die auf *-essere*, deren *ss* aus *sj* entstanden ist, vgl. Savelsberg ztschr. f. vgl. sprachf. XVI 362 ff., Curtius tempor. modi 115) sind solche, welche hinsichtlich des präsensstammes der Schleicher'schen cl. V. angehören oder nach indischer terminologie die specialtempora nach cl. IV. bilden. Man hat mit Corssen ausspr. voc. I² 557 hierin notwendig eben den grund der erscheinung zu sehen, dass im altlateinischen so mannigfache übertritte aus der einen flexionsweise in die andere stattgefunden haben: der gemeinsame praesensausgang *-io* und manche sonst zusammenklingenden formen aus dem präsensstamme rückte principiell verschidene bildungsweisen an einander und stiftete unheilbare verwirrungen an.

Für die tatsache selbst, den übertritt aus der primitiv thematischen in die abgeleitete conjugation, bieten sich analogien aus den verwanten sprachen in menge dar. Man denke nur an die zalreichen änlichen erscheinungen im deutschen, wenn früher stark flectierte verba sich der den späteren sprachperioden geläufigeren schwachen conjugationsform anschliessen. Auch im slawischen ist derselbe fall nicht selten; denn es ist gar nicht anders zu beurteilen, wenn altbulg. *or-a-ti* ‚pflügen' dem lit. *ár-ti*, altbulg. *mĭr-ĕ-ti* ‚sterben' dem lit. *mìr-ti* entspricht. Was aber das endresultat, die durch jene übertritte bewirkte umwälzung in dem lateinischen conjugationssystem anbetrifft, so haben wir hier eine annähernd änliche wirkung der analogie vor uns, wie sie Joh. Schmidt in seiner schrift z. gesch. d. indog. vocal. I. an

verschidenen stellen besonders für das deutsche nachweist; vgl. namentlich den abschnitt ‚B. Deutsch.‘ s. 43—67; nur mit dem gewaltigen unterschide, dass der ‚fast pedantische ordnungssinn‘ der deutschen sprache auch nach störung der ursprünglichen conjugationsverhältnisse durch consequente hingabe an den mächtigen zug der analogie doch wider ebenmass und die vil berümte harmonie der sogenannten ablautsreihen, den stolz unserer sprache, zu schaffen wuste, das lateinische hingegen in entsprechender lage jene neue ordnung nicht herstellte, wovon die schüler unserer untersten gymnasialclassen, wenn sie unter dem einbläuen des leidigen ‚a verbo‘ schwitzen, unbewust ein liedlein mitsingen. Die deutschen ablautsreihen würden inen entfernt nicht die gleiche mühe machen. Im lateinischen haben wir vilmer in folge obiger zerrüttungen bei ursprünglich gewis dem gleichen princip folgenden verben die verschidenartigsten formationen. Die classische latinität hat zwar, augenscheinlich puristisch verfarend, schon eingerissene bildungen wie *effugiri* für *effugi*, *parire* für *parĕre*, *cupire* für *cupĕre* wider zurückgedrängt; allein gleich bei dem letzten diser verba ist *cupī-vi cupī-tum* stehen gebliben. Ja sogar bei einem und demselben verbum bestehen nun neben einander die richtigen formen und die nach der falschen analogie gebildeten, so bei *orior*: *orĕ-rer* und *orī-rer*. Die regelrechte bildungsreihe:

cap-i-o cēp-i cap-tum cap-ĕ-re

lässt, unterstützt durch gr. *βαίνω*, erwarten:

*vĕn-i-o vēn-i ven-tum *vĕn-ĕ-re,*

dafür aber erscheint *vĕn-ī-re.**) *Am-ic-ī-re* ist sicher ein

*) Vgl. Schleicher comp.[3] s. 774. anm. 2. Corssen ausspr. voc. I[2] 556 f. II[2] 544. Wenn der letztere gelerte bemerkt, das verschollene, aber mit guten gründen gemutmasste alte stammverbum **ven-ĕ-re* werde bestätigt durch die alten conjunctivformen *advenat*, *evenat*, *evenant*, *pervenat*, *pervenant*, so hat er darin gewis recht. Er irrt aber, wenn er dise formen, wie das seine ansicht ist (vgl. I[2] 262.), für conjunctive des präsens hält. Selbst von **ven-ĕ-re*, das doch nach *cap-ĕ-re* gehen muste, konnte der präsentische conjunctiv ebenfalls nur *ven-i-am ven-i-at* lauten. Jene formen sind aber nach Curtius' scharfsinniger vermutung überreste aoristischer conjunctive des lateinischen und als solche dann allerdings auch bestätigungen des erschlossenen stammverbums **ven-ĕ-re.* Vgl. Curtius de aoristi latini reliquiis. Kiel. 1857. pg. IX.; auch Joh. Schmidt idg. vocal. I.110. f.

compositum von *jac-ĕ-re,* aber nur das perfectum und supinum weisen noch darauf hin, dass das verbum ursprünglich der vierten conjugation fern stand. Bei *sepel-i-o* erinnert nur das supinum noch an den früheren zustand. Gegenwärtig steht die sache eben so: überall, wo die infinitive die form auf *-ī-re* haben, da ist das ganze verbum von der traditionellen grammatik als unregelmässiges in die vierte conjugation eingereiht. Eine wissenschaftliche auffassung aber sollte es vermeiden, dise bildungen mit den wirklichen nach der reinen *ī*-conjugation über einen leisten zu schlagen.

Ich bin zu diser villeicht allzu ausfürlichen abschweifung veranlasst worden durch die worte Corssen's und Bugge's: ‚mit schwinden des charaktervocals *i*: *sarculum* von *sarire.*' Hoffentlich habe ich durch das gesagte ein recht erhalten, die formen *oper-culu-m, co-oper-culu-m, sar-culu-m, sepul-cru-m* dahin zu stellen, wohin sie nach wissenschaftlicher anschauungsweise unbedingt gehören: unter die bildungen von der primitiv thematischen (dritten) conjugation, und zugleich das fernere recht, die regel über das unversertbleiben des verbalcharakters *ī* ebenso ausnamslos hinzustellen wie oben die entsprechende über das *ā* der ersten conjugation.

Bildungen mit unserem suffixe von verbalstämmen, welche auf *ī* auslauten, sind:

pavī-cula ‚schlägel' von *pavī-re* ‚schlagen = παί-ω für *παϝί-ω. Die übrige verwantschaft dises stammes ist zusammengestellt bei Curtius grdz.[4] nro. 344., Corssen ausspr. voc. I[2] 358., Fick wörterb.[2] 126. 375. 464.

perī-clu-m perī-culu-m ‚versuch, probe, risico, gefar' von dem in *ex-perī-ri perī-tus* enthaltenen verbalstamme. Vergleiche auch gr. *πεῖρα* aus **περ-ια.* Curtius grdz.[4] nro. 356. Corssen krit. beitr. 346. Fick wtb.[2] 467.

re-dimī-culu-m ‚band, stirnband, halsband, halskette' von *re-dimī-re* ‚umbinden, umwinden.' Die wurzel ist dieselbe wie in gr. *δέ-ω* ‚binden' (Curtius grdz.[4] nro. 264.), und das lateinische verbum *re-dimī-re* ist ein abgeleitetes von einem alten, aber im lateinischen verloren gegangenen nominalstamme diser wurzel, dessen suffix mit *m* anlautete; vergl. skr. *dā-man-* n. ‚band, fessel, schnur', *dā-mā́* f. dass., gr. *διά-δη-μα* ‚umgeschlungenes band, binde', *κρή-δε-μνο-ν* ‚kopfbinde', *δέ-μα* ‚band, strick, bündel.'

2. Von wurzelverben und primitiv thematischen verbalstämmen gebildete (§§. 14—17).

§. 14. von vocalisch auslautenden verbalwurzeln.

Im begriffe, zu den auf stammverba zurückzufürenden bildungen überzugehen, mustere ich in erster reihe diejenigen, welche von vocalisch auslautenden verbalwurzeln abgeleitet sind.

In der anfügung des suffixes *-tra-* an solche einsilbige vocalische verbalstämme darf man es wol als die regel der indogermanischen sprachen hinstellen, dass der wurzelauslaut gedent oder gesteigert wird. Wenigstens fügen sich das sanskrit, das altbaktrische, das litauische, das gotische und das lateinische in übereinstimmung disem gesetze mit ser geringen ausnamen. Beispile hierfür sind aus den ausserlateinischen sprachgebieten: skr. *pắ-tra-*, *nē-tra-*, *kšḗ-tra-* = altbaktr. *shōi-thra-*, skr. *çrṓ-tra-* = altbaktr. *çrao-thra-*, altbaktr. *pā-thra-* ‚schutz‘, lit. *d°ú-kla-s* ‚futterkorb‘, *użsto-klė* ‚vertretung‘, got. *fō-dr* ‚scheide‘, *nē-thla* ‚nadel‘; ausname z. b. skr. *pu-trá-*. Nur das griechische hat bei der grösseren freiheit im vocalismus, die es sich überhaupt bewart hat, auch von disem regelzwange sich entschiden emancipiert, wie man aus etymologischen gleichungen wie *μέ-τρο-ν* = skr. *mā-tra-m* ‚mass‘, *χῠ́-τρα* = altbaktr. *zao-thra* ‚weihwasser‘ (Curtius grdz.[4] unter nro. 203.), ferner aus bildungen wie *βᾰ́-θρο-ν*, *λῠ́-τρο-ν* ersiht. Es ligt hier aber keineswegs eine neuerung auf seiten der griechischen sprache vor. Wenigstens bei dem ursprungsgleichen suffixe *-tar-* der verwantschaftswörter wird uns der gebrauch, den vocal ungedent zu lassen, hinlänglich als uralt bezeugt durch den vaternamen der Indogermanen, dessen wurzelhaftes kurzes *a* ja sogar im sanskrit und altbaktrischen noch der schwächung in *i* unterligen konnte. Das griechische hat sich also eine altertümliche licenz in der wortbildung bewart, die ganz im einklange steht mit der auch sonst im eigenen grösseren freiheit des vocalismus.

Was das lateinische angeht, so huldigt es, wie mir scheint, dem jüngeren, sicherlich aber auch schon aus indogermanischer zeit stammenden gebrauche, steigerung, beziehungsweise denung des auslautenden wurzelvocals vor angefügtem *-tra-* eintreten zu lassen. Doch kommen auch hier ausnamen vor. Eine solche ist z. b. für die ursprüngliche

suffixgestalt *-tro-*: *rŭ-tru-m*. In den fällen, wo das *r* des suffixes sich zu *l* individualisierte und aus *-tlo-* dann die form *-clo-* (*-cro-*) entstand, ist *lu-cru-m* zweifelhaft in betreff der quantität des wurzelvocals, jedoch etymologisch richtiger wol mit langem *ū* anzusetzen. Das später aufkommende gesetz der prosodie, nach welchem jeder vocal vor muta cum liquida als anceps galt, gestattete dichtern ebenso wol etymologische längen zu metrischem gebrauche zu verkürzen, als den umgekerten fall, wie in *latēbra, tenēbrae, lugūbris.*

Bei *Red-i-culu-s* gibt uns ebenfalls die überlieferung keinen aufschluss über die quantität des wurzelvocals *i* und es wäre darum an und für sich erlaubt, länge desselben anzunemen. Indes erscheint es wegen *red-ĭ-tum red-ĭ-tu-s* ratsamer, auch *Red-ĭ-culu-s* mit kurzem *ĭ* anzusetzen. Einen nahen anschluss und eine gewisse gleichartigkeit unserer nominalbildungen mit der supinbildung werden wir noch öfters warzunemen gelegenheit haben. Dis ist auch der grund, der mich veranlasst, in betreff des spätlateinischen wortes *ob-stā-culu-m* zu glauben, dass bei disem nur die analogie der überwigend zalreichen von der abgeleiteten *ā*-conjugation ausgehenden wörter die länge des wurzelhaften *a* verursachte, welches ja in *stă-tum stă-tor*, selbst in *stă-bulu-m* kurz blib.

Die hierher gehörigen, von vocalisch auslautenden wurzelverben ausgehenden bildungen, welche erklärlicher weise zugleich diejenigen sind, die wegen der altertümlichkeit irer wurzelformen am meisten etymologische ausbeute versprechen, zäle ich nunmer auf mit jedesmaliger angabe irer bildungsweise, falls dieselbe nicht schon bei einer früheren gelegenheit genügend erörtert ist. In betreff der etymologischen verwantschaft aber verweise ich sowol für dise als für alle vorhergehenden und nachfolgenden fälle auf einen späteren abschnitt, in welchem diser punkt gesondert zur darstellung kommen wird.

Red-i-culu-s. Sih oben s. 61 f.

lū-cru-m ‚gewinn.‘ Die einfache wurzel im verbalen gebrauche ist in der lateinischen sprache nicht vorhanden, muss aber in irer grundform *lu-* gelautet haben: *lū-cro-* aus **lou-cro-* mit gesteigertem wurzelvocal.

pō-clu-m pō-culu-m ‚trinkgeschirr, becher.‘ Das ideell vorauszusetzende wurzelverbum ist **po-o*, dessen stamm im grie-

chischen *πέ-πω-κα* deutlich vorligt und wozu die regelrechte 1. pers. sing. praes. in diser sprache etwa **πί-πω-μι* nach *δί-δω-μι* lauten müste; vergl. skr. *pí-bā-mi*, älter *pā-mi.* Im lateinischen hat dieselbe verbalwurzel die formen sup. *pō-tum*, part. *pō-tus* und die substantive *pō-tor pō-tio pō-tus* geliefert und *pō-t-ā-re* ist die regelrechte intensivform jenes alten verbums. Curtius grdz.[4] nro. 371.

sae-clu-m sae-culu-m sē-clu-m sē-culu-m ‚zeugungsgeschlecht, generation.' Dass diejenige bedeutung, in welcher *sae-cla* synonym mit ‚genera animantium' (*ἀνδρῶν γενεαί*) gebraucht wird, die ältere ist und dass aus diser erst die späteren bedeutungen ‚zeitalter, lange reihe von jaren, jarhundert' sich entwickelt haben, nicht umgekert, hat Polle de artis vocabulis quibusdam Lucretianis. Dresdae 1866. p. 56 ff. aus dem gebrauche des wortes bei Lucrez, der es bekanntlich ser häufig und immer in der form *sae-clu-m* hat, ausfürlich erwisen. Die wurzel ist one zweifel dieselbe wie in *se-ro*, ‚säen', d. i. indog. *sa- sā-*. Dis hat Lottner zuerst gesehen, welcher zeitschr. f. vergl. sprachf. VII 49 lit. *sė-klà* f. ‚sat' verglich. Andere gelerte haben dem teils beigestimmt, teils sind sie selbständig auf den gleichen gedanken gekommen; so Leo Meyer, welcher ztschr. f. vergl. sprachf. VIII 249. auf die analoge begriffsentwickelung in got. *mana-sēth-s* ‚menschheit', eigentl. ‚menschensat', hinwis, und Bücheler bei Polle a. a. o. 57 f., welcher auf die den Römern und Griechen so geläufige übertragung von ausdrücken des ackerns und säens auf die menschlichen zeugungsverhältnisse aufmerksam machte und an *ἐπ' ἀρότῳ παίδων* erinnerte. Vergl. endlich Bugge zeitschr. f. vgl. sprachf. XX 137 ff. Darum darf es um jeden preis als ausgemacht gelten, dass das etymon von *sae-clu-m* in *sa-* ‚säen' zu finden ist, zumal da alle sonst aufgestellten etymologien teils aus formalen teils aus begrifflichen gründen nicht zusagend sind. — So sicher aber auch der ursprung des wortes feststeht, so bleibt doch über seine bildungsweise wegen der verschidenen schreibungen ein zweifel übrig. Existierte nur *sē-clu-m sē-culu-m*, so erklärte sich der wurzelvocal *ē* ser leicht wie in *sē-men sē-vi*, nemlich als steigerung (denung) des *a* in *să-tum să-tor.* Nun ist aber nach Fleckeisen, fünfzig artikel aus einem hilfsbüchlein für lat. rechtschreibung s. 27. und Corssen ausspr. voc. I[2] 325. *sae-clu-m sae-culu-m* die

allein wol verbürgte schreibweise. Vermag man nicht in dem *ae* ‚das schriftzeichen eines langen nach *ā* hin lautenden *ē*' zu sehen (Bugge a. a. o.), so mus man *sae-clu-m* auf eine grundform **sa-i-clo-m* (**sa-je-clo-m*) zurückfüren und in dem *i* den rest der alten präsensbildung mit *-ja-* sehen. Dise letztere anname erhält von verschidenen seiten eine stütze. Erstens durch die notorische tatsache, dass wurz. *sa-* in verschidenen sprachen mittels *-ja-* den präsensstamm bildete, z. b. in ahd. alts. *sâ-j-an,* altbulg. *sě-ja-ti,* lit. *sė-j-u sė-j-au sė-ti* (Delbrück zeitschr. f. vergl. sprachf. XXI 78.); zweitens durch *Sae-turnus,* das man aus **Sa-i-turnus* **Sa-je-turnus* deuten kann (Corssen ausspr. voc. I [2] 417. f., Bücheler a. a. o.); drittens endlich durch die analogie von gr. *δα-ι-τρό-ν* ‚zugeteiltes, portion' von wurz. *δα-* *δα-ί-ω* (Curtius grdz. [4] nro. 256.), bei welchem ebenfalls in abweichung von seinem sanskritischen sonst genauen reflexe *dā-trá-m* das *-ι-* des präsensstammes in die nominalbildung übergegangen ist. Vgl. Curtius verb. d. griech. spr. I 297. In gleicher weise ist bekanntlich auch bei *ποιμήν* und lit. *pëmü* von der wurz. *pā-* ‚schützen' (Curtius grdz. [4] nro. 372.) das thematische *ι* (*j*) in der nominalen wortbildung beibehalten. Da aber für die andere auffassung von dem *ae* in *sae-clu-m* ebenso gewichtige gegengründe sprechen, da es nemlich feststeht, dass wirklich *ae* öfter nur graphische variante für etymologisches *ē* ist, wie in *scaena* = *σκηνή*, *saepes*, und da auch *Sae-turnus* nur als lautliche mittelstufe zwischen *Sā-turnus* und **Sē-turnus* gelten kann (Corssen a. a. o.), so wage ich zwischen beiden möglichkeiten nicht zu entscheiden.

ob-stā-culu-m ‚hindernis', erst im spätlateinischen auftauchend, vom wurzelverbum *stā-re*; sih oben s. 102.

ind-ū-cula ‚unterkleid der frauen', *sub-ū-cula* ‚untergewand, hemd.' Paul. Fest. p. 308. 309. Stammverbum ist *-u-o* in *ex-u-o ind-u-o,* von dessen wurzel mit vocalsteigerung gebildet ward: **ou-cla* **ū-cla* *-ū-cula.* Bugge a. a. o. s. 137.

§. 15. von verbalstämmen mit dem wurzeldeterminativ *u* (*v*).

An die bildungen, denen vocalisch auslautende stämme von sogenannten wurzelverben zu grunde ligen, schliessen sich zunächst zwei solche nomina an, welche von einem consonantischen, aber um das wurzeldeterminativ *v* vermerten verbalstamme abgeleitet sind. Dise haben darum mit den

zuletzt behandelten änlichkeit, weil vor consonantisch anlautendem suffixe jenes *v* vocalisiert als *u* erscheint, wodurch der anschein entsteht, als seien auch sie von verbalstämmen mit vocalischem auslaut abgeleitet. Von unserem bisher inne gehaltenen princip, die besonderheiten der bildungsweise der aufzälung voraufzuschicken, gehen wir hier ab und nennen gleich die wörter, um ire formation hernach zu erläutern.

molu-cru-m, Paul. Fest. p. 140. 141. Corssen krit. beitr. 342 f.: ‚*molu-cru-m* bedeutet in der altrömischen priestersprache ein ding oder werkzeug, das beim malen des getreides irgend wie in anwendung kommt, ist also mit *molĕre, mola* stammverwant.‘ Die übrigen bei Festus zu lesenden angaben weisen notwendig auf ein gleichlautendes, aber unverwantes wort hin, das man meinetwegen für ein lehnwort aus dem griechischen halten mag. Möglich dass, nachdem einmal *μύλη* ‚misgeburt‘ herübergenommen war und als *mola, mola uterina,* villeicht mit volksetymologischer anlenung an *mola* ‚müle‘ auftrat, nun auch ein griechisches *μύλακρον* (nach Schuchardts ansicht vocal. d. vulgärlat. III 89.) auf jenes altlateinische *molu-cru-m* einwirkte und im ebenfalls die andere, medicinische bedeutung von abortus verschaffte. Über die herkunft diser anderen von *molĕre* ‚malen‘ durchaus abligenden wörter stellt Fick zeitschr. f. vergl. sprachf. XX 169 f. eine ansprechende vermutung auf. — Was nun aber unser *molu-cru-m* angeht, so könnte man,. zumal da uns bei mangelnder überlieferung über die quantität des *u* vor dem suffixe eine kürze anzunemen gestattet ist, an eine morphologische gleichheit mit dem griech. *μυλακρίς* ‚mülstein‘, *μύλακροι* ‚dentes molares‘ denken wollen. Ein triftiger grund, warum auch dis unstatthaft ist, scheint mir folgender zu sein. Griech. *μύλακρος, μυλακρίς* sind, wie wir oben sahen (s. 63 f.), mit demselben doppelsuffixe gebildet, wie *φαλ-ακ-ρό-ς, νοσ-ακε-ρό-ς, διψ-ακε-ρό-ς.* Da nun disen bildungen, was das suffix betrifft, die lateinischen *al-ac-er Fal-ac-er* gleichstehen, so könnten wir als einen mit *μύλ-ακ-ρο-* identischen stamm im lateinischen füglich nur **mol-ăc-ro-* oder *mol-ăc-ri-* (mit kurzem oder langem *a*) erwarten. Für *molu-cro-* also müssen wir uns nach einer anderen erklärung umsehen. Eine solche ist schon von Corssen a. a. o. gegeben. Freilich die eine von im für möglich gehaltene deutung, das wort könne einfach von *molĕ-re* gebildet sein, müssen wir

ebenso entschiden zurückweisen wie die änliche bei *volucri-s* (sih oben s. 77.), weil wir eben einen alten bindevocal *u* anzuerkennen ein für allemal nicht über uns gewinnen. Um so lieber acceptieren wir die andere Corssen'sche herleitung von einem alten abhanden gekommenen verbum **mol-u-ere* oder **mol-v-ere*. Dises ideelle verbum findet eine gute stütze an dem gotischen *mal-v-jan* ‚συντρίβειν', worüber näheres sogleich.

in-volū-cru-m ‚hülle'; ferner *volū-cra* ‚raupe, die sich in die blätter einwickelt, wickelraupe', mit den nebenformen *volū-cre* n. und im plur. *volū-cres* f. sind regelmässige bildungen von dem stamme des verbums *volvĕ-re*. Gleicher bedeutung mit *volū-cra* und im wurzelverwant sind die wörter *con-volvu-lu-s* und *in-volvu-lu-s*.

Es erübrigt noch, zweierlei über dise art bildungen in erwägung zu ziehen.

Die quantität des *u* ist, wie bemerkt ward, bei *molu-cru-m* durch die überlieferung nicht zu ermitteln. Desto entschidener glaube ich, nötigt uns die analogie von *involū-cru-m volū-cra*, denselben vocal in *molu-cru-m* als lang zu messen. Überall, wo an das *u (v)* der verba auf *-ŭ-ere -v-ĕre* im lateinischen ein consonantisch anlautendes suffix antritt, erscheint das *u* als länge; wenigstens ist mir kein beispil eines *ŭ* in solcher stellung bekannt. Man vergleiche *volū-ta*, *volū-tim*, *volū-bilis*, *volū-men*, *sternū-tare*, *sternū-mentum*. Corssen ausspr. vocal. II ² 679.

Eine weitere frage, zugleich eine controverse zwischen Curtius und Corssen, ist die nach dem w e s e n jenes *u* oder *v*. Curtius grundz. ⁴ unt. nro. 527. fasst nach dem vorgange von Buttmann das *υ* in *ἐλύ-ω*, das zweite *v* in *volv-ĕ-re* und demgemäss auch in got. *valv-j-an* als eine art von reduplication, als verkürzte, sogenannte gebrochene reduplication. Wenn wir auch zugestehen, dass Corssen mit unrecht die erscheinung einer solchen reduplicatio infracta im lateinischen für alle fälle leugnet, und wenn auch anerkannt werden muss, dass manche wurzelgestalten, namentlich der griechischen sprache, nicht wol anders erklärt werden können (vergl. Brugman in Curtius' studien VII 187 ff., 275 ff., über die reduplication bei wurz. *var-* speciell ebend s. 333 ff.), so glauben wir doch, dass gerade auf den fall *ἐλ-ύ-ειν*, *vol-v-ere*, got.

val-v-jan eine solche erklärung nicht zutrifft und dass Corssen hier mit der anname eines suffixes *-va- -vo-* im rechte ist. Man wird doch nicht umhin können, das *-v-* in got. *val-v-jan* ganz ebenso anzusehen, wie in *bal-v-jan, ga-mal-v-jan,* und eine erklärung, welche nicht auf alle dise fälle passt, wird auch für einen derselben zu verwerfen sein.*) Nun ist es aber eine nicht zu verkennende erscheinung, auf welche auch bereits von einigen forschern aufmerksam gemacht ist, so von Benfey orient. u. occid. III 217., von Bugge in der zeitschr. f. vergl. sprachf. XIX 428., von Bezzenberger in der zeitschr. f. deutsche philol. V 360., dass in den indogermanischen sprachen bei wurzeln, deren endconsonant *r* oder *l* ist, vor allem ein *u* oder *v* als wurzeldeterminativ beliebt ist. Aus solchen wurzelanwüchsen entstehen aber, wie es so häufig geschiht, leicht neue wurzelgestalten. Und in disem verhältnis nun stehen zu einander: skr. *turv-*, altbaktr. *taurv-*, gr. *τρύ-ω*, altbulg. *try-ti* zu *tar-*; skr. *ǵurv-* zu *ǵvar-*; skr. *dhūrv-* zu *dhvar-*; skr. *varu-*, gr. **Fελυ-* (*εἰλυ-*), lat. *volv-*, got. *valv-* zu wurz. *var-* (gr. *Fελ-*, lat. *vol-*, got. *val-*); got. *malv-* zu wurz. *mar- mal-*. Nominalbildungen, welches dises *u*-determinativ zeigen, sind skr. *taru-tár-* (*tarū-tar-*); skr. *váru-ṇa-*, *várū-tha-*, *varū-tár-* (*varu-tar-*), *varú-tra-m* = gr. *ἔλυ-τρο-ν*, gr. *εἴλυ-μα*; endlich auch noch von wurz. *dhar-* skr. *dhru-v-á-* ‚feststehend‘ und *dharú-ṇa-*, ‚grundlage, stütze‘, das bis auf das suffix dem griech. *θέλυ-μνο-ν* genau entspricht.**) Dises bildungsmittel

---

*) Das verhältnis umzudrehen und der theorie der gebrochenen reduplication zu liebe sogar für got. *mal-v-jan* entstehung aus **mal-m-jan* zu vermuten, wie Brugman will a. a. o. s. 351., halte ich für eine der vilen übertreibungen des princips, die mir nur ganz dazu angetan scheinen, eben dises princip von vorne herein wider in frage zu stellen. Gerade das lat. *mol-u-cru-m* mit seinem zwischen wurzel und suffix stehenden *-u-* dürfte dem *-v-* von got. *mal-v-jan* sein alter und seine ursprünglichkeit verbürgen. Das verdienst, für manche fälle neue und gewis beachtenswerte gesichtspunkte aufgestellt zu haben, soll natürlich dem verfasser der genannten sorgfältigen abhandlung über die gebrochene reduplication durch dise invective nicht geleugnet werden.

**) Das *υ* in *θέλυ-μνο-ν*, homer. *προ-θέλυ-μνο-ς* wegen des Hesychianischen *θέλε-μνο-ν* für eine schwächung (trübung) aus ursprünglichem *a*, griech. *ε* zu halten, wie es Curtius tut grdz.[4] s. 705., ist angesichts des bei vilen auf *r l* endigenden wurzeln erscheinenden weiterbildenden *u* nicht von nöten. *Θέλυ-μνο-ν* verhält sich gerade so zu *θέλε-μνο-ν*, wie skr. *dharú-ṇa-* zu *dhara-ṇa-*, *váru-ṇa-* zu *vara-ṇá-*. Ein nebeneinander, nicht ein auseinander diser verschidenen formenpare ist hier das richtige.

für urindogermanisch zu halten, unterligt bei der übereinstimmung mererer sprachen gar keinem bedenken. Was seinen ursprung anbetrifft, so hat man gewis das recht, das *u* als eine verstümmelung aus altem *-va-* anzusehen. Und wie sich bei mereren solcher wurzeldeterminative wol nachweisen lässt, dass sie von hause aus in derselben kategorie mit den verschidenartigen mitteln der präsensbildung standen, wie wir beispilshalber, wo wir ein *-ja-* oder *-ska-* vom präsensstamme aus nach und nach die ganze übrige conjugation nicht nur, sondern die gesamte wortbildung überhaupt durchdringen sehen, eine solche anname ganz unbedenklich finden, so müssen wir meiner überzeugung nach auch dem suffixe *-va-* ebendasselbe als seine ursprüngliche geltung einräumen. Ich halte es nicht für bedeutungslos, dass gerade *kar- kar-ō-ti* die einzige nicht auf einen nasal ausgehende verbalwurzel ist, welche im sanskrit ire specialtempora nach cl. VIII. bildet, d. i., dass die einzige spur einer wirklichen verwendung des *-va- -u-* zur präsensbildung (von den nasal auslautenden wurzeln, die nach derselben classe flectieren, ist hier wegen der möglichkeit einer anderen auffassung abgesehen) uns gerade bei einer auf *r* auslautenden wurzel vorligt. Denn so vil vorrecht braucht man wol dem vedadialekt nicht einzuräumen, dass man mit Bopp vergl. gramm.[3] §. 495. krit. gramm. d. sanskrita-spr.[3] §. 343., Benfey orient u. occid. III 215 f. und Schleicher comp.[3] §. 7. §. 293. und s. 756. wegen des vedischen präsensstammes *kṛ-ṇu-* folgern müste, das später allein gebräuchliche präsens *kar-ō-ti* sei eine verstümmelung aus *kṛ-ṇō-ti*. Die spätere sprache rettete auch sonst öfter altertümlichkeiten vermöge ires ganzen charakters als stabile ‚dem wirklichen leben entrückte litteratursprache‘ gegenüber der ‚noch im volksmunde lebendiger veränderung ausgesetzten vedischen sprache.‘ Vergl. Joh. Schmidt z. gesch. d. indog. vocal. I, 133.*)

*) Zu meiner freude sehe ich, nachdem ich dis geschriben, dieselbe auffassung des verhältnisses von *kṛ-ṇu-* und *kar-u-* mit entschidenheit bereits vertreten von Delbrück in seinem buche über d. altind. verb. s. 156. Das gleiche hatte schon früher G. Meyer d. m. nasal. gebild. präsensst. d. griech. s. 10. vermutungsweise ausgesprochen, war indessen ebend. s. 28. zu der alten ansicht zurückgekert, die er durch meiner ansicht nach nicht zureichende gründe zu stützen sucht.

Ein verbalstammbildendes *-u-* lässt sich also, so ser man sich auch mühe gegeben hat, die ganze indische 8te classe zu beseitigen und mit der 5ten zusammenfallen zu lassen, auf keinen fall in abrede stellen. Somit hoffen wir, erstens zur genüge gezeigt zu haben, mit wie vil warscheinlichkeit wir oben für *molu-cru-m* ein **mol-v-ere* statuierten, und ferner auch die begründung nicht schuldig gebliben zu sein, weshalb das *ū* in *molū-cru-m* einerseits und in *in-volū-cru-m volū-cra* andererseits durchaus nur als ein und dasselbe bildungselement, nicht in dem einen falle so und im anderen anders betrachtet werden könne.*)

§. 16. von consonantisch auslautenden wurzeln one thematischen vocal.

Indem wir jetzt an diejenigen nomina instrumenti herantreten, welche aus stämmen consonantisch auslautender verbalwurzeln gebildet sind, bin ich in der lage, auch unter disen zunächst wider eine kleine von den übrigen sich absondernde gruppe für sich betrachten zu müssen. Es sind diejenigen, welche das suffix unmittelbar an den schlussconsonanten der wurzel antreten lassen, keinen dazwischen tretenden vocal zeigen. Als analoge bildungen mit der älteren schwesterform des suffixes, *-tro-*, seien hier im voraus *haus-tru-m*, *claus-tru-m*, aus **claud-tru-m*, *ras-tru-m* aus **rad-tru-m*, *ros-tru-m* aus **rod-tru-m* genannt. Die frage, ob die so beschaffenen wörter mit dem suffixe *-clo-* auf dem ursprünglichen lautbestande verharren oder villeicht den bei den anderen erscheinenden *i*-vocal ursprünglich auch besessen, später ausgestossen haben, lässt sich besser nach der aufzälung derselben beantworten.

op-er-culu-m, *co-op-er-culu-m* ‚deckel.‘ Was auch die wurzel von *aperio* und *operio* sein möge, ob *var-* (Bopp glossar., Ebel zeitschr. f. vergl. sprachf. VI 202) oder *ar-* (Curtius grdz.[4] unt. nro. 660.) oder *par-* (Corssen ausspr. voc. II[2] 410): darin herrscht einmütigkeit unter den forschern, dass die prä-

*) Trotz meiner abweichung von Bopp in betreff der erklärung des gegenseitigen verhältnisses von *-nu-* und *-u-* befinde ich mich doch darin im einklange mit dem meister der sprachwissenschaft, dass ich wie er — abgesehen von der anderen möglichkeit einer schwächung aus *a*, welche Bopp zulässt — das *u* in *vaṛú-tra-*, das *υ* in *ἔλυ-τρο-ν* zum verbalthema ziehe und den charakter der sanskritischen 8ten classe darin erkenne. Sih vergl. gramm. III[3] s. 410. anm.*)

positionen *ab* (= skr. *apa*, gr. *ἀπό*, got. *af)* und *ob* (= skr. *api*, gr. *ἐπί)* in den beiden verben enthalten sind. Bei *operio* wird dis durch die vergleichung des präfixes und seiner bedeutung in skr. *api-dhā-na-m* ‚decke' und in *ἐπί-θη-μα* ‚deckel' über allen zweifel erhoben; vergl. Curtius grdz.[4] unt. nro. 335. In dem streite um die wurzel scheint mir übrigens die Curtius'sche ansicht die meiste warscheinlichkeit für sich zu haben. Sie findet mit der von Bopp und Ebel vertretenen erklärung villeicht eine vermittelung durch das, was Ascoli (sih darüber Schweizer-Sidler zeitschr. f. vergl. sprachf. XVII 144) und Lefmann (ebend. XIX 396 f.) über wurzelpare leren, welche in irer bedeutung zusammenfallen, in irer phonetischen gestalt sich so unterscheiden, dass das eine der beiden exemplare mit *va-*, das andere mit einfachem *a-* anfängt. Freilich ist dise erscheinung in irem grunde noch nicht aufgeklärt und, so lange das nicht geschehen, der möglichkeit ausgesetzt, als ein reiner zufall betrachtet zu werden. Gegen das bedenken Corssen's, welches in zum aufstellen einer neuen etymologie veranlasst, dass nemlich die präpositionen hier nicht in irer lateinischen gestalt *ab- ob-* erscheinen, ist zu bemerken: wenn, wie doch zugegeben werden muss, die tenuis *p* in jenen präpositionen der ursprüngliche laut ist, wenn ferner, was ebenfalls nicht zu verkennen ist, *aperio operio* uralte und als solche nicht mer gefülte zusammensetzungen sind — das zeigt schon der mangel jeglicher spur des simplex im lateinischen —, so lässt sich eigentlich gar nichts anderes erwarten als ein *p*. Ja dass jene schwächung der tenuis *p* zu *b* wirklich etwas verhältnismässig spätes und specifisch lateinisches ist und jedenfalls vor der spaltung der italischen grundsprache in ire dialekte noch nicht eingetreten war: das beweist unstreitig das oskische mit seiner praep. *op* = lat. *ob*. Vgl. Bruppacher vers. e. lautl. d. osk. spr. s. 60. 81. — Die supinbildung *ap-er-tum op-er-tum* spricht ferner dafür, dass wir die verba nicht als abgeleitete, sondern als stammverba anzusehen haben. Will man also auch selbst an der herleitung aus wurz. *var* festhalten und an dem spurlosen ausfall der spirans *v* im lateinischen keinen anstoss nemen, so darf man dennoch nicht eine unmittelbare identificierung mit skr. *apa-vār-ájā-mi api-vār-ájā-mi* wagen wollen, sondern muss näher das in zusammensetzung mit *apa-* und *api-* gleich-

bedeutende stammverbum diser sanskritischen causativa *var-var-a-tē vr-nō-ti vr-nā-ti* und lit. *vér-ti at-vér-ti* ,öffnen', *su-vér-ti* ,schliessen' dazu stellen, welche letztere ebenfalls stammverba sind und allerdings auch in irer präsensbildung (*veriù vériau vérti*) trefflich stimmen würden.

fer-culu-m ,trage, bare.' Das verhältnis zu dem gleichbedeutenden *fere-tru-m* und zu *prae-feri-culu-m* ,eherne weite opferschale' wird hernach zur sprache kommen.

mar-culu-s mit der nebenform *mar-tulu-s* ,hammer' von der wurz. *mar-* ,zermalmen', von welcher ein primäres verbum im lateinischen nicht erhalten ist, abgesehen von *mol-e-re*, wo die bedeutung eine ganz individualisierte geworden ist. Vergl. über dise wurzel Max Müller vorles. üb. d. wissenschaft d. spr. II ser. s. 298 ff. Das verhältnis zu dem ser späten *marcu-s* ,hammer' ist oben s. 34 f. dargestellt, was zugleich als begründung der ansicht, dass *mar-culu-s* ein instrumentales nomen, kein deminutivum sei, dienen kann. Der eigenname *Marcu-s* braucht doch nicht notwendig ,hammer' bedeutet zu haben; hier mag das *c* anders gefasst werden, nemlich als wurzeldeterminativ wie in *mar-c-ēre mar-c-escere mar-c-idu-s*. Die entgegengesetzte ansicht vertritt Fick wörterb.[2] 384 und hat für die auffassung als deminutiva namentlich altbulg. *mla-tŭ* ,hammer' auf seiner seite. Eine entscheidung dürfte hier wol schwer sein und ich bestehe meinerseits nicht durchaus auf dem instrumentalen wesen von *mar-tulu-s mar-culu-s*.

sar-culu-m und *sar-culu-s* ,hacke.' Wenn bei irgend einem verbum, so vermochten wir oben (s. 97.) bei *sarrio (sario)* nachzuweisen, dass es nur scheinbar ein abgeleitetes ist. Folgende formen sind es, welche im lateinischen für den ursprünglichen zustand zeugen: perf. *sarui* neben *sarrīvi* (Neue, formenl. d. lat. spr. II 375.); ein supinum *sar-tum* neben *sarrī-tum* wird bewisen nicht nur durch das nomen agentis *sar-tor* ,der behacker' neben *sarrī-tor*, durch *sar-tura* neben *sarrī-tura* ,das behacken', sondern auch durch mittellat. *ex-ser-tum* ,das gereute', wovon franz. *essarter* stammt. Vergl. Diez gramm. d. rom. sprach. I[2] 38. — Die etymologie von *sar-culu-m* anlangend, so sind die vermutungen Clemm's in Curtius' studien II 62 f. wegen zu schwiriger lautlicher voraussetzungen wenig annembar, überzeugend dagegen Fick's zusammenstellung mit griech. σαίρω und dessen sippe; vgl. Fick wörterb.[2] 494.

sepul-cru-m ‚begräbnisstätte, grab‘ ist deutlich ebenso gebildet, wie *sepul-tum sepul-tura* und die sonstigen ableitungen durch *t*-suffixe. Leider ist man über das etymon von *sepelio* bis heute trotz aller versuche noch immer nicht zweifellos aufgeklärt. Eine zusammenstellung der bisherigen etymologien gibt Zeyss in der zeitschr. f. vergl. sprachf. XIX 179 f., wo nur Corssen's deutung aus *saepire* (ausspr. voc. II² 153 f.) nicht mit angefürt ist. Die von Zeyss selbst aufgestellte etymologie, wonach das verbum *sepelio* an got. *filh-an* anzuschliessen wäre, würde befridigen, wenn hier nicht gerade das umgekerte verhältnis stattfände, als erwartet werden kann. Sonst zeigt sich ja gerade das lateinische dem wurzeldeterminativ *k* (*c*) ser geneigt; vergl. *ja-c-io* und wurz. *jā-* (Curtius grdz.⁴ s. 64.), *fa-c-io* und wurz. *dhā-* (Curt. ebend. und unt. nro. 615.), *ful-c-io* und wurz. *dhar-*. Hier nun würde dasselbe element felen, wärend es gleichzeitig in dem verglichenen deutschen verbalstamme vorhanden wäre. Unmöglich ist natürlich darum die verwantschaft nicht, nur nicht gerade ser warscheinlich. So lange uns aber die richtige deutung noch nicht gegeben ist, ist es freilich nicht endgiltig zu entscheiden, ob *sepelio* ein abgeleitetes verbum ist oder nicht. Dass nach Priscian die ‚antiquissimi‘, worunter der alte Cato, *sepelī-tus* als particip gebrauchten (Neue, formenl. d. lat. spr. II 435), zwingt uns ebenso wenig zu der ersteren anname, als uns ein plautinisches *trans-silī-vit* (Neue, ebend. s. 374.) oder die altlateinischen formen *ag-gredī-ri*, *morī-ri*, *parī-re* an der natur der verba *salio*, *aggredior*, *morior*, *pario* (Neue, ebend. 320 f.) als stammverba zweifelhaft machen können. Ich denke, die tatsache ist hinlänglich anerkannt, dass in disem falle die felerhaften bildungen gerade der älteren latinität zur last fallen. Für *sepeli-re* als primitiv thematisches verbum möchte wol auch noch das bei Persius III 97. überlieferte perfectum *sepeli* sprechen.

Als eine fernere bildung, in welcher sich die suffixform unmittelbar an den consonantisch auslautenden stamm eines wurzelverbums anfügt, darf endlich aus dem lateinischen wol noch genannt werden:

vols-cra-m. So ist bei Fest. p. 371. nach einer ser probabeln conjectur Bugge's in den neuen jarbüchern f. class. philol. jarg. 1872. s. 107 f. anstatt des überlieferten verderbten

voisgram zu lesen. Das wort bezeichnet einen vogel, welcher sich rupft. *Vell-ere* ist aus **vels-ere* **vols-ere* durch assimilation entstanden. Das participium **vols-tu-s* ward zu *vols-u-s*, aber in der altertümlichen form *vols-cra* hielten sich *s* und der darauf folgende suffixale consonant neben einander.

Endlich gehört auch hierher das umbrische wort

eh-vel-klu. Nach dem vorgange von Aufrecht-Kirchhoff umbr. sprachdenkmäler II 328 f. deutet man es durch ‚jussum, decretum' und leitet es von der wurz. *var-*, lat. *vel-le* ab. Vergl. auch Corssen krit. beitr. 348., Curtius grundz.[4] unt. nro. 659.

Bei einem überblick über die zuletzt verzeichneten nominalbildungen zeigt sich, dass in inen allen dem suffixe unmittelbar einer der laute *r*, *l* oder *s* vorhergeht. Dass gerade solche es sind, die eines dazwischen tretenden vocals entraten können, steht in gutem einklang mit dem verhalten derselben verba in der bildung ires supinums und perfectparticipiums. Vergl. Neue, formenl. d. lat. spr. II 433. Wenn freilich Neue meint, das *ĭ* vor dem supinsuffixe solcher verba werde ausgestossen, so ist das sicherlich nicht die richtige ansicht von der sache. Es ist nicht einzusehen, warum man die unzweifelhaft uralt-indogermanische bildungsweise durch u n m i t t e l b a r e anfügung der suffixe *-ta-* *-tu-* an die consonantisch auslautende wurzel nicht auch der lateinischen sprache als den älteren gebrauch zuerkennen soll. Und so stellt denn auch Corssen ausspr. voc. II² 543. ganz richtig das verhältnis dar. Wie aber *-ta-* und *-tu-*, ganz ebenso können auch die suffixe *-tar-* und *-tra-* in der indogermanischen wortbildung unmittelbar an wurzeln mit consonantischem auslaute antreten. Man ist folglich auch durch nichts genötigt, bei obigen wörtern etwa den ausfall eines *ĭ* anzunemen. Am ehesten könnte noch *fer-culu-m* eine solche anname zu erfordern scheinen, einmal wegen der daneben vorhandenen wörter *fer-ĕ-tru-m* und *prae-fer-ĭ-culu-m* und sodann weil bekanntlich in der tat das verbum *fer-o* nach dem *r* der wurzel vor den mit *s* und *t* anlautenden personalendungen seinen thematischen vocal preis gibt. Bedenkt man dahingegen, dass es uns bei *fer-tor* *fer-tili-s* kaum einfallen wird, an den schwund eines *ĭ* zu denken, so ligt auch bei *fer-culu-m* ein zwingender grund, es aus **fer-ĭ-culu-m* entstanden sein zu lassen, nicht im mindesten vor.

§. 17. von consonantisch auslautenden wurzeln mit thematischem vocale *ĭ*.

Weitaus die meisten auf verbalstämme der starken conjugation zurückgehenden bildungen aber zeigen vor dem suffixe *-clo-* *-culo-* *-cro-* den vocal *ĭ*. Dis element bindevocal zu nennen haben wir jetzt kein recht mer, seit die in irem fortschritt allmählich einen notbehelf nach dem anderen abstreifende wissenschaft auch über jenen begriff zur tagesordnung übergegangen ist und den sogenannten bindevocal für immer in die rumpelkammer geworfen hat. Sih Curtius z. chronolog. d. indog. sprachf.[2] s. 44. Müssen wir demnach das *ĭ* anders auffassen, so kann es schlechterdings nur der charaktervocal der primitiv thematischen conjugation sein und ist dann durch die mittelstufe *ĕ* aus ursprünglichem *a* hervorgegangen. Jene mittelstufe ligt uns bei der älteren suffixgestalt *-tro-* noch in einem beispile vor, in dem eben erwähnten *fer-ĕ-tru-m*. Es ist hinlänglich bekannt, dass, wie alle anfänglich nur der bildung des präsensstammes dienenden elemente, so besonders das gebräuchlichste derselben, ursprünglich *a*, ser frühzeitig im leben der sprachen über ir ursprüngliches beschränktes gebiet hinausgriffen und bald nicht nur zur bildung anderer tempora, als des präsens und imperfects, sondern auch in der nominalen wortbildung verwendet wurden. So sahen wir oben schon s. 107. in einer reihe von wörtern das *u*, den charakter der 8 ten sanskritischen classe, immer enger bis zur schliesslichen untrennbarkeit mit alten auf *r* und *l* auslautenden wurzeltypen verwachsen. Offenbar war der grund diser erscheinung der nemliche wie bei dem in vilen sprachen warnembaren umsichgreifen der *a*-declination: die grössere bequemlichkeit und geschmeidigkeit, welche vocalisch auslautende stämme der anfügung consonantischer wortbildungsbestandteile entgegen bringen. Vergl. auch Leskien in Curtius' studien z. griech. u. lat. gramm. II 81. Dise art der bildung der nomina instrumenti muss somit zwar wol eine jüngere weise genannt werden, ist aber jedenfalls, wie uns sogleich die übereinstimmung des sanskrit und des griechischen mit dem lateinischen zeigen wird, doch so alt, dass sie bereits der indogermanischen grundsprache zuerkannt werden muss. Natürlich aber muss man sich hüten zu glauben, die lateinische sprache habe bei der bildung der wörter auf *-ĭ-culu-m* noch eine anung von dem ursprunge jenes *ĭ*

gehabt und habe beispilsweise bei *of-fendi-culu-m verri-culu-m* mit bewustsein die präsensstämme *of-fende- verre-* zu grunde gelegt. Im gegenteil bin ich überzeugt, dass die merzal reine analogiebildungen sind, so entstanden, dass man das *ĭ* untrennbar mit dem suffixe zusammenfasste und bei der neubildung eines solchen nomens von einem verbum der dritten conjugation gleichsam mechanisch sich die regel abstrahiert hatte und befolgte, dass *-iculum* antreten müsse.

Im griechischen ist der dem lateinischen *ĭ* entsprechende thematische vocal *ε* und er ligt vor z. b. in *φέϱ-ε-τϱο-ν* (neben *φέϱ-τϱο-ν*), in *γέν-ε-ϑλο-ν*, *ἐχ-έ-τλη* u. s. w. Das sanskrit hat vor *-tra-m* bald den reinen vocal *a*: *kṛnt-á-tra-m* ‚abschnitzel, abfall', *pát-a-tra-m* ‚schwinge, fittig, flügel', *vádh-a-tra-m* ‚geschoss, mordwaffe'; bald erscheint, wie vor dem verwanten männlich-weiblichen *-tar-* immer, ein *i*: *khan-í-tra-m* ‚werkzeug zum graben, schaufel', *ǵan-í-tra-m* ‚geburtsstätte, heimat, herkunft', *k̍ar-í-tra-m* ‚fuss, bein', *bhar-í-tra-m* ‚arm' u. a. Bopp vergl. gramm.[3] § 810. § 815[b] nannte dises sanskritische *i* noch einen bindevocal und fasste ebenso auch das lateinische *ĭ* in *gen-i-tor* auf; ja fälle wie skr. *gan-i-tár-*, lat. *gen-i-tor* = gr. *γεν-ε-τήϱ* machten in sogar an der waren natur des *ε* im griechischen *γεν-ε-τήϱ φέϱ-ε-τϱο-ν* zweifelhaft. Denn an der ersteren der beiden citierten stellen hält er es für höchst warscheinlich, dass das griechische *ε* eine entartung von *i* sei, an der zweiten spricht er dieselbe ansicht etwas weniger sicher und mit einem für uns nicht bedeutungslosen schwanken aus. Auch Schleicher compend.[3] § 225. siht in *ǵan-i-tár-*, *khan-í-tra-m* noch einen hilfsvocal *i*, wärend er da, wo das sanskrit *a* vor dem suffixe zeigt, und in gr. *γεν-ε-τήϱ*, *ἐχ-έ-τλη* *γεν-έ-ϑλη* den verbalstamm auf urspr. *a* anerkennt. Es unterligt aber jetzt keinem zweifel mer, dass uns umgekert, wie es bei Bopps beurteilung der fall ist, das griechische mit seinem *ε* den massstab für die schätzung des sanskritischen und lateinischen *i* abgeben muss. Die schwächung des conjugationsvocals *a* zu *i* ist zwar im sanskrit in der flexion des präsensstammes selbst mit sicherheit nicht nachweisbar. Denn die von den wurzeln *an-* ‚atmen', *rud-* ‚heulen', *çvas-* ‚blasen' und *svap-* ‚schlafen' herkommenden präsensformen *án-i-ti rŏd-i-ti çvás-i-ti sváp-i-ti* könnte man zwar, zumal da neben inen auch *an-a-ti rud-á-ti çvas-a-ti* vorkommen (sih Bopp

krit. gramm. d. sanskritaspr.[3] § 321. und Böhtlingk-Roth's wörterb.), als mit einem solchen aus thematischem *a* geschwächten *i* gebildet ansehen wollen. Indessen stellt die traditionelle sanskritgrammatik jene formen zur 2ten conjugationsclasse, und villeicht wird die neuere wissenschaftliche auffassung dabei stehen bleiben und das fragliche *i* etwa als einen aus dem stimmlaut der vorhergehenden consonanten entfalteten hilfsvocal rechtfertigen müssen. Als beispile eines zu *i* geschwächten thematischen *a*-vocals stünden eben die obigen fälle zu vereinzelt da in der grossen menge der formen, als dass sie etwas beweisen könnten.*) Da wir jedoch, hiervon ganz abgesehen, in *pi-tár-* unzweifelhaft sogar ein wurzelhaftes *a* zu *i* werden sehen, so sehe ich nicht ein, was uns hindern sollte, denselben vorgang in *ǵan-i-tŕ- khan-i-tra-m* zuzulassen. Ebenso nötigen fälle wie skr. *sthi-tá-*, part. von wurz. *sthā-* (vergl. *στα-τό-ς*, lat. *sta-tu-s*), *hi-tá-* von wurz. *dhā-* (vergl. *θε-τό-ς*, lat. *con-di-tu-s*)**) auch in *pat-i-tá-* ‚gefallen‘ *vam-i-tá-* ‚gespien‘ (vergl. *ἐμ-ε-τό-ς*, lat. *vom-i-tu-s*) die möglichkeit einer schwächung aus **pat-a-ta-* **vam-a-ta-* anzuerkennen; wie denn auch Corssen ausspr. voc. II[2] 543. durchaus recht hat, die lateinischen supinbildungen *strepi-tum ali-tum gemi-tum vomi-tum geni-tum* von den präsensstämmen *strepe- ale- geme- vome- gene-* ausgehen zu lassen. Vgl. auch Curtius verb. I 380.

Die hierher gehörigen nomina, alphabetisch nach dem anlaut der wurzel geordnet, sind:

dis-cerni-culu-m ‚harnadel‘; ein instrument, welches die coiffeusen (ornatrices) gebrauchten, um den römischen damen die hare zu scheiteln (*discernere*). Lucil. sat. 30, 72. Vergl. Scaliger's und Dacier's bemerkungen über das wort in Lindemann's comment. zu Paul. Fest. p. 310. 375. 376. Bei Gellius 17, 15, 4 findet sich *dis-cerni-culu-m* in anderer bedeutung, nemlich als nomen abstractum: ‚unterschid.‘

in-cerni-culu-m ‚sib, durchschlag‘ von *in-cerne-re*. Gleicher bedeutung und wurzelverwant ist *cri-bru-m*.

---

*) Vergl. über jene sanskritformen nunmer auch Delbrück d. altind. verb. s. 186 f., welcher es ebenfalls vorzieht, an der herkömmlichen anschauungsweise, dass sie aus der einfachen wurzel herzuleiten seien, festzuhalten.

**) Sih Delbrück a. a. o. s. 90.

crepi-culu-m ‚rauschender kopfputz', mit der nebenform *crepi-tulu-m*, von **crepe-re*; sih oben s. 81.

cubi-culu-m ‚lager, won- oder schlafzimmer' von **cube-re*; sih oben ebend.

curri-culu-m von *curre-re*. Der function des suffixes gemäss müssen die bedeutungen ‚mittel, ort zum laufen, rennen' vorangestellt werden. Also: ‚wagen zum rennen, streitwagen, kampfwagen'; dann: ‚ort zum rennen, rennban, laufban'; endlich als blosses nomen actionis: ‚der wettlauf, umlauf, lauf.' In der letzteren bedeutung gebrauchten die dichter der altlateinischen komödie, Plautus und Terenz, nur erst den ablativ und zwar disen im adverbialen sinne ‚eilends, laufends' = *cursim*, Paul. Fest. p. 49. — Selbst wenn *curri-culu-m* den wagen bezeichnet, ist es, wie oben bemerkt, nomen instrumenti und nicht deminutivum zu *curru-s*. Das wägelchen heisst nach der ausdrücklichen überlieferung von Paul. Fest. ebend. mit regelrechtem masculinen geschlecht *curri-culu-s*. Sih oben s. 50. Bei der gewönlichen, ja fast ausschliesslichen anwendung des neutrums *curri-culu-m* auf den zum wettrennen im Circus oder zu krig und streit gebrauchten rennwagen, der doch gewis für die alten immer eine imponierende erscheinung war, würde überdis eine deminutivische bezeichnung wenig am platze sein.

of-fendi-culu-m ‚anstoss, bedenklichkeit, hindernis.' Über die grundbedeutung der wurz. *fend-* in *de-fende-re, of-fende-re* und über ire ausserlateinische verwantschaft handelt eingehend und ser überzeugend Joh. Schmidt z. gesch. d. indog. vocal. I, 92 ff.

prae-feri-culu-m ‚eine eherne weite opferschale', so genannt als werkzeug um etwas vor sich her zu tragen. Paul. Fest. p. 248. 249. Wärend *fer-culu-m* wie griech. *φέρ-τρο-ν* des thematischen vocals entbert, *ferĕ-tru-m* wie griech. *φέρε-τρο-ν* in in seiner älteren gestalt als *ĕ* zeigt, folgt *prae-ferĭ-culu-m* der gewönlichen regel des lateinischen, denselben vocal zu *ĭ* zu schwächen. Sih oben s. 113.

ludi-cru-m ‚spilzeug, kurzweil, belustigung'; *ludi-cer* oder *ludi-cru-s* adj. ‚kurzweil bereitend, zur kurzweil dienend.' Sih oben s. 61.

per-pendi-culu-m ‚bleilot, richtblei.' Für das verbum *pendĕ-re*, das in seinem wirklichen gebrauche die bedeutung

‚wägen‘ bekommen hat, muss als grundbedeutung angenommen werden: ‚herabhangen lassen.‘ Von dem herabhangenlassen der wagschalen beim wägen entstand erst jene andere bedeutung ‚wägen, abwägen.‘ In dem praefigierten *per-* ligt der sinn der verstärkung, folglich bedeutete *per-pendĕ-re* eigentlich ‚ganz‘ oder ‚durch und durch‘, d. i. ‚schnurgerade, senkrecht herabhangen lassen.‘

tegi-culu-m ‚decke‘, von *tege-re*, tritt erst im späteren latein auf, nemlich bei Donat. ad Terent. Phorm. prol. 27. Die ältere sprache drückt denselben begriff durch verschidene wörter aus: *teges* (stamm *teget-*), *tegi-men* oder *teg-men*, *tegimentu-m*, *teg-ulu-m*.

tendi-culae ‚ausgespannte seile oder stricke; fallstricke, schlingen.‘ Wo das wort die leinen bezeichnet, an denen der walker das tuch aufspannt, kann man auch, der ursprünglichsten function des suffixes näher bleibend, *tendi-culae* auffassen als ‚das werkzeug um zu spannen‘ (*tendere*), wobei dann das tuch als object hinzuzudenken ist.

vehi-clu-m vehi-culu-m ‚transportmittel‘; daher a) zu wasser: ‚farzeug, kan, schiff‘, b) zu lande: ‚furwerk, wagen.‘

verri-culu-m ‚zuggarn, schleppnetz‘, *e-verri-culu-m* dass. Das letztere wird ausserdem noch in einem bildlichen sinne gebraucht, so von Cicero Verr. IV, 24, 53 mit witziger anspilung auf den namen des Verres, wo es dann ein ausfegewerkzeug im allgemeinen bezeichnet und im deutschen am passendsten etwa durch ‚kerbesen‘ widergegeben werden kann. Das verbum *verre-re* ist nach seiner herkunft, verwantschaft und bedeutungsentwickelung neuerdings an zwei stellen einer gründlicheren erörterung unterzogen worden, einmal durch Bugge zeitschr. f. vergl. sprachf. XX 26 f., sodann durch Curtius in dessen studien z. griech. u. lat. gramm. VI 268 ff. Ersterem stimme ich darin bei, dass ich *verre-re* von skr. *karš-* nicht trenne und für die griechisch-lateinisch-altnordischen wörter frühzeitigen, villeicht in der europäischen einheitsperiode vollzogenen abfall des anlautenden *k* anneme. Aus Curtius' abhandlung hebe ich ferner hervor, dass im (ebend. s. 271.) bei *verre-re* und *ἐρύ-ειν* für den grundbegriff des verbums die anwendung auf den fischzug bezeichnend scheint. Dise seite der bedeutung tritt ja auch in *verri-culu-m* und *e-verri-culu-m* namentlich hervor.

verti-cula f. mit den erst später auftretenden nebenformen *verti-culu-s* und *verti-culu-m* bezeichnet ,das gelenk, die einbiegung. Nach Paul. Fest. p. 370. 371. gebrauchte Lucilius *verti-culas* gleichbedeutend mit *articulos* (Paul.), *vertebras* (Fest.). Die stelle des Lucilius ist sat. IV, 13. Ausser *vertebra* hat aber der stamm des verbums *verte-re* noch die ebenfalls gleichbedeutenden *verte-bru-m* und *verti-bulu-m* geliefert. — Mit einer anders specialisierten bedeutung von *verte-re* sind ferner gebildet

de-verti-culu-m (*de-vorti-culu-m*) ,abweg, nebenweg, seitenweg', *di-verti-culu-m* ,scheideweg', *re-verti-culu-m* ,rückker.'

di-vidi-cula antiqui dicebant, quae nunc sunt castella, ex quibus a rivo communi aquam quisque in suum fundum ducit. Paul Fest. p. 70. Seiner ableitung von *di-vide-re* gemäss wird mit dem worte ,eine vorrichtung zum zerteilen des wassers' bezeichnet, und *di-vidi-cula* hiessen in Rom eine art gebäude, wasserschlösser, in welchen das wasser gesammelt und aus welchen es dann in die verschidenen gegenden der stadt verteilt wurde. Corssen krit. beitr. 346.

E. Suffix *-culo-* oder *-ulo-* bei wurzeln mit auslautender gutturalen tenuis (§. 18).

Es tritt nunmer die frage an uns heran, wie eine reihe von bildungen zu beurteilen seien, bei denen an eine auf *c* auslautende verbalwurzel *-lo- -ulo- -ro-* antritt. Bekanntlich sind hierüber die meinungen der sprachforscher geteilt, indem einige, wie Aufrecht-Kirchhoff (umbr. sprachd. II 28), Schweizer (zeitschr. f. vergl. sprachf. III 381.), Corssen (ebend. XI 364. und krit. beitr. 346.), Leo Meyer (vergl. gramm. II, 357.), Bugge (zeitschr. f. vergl. sprachf. XX 136. f. 143.), glauben, dass hier ebenfalls *-culo- -cro-* das suffix sei und bei dem antritt desselben von den beiden zusammenstossenden *c* das eine ausgeworfen sei, wärend eine andere partei, wie Bopp (vergl. gramm.[3] § 939.), Ebel (zeitschr. f. vergl. sprachf. IV 339), Zeyss (ebend. XIII 214), von einem solchen ausfall des einen *c* nichts wissen will und einfacher *-lo- -ulo- -ro-* als suffix annimmt. Ich nenne zuerst die in betracht kommenden bildungen. Es sind: *baculu-m* (spätere nebenform *baculu-s*)

,stab, stock', *coculu-m* ,kochgeschirr' und ,kochholz', *fulcru-m* ,stütze', *jaculu-m* (nebenform *jaculu-s*) ,wurfspiss, wurfnetz', *am-iculu-m* ,umwurf, überwurf, mantel', *sub-iculu-m* ,unterlage' (*sub-ic-ere*), *secula* ,sichel', *speculu-m* ,spigel' und *specula* ,ort zum spähen, warte, anhöhe', *spiclu-m spiculu-m* ,spitze, stachel, pfeil', *torculu-m* ,presse, kelter', *vinclu-m vinculu-m* ,band, fessel' und endlich das umbrische *persklu-m*.

Um das ergebnis meines nachforschens über den streitigen punkt sogleich auszusprechen, so muss ich bekennen: es ist mir nicht gelungen, irgend einen durchschlagenden grund weder für die eine noch für die andere ansicht ausfündig zu machen. Trotz dises resignierten non liquet aber kann es doch die sache, glaube ich, nur fördern und mag villeicht einem anderen mitforscher den richtigen weg zu finden erleichtern, wenn ich hier die gründe für das für und das wider ausfürlicher darlege. Auch die blosse vollständige darlegung einer schwirigkeit ist ja immer ein erster und notwendiger schritt zu irer lösung.

Lautlicherseits, um mit disem wichtigsten punkte zu beginnen, halte ich den ausfall eines *c* bei der bildung obiger nomina recht wol für möglich. Wäre freilich *-culo- -cero-* mit etymologisch voll berechtigtem *u-* und *e*-vocal die älteste suffixform, wie Corssen will, dann sollte man allerdings mit recht noch hie und da spuren eines doppelten *c* erwarten, da der geminierte consonant vor einem vollen alten vocale wol eintreten und bestehen konnte. Nach unserer ansicht aber hätte das wurzelhafte *c* ursprünglich vor die lautverbindung *tl* treten müssen, und dass von der gruppe *ctl* oder *ccl* ein gutturallaut preisgegeben werden konnte, ist schon vil eher warscheinlich. Man kann ja sogar annemen, dass die wirkung, welche das nachfolgende *l* auf das vorhergehende *t* ausübte, nemlich es in *k* umzulauten, gerade in disen fällen an dem *k*-laut der wurzel noch eine unterstützung fand, in folge deren es noch leichter bewerkstelligt ward, dass der ganze lautcomplex in dem resultate *cl* endigte. Nimmt man noch hinzu, dass bei *fulc-ī-re* und *torqu-ē-re* der wurzelauslautende guttural regelmässig sogar vor einfachem suffixalem *t* mit darauf folgendem vocale verloren geht: *ful-tus ful-tor ful-tura*, *tor-tus tor-tor tor-tura*, so sollte man auch die entstehung von **ful-tlu-m* **tor-tlum* (den grundformen für *ful-cru-m*

tor-culu-m) aus **fulc-tlu-m* **torc-tlu-m* nicht nur für möglich, sondern sogar für ser warscheinlich halten. Es kommt ferner hinzu, dass gerade auch dise verba mit *c* im wurzelauslaut nach Neue, formenl. d. lat. spr. II 433. 439 ff., ir supinum durch unmittelbare anfügung des *-tum* an die wurzel bilden und folglich, wie wir oben gesehen haben, sich auch mit gutem fug für die nomina instrumenti auf *-clu-m* *-culu-m* *-cru-m* kaum eine andere bildungsweise erwarten lässt, als die so eben besprochene. Aber selbst zugegeben, dass auch hier dem suffixe ursprünglich der thematische vocal *i* vorangieng, dass also beispilsweise, wie es Corssen darstellt krit. beitr. 347., *vin-culu-m* aus **vinci-culu-m*, *ami-culu-m* aus **amici-culu-m* entstanden sei, so ist auch dise anname des ausfalls der ganzen silbe *-ci-* vor dem suffixe *-culo-* noch immer mit den lateinischen lautgesetzen vereinbar. Man hätte hier nemlich einen fall der im lateinischen sowol wie im griechischen nicht seltenen, ja selbst im altbaktrischen (Schleicher comp.[3] § 139, 3.) sich findenden erscheinung, dass in der wortbildung sowol wie in der composition von zwei gleich anlautenden silben die eine ganz ausgestossen wird; ein gesetz beider sprachen, welches neuerdings Fick in der zeitschr. f. vergl. sprachf. XXII 98. ff. 371. f. einer eingehenden untersuchung unterwirft.

Man siht also, dass es von allen seiten lautlich gerechtfertigt werden kann, wenn man in jenen bildungen unser suffix *-clo-* annemen will. Was aber von lautlichem gesichtspunkte aus möglich ist, erscheint aus anderen rücksichten sogar bis zu einem gewissen grade warscheinlich. Will man nemlich in *jaculu-m* *torculu-m* *vinclu-m* u. s. w. das suffix *-clo-* *-culo-* leugnen, so ist wol zu bedenken, dass man damit überhaupt die auf die gutturale tenuis auslautenden verbalwurzeln von einem rechte ausschliessen würde, welches doch a priori jeder wurzel zuzuerkennen ist, in so fern als man jene kategorie für unfähig erklären würde, mit hilfe des suffixes *-clo-* *-culo-* *-cro-* ein nomen instrumenti zu bilden. Zu einer solchen benachteiligung ligt offenbar kein grund vor, zumal da die mit der gutturaltenuis auslautenden wurzeln in verwanten sprachen in disem punkte ganz die gleichen rechte geniessen wie alle übrigen; vergl. skr. *vak-trá-m* ‚mund‘ von *vak-* ‚sprechen‘, gr. *μάκ-τρα* ‚backtrog‘ von *μακ-* *μάσσω* ‚kneten‘, *διδακ-*

τρο-ν ‚lergeld‘ von *διδακ- διδάσκω* ‚leren‘. Aber freilich kann man disen negativen anscheinend nicht gewichtlosen beweis auch sogleich wider erheblich entkräften, indem man entgegnet, für die fälle eines solchen gutturalen wurzelauslauts scheine die sprache dann eben an der urgestalt des suffixes, an -*tro*- festgehalten zu haben, und auf beispile wie *spectru-m* verweist. Und selbst wenn jemand dennoch auf die durch den ausschluss guttural auslautender wurzeln entstehende lücke in unseren suffixbildungen besonderes gewicht legen sollte, so lässt sich dem gegenüber antworten, was Curtius gegen die erklärung der griechischen verba auf -*πτω* aus -*πjω* -*φjω* -*βjω* und gegen Grassmann's berufung auf die anderen falles vorhandene lücke in den griechischen präsensbildungen mit *j* geltend machte, dass wir nemlich änliche lücken auch anderswo finden. ‚Die sprache,‘ heisst es bei Curtius verb. d. griech. spr. I 229., ‚fürt eben in iren formen nicht die von uns gefundenen systeme durch, sondern folgt analogien, deren gründe herauszufinden uns kaum durchweg gelingen wird.‘ Also — das siht man zur genüge — verschlägt jenes negative indicium zu gunsten des suffixes -*clo*- -*culo*- -*cro*- in der tat doch nicht gar vil.

Ein weiterer umstand, der die warscheinlichkeit, dass jene wörter das suffix -*clo*- haben, vermeren würde, würde eine auffallende etymologische correspondenz mit entsprechenden wörtern anderer sprachen, welche das suffix -*tra*- enthalten, sein. Die gleichung *coculu-m* ‚kochgeschirr, kochholz‘ = skr. *pak-trá-m* ‚herdfeuer‘ würde lange nicht schlagend genug sein; desto mer aber villeicht *baculu-m* = gr. *βάκ-τρο-ν*. Ausser der gleichheit der bedeutung werden dise beiden wörter noch dadurch besonders eng an einander geschlossen, dass ein jedes in seiner sprache gleichsam ganz isoliert dasteht (von denominativen ableitungen aus inen selbst wird hier natürlich abgesehen) und dass sie eben deswegen bis jetzt allen etymologischen deutungsversuchen beharrlich trotz bieten. Ein ‚gehewerkzeug‘ von wurz. *gā-*, gr. *βα- βῆ-ναι* schmeckt so ser nach unseren modernen spazierstöcken, dass man wol mit gewisheit sagen kann: dis war nicht diejenige eigenschaft, nach welcher die ureltervàter der Griechen und Römer ire bezeichnung für den stock wälten. Was Pauli ztschr. f. vergl. sprachf. XVIII 15 f. aufstellt, nemlich eine wurzel *bak-* ‚schla-

gen', ist schon besser, erhebt sich aber leider, so lange eine solche wurzel *bak*- sich nicht besser zu legitimieren weiss als bisher, nicht über den wert einer vagen vermutung. Aber gerade dises rätselhafte dunkel, das noch über dem etymon von *βάκ-τρο-ν baculu-m* lagert, gesellt, wie gesagt, die wörter noch enger zusammen, indem sie gleichsam als versteinerte fossilien im griechischen und lateinischen dastehend nur gegenseitig an sich selbst einen halt haben. Man möchte darum bei diser grossen übereinstimmung auch eine gleichheit beider im suffixe, zumal da wir die lautliche möglichkeit einer solchen nachgewisen haben, anzuerkennen sofort geneigt sein. Aber ein unbedingter zwang zu einem solchen zugeständnis totaler, nicht nur partieller gleichheit von *baculu-m* und *βάκ-τρο-ν* ligt trotz alledem nicht vor.

Dasselbe verhältnis wie zwischen *βάκ-τρο-ν* und *baculu-m* findet auf italischem boden selbst statt zwischen osk. *pes-tlo* und umbr. *persklu-m*. Die nahe verwantschaft der beiden schwesterdialekte oskisch und umbrisch macht es allerdings zimlich warscheinlich, dass jene zwei wörter bei der identität der wurzel und der nahen berürung der bedeutungen (sih über dise oben s. 21.) überhaupt, d. i. auch suffixal, identische bildungen sind, dass also in dem umbrischen worte das suffix -*klo*- = osk. -*tlo*- enthalten sei. Ascoli behauptet darum auch die identität one bedenklichkeit; le figure ital. s. 28., zeitschr. f. vergl. sprachf. XVIII 440. Nun etymologisiert aber Corssen, wie auch Ascoli zugibt, dise wörter ganz richtig. Corssen leitet sie nemlich zeitschr. f. vergl. sprachf. XI 364. ff. krit. beitr. 372. f. von der wurz. *park*- *prec-ari* ab, welche, wie die übereinstimmung der sprachen zeigt, schon im indogermanischen ein inchoativum oder, richtiger gesprochen, einen verbalstamm mit -*ska*-, wie dergleichen später im griechischen und lateinischen zu inchoativen verwendet wurden, gebildet haben muss: skr. *prakh*- = **park-sk*-, lat. *posc-o* = **porc-sc-o*, ahd. *forsc-a* ,quaestio', *forsc-ôn* = *po(rc)sc-ere*. Mit recht und one schwirigkeit verteidigt auch Corssen gegen Zeyss (zeitschr. f. vergl. sprachf. XIII 208) die ansicht, dass im lateinischen bei *posc-o* der inchoative bildungsbestandteil *sc* ins perfectum übergegangen und überhaupt die ganze wortbildung durchdrungen habe; ausspr. voc. I[2] 808. Sih auch Schleicher compend.[3] s. 773., welcher sagt: ,das suffix (urspr.

-*ska*-) ist fest gewachsen in *posco* aus **porc-sco*'; Joh. Schmidt z. gesch. d. indog. vocal. I, 65.*) Ist demnach einzuräumen, dass *persk*- der stammhafte typus war, an den das suffix in osk. *pes-tlo* wie in umbr. *persklu-m* antrat, so ist für *pes-tlo* einfach ausfall des *k* vor *t* anzunemen, wie in *pos-tulā-re* aus **posc-tulā-re*. Für umbr. *persklu-m* aber entsteht wegen der auslautenden gutturalen tenuis von *persk*- der nemliche zweifel in betreff der suffixform wie bei *jaculu-m vinculu-m* u. s. w. So ser wir also auch dazu neigen und wegen der evidenten etymologischen entsprechung dazu neigen d ü r f e n, *pes-tlo* und *persklu-m* vollständig zu identificieren, so lässt sich doch, wenn es auf beweise ankommt, in betreff beider wörter nichts anderes behaupten, als dass sie, wie Corssen sagt, ‚verwant und gleichbedeutend' sind. Komme ich somit hier durch ein merkwürdiges zusammentreffen zu einem änlichen resultate wie Corssen, so ist das doch nur scheinbar und nicht miszuverstehen. Corssen siht in den wörtern die suffixe -*tlo*- und -*klo*-. Stimmten wir damit überein, dann würden wir eben bei unserer ansicht über -*klo*- dieselben völlig einander gleichstellen. Es ist aber die möglichkeit vorhanden, dass umbr. *persklu-m* gar nicht vermittels -*klo*-, sondern mit dem suffix -*lo*- gebildet sei. Und das eben erschwert in disem falle die

*) Wie der ausfall des *k* vor dem stammbildenden elemente *sk* überhaupt ein allgemein und frühzeitig hervortretender phonetischer zug unserer sprachen ist, dafür gibt Windisch zeitschr. f. vergl. sprachf. XXI 426. f. weitere belege auch aus den keltischen sprachen. — Von der bisher allgemein geteilten ansicht über die wurz. *prak*- und ire älteste stammerweiterung weicht neuerdings Ascoli ab; vergl. dessen vorlesungen üb. vergl. lautl. s. 188 f., besonders ebend. anm. 16. Vermutlich von der erwägung ausgehend, dass sich das wurzelhafte *k* vor dem *sk* des präsensstammes in keiner sprache wirklich zeige, man also auch nicht berechtigt sei, sein früheres vorhandensein anzunemen, setzt Ascoli als grundstock das element *pra*- an und lässt daraus durch wurzeldeterminative den doppelten typus *pra-ska*- und *pra-ka*- hervorgehen. Aber kaum etwas scheint mir auf phonetischem wege leichter begründet, als ein frühzeitiger ausfall eines gutturals vor der lautgruppe *sk*. Sollen wir etwa bei der wurz. *mik*- ‚mischen' nach Ascoli ebenfalls wider einen doppeltypus *mi-ska*- *mi-ka*- annemen? Ich glaube, dass die rechtfertigung der auf dise weise herausgeschälten urelemente *pra*- und *mi*-, obgleich auch von Fick wörterb.[2] 982. 1033. 1037. der versuch einer solchen gemacht wird, erheblich vil schwiriger ist als die einfache anname des ausgefallenen gutturals.

sichere entscheidung über die identität oder nicht-identität des oskischen und des umbrischen wortes, ja macht villeicht eine solche entscheidung ganz unmöglich. Übrigens würden immerhin bei einer solchen auch die nicht ganz sich deckenden bedeutungen der beiden wörter in betracht kommen müssen.

Umgekert, wie in den beiden zuletzt erörterten fällen *baculu-m* und *βάκ-τρο-ν*, *persklu-m* und *pes-tlo*, würde uns bei *specula* ,die warte', verglichen mit griech. *σκόπ-ελο-ς*, die etymologische correspondenz dazu füren, in dem lateinischen worte nicht das suffix *-cula*, sondern *-ula* zu suchen; freilich one dass auch hier einer solchen vermutung der geringste beweiszwang beizumessen wäre, was nicht widerholt genug betont werden kann.

Endlich könnte man bei *coculu-m* und *torculu-m* noch einen grund für das suffix *-culo-* aus den lautverhältnissen der wörter hernemen wollen. Da nemlich der eigentliche wurzelauslaut der verba *coqu-o* und *torqu-e-o qu*, nicht *c* ist, so könnte man sagen, bei einer ableitung mit vocalisch anlautendem suffix *-ulo-* sollte man eher **coqu-ulu-m* **torqu-ulu-m* erwarten, sowie von *coqu-* gebildet sind *coqu-u-s* ,koch', *coqu-ula* ,köchin', wie von *torqu-* auch der nominalstamm *torqu-i-* ,halskette' kommt; das *c* in *coculu-m* und *torculu-m* erkläre sich nur genügend aus ursprünglichem *cc*. Auch das hat etwas für sich, verfängt indessen doch auch nicht allzu vil, wenn man bedenkt, dass auch für *coqu-u-s coqu-ula* die schreibungen *coc-u-s coc-ula* existieren.

Ich vermute, dass man bereits längst gegen uns die frage in bereitschaft hält, warum wir denn nicht als hauptgrund den entschiden unverkennbaren charakter der in frage stehenden substantiva als nomina instrumenti geltend machen, um inen das instrumentale suffix *-clo-* zu vindicieren. In der tat macht Corssen für die entstehung von *jaculu-m* aus **jac-culu-m*, *speculu-m* aus **spec-culu-m*, *coculu-m* aus **coc-culu-m* keinen anderen grund — und zwar disen mit apodiktischer gewisheit — geltend, als dass es im lateinischen kein suffix *-ulo-* gebe, das die function habe, nomina instrumenti zu bilden. Unleugbar würde das ein grund sein, der uns alle unser kopfbrechen ersparen und sofort allen und jeden zweifel in der spinösen frage, welche wir hier nach den verschi-

denen seiten des für und des wider zu ventilieren suchen, beseitigen würde, wenn nur — und das ist der casus criticus — die Corssens'che behauptung der warheit entspräche. Ich muss gestehen: die offenbare tatsache, welche aber Corssen entgangen ist, dass es im lateinischen ein suffix *-lo-* (*-u-lo-*) *-ro-* *-la* (*-u-la*) mit ganz vollkommen gleicher function wie *-tro-* und *-clo-* und in gar nicht so ser beschränkter verwendung gibt, ist für mich die einzige, aber auch durchaus zureichende causa movens, warum ich glaube, dass eine sichere entscheidung, ob wir in den in rede stehenden wortbildungen das suffix *-clo-* *-cro-* oder *-lo-* *-ro-* anzunemen haben, für uns schlechterdings ausser dem bereiche der möglichkeit ligt.

Ein suffix *-ra-* *-la-* mit der function, nomina instrumenti zu bilden, hat sogar eine über das gesamte indogermanische sprachgebiet sich erstreckende verbreitung, so dass ich es für zweckdienlich befunden habe, dasselbe zum gegenstande einer besonderen an dise untersuchung sich anschliessenden zweiten abhandlung zu machen. Den vollen beweis der existenz eines solchen suffixes und das zu disem beweise notwendige material aus der lateinischen sprache werden wir also erst unten beibringen. Vor der hand füren wir nur einige beispile von formen an, die aber unseres bedünkens schon hinreichen, um zu beweisen, dass nicht notwendig jedes lateinische auf *-ulus*, *-ula*, *-ulum* ausgehende und ein werkzeug bezeichnende substantivum ein *c* im suffixe eingebüsst haben muss.

Wenn Corssen behauptet (krit beitr. 345), dass *ba-culu-m* von der wurz. *ba-*, skr. *gā-* mit suffix *-culo-* gebildet sein müsse, ‚weil ein suffix *-ulo-* im lateinischen nie das werkzeug bezeichne'; wenn er ferner sagt (ebend. 346), dass doch *ja-culu-m*, *spe-culu-m*, *co-culu-m* unzweifelhaft ‚werkzeuge zum werfen, schauen, kochen' bezeichnen, und daraus allzu sigesgewis, wie uns dünkt, den schluss zieht, dass ‚man nicht zweifeln könne, dass sie wie *fer-culu-m* mit dem suffix *-culo-* gebildet sind, dass aber das auslautende *c*, *qu* der stämme von *jac-ere*, *spec-ere*, *coqu-ere* vor dem anlautenden *c* des suffixes geschwunden ist'; wenn er endlich auch *vin-culu-m* aus **vinci-culu-m* glaubt erklären zu müssen, weil das wort deutlich ein ‚werkzeug zum binden' bezeichne (ebend. 347.): so sind uns disen behauptungen gegenüber wol folgende gegenfragen gestattet. Bezeichnen nicht *cap-ulu-m*, *de-cip-ulu-m* und *de-cip-*

ula, ex-cip-ulu-m und *ex-cip-ula, mus-cip-ulu-m* und *mus-cip-ula*, ferner *cōp-ula* (aus **co-ap-ula* von dem altlateinischen *ap-ĕ-re* ‚comprehendere vinculo', Paul. Fest. 18.), *reg-ula, teg-ulu-m* und *teg-ula*, ebenso unzweifelhaft ‚werkzeuge zum greifen, zum täuschen, zum auffangen, zum mäusefangen, zum zusammenbinden, zum richten, zum decken'? Ist nicht *flag-ru-m* ebenso gut ein nomen instrumenti wie *fulcru-m?* Und wird Corssen hier auch etwa ein suffix *-culo- -cula -cro-* herausschälen im stande sein? Nimmermer, wird man antworten. Es ist ferner ganz ebenso willkürlich, wenn Corssen krit. beitr. 351 ff. *lab-ru-m* aus **lab-bru-m, scalp-ru-m* aus **scalp-bru-m* entstehen lässt und sich mit gewalt das suffix *-bro-* hineinzulegen bemüht aus solchen gründen wie: ‚die lippe sei doch ein organ, ein werkzeug des leibes.' Er scheint indessen auch selbst kein allzu grosses zutrauen zu disen seinen aufstellungen zu haben, denn kurz darauf räumt er für *lab-ru-m* wenigstens die möglichkeit ein, dass in im das suffix *-ro-*, nicht *-bro-* enthalten sei.

Kurz, dem tadel dürfte nach allem disem der treffliche kenner der lateinischen sprache wol nicht entgehen, dass er den obigen satz, dass eine nötigung vorlige, in *jaculu-m, speculu-m, coculu-m* ein suffix *-culo-* anzuerkennen, wol allzu übereilt und one die tatsachen der lateinischen sprache genügend in rechnung zu ziehen nidergeschriben habe.

Wir befinden uns also bei den in frage stehenden wortbildungen zweien gleichberechtigten möglichkeiten gegenüber: da lautlich nichts im wege steht, so können sie mit dem suffixe *-culo-* gebildet sein, brauchen es aber nicht, da ein suffix *-u-lo- -ro-* mit ganz derselben function im lateinischen unleugbar vorhanden ist. Die warheit wird, wie so oft, vermutlich auch in disem falle wol wider in der mitte ligen. Bei einigen ist, wie wir sahen, aus bestimmten gründen die warscheinlichkeit grösser, dass sie ursprünglich das suffix *-culo-* enthielten; solche sind: *baculu-m, coculu-m, fulcru-m, torculu-m* und umbr. *persklu-m.* In einem falle, bei *specula*, sprach sogar auch etwas für die entgegengesetzte möglichkeit. Bei den übrigen haben wir gar keinen anhaltspunkt, irgend etwas weder für die eine noch für die andere ansicht in die wagschale zu werfen.

Was *fulcru-m* speciell anbetrifft, so muss ich doch noch

hinzufügen, dass sich zu jenen zwei möglichkeiten sogar noch eine dritte gesellt, die mir aber, wie ich gestehen muss, die geringste aussicht auf anerkennung zu haben scheint. Ausserdem dass man nemlich den stamm analysieren kann: *ful(c)-cro* und *fulc-ro-*, lässt sich auch teilen: *ful-cro-*; d. h. man nimmt nicht den ausfall eines *c* und dennoch das suffix *-cro-* an. Dis ist die ansicht Ascoli's über die bildung von *fulcru-m*, der dasselbe unmittelbar mit dem sanskrit. *dhar-trá-m* ‚stütze' identificiert le figure ital. s. 29. Lat. *ful-c-io* ist gewis als weiterbildung durch das wurzeldeterminativ *c* mit skr. *dhar-* verwant; aber man darf doch schwerlich das nomen *fulcru-m* so weit von dem im zur seite ligenden verbum *ful-c-io* trennen, dass man behauptet, jenem lige noch die sonst bei dem lateinischen verbalstamme *ful-c-* nirgends erscheinende ursprüngliche unerweiterte wurzelform zu grunde. Oder wenigstens müste man dann wol auch behaupten, das supinum *ful-tum* habe niemals ein *c* besessen, und das hiesse doch vom standpunkte der speciellen lateinischen formenbildungslere etwas gewaltsam verfaren. Aber *fulcru-m* braucht ja auch nicht gerade notwendig eine aus voritalischer zeit stammende bildung des lateinischen zu sein. Dis ist auch Bugge's ansicht ztschr. f. vgl. sprachf. XX 143.

F. Stellung der nomina auf *-clo- -culo- -cro-* zu verwanten nominalbildungen (§§. 19. 20).

§. 19. Verhältnis zu entsprechenden nomina agentis auf *-tor*.

Wir beleuchten jetzt unsere nomina instrumenti auf *-clu-m* *-culu-m* *-cru-m* von einer anderen seite, nemlich in irem verhältnis zu den entsprechenden bildungen der nomina agentis auf *-tor* von denselben verbalstämmen. Allerdings muss ich es sogleich aussprechen, dass ich mich zwar nicht der hoffnung hingebe, als liessen sich auf disem pfade der untersuchung wesentlich neue gesichtspunkte auffinden. Denn wenn auch das suffix *-tor* und das *-clo-* der nomina instrumenti als auf älteres *-tlo-* zurückgehend ursprünglich gewis, so lange ir genealogischer zusammenhang der sprache bewust blib, auch die art und weise, wie sie aus verbalstämmen neue wörter bildeten, gemein hatten; so war es doch ser natürlich, dass

mit dem auseinanderfallen irer äusseren form auch bald verschidenartigkeiten der wortbildung eintraten, indem ein jedes der beiden suffixe seine eigenen wege gieng. Dise abweichungen sind indes auch im überlieferten zustande der sprache noch gar nicht erheblich, und villeicht lässt sich bei genauem zusehen doch noch irgend wo ein schwaches fädchen entdecken oder ein versteckter punkt, an welchem man den früheren engeren zusammenhang der nomina auf *-tor* und derer auf *-clu-m* noch zu erkennen vermag. Ich stelle darum die nomina instrumenti, neben denen nomina agentis von demselben stamme erhalten sind, mit disen zusammen und ordne das material in zwei rubriken nach dem gesichtspunkte, dass zuerst die gleichartig gebildeten pare aufgezält werden, sodann diejenigen, bei denen verschidenartigkeit der bildung sich zeigt. Selbstverständlich kann für ein felendes nomen auf *-tor* auch eine ableitung von einem solchen, etwa das femininum auf *-tr-īc-*, oder ein wort auf *-tor-iu-s*, *-tr-īna* u. dgl. eintreten. Dem gleichen bildungsprincip folgen:

ambula-tor und *ambula-cru-m*
augura-tr-ix und *augura-culu-m*
cena-tor-ius und *cena-culu-m*
re-cepta-tor und *re-cepta-culu-m*
oc-cursa-tor und *oc-cursa-culu-m*
of-fensa-tor und *of-fensa-culu-m*
per-fora-tor und *per-fora-culu-m*
guberna-tor und *guberna-culu-m*
habita-tor und *habita-culu-m*
lava-tr-ina und *lava-cru-m*
mea-tor und *mea-culu-m*
memora-tor und *memora-culu-m*
mira-tor und *mira-culu-m*
nova-tor und *nova-cula*
ora-tor und *ora-culu-m*
pia-tr-ix und *pia-culu-m*
pota-tor und *pota-culu-m*
pugna-tor / *pro-pugna-tor* } und { *pugna-culu-m* / *pro-pugna-culu-m*
secta-tor und *secta-cula*
sena-tor und *sena-culu-m*
sentina-tor und *sentina-culu-m*

serra-tor-ius und *serra-culu-m*
signa-tor und *signa-culu-m*
simula-tor und *simula-cru-m*
specta-tor und *specta-culu-m*
tempera-tor und *tempera-culu-m*
re-tenta-tor und *re-tenta-culu-m*
tuta-tor und *tuta-culu-m*
po-tor und *po-culu-m*
Sae-tur-nus (aber *să-tor*) und *sae-clu-m*
oper-tor-ium / *co-oper-tor-ium* } und { *oper-culu-m* / *co-oper-culu-m*
fer-tor und *fer-culu-m* (aber *prae-ferĭ-culu-m*)
sar-tor (daneben *sarrī-tor*) und *sar-culu-m*
sepul-tor und *sepul-cru-m*
cubi-tor und *cubi-culu-m*
con-verri-tor und *verri-culu-m.*

Verschidenartig ist die bildungsweise bei folgenden paren:

pran-sor und *prandĭ-culu-m*
rī-sor / *de-rī-sor* / *ir-rī-sor* } und { *ridi-culu-m* / *de-ridi-culu-m* / *ir-ridi-culu-m*
stă-tor und *ob-stā-culu-m* (sih oben s. 102.)
ses-sor und *sedi-culu-m*
molĭ-tor und *molū-cru-m*
dis-crē-tor und *dis-cerni-culu-m*
cur-sor und *curri-culu-m*
of-fen-sor und *of-fendi-culu-m*
lū-sor und *ludi-cru-m*
pen-sor und *per-pendi-culu-m*
tec-tor und *tegi-culu-m*
ten-tor-ius und *tendi-culae*
vec-tor und *vehi-culu-m*
ver-sor-ia / *de-ver-sor* / *di-ver-sor-ium* } und { *verti-cula* / *de-verti-culu-m* / *di-verti-culu-m*
di-vi-sor und *di-vidi-culu-m.*

Man siht: wir lernen aus diser zusammenstellung nicht vil mer, als was wir auch sonst schon wissen: dass zwei wenn auch irem ursprunge nach aus einer quelle geflossene

bildungselemente dennoch im verlaufe der geschichte der sprache, namentlich sobald einmal ire lautliche form sich erheblicher differenziert hat, zu einer verschidenartigen gebrauchsanwendung gelangen können. Es ist das auch nicht anders zu erwarten; wäre es anders, wir würden mit recht das freie walten des sprachgeistes vermissen, der zwar nach gesetzen und regeln über seine mittel verfügt, innerhalb jener gesetze aber mit freiheit sich bewegt und vor allen dingen sich niemals die flügel binden lässt.

Die hauptdifferenz aber besteht offenbar in dem plus oder minus des thematischen vocals, dessen die an die supinbildung sich enger anschliessenden nomina agentis oft entraten können, wo die nomina instrumenti zu demselben greifen; vergl. z. b. *ses-sor* aus **sed-tor* und *sed-i-culu-m*. Darf man hieraus einen schluss ziehen, so ist es der, dass die nomina instrumenti immerfort in einem lebendigeren und fülbareren connex mit der eigentlichen verbalbildung bliben, welche ja durch den thematischen vocal wesentlich repräsentiert wird, wärend die substantivbildungen auf *-tor* sich freier und selbständiger zu stellen wusten. Etwas ganz änliches nun scheint mir im sanskrit der fall zu sein. Denn wenn in diser sprache bei den nomina agentis auf *-tar-* der thematische vocal zwischen der wurzel und dem suffixe sich zeigt, so erscheint er stets nur in der geschwächten gestalt als *i*, z. b. in *ǵan-i-tár-*; so dass es Bopp ja, wie wir sahen, noch unmöglich war, in in seinem waren wesen als conjugationsvocal zu erkennen. Bei den neutris auf *-tra-m* hingegen begegnet uns gar nicht selten das ungeschwächte *a*: *kṛnt-á-tra-m*, *pát-a-tra-m*, *vádh-a-tra-m* u. a.; worin ich wenigstens nicht umhin kann, einen deutlichen beweis zu sehen, dass der sprache der zusammenhang mit dem verbum bei den instrumentalen nominibus länger im lebendigen bewustsein blib.

Aber trotz aller differenz und späteren gesondertheit zeigt sich in einem der oben parweise zusammengestellten fälle auch heute noch, wenn ich nicht irre, der ehemalige zusammenhang, in dem die suffixe *-tor* und *-clo-* vor alters mit einander standen, und lässt sich, wie wir es oben ausdrückten, der schwache faden erkennen, der beide suffixgestalten umschlingt; ich meine bei *sena-tor* und *sena-culu-m*. Wenn *guberna-tor* und *guberna-culu-m* neben einander stehen, so

haben beide iren einigungspunkt in dem verbum *gubernā-re*. Bei *sena-tor* und *sena-culu-m* aber haben wir weder ein verbum **sena-re*, noch können wir uns ein solches denken mit einer bedeutung, in welcher *sena-tor* das nomen agentis und *sena-culu-m* das nomen instrumenti sein könnte; höchstens könnte **sena-re* als ein denominativum von *senex*, stamm *seni-*, bedeutet haben ‚den greis spilen‘ oder ‚greisenhaft handeln‘ oder ‚zum greise machen‘ oder dergleichen. *Sena-tor* und *sena-culu-m* müssen darum, weil inen die gemeinsame basis felt, in eine unmittelbarere beziehung zu einander gesetzt werden. Nun ist es mir aber wenig warscheinlich, dass die sprache selbst noch ein so lebendiges bewustsein von der zusammengehörigkeit der suffixe *-tor* und *-clo-* gehabt habe, um einem nomen auf *-tor* one bindeglid eines gemeinschaftlichen verbalstammes eine instrumentale bildung auf *-culu-m* unmittelbar an die seite zu stellen; auch hat uns ja der so eben absolvierte passus unserer untersuchung hiervon das gerade gegenteil gelert. Vil eher ist es zu denken, dass man zu *ara-tor* — angenommen einmal, das verbum *ara-re* hätte der lateinischen sprache gefelt — unmittelbar ein *ara-tru-m*, als etwa ein **ara-culu-m* bildete. Da man nun, was nach der analogie von *prae-tor prae-tor-ium*, *quaes-tor quaes-tor-ium*, *βουλευ-τήρ βουλευ-τήρ-ιον* am ehesten zu erwarten wäre, für den begriff ‚sitzungsgebäude des senats‘ kein wort *sena-tor-ium* gebraucht hat, so lag ausserdem unstreitig bei weitem am nächsten nur ein **sena-tru-m*. Schon der umstand, dass keinem der mit *sena-tor* zusammenhängenden wörter das *t* felt, macht es unwarscheinlich, dass man dasselbe überhaupt bei irgend einer dazu gehörigen neubildung aufgegeben habe. Darum möchte ich wirklich glauben, dass *sena-culu-m* aus **sena-tru-m* **sena-tlu-m* entstanden oder, anders ausgedrückt, eins von denjenigen wörtern sei, welche den lautwandel des suffixes von *-tro- -tlo-* zu *-clo-* noch miterlebt, so zu sagen, die schlacht zwischen den beiden lautgestalten *tl* und *cl* noch persönlich mitgemacht haben.

§. 20. Nebenformen auf *-tro-* und *-tulo-*.

Ungleich mer aufschluss, als aus einem vergleich mit der bildung der wörter auf *-tor*, sollte man glauben, liesse sich von wirklich bestehenden nebenformen auf *-tru-m* oder *-tulu-m*

zu denen auf *-culu-m -cru-m* erwarten. Das würde auch wol der fall sein, wenn die lateinische sprache, so wie sie uns überliefert ist, nicht eine so überaus stabile wäre, sondern mer spuren von individuellen und dialektischen freiheiten zeigte. Leider fliessen eben gerade in disem punkte unsere quellen nur ser spärlich. Dennoch aber sind wir nicht ganz verlassen. Schon oben nannten wir *crepi-tulu-m* (*crepi-dulu-m*) als variante zu *crepi-culu-m* — das unsichere *mar-tulu-s mar-culu-s* mag dahin gestellt bleiben —, und ein zweites beispil derselben art ist *ambula-tru-m* neben *ambula-cru-m*. Ich entneme dises *ambula-tru-m* den glossen des bischofs Salomon von Constanz, welche neben vilem ballast von gelertem mittelalterlichem mönchskram doch auch manches beachtenswerte altertümliche und dialektische besonderheiten der lateinischen sprache uns überliefert haben. Neuerdings macht K. Hamann in seiner schrift: Canticum Moysi ex psalterio quadruplici Salomonis III etc. diss. inaug. Jenae 1874 auf den wert der Salomonischen glossen für die lateinische sprachgeschichte aufmerksam und teilt pg. XII—XIV eine probe aus denselben mit. Dort heisst es nun p. XIII: ‚*ambulatrum* spacium ambulandi. *Ambulatrum* alibi *amblafrum*.' Ausser gar noch einer dritten form *amblafrum*, die immerhin zweifelhaft bleiben mag, *) haben wir hier ein deutlich überliefertes *ambula-tru-m*. Und nichts, so vil ich sehe, hindert uns zu glauben, dass ein

*) Wenn mein wackerer freund, der herausgeber des Canticum Moysi, für die andere form *amblafrum* in einer note den emendationsvorschlag: ‚scribas: *amblatrum*' macht, so dass die variation dann nur in dem felen des *u* bestünde, so mag er villeicht wegen der felerhaften beschaffenheit seines Bamberger codex sich dazu berechtigt glauben; vom standpunkte der richtigen lateinischen wortbildung zwang in nichts zu diser änderung. A. Kuhn hat nachgewisen in seiner ztschr. XIV 221. und nach im Ascoli desgleichen le figure ital. s. 18., dass sich öfter nebenformen auf *-bro- -bra* zu solchen auf *-tro- -tra* vorfinden und umgekert; so *palpe-tra* neben *palpe-bra*. Und selbst das begegnen des *-fru-m* in *ambla-fru-m*, welches die ältere gestalt des suffixes *-bru-m* ist, kann im grunde nicht befremden in disem mittelalterlichen glossenwerk; denn Schuchardt vocal. d. vulgärl. III 96 lert, dass uns spätlateinische und mittelalterliche quellen öfters dergleichen antiquitäten, namentlich auch altes (oskisch-umbrisches) *f* im inlaut der wörter für daraus entstandenes classisch-lateinisches *b* überliefern. So bieten ja eben nach Schuchardt gerade die Sanctgaller glossen selbst ein *cosso-frenus* für *consobrinus*.

ganz analoges verhältnis zwischen disem *ambula-tru-m* und dem classischen *ambula-cru-m* obwalte, wie zwischen unserem schriftdeutschen *martern* und seiner mundartlichen berlinischen nebenform *markeln* (s. o. s. 39.): obgleich beide formen aus einer quelle geflossen, bewirkten verschidenartige schicksale, welche den lauten der grundform in dem munde verschiden redender volksgenossen widerfuren, ein historisches auseinandergehen, und die eine derselben, hier die vom altertümlicheren gepräge, rettete sich nur zufällig dadurch vor dem untergehen, dass sie sich in einen dialekt flüchtete.

G. Bedeutungsabstufungen der mit instrumentalem suffixe gebildeten nomina (§. 21).

Obgleich unsere untersuchung es eigentlich und zunächst nur mit der form der instrumentalen nomina auf *-clu-m*, *-culu-m*, *-cru-m* zu tun hat, scheint es doch die gründlichkeit zu erfordern, dass wir, um das gebiet derselben innerhalb der lateinischen sprachbildungen allseitig, auch nach der seite der durch die laute dargestellten begriffe hin, bestimmt abzugrenzen, auch auf die bedeutungen eingehen, welche im lateinischen sprachgebrauche diejenigen wörter, die unser suffix ins leben rief, nach und nach anzunemen fähig waren. Denn dass die rein instrumentale function nicht immer, wie auch nicht anders zu erwarten, streng festgehalten ward, siht man auf den ersten blick. Übrigens brauche ich wol kaum zu bemerken, dass dises entfernen von der ursprünglichen function des suffixes keine specielle eigentümlichkeit unseres *-clo-* ist, sondern etwas, was es mit anderen von hause aus zur bildung einer ganz bestimmten, fest umgrenzten wörterkategorie berufenen suffixen gemeinsam hat. In disem falle zeigen namentlich die mit dem schwesterlich verwanten *-tra-*, sodann aber auch, wie wir sehen werden, die mit den unten zu behandelnden *-ra- -la-* gebildeten nomina zum guten teile ebendieselben bedeutungswandelungen, welche wir bei unserem suffixe *-clo-* warnemen.

Warum man die instrumentale function für die grundfunction hält und nach diser das suffix benennt, ist leicht zu rechtfertigen. Erstens bezeichnen weitaus die meisten mit

-clo- gebildeten wörter wirklich das instrument, mittel oder werkzeug einer handlung. Sodann kennzeichnet sich dise verwendung des suffixes evident auch durch den ursprung der suffixform als die älteste. Die grundform *-tra-* gieng ja unzweifelhaft von dem nomina agentis bildenden *-tar-* aus. Und in der tat: nichts war ein geeigneteres bildungsmittel für die bezeichnung des zur verrichtung einer handlung dienenden werkzeuges, gleichsam des unpersönlichen vollstreckers der verbalhandlung, als die ungeschlechtige form des nomen agentis. ‚L'agente neutro è naturalmente organo, istrumento, ordigno', sagt Ascoli le figure ital. pg. 9. Auch die femininale form *-trā* = lat. *-cula*, die ja, wenn auch unverkennbar später und seltener, in gleichem gebrauche mit dem neutrum *-tra-m* auftaucht, hat noch immer etwas, das sie besonders dazu geeignet macht, was man fült, wenn man sie dem energischeren masculinen *-tar-* gegenüber stellt. Doch sogar — und darin zeigt sich am unverkennbarsten die ursprüngliche auffassung des werkzeugs als eines lebendig gedachten vollstreckers der handlung — das masculinum selbst muste schliesslich herhalten und dieselbe gleichsam seine alte würde antastende rolle übernemen; vergl. *ὁ κρα-τήρ* ‚mischkrug' als werkzeug zum mischen, *ὁ ἐνδυ-τήρ* und unser *der überzieher* als werkzeuge zum an- und überziehen, lat. *sar-culu-s* (neben *sar-culu-m*), gleichsam *‚der hacker'* als werkzeug zum hacken. Unsere deutschen wörter, wie *der borer, der lampenputzer,* können sowol die person bezeichnen, welche das boren tut, die lampe putzt, als das werkzeug, welches zum boren, zum putzen der lampe dient.

Aus der instrumentalen grundfunction leiten sich endlich aber auch am leichtesten, und zwar in successiver abstufung, alle übrigen bedeutungsnüancen ab, welche die bildungen mit *-clo-* und mit instrumentalen suffixen überhaupt im verlaufe des sprachlebens angenommen haben.

Am nächsten lag es, auch den ort, an welchem eine handlung vorzugehen pflegt, als das mittel und werkzeug des zustandekommens der handlung aufzufassen. Beispile hierfür sind skr. *kšē-tra-m* und lat. *habita-culu-m*, altbaktr. *šōi-thre-m* ‚wonort' als mittel zum wonen, skr. *ǵani-tra-m* und gr. *γενέθλη* ‚geburtsstätte, heimat', gr. *θέα-τρο-ν* und lat. *specta-culu-m*

,ort, der zu schauen gibt', ferner *ambula-cru-m*, *hiberna-culu-m*, *hospita-culu-m* und vile andere.

Gar nicht weit entfernt sich auch von der ursprünglichen function der gebrauch des suffixes, dass es das nomen acti bezeichnet, also in einen passivischen begriff übergeht. Dass mit einem gegenstande eine tätigkeit vorgenommen wird, wobei er sich in passivischem zustande befindet, und dass bei nur wenig verändertem standpunkte des anschauenden derselbe gegenstand als mittel zum ausfüren der tätigkeit erscheint, dis sind offenbar zwei ganz nahe an einander grenzende anschauungsweisen. Ob ich also beispilshalber *sae-culu-m* ,sat' als etwas, das gesät wird oder als ding, mittel zum säen, skr. *dā-trá-m* = gr. *δαι-τρό-ν* ,portion' als zugeteiltes oder als gegenstand zum verteilen, skr. *kṛntá-tra-m* ,abschnitzel' als etwas, das abgeschnitten wird oder als ding zum abschneiden ansehe, ob ich ferner *ἐνδυ-τήρ* mit Curtius de nomin. graec. format. p. 34. übersetze durch *τὸ ἐνδυόμενον* oder vilmer gemäss unserer vorhin darüber geäusserten auffassung etwa durch *ὄργανον τοῦ ἐνδύεσθαι*: das alles ist im grunde gleich zulässig und läuft im wesentlichen auf dasselbe hinaus. Am richtigsten übersetzt man wol, um den inhalt eines solchen wortes passivisch zu umschreiben, wenigstens wenn es einem darum zu tun ist, dem durch das suffix ausgedrückten ursprünglichen sinne möglichst nahe zu kommen, durch das lateinische gerundivum; also *sae-culu-m*, *subliga-culu-m jaculu-m* nicht = id quod seritur, subligatur, jacitur, auch nicht = id quod satum est, subligatum est, jactum est, sondern vilmer = id quod serendum, subligandum, jaciendum est. Denn bei der übertragung ins deutsche lässt sich alsdann die doppelstellung zwischen passivischem und instrumentalem sinne sofort durchfülen: ein ding, das ,zu säen, vorzubinden, zu werfen ist', sagt etwa gerade so vil als ,zum säen, zum vorbinden, zum werfen dient.'

Ein kleiner sprung in der bedeutungsentwickelung zeigt sich, wenn das nomen mit dem instrumentalen suffixe geradezu in den begriff des nomen actionis übertritt. So bezeichnen *of-fensa-culu-m*, *mea-culu-m* (*de-*, *re-mea-culu-m*), *pota-culu-m*, *tempera-culu-m*, *re-verti-culu-m* nicht werkzeuge zum anstossen, zum gehen, zum saufen, zum zubereiten, zum zurückkeren, sondern die handlung des anstossens, des gehens, des saufens,

des zubereitens, des zurückkerens selbst. Es ist nicht zu leugnen, dass hier bis zu einem gewissen grade der grundcharakter des suffixes vergessen ist. Aber einmal treten ja derartige wörter wie die genannten fünf, im lateinischen wenigstens, auch verhältnismässig erst in recht später zeit auf. Und sodann kann es, wie Bopp vgl. gramm.[3] § 816. bemerkt, nicht befremden, wenn im altbaktrischen *dare-thre-m* in der abstracten bedeutung ‚besitz, erhaltung, bewarung' (Justi: ‚erhaltung, einprägung'), *mare-thre-m* in derjenigen von ‚erwähnung' (Justi: ‚das behalten, hersagen') vorkommen, sondern es hat seine gute analogie an dem rein abstracten gebrauche der suffixverwanten lateinischen feminina auf *-tura*: *cul-tura*, *geni-tura*, *junc-tura*, *rup-tura* u. s. w.; eine bemerkung Bopp's, welche wir nach dem, was wir über den ursprung unseres suffixes *-clo-* wissen, auch auf fälle wie *mea-culu-m*, *offensa-culu-m*, *pota-culu-m*, *tempera-culu-m*, *reverti-culu-m* ausdenen dürfen. Auch das griechische und das sanskrit zeigen gelegentlich die abstracte bedeutung des nomen actionis bei wörtern, welche mit dem instrumentalen suffixe gebildet sind, beide sprachen aber, was zu beachten ist, erst in iren späteren lebensperioden. So kommt *γενέ-θλη*, aber erst bei späteren didaktischen und epigrammatischen dichtern, in dem sinne von ‚geburt, erzeugung, entstehung' vor, skr. *já-trā*, das sich aber im veda überhaupt noch nicht findet, bezeichnet ‚gang, fart, reise.' Besonders die feminine form (*-trā*, gr. *-θλη*, lat. *-tura*) scheint demnach eine neigung gehabt zu haben, gerade nach diser richtung hin eine begriffsmodification einzugehen. Bopp a. a. o. § 817[b.] Deutsche beispile diser bedeutungswandlung sind got. *maur-thra-* n. ‚das morden, der mord', engl. *mur-der*; ferner ahd. *hlah-tar* n. ‚das lachen, *gelăch-ter*'.

Manche der nomina auf *-culu-m* nun haben, was sich eigentlich von selbst versteht und kaum anzumerken nötig wäre, einen umfassenderen und zwischen verschidenen bedeutungen abwechselnden begriffsumfang und weisen von den hier entwickelten bedeutungsphasen im praktischen gebrauche der sprache bald die eine bald die andere auf. Solche sind u. a. *ora-culu-m*, *umbra-culu-m* und vor allem *curri-culu-m*, bei denen man die an irem orte angegebenen bedeutungen nachsehen möge.

Auf eine eigentümliche erscheinung, welche sich auf dem hier betretenen wege der begriffsentwickelung darbietet, muss ich aber zum schlusse noch besonders die aufmerksamkeit hinlenken. Das ist die, wenn von dem stamme eines bereits selbst abgeleiteten verbums ein substantivum auf *-culu-m* gebildet wird und dis nähert sich mit seiner bedeutung wider ganz oder fast ganz demjenigen substantivum, von welchem der zu grunde ligende abgeleitete verbalstamm als denominativum ausgegangen war. Wenn das grundnomen, welches als erstes glid und basis in der dreifachen wortbildungsreihe dasteht, selbst bereits den begriff hatte, dass es ein werkzeug bezeichnete, so ist die sache nicht so ser auffallend: das zuletzt entstehende werkzeugsnomen konnte, vorausgesetzt, dass es disem seinem streng instrumentalen charakter treu verblib, der natur der sache nach nicht gut etwas anderes bezeichnen, als was die sprache schon in dem stammworte ausgedrückt hatte. So muste, wenn von *guberna-re* ‚steuern‘ das nomen instrumenti *guberna-culu-m* ‚werkzeug zum steuern, steuerruder‘ abgeleitet ward, dises notwendig wider gleichbedeutend mit *gubernu-m*, dem stammnomen von *guberna-re*, werden. Die sprache hatte gleichsam vergessen, dass sie in dem im verschwinden begriffenen altlateinischen *gubernu-m* schon eine bezeichnung des steuerwerkzeuges besass und dass *guberna-re* eigentlich schon hiess ‚mit dem steuerruder tun.‘ Im griechischen waltet das nemliche verhältnis ob zwischen den synonymis *σκάνδαλο-ν* oder *σκανδάλη* und *σκανδάλη-θρο-ν*, ‚stellholz‘, wenngleich hinter *σκανδάλη-θρο-ν* die brücke, über die hinüber es von *σκάνδαλο-ν σκανδάλη* ausgegangen war, abgebrochen ist, mit andern worten, ein denominatives verbum **σκανδαλέ-ω* oder **σκανδαλά-ω* in der griechischen sprache nicht erhalten ist. Erhalten aber ist dise brücke für *ἀμη-τήρ-ιο-ν* ‚sichel‘, das sogar über zwei stufen hinüber, über *ἀμη-τήρ* und *ἀμά-ω*, auf das bedeutungsgleiche grundnomen *ἄμ-η* zurückgeht; sih oben s. 29.

Auffallender und mer den geist der freiheit in der sprachbildung bekundend ist der formell ganz gleiche fall, wenn weder das in erster instanz zu grunde ligende nomen eine werkzeugsbezeichnung ist, noch auch das aus dem abgeleiteten verbalstamme mit instrumentalem suffix gebildete substantivum bei seinem instrumentalen charakter verbleibt, sondern zu

derselben oder fast derselben bedeutung sich zurückwendet, welche dem stammnomen inne wont. Es mutet einen dis fast an wie eine geheime sympathie oder genauer wie eine art von geheimer kraft der anziehung, welche ein stammwort, als solches zu den ersten und gleichsam energievolleren schöpfungen der sprache gehörig, selbst noch auf seine späten und spätesten ausläufer auszuüben vermag. Von solcher art ist *taberna-culu-m* neben *taberna* one erhaltenes zwischen ligendes **taberna-re*; bei denen wir den begriffsübergang von *taberna-culu-m* etwa durch eine deutsche umschreibung wie ‚einrichtung zu einer *taberna*' oder änlich vermitteln müssen. Von solcher art ist ferner im griechischen das schon oben (s. 94.) aus formellen rücksichten zum vergleiche herangezogene *πτολίε-θρο-ν* neben *πόλι-ς*, wo uns die gunst der umstände das vermittelnde verbum *πολίζειν* gerettet hat. Übrigens hat sich, wie der beiderseitige sprachgebrauch zeigt, *πτολίε-θρο-ν* mit seiner bedeutung noch vollständiger an *πόλι-ς* assimiliert, als im lateinischen *taberna-culu-m* an *taberna*. Dieselbe erscheinung nun ist auch bei bildungen mit anderen primärsuffixen warzunemen, und es ist ein ganz analoges begriffliches und formales verhältnis, wie dasjenige von *taberna-culu-m* zu *taberna*, wenn im griechischen *σκήνη-μα σκήνω-μα*, durch das mittelglid der verba *σκηνέ-ω σκηνό-ω* mit *σκηνή* verknüpft, von letzterem nomen in der bedeutung nicht wesentlich unterschiden ist. Auch in unserer eigenen deutschen muttersprache fällt es uns nicht schwer, hiermit in analogie stehende beispile aufzufinden. Ein solches ist es, wenn von dem nomen substantivum *bau* ‚aedificium' zunächst ein verbum denominativum *bauen* ‚aedificare' gebildet ward und von disem dann widerum das mit *bau* fast ganz identisch gebrauchte wort *gebäude* entsprang; oder, wenn *umzäunung* (in concretem sinne gebraucht, nicht als nomen actionis), durch die mittelstufe des verbums *um-zäunen* mit *zaun* in verbindung stehend, von disem letzteren, was seinen begrifflichen inhalt anbetrifft, fast gar nicht oder nur ganz unerheblich verschiden ist.

III. Die auf grund der gleichung **-clo-** = **-tro-** aufgestellten und aufzustellenden etymologien.

(§§. 22—25.)

A. Fälle der unvollständigen und zweifelhaften identität (§. 22).

Für den schlussteil unserer untersuchung haben wir uns die prüfung der auf grund der gleichung *-clo-* = *-tro-* (*-tlo-*) aufgestellten oder aufzustellenden etymologischen combinationen aufgespart. Denn es lässt sich a priori wol erwarten, dass, wenn *-clo-* auf die grundform eines gemein-indogermanischen suffixes zurückgefürt ist, sich alsdann merere wörter verschidener sprachen finden werden, welche mit lateinischen bisher nur der wurzel nach vergleichbaren völliger, nemlich auch suffixal, zusammenfallen. Das schlussresultat wird es zeigen, wie gross die erwartete etymologische ausbeute ausfällt.

Die erheblichsten misgriffe im aufstellen hierher gehöriger etymologien hat unleugbar derjenige forscher sich zu schulden kommen lassen, welcher sich um die aufhellung des formalen ursprunges der suffixform *-clo-* ein hauptverdienst erworben hat, Ascoli. Es scheint fast, als ob diser auf dem gebiete der lautlere einen so genialen und bewundernswerten scharfblick entfaltende gelerte an der weniger strengen beobachtung stricter bedeutungscongruenz und an der hier und da sich zeigenden vernachlässigung der individuellen bildungsgesetze der einzelsprachen beim etymologisieren seine Achillesferse habe. In disem punkte möchte wol der von gegnerischer seite gegen in erhobene vorwurf synkretistischer forschungsweise in nicht ganz one verschulden treffen.

Hauptsächlich also von seiten der bedeutung, teilweise auch wegen zu unmittelbaren zusammenstellens der formen one genaue befragung der individuellen sprachlichen wortbildungsgesetze sind die Ascoli'schen vergleichungen von lateinischen formen auf *-clu-m -cru-m* mit sanskritischen auf *-tra-m* auf schritt und tritt anfechtbar. Ascoli identificiert folgende wörter:

lū-cru-m = skr. *lṓ-tra-m* ‚beute, geraubtes gut‘,
ful-cru-m = skr. *dhar-trá-m* ‚stütze, halt‘,
pō-culu-m = skr. *pā́-tra-m* ‚trinkgefäss, schale, gefäss‘,
bă-culu-m = skr. *gā́-tra-m* ‚glid des körpers‘,
mă-cula = skr. *mā́-trā* ‚kleiner teil, atom.‘

Sih le figure italiche s. 28. f.

Über *fulcru-m* und *baculu-m* habe ich mich oben bereits ausfürlicher ausgesprochen; sih s. 122 f. 128. Bei ersterem ist es, wie wir sahen, sogar noch zweifelhaft, ob es überhaupt das suffix *-cro-* enthalte. Was *baculu-m* angeht, so will es Ascoli mit *gā́-tra-m* ‚glid des körpers‘ durch den vermittelnden begriff ‚mittel zum gehen‘ (‚mezzo per camminare‘) vereinigen. Auf das sanskritwort passt diser begriff natürlich durchaus, aber in dem stocke vermag ich, wie gesagt, kein ‚gehewerkzeug‘ zu erblicken, so lange die wissenschaft der indogermanischen altertumskunde noch so ser in den windeln ligt, dass wir nicht wissen können, ob das urvolk jener grauen vorzeit bereits den culturfortschritt gemacht hatte, sich der spazierstöcke zu bedienen. Unzweifelhaft identisch ist dagegen *gā́-tra-m* in der form mit gr. *βά-θρο-ν* ‚tritt, stufe, grundlage‘, nur dass hier die bedeutungsentwickelung eine andere richtung genommen hat. So weit aber im griechischen *βάκ-τρο-ν* von *βά-θρο-ν* abligt, ebenso weit ist sicherlich *baculu-m* von skr. *gā́-tra-m* entfernt. Selbst die genaue morphologische congruenz zwischen den wurzelhaft one zweifel verwanten *βάκ-τρο-ν* und *baculu-m* ist ja, wie sich uns ergab, noch keineswegs erwisen.

Etwas besser würde es um *lū-cru-m* = skr. *lṓ-tra-m* ‚beute‘ stehen, wenn nicht, wie das Ptb. wörterb. andeutet, welchem Bugge folgt zeitschr. f. vgl. sprachf. XX 143., für dises letztere die anname einer verstümmelung aus dem bedeutungsgleichen *lōp-tra-m* nahe läge. Dise anname erhält nemlich dadurch eine stütze, dass eine vereinigung von *lṓ-tra-m* mit wurz. skr. *lū- lu-nā-ti* (gras, getreide) ‚schneiden, abschneiden, pflücken‘ nicht one begriffliche schwirigkeiten geschiht, wärend *lōp-tra-m* auf wurz. *lup- lump-á-ti* ‚rauben, plündern, *rumpere*‘ one allen zwang zurückgeht. Denkbar wäre es freilich immerhin und das einzige, was Ascoli's etymologie retten würde, dass *lṓ-tra-m* an *lōp-tra-m* nur rein zufällig anklänge und dass eine zweite wurzel *lu-*, dieselbe, die in griech. *λά-ω ἀπο-λαύ-ω* ‚geniessen‘,

λεία ‚beute‘, altbulg. *lov-i-ti* ‚jagen, fangen‘ vorligt (Curtius grdz.[4] nro. 536.), dem sanskrit abhanden gekommen sei, und es könnte dafür auch das sanskritische synonymum *lō̆-ta-m* sprechen, welches man wol nicht wider als aus **lōp-ta-m* verstümmelt ansehen möchte. Ich lasse die sache dahin gestellt. Corssen's versuche ausspr. voc. I[2] 358, alle dise wörter auf die einzige wurzel *lū- lu-nā-ti* zurückzufüren, erscheinen mir bei der allzu speciellen begriffsanwendung diser sanskritwurzel von seiten der bedeutungen allzu gewaltsam. — Desto zuversichtlicher möchte ich wagen, in griech. *λά-τρο-ν* ‚sold, dienstlon, arbeitslon‘ einen genauen reflex von lat. *lū-cru-m* zu sehen. Wenn *λά-τρο-ν*, wie Curtius a. a. o. bemerkt, auch in der litteratur erst zimlich spät auftritt, so könnte es trotzdem wol ein uraltes wort der griechischen sprache sein. Was die form angeht, so kann *λά-τρο-ν* wol aus **λαϜ-τρο-ν* entstanden sein, wie *κλό-νι-ς* aus **κλοϜ-νι-ς* (Curtius grdz.[4] nro. 61.), *κῆ-τος* aus **καϜ-τος* (ebend. nro. 79.), *γά-νυ-μαι* aus **γαϜ-νυ-μαι* (ebend. nro. 122.) und villeicht *κά-μινος* aus **καϜ-μινος* von *καύ-ω* ‚brennen‘ (ebend. s. 582).

Am allerbedenklichsten, übrigens auch von im selbst als ‚numero affatto congetturale‘ bezeichnet und von Schweizer-Sidler zeitschr. f. vergl. sprachf. XVII 149. f. ebenfalls für kaum erweisbar gehalten ist die Ascoli'sche identification von *măcula* mit skr. *mā́-trā* ‚ein kleiner teil, atom, masse, materie‘. Man siht auch nicht die spur eines begriffszusammenhanges. Skr. *mā́-trā* ist, wie Ascoli selbst bemerkt, im lateinischen zweifelsone durch *mā-ter-ie-s* reflectiert. Von *măcula* aber lässt sich, so lange die wurzel nicht durch eine einleuchtende etymologie aufgedeckt ist, nicht sagen, ob es mit suff. *-cula* oder *-ula* gebildet, ob es ein instrumentales nomen oder ein deminutivum sei. Villeicht hat Fick recht, wenn er spracheinheit d. Indog. Eur. s. 259. das wort mit got. *maila-* n. ‚mal, falte, runzel‘ (aus **mahila-*), ahd. *meil* n. vergleicht und *mak- μάσσω* für die wurzel hält.

Selbst die einzige übrig bleibende, lautlich und begrifflich anscheinend vollständig untadelige combination Ascoli's, *pō-culu-m* = skr. *pā́-tra-m* ‚trinkgefäss, schale‘, welche aber nicht Ascoli's eigentum ist, sondern die er Ebel zeitschr. f. vgl. sprachf. XIII 295. verdankt, steht nicht völlig fest, sondern hat, wie man zu sagen pflegt, iren haken. In skr.

pā́-tra-m scheinen, wie Bugge die sache ansiht, zwei ursprünglich verschidene wörter zusammengeflossen zu sein. Denn *pā́-tra-m* in der bedeutung ,gefäss überhaupt, behälter für etwas' wird besser von der anderen wurzel *pā- pā́ ti* (Ptb. wtb. 3. *pā-*) ,bewaren, beschützen' abgeleitet. Mit disem anderen *pā́-tra-m* hat denn auch Bopp bereits richtig das got. *fō-dra-* n. ,scheide' (vergl. unser *futter-al)* verglichen. Sih Bopp vergl. gramm.[3] §. 817.[a] Wenn aber ebenderselbe auch ahd. *fôtar fuotar*, ags. *fôdr*, nhd. *futter* ,pabulum' für dasselbe wort mit got. *fôdr* hält, so kann ich dem nur in so weit, als die wurzel in betracht kommt, beistimmen. Im übrigen muss man, weil das gotische in *fōd-j-an* ,τρέφειν', *fōd-eins* ,τροφή' dieselbe weiterbildung durch das wurzeldeterminativ *t* zeigt, wie griech. *πατ-έομαι* (Curtius grdz.[4] nro. 350.), auch das ahd. und ags. wort in *fôt-ar fuot-ar* und *fôd-r* zerlegen und findet dann gar nicht das suffix *-tra-*, wie ausser Bopp und A. Kuhn in seiner ztschr. XIV 221 auch Ascoli tat le figure ital. s. 18., sondern vilmer *-ra-*, über dessen instrumentale function ich auf die folgende abhandlung verweise. — Ganz anders urteilt über skr. *pā́-tra-m* Fick in seinem wörterb.[2] 123. Diser erkennt nur éin *pā́-tra-m* an und leitet dis, dem Ptb. wörterb. entgegen, von der wurz. *pā-* ,behüten' ab, indem er findet dass sich für das wort im sanskrit mit der allgemeinen bedeutung ,behälter, gefäss' überall auskommen lasse. Gibt man dis zu — und es hat manches für sich —, so verliert lat. *po-culu-m*, das natürlich von der wurz. *pā-* ,trinken' nicht zu trennen ist, alle und jede aussicht auf ein vollständig entsprechendes ebenbild in den verwanten sprachen und muss für eine specifisch lateinische bildung gehalten werden.

Glücklicher als Ascoli ist Bugge gewesen im aufstellen etymologischer combinationen auf grund der identität von *-clo-* und *-tro-* (*tlo-*). Aber auch von seinen zusammenstellungen sind die meisten der art, dass man bei genauerer prüfung nicht one weiteres völlige identität der verglichenen wörter, worauf es hier ankommt, zugeben wird. Übrigens ist auch Bugge selbst, wie man einräumen muss, vorsichtig genug, nirgends vollständige gleichheit zu behaupten, wo er solche nicht wirklich vorhanden glaubt.

Bugge vergleicht zeitschr. f. vergl. sprachf. XX, 13. 23. 137 f. 142 f. ausser *baculu-m* (**bac-culu-m*) mit *βάκ-τρο-ν*, *pō-*

culu-m mit *pá-tra-m* folgende wörter: 1) *lavā-cru-m* mit *λοε-τρό-ν λου-τρό-ν* ‚bad, waschwasser‘, gall. *lau-tro-n* ‚balneum‘, altir. *lo-thar* ‚alveus‘, altn. *lau-ðr* n. ‚seifenschaum‘; 2) *-ū-cula* in *ind-ū-cula* und *sub-ū-cula* mit lett. *áu-kla* f., *au-kli-s* m., lit. *aú-klė* f. ‚fussbinde‘, altbaktr. *ao-thra-* n. ‚schuh‘; 3) *sae-clu-m* (nach Lottner's vorgange) mit lit. *sė-klà* f. ‚sat‘; 4) *sedi-culu-m* mit lett. *séde-kli-s* ‚sitz‘; 5) *vehi-culu-m* mit griech. *ὄχε-τλο-ν*, altbulg. *ves-lo* ‚ruder‘ (bei Bugge fälschlich: *vez-lo*, wäre aber überhaupt besser fortgelassen, sih unten), skr. *vahí-tra-m* ‚schiff‘; 6) *in-volū-cru-m* mit griech. *ἔλῠ-τρο-ν*, skr. *varú-tra-m* ‚überwurf, mantel.‘

Man wird disen etymologien, in so weit als dabei wurzel- und suffixgleichheit in betracht kommt, gewis nur beistimmen können. Dennoch zeigen sich bei einigen trotz der grossen übereinstimmung geringe differenzen, die aber immerhin erheblich genug sind, um gegen eine allzu unmittelbare identificierung derselben wörter und gegen eine herleitung aus gleicher grundsprachlicher quelle bedenklich zu machen.

Lavā-cru-m ist sicherlich trotz aller sich gewis ser nahe dazu stellenden wörter aus den schwestersprachen nur eine auf lateinischem sprachboden erwachsene wortbildung. Selbst *λοε-τρό-ν* aus **λοϝε-τρό-ν* würde sein genaues lateinisches ebenbild nur in einem an das altlateinische stammverbum *lavĕ-re* sich anschliessenden **lavĭ-cru-m* haben, wärend *lavā-cru-m* ein griechisches **λοη-τρο-ν* erfordert. Zu bemerken ist nemlich, dass *λοε-τρό-ν* zunächst nicht an das abgeleitete *λο-έ-ω*, sondern an das stammverbum *λού-ω λόϝ-ω λό-ω* sich anlent. Vergl. über die verschidenen stämme dises verbums im griechischen Leskien in Curtius' stud. z. gr. u. lat. gr. II 104 ff. Zugegeben aber, dass auch das lateinische suffix *-bro-* = *-tro-* ist, was ich jedoch noch nicht unbedingt unterschreibe, so kann lat. *-lū-bru-m* in *pol-lū-bru-m* mit den übrigen von Bugge genannten wörtern unmittelbar identificiert werden. Vergl. Ascoli le figure ital. s. 21.

In *in-volū-cru-m* darf man gewis wol das *ū* gegenüber dem *ŭ* in *varú-tra-m* und *ἔλῠ-τρο-ν* als specifisch lateinische lautentwickelung auffassen. Vergleiche auch im sanskrit *várū-tha-m* ‚wer, schirm‘, ved. *varū-tár-* neben *varu-tar-*, *tarū-tar* neben *taru-tár*, gr. *εἴλῡ-μα* bei Hom. ζ 179., *ἔλῡ-μα* bei Hes. op. 428. 434. neben *ἔλῠ-μο-ς ἔλῠ-τρο-ν*. Dennoch hat *in-volū-*

cru-m einen so ser, ich möchte sagen, partikularistisch-lateinischen klang und schliesst sich so durchaus an die besondere bedeutungsrichtung, welche das verbum *in-volvĕ-re* genommen hat, an, dass es mindestens zweifelhaft, mir persönlich sogar unwarscheinlich wird, ob es mit dem griechischen und sanskritischen worte aus einer quelle geflossen ist.

B. Fälle der vollständigen identität (§. 23).

Was nun noch übrig bleibt von den Bugge'schen combinationen, sind die vier fälle:

-ū-cula = lett. *áu-kla* f., *au-kli-s* m., lit. *aú-klė* f., altbaktr. *ao-thra-* n.;

sae-clu-m = lit. *sė-klà* f.;

sedi-culu-m = lett. *séde-kli-s* m., zu denen man noch das von Bugge nicht genannte gr. *ἕδε-θλο-ν* ‚sitz' stellen muss;

vehi-culu-m = gr. *ὄχε-τλο-ν*, skr. *vahí-tra-m*.

In allen disen fällen herrscht, wie wir sogleich im einzelnen noch näher zeigen werden, die gröste übereinstimmung, und sie sind auch noch darum besonders bemerkenswert, weil wir hier, die arischen formen altbaktr. *ao-thra-* und skr. *vahí-tra-m* abgerechnet, auf europäischem sprachgebiete übereinstimmend die suffixform mit dem *l* statt *r* : *-tla-* antreffen. Doch wir müssen vorerst noch näher auf die wörter selbst eingehen.

Die in lat. *ind-ū-cula sub-ū-cula* zu grunde ligende wurzel hat nur im lateinischen, in *ind-u-o* und *ex-u-o*, die allgemeinere bedeutung ‚kleidung anlegen' angenommen. In allen anderen sprachen, in denen sie erscheint, ist ir begriff enger gefasst und auf die fussbekleidung beschränkt. Vergl. Fick wörterb.[3] s. 17., Joh. Schmidt zeitschr. f. vergl. sprachf. XXII 315. Dise letztere, die speciellere bedeutung, ist natürlich, wie eben die übereinstimmung der merzal der sprachen fordert, auch die ältere.

Bei *sae-clu-m* = lit. *sė-klà* ist die genusverschidenheit one belang und erklärt sich aus der speciellen einbusse des neutrums im litauischen. Ferner darf man, wie wir oben sahen (s. 104.), one gegen die lateinischen lautgesetze zu verstossen, das *ae* in *sae-clu-m* lediglich als graphische oder aussprachliche variante eines langen *ē* ansehen. Nur ein *ἀνὴρ διαι-*

ϱετικώτατος würde also darauf bestehen wollen, dass das lateinische und das litauische wort nicht völlig bildungsgleich seien und dass immerfort ein unterschid wie zwischen skr. *dā-trá-m* und gr. *δα-ι-τρό-ν* zwischen beiden anerkannt werden müsse.

Sedi-culu-m leitet man, weil es ein altlateinisches aus der classischen sprache verschwundenes nomen ist (nur bei Paul. Fest. p. 336.), besser von einem alten stammverbum **sedĕ-re* als von dem späteren *sedē-re* ab, was wir ja auch oben bereits s. 96. als das richtigere andeuteten. Auch *ἕδε-θλ-ον* muss ja auf einen primitiven verbalstamm zurückgehen, und auch dises griechische wort charakterisiert sich wol als eine alte bildung durch sein weiteres abligen von den sonstigen aus der gleichen wurzel gebildeten griechischen wörtern (*ἕδ-ος*, *ἕζομαι*), welche entfernung sich besonders in dem abweichenden spiritus des anlauts zeigt. Vergl. Curtius grdz.[4] s. 674. Wenn ferner Bugge sagt, dass sich *sedi-culu-m* mit lett. *séde-kli-s* nur ‚fast vollständig‘, also nicht ganz und gar decke, so hat er one zweifel die verschidenartige gestaltung des suffixes im auge. Nun ist aber lett. *-kli-s* aus *-klja-s* und dises weiter aus *-tl-ja-s* entstanden und *séde-kl-i-s* demnach offenbar nur eine weiterbildung einer älteren wortform mit *-tla-*. Auch im griechischen findet sich, was eine ganz treffende parallele zu lett. *séde-kli-s* aus **sede-tl-ja-s* ist, gleichbedeutend mit *ἕδε-θλο-ν* die weitergebildete form *ἑδέ-θλ-ιο-ν*, welche hier villeicht ursprünglich deminutivischen sinn hatte, eine anname, die ja auch für die lettische wortform *séde-kli-s* nicht ausgeschlossen ist.

Lat. *vehi-culu-m* und griech. *ὄχε-τλο-ν* zeigen zunächst eine durchgehende übereinstimmung in den bedeutungen, indem beide sowol das furwerk zu lande, den wagen, als auch das zu wasser, das schiff, bezeichnen. In letzterer bedeutung stimmt dann zu inen skr. *vahí-tra-m*. Ferner kann *ὄχε-τλο-ν* nur von einem stammverbum herstammen, nicht von dem denominativen *ὀχέ-ω*, von welchem abgeleitet es **ὄχη-τλο-ν* lauten müste wie *ὄχη-μα*, *ὄχη-σι-ς*. Selbst der anlautende vocal *ὄ-* von *ὄχε-τλο-ν* gegenüber dem *ve-* von *vehi-culu-m* begründet keine lautliche verschidenheit; denn *ὄχε-τλο-ν* steht für **ϝεχε-τλο-ν*, der *o*-vocal gieng aus *ε* hervor zufolge der nachwirkung des geschwundenen digamma. Vgl. Fick ehem.

spracheinh. d. Ind. Eur. s. 197. — Weiter ab von *ὄχε-τλο-ν* ligen *ἐχέ-τλη* ‚pflugsterz‘, *ἐχέ-τλ-ιο-ν* ‚fischbehälter‘, welche man, wie ire bedeutung notwendig fordert, auf wurz. *sagh-* zurückfüren muss, die ja bekanntlich mit *vagh-* in griech. *ἔχ-ω* zu éinem verbum zusammengeflossen ist. Vgl. Curtius grdz.[4] unter nro. 169 und nro. 170. Skr. *sahí-tra-m*, das demnach der lautliche reflex von *ἐχέ-τλη* ist, ist leider ein vereinzeltes und, wie Böhtlingk-Roth's wörterb. zeigt, in seiner bedeutung nicht genau zu bestimmendes wort.

Nach diser auseinandersetzung möchte ich es für einigermassen warscheinlich halten, dass die zuletzt erörterten in mereren sprachen ganz übereinstimmend gebildeten wörter in einer proethnischen zeit entstanden seien. Dürften wir demnach dem wortschatze einer sprachperiode, in welcher Griechen, Italiker und Litauer noch vereinigt waren, den wortstamm **sede-tla-*, einer solchen, die die letzteren beiden völker umschloss, die wortstämme **au-tla-* und **sā-tla-* oder **sē-tla-*, demjenigen eines zeitalters, in welchem das griechische und das italische urvolk sich noch nicht getrennt hatten (ob dis ‚gräcoitalisch‘ sei oder nicht, ist hier für uns gleichgiltig), den stamm **veche-tlo-* (die aspirata nach Ascoli's theorie angesetzt) zuerteilen, so erhielten wir dadurch die schönste bestätigung unserer ansicht von einer aus dem uralten indogermanischen *-tra-* suffixe ser frühzeitig abgezweigten nebenform *-tla-*. Sih oben s. 21. Freilich, das muss immer zugegeben werden, wenngleich immerhin in der form der wörter kein hindernis ligt zu einer solchen anname, so mag doch jedes derselben recht wol als sondereigentum seiner sprache angesehen werden. Vollends bei *vehi-culu-m* wird mancher betrachter, und nicht mit unrecht, sagen, es sei ein wort, welches eine sprache, die einmal das verbum *vehĕ-re* besass, jeden tag habe bilden können; wärend in den beiden anderen fällen, bei *-ū-cula* und *sedi-culu-m*, die eigenschaft diser wörter als in form und gebrauch altertümlicher bildungen etwas mer für die andere anname spricht. Wem also der gedanke, dass die behandelten einzelnen wörter aus gemeinsamer entstehungsquelle in die einzelsprachen übergegangen sein sollen, nur schwer eingeht, ein solcher kann jedenfalls nicht gezwungen werden, unserer vermutung beizutreten.

C. Einige andere combinationen bei wurzel- und suffixgleichheit (§. 24).

Es folgen nun noch einige etymologische zusammenstellungen, bei denen ich, falls völlige bildungsgleichheit stattfindet, die frage unerörtert lasse, ob die übereinstimmung in dem entspringen aus gemeinsamer grundsprachlicher quelle iren grund habe oder ob jedes einzelne der verglichenen wörter für eine specifische bildung der sprache, welcher es angehört, zu halten sei. Falls aber offenbar das letztere der fall ist, d. i. wo sich die einzelnen wörter sofort als particuläre bildungen irer sprache deutlich genug kennzeichnen, da haben unsere vergleichungen nur den zweck, zu zeigen, wie die verschidenen sprachen auch in unserem falle mit denselben radicalen und suffixalen mitteln, und zwar eine jede auf irem besonderen wege, zu denselben endzilen in iren schöpfungen gelangen.

Für *tendi-culae* in der bedeutung ,fallstrick, schlinge' ist es bemerkenswert, dass auch im litauischen dieselbe wurzel, urspr. *tan-*, mit demselben suffixe die bezeichnung eines ganz änlichen werkzeuges geliefert hat, nemlich *tìn-kla-s* ,jägernetz.'

Mit *fer-culu-m* stellten wir schon oben s. 117. griech. *φέρ-τρο-ν* zusammen und machten auf die ganz gleiche erscheinung im griechischen und lateinischen aufmerksam, wie dise beiden wörter one den thematischen vocal, *prae-feri-culu-m*, *ferĕ-tru-m* aber und griech. *φέρε-τρο-ν* mit demselben gebildet sind. Auch skr. *bharí-tra m*, der genaue lautliche reflex der griechischen und lateinischen wörter mit dem conjugationsvocal, bezeichnet ein tragewerkzeug, den ,arm' am menschlichen körper. In altbaktr. *bare-thra-* n. ,das tragen' und ebenso in ags. *beor đor* n. ,das tragen, gebären' ist die instrumentale function der des nomen actionis gewichen. Sih Fick wörterb.[2] 136. Für skr. *bhṛ-tra-* m. dagegen, das Fick auch noch verzeichnet mit der bedeutung ,darbringung', findet sich bei Böthlingk-Roth keine bedeutung angegeben.

Mit *molū-cru-m* vergleicht sich ferner in wurzel und suffix das freilich in der griechischen litteratur erst ser spät auftretende *μύλω-θρο-ν* ,müle', welches wie *μυλω θρό-ς* ,müller' auf den stamm eines verbums **μυλό-ω*, eines denominativums von *μύλο-ς*, zurückgehen muss, wärend *molū-cru-m* ein verbum

**molu-o* voraussetzt. Sih oben s. 105 ff. Das bedeutungsverhältnis zwischen *μύλο-ς* und *μύλω-θρο-ν* ist dasselbe wie zwischen *gubernu-m* und *guberna-culu-m*, *taberna* und *taberna-culu-m*, *πόλι-ς* und *πτολίε-θρο-ν*, *σκάνδαλο-ν* und *σκανδάλη-θρο-ν*; vergl. oben s. 94. 138 f.

Das lateinische verbum *curr-e-re* vergleicht man one zweifel richtig mit skr. *k̗ar- k̗ár-a-ti* ‚sich regen, gehen, wandeln.' Curtius grdz.[4] s. 63., Corssen krit. beitr. 419. ausspr. voc. II[2] 166. Ob freilich, wie Corssen es für möglich hält, *curr-e-re* der wurzel *k̗ar-* so nahe stehe, dass das *rr* des lateinischen verbums als durch blosse consonantenverschärfung entstanden betrachtet werden könne, ist eine frage, die wir mit Schweizer-Sidler zeitschr. f. vergl. sprachf. XIII 312. lieber verneinen möchten, zumal da auch skr. *k̗arš-aṇí-* adj. ‚beweglich, laufend, farend' die erweiterung mit *s* zeigt und dadurch auch für *curr-e-re* die entstehung aus **curs-e-re* warscheinlicher wird. Doch das tut hier nichts zur sache. Als der griechische reflex derselben sanskritwurzel gilt nach Benfey und Fröhde *πέλ-ω πέλ-ο-μαι*; vergl. darüber Curtius grdz.[4] s. 463. Folglich muss es auch erlaubt sein, trotz *col-e-re*, eine directe verbindungslinie zwischen *curr-e-re* und *πέλ-ειν πέλ-ε-σθαι* zu ziehen. Ich erwähne dis alles, weil ich glaube, dass lat. *curri-culu-m* mit seinen bedeutungen einiges licht auf das bisher noch immer nicht genügend erklärte griech. *πέλε-θρο-ν* werfen kann, welche wörter ich nach dem gesagten natürlich nicht vollständig zu identificieren wage, sondern nur in bezug auf wurzel und suffix einander gleich stelle. Wie nemlich eine bedeutung von *curri-culu-m* die war, dass es den ort bezeichnete, ubi aliquis currit, so lässt sich, glaube ich, als grundbedeutung von *πέλε-θρο-ν* aufstellen: ‚ort oder raum, *οὗ τις πέλεται*, tummelplatz, spilraum', und von hier aus alles übrige erklären. *Curri-culu-m* bezeichnet ‚laufban, rennban' für die wagen- und faustkämpfer; Cicero spricht von ‚athletae se in *curriculo* exercentes.' Ebenso hat *πέλε-θρο-ν* die bedeutung ‚gebäude für die ringer' einmal auf einer griechischen inschrift. Sih corp. inscr. n. 5373,3. v. III. p. 568. b. Berücksichtigt man ferner den gebrauch des verbums *πέλ-ω πέλ-ο-μαι* in der homerischen angabe eines massverhältnisses *K* 351:

ἀλλ' ὅτε δή ῥ' ἀπέην ὅσσον τ' ἐπὶ οὖρα π έ λ ο ν τ α ι
ἡμιόνων κτλ.;

ϑ 124 f. (vergl. auch Faesi z. d. st.):
ὅσσον τ' ἐν νειῷ οὖρον πέλει ἡμιόνοιιν
τόσσον ὑπεκπροθέων λαοὺς ἵκεθ' κτλ.;
so wird es mir ser warscheinlich, dass πέλε-θρο-ν auch den raum bezeichnet habe, so weit die mäuler oder sonst pflügende tiere sich über den acker hin bewegten oder tummelten und dass hieraus die benennung des ackermasses ‚hufe oder morgen landes' entsprang; eine bedeutung, die übrigens schon bei Homer zu einem festen terminus technicus geworden war. Vergl. Φ 407. λ 577. In der verkürzten (synkopierten) form πλέ-θρο-ν — vergleiche auch ἔ-πλε-το für ἐ-πέλε-το —, welche demnach nicht, wie Curtius meint grundz.[4] s. 720., die ursprünglichere ist, aus der πέλε-θρο-ν erst durch einschub eines ε hervorgieng, ward das wort später allgemeine bezeichnung eines bestimmten längen- oder flächenmasses. Bezeichnend für den ursprung diser anwendung ist es übrigens immerhin, dass die beziehung auf ein bestimmtes flächenmass die ältere und in der älteren sprache die einzige ist.

Wir kommen somit allerdings für πέλε-θρο-ν πλέ-θρον auf dasselbe etymon hinaus, das schon Hultsch dafür vorschlug (vergl. darüber Curtius grdz.[4] unter nro. 366.), allein in einem, wie man siht, doch wesentlich anderen sinne, und zwar so, dass sich auch ἀ-πέλε-θρο-ς, was Curtius bisher noch bezweifeln durfte, recht gut erreichen lässt. Mir gilt dis adjectivum als ein bahuvrīhi-compositum: ‚einer der kein πέλε-θρο-ν, d. i. keinen raum sich zu tummeln hat'; und ich wüste nicht, welche bezeichnung der ἴς — nur bei disem substantiv findet sich ἀπέλεθρος als adjectiv —, der gewaltigen spannkraft des heldenkörpers, eine passendere wäre. Man vergleiche die Homerstellen Ε 245, Η 269, ι 538. An den beiden letzteren, wo von dem steinwurfe des Aias und des Kyklopen und der dabei entfalteten risenkraft die rede ist, lässt sich in ἶν' ἀπέλεθρον das adjectiv am besten prädicativisch fassen und ἐπέρεισε δὲ ἶν' ἀπέλεθρον übersetzen: ‚er stemmte die spannkraft derartig an, dass sie keinen raum, keine volle möglichkeit hatte sich ganz zu entfalten.' Λ 354:
Ἕκτωρ δ' ὦκ' ἀπέλεθρον ἀνέδραμε, μῖκτο δ' ὁμίλῳ,
wo ἀπέλεθρον adverbial gebraucht ist, verstehe ich folgendermassen: der getroffene und durch den mächtigen lanzenstoss des Diomedes erschütterte Hektor sprang oder prallte so weit

zurück, dass im kein raum blib, dieselbe rückwärtsbewegung noch weiter fortzusetzen; d. h. wären im nicht räumliche verhältnisse hindernd in den weg getreten, er wäre wol noch weiter zurückgeprallt. Gleich darauf erfaren wir ja auch, was die den sprung hemmende ursache war, in dem *μῖκτο δ' ὁμίλῳ*. — Skr. *kari-tra-m*, das lautliche ebenbild von *πέλε-θρο-ν*, hat eine andere bedeutungsentwickelung durchgemacht, indem es als nomen instrumenti zunächst den fuss oder das bein als werkzeug zum gehen und wandeln, dann als nomen actionis das gehen selbst bezeichnet, endlich auf geistige verhältnisse übertragen den moralischen wandel, ‚benemen, betragen, handlungsweise' ausdrückt.

Zu *terri-culu-m terri-cula* wage ich es schliesslich noch, eine slawische parallele beizubringen, allerdings, wie ich hinzufügen muss, nur ser zweifelnd, da sich für die slawischen wörter eine ebenso passende und villeicht vorzuziehende etymologie aus dem slawischen selbst darbietet.

Curtius grdz.[4] unt. nro. 244. hält altbulg. *strachŭ* ‚τρόμος, φόβος' für villeicht wurzelverwant mit griech. *τρέ-ω*, skr. *tras-trás-a-ti*, lat. *terr-e-o*, erblickt also in dem anlautenden *s* den rest der praeposition *sŭ*. Wäre dis richtig, so entspräche *s-trach-ŭ* aus **sŭ-trach-ŭ* auf's har genau dem sanskritischen *sā-trās-a-s* ‚schrecken, angst.' Von *stráchŭ* ward das denominative verbum *straš-i-ti* gebildet und aus dem stamme dises entsprang das nomen instrumenti altbulg. serb. *straši-lo*, böhm. *straši-dlo*, poln. *straszy-dlo*, welche wörter Jak. Grimm deutsche mythol. s. 475 als die slawischen benennungen des gespenstes oder poltergeistes anfürt. Auf dise weise würde — immer vorausgesetzt, dass *s-trach-ŭ* = skr. *sā-trās-a-s* sein könne — das slawische wort für ‚schreckmittel, schreckbild' mit dem lateinischen *terri-culu-m* in wurzel, suffix und bedeutung schön zusammenstimmen und es nur durch das plus des präfixes übertreffen. Selbstverständlich läge es, wenn irgend, so hier klar am tage, dass jede sprache auf irem eigenen wege zu irem worte gekommen wäre. — Ich will nun aber auch die schattenseiten diser etymologischen combination nicht verschweigen. Zunächst wäre wol zu erwarten, dass uns die ältesten altbulgarischen litteraturquellen, in denen *strachŭ* schon öfters vorkommt, noch ein wirkliches **sŭ-trach-ŭ* mit der volleren form des praefixes irgend wo aufwisen. Sodann

lässt sich *strachŭ* auch ganz wol aus der altbulgarischen wurz. *srŭch-* ‚horrere' ableiten, von der z. b. *srŭch-ŭkŭ* ‚rauh', *srŭša* f. ‚wespe', *srŭšenĭ* m. ‚hornisse' stammen. Es wäre also aus **srach-ŭ* entstanden mit dem im slawischen nicht seltenen einschub eines *t* zwischen *s* und *r*; vergl. Schleicher comp.[3] § 182, 7. So mag denn unsere zusammenstellung von *terriculu-m* und altbulg. *straši-lo* immerhin als blosse vermutung ausgesprochen werden, an deren richtigkeit besonders auch der umstand irre machen kann, dass die wurz. *tras-* im slawischen sonst nur nasaliert erscheint, z. b. in *tręs-ti* ‚schütteln', *trąs-ŭ* ‚erschütterung, erdbeben.'

Schluss: rückblick auf die etymologische ausbeute (§. 25).

Wir stehen am schlusse unserer untersuchung. Im eingange derselben sprachen wir den satz aus, dass die wortforschung auf dem speciellen gebiete einer einzelnen indogermanischen sprache von der allgemeineren richtung der sprachforschung in so fern lernen müsse, als sie auf den ersten blick villeicht allzu kün erscheinende vermutungen und die, wenn auch öfter sich überstürzenden, dennoch mit recht rastlos fortgesetzten versuche derselben, immerfort neue brücken zwischen den verschidenen sprachgebieten zu schlagen, nicht in einseitig stolzer exclusivität kurzweg und leichten kaufes von der hand weisen dürfe. Denn wie die geschichte unseres suffixes *-clo-* zeige, könne selbst eine küne hypothese im fortschritte der wissenschaftlichen erkenntnis zu einer wol begründeten und anerkannten warheit werden. Disem satze können wir jetzt nach der entgegengesetzten seite hin seine ergänzung geben. Wie der letzte teil unserer abhandlung zeigte, fiel die etymologische ausbeute, die sich auf grund der erwisenen identität von *-clo-* und *-tro- -tlo-* hoffen liess, gar nicht ser reichhaltig aus, und der wortbildungen, denen wir etwa einen gemeinsamen grundsprachlichen ursprung zuerkennen durften, stellten sich nur äusserst wenige und auch dise nicht einmal mit voller sicherheit heraus. Das hatte aber seinen grund darin, weil wir auf disem gebiete die laut- und wortbildungsgesetze der einzelnen sprachen auf's strengste fragen zu müssen glaubten. Und so kann denn, wenn eine

auf das gebiet einer einzelnen sprache gerichtete forschung von der in allgemeineren grenzen sich bewegenden wissenschaft es lernen muss, dass die bildungs m i t t e l der sprachen in gemeinsamer urquelle zu suchen sind, umgekert auch dise bei jener in die schule gehen und bei ir lernen, dass trotz der gleichen m i t t e l dennoch die bildungs w e g e der einzelnen sprachen und die art und weise, wie sie die gemeinsamen mittel benutzen und verwenden, verschiden sein können. Und daraus ergibt sich denn als nutzanwendung für sprachvergleichende methode, dass man sich wol hüten muss, in verblendung gegen die individuellen bildungsgesetze der einzelsprachen wortformen des einen mit wortformen des anderen sprachidioms voreilig zu identificieren und so durch eine art von trugschluss partielle übereinstimmung für totale gleichheit zu erklären.

Zweite abhandlung:

Über

-ra- -la-

als instrumentales suffix der indogermanischen sprachen.

Einleitendes.

§. 1. Die aufgabe und die kriterien irer richtigen lösung.

Ein dem indogermanischen sprachstamme eigenes primärsuffix *-ra- -la-* ist keineswegs bisher den sprachforschern entgangen und nominalbildungen, welche es ins leben gerufen hat, haben verzeichnung in allen unseren grösseren sprachwissenschaftlichen sammelwerken gefunden. Darum dürfte der versuch, zu welchem ich mich hier anschicke, dises suffix hervorzunemen und im eine so ganz bestimmte function zu vindicieren, wie diejenige ist, nomina instrumenti zu bilden, von vorn herein wol mit etwas mistrauischen augen angesehen werden. Die fälle, in denen wir wie bei den suffixen *-tar-* und *-tra-* den bestimmten zweck, wozu sie der sprache dienten, so deutlich erkennen und mit einem präcisen ausdrucke definieren können, sind ja bekanntlich äusserst selten in der geschichte der wortbildung unseres sprachstammes. Die grosse merzal der ältesten primären suffixe ist, was ire begriffliche function anbetrifft, vage und unbestimmt und spottet aller versuche, sie unter gewisse begriffsschablonen zu bringen. „An eine unterscheidung solcher kategorien", um mit Curtius z. chronol. d. indog. sprachf.[2] s. 40. zu reden, „wie sie sich in späteren perioden ausbildete, ist für die entstehungszeit der primären themenbildung gar nicht zu denken."

Bleiben wir nur auf dem boden der lateinischen sprache stehen, so ist z. b. auch das wort *pen-na*, altlat. *pes-na* aus

**pet-na* offenbar die bezeichnung des werkzeuges, welches die von der wurzel ausgesagte handlung vollbringen hilft; und doch wird es niemand einfallen zu behaupten, *-na* sei ein suffix für nomina instrumenti. Ferner erkennt man gar leicht, dass sich speciell der rock der instrumentalen function im lateinischen auch mancher anderen suffixform anprobieren lässt und ir gar nicht uneben sitzt. Ich erinnere nur an den vertreter des indogermanischen neutralen suffixes *-man-*, lat. *-men* und seine erweiterung *-mentu-m* in wörtern wie *levāmen* ‚erleichterungsmittel', *sedā-men* ‚beruhigungsmittel', *ad-jumentu-m* ‚hilfsmittel', *ali-mentu-m*, *nutrī-men* und *nutrī-mentu-m* ‚narungsmittel', *pig-mentu-m* ‚färbestoff' und zalreichen anderen. In disen bildungen hat die suffixgestalt ganz entschiden im lateinischen vorzugsweise die instrumentale function übernommen. Auch im griechischen hat das entsprechende neutrale *-ματ-* öfter die gleiche function, z. b. in *κάλυμ-μα* ‚werkzeug zum verhüllen, hülle, decke, schleier', vergl. *καλύπ-τρα*, in *πεῖσ-μα* aus **πενθ-μα* ‚bindewerkzeug, tau, seil', in *εἴλυ-μα* ‚hülle, bekleidung', zu vergleichen mit *ἔλυ-τρο-ν* und *in-volucru-m* (*εἴλῡ-μα* formell = *volū-men* Fick wörterb.[2] 490). In einzelnen fällen zeigt sogar auch das sanskrit disen gebrauch, so in *vás-man-* n. ‚decke' = gr. *εἶ-μα* aus **Fεσ-μα*; vergl. skr. *vás-tra-m* ‚kleidung.' Trotz alledem aber würde man noch nicht berechtigt sein, ein allgemein indogermanisches instrumentales suffix *-man-* in die sprachwissenschaft einzufüren; denn in zalreichen anderen fällen würde man bei nominalbildungen auf urspr. *-man-* mit einem so eng gefassten begriffe nicht auskommen.

Die hauptsächlichsten kriterien, ob man beim fixieren der begrifflichen grundfunction einer suffixform das richtige getroffen hat, dürften folgende zwei sein:

1) es muss eine überwigend grosse anzal der mit demselben suffixe gebildeten nomina aus vilen sprachen sich der postulierten grundfunction one zwang fügen;

2) die sämtlichen bei dem in frage stehenden suffixe sich zeigenden erscheinungen müssen in analogie stehen mit erscheinungen bei anderen suffixen, welche anerkanntermassen dieselbe grundfunction haben. Dise zweite anforderung involviert aber ein mereres, was wir hier, um verständlich zu sein, etwas näher ausfüren müssen.

Nennen wir das suffix, für welches etwas bewisen werden soll, *x*, das andere, bei welchem dieselbe sache erwisen und anerkannt ist, *a*, so ist es zunächst notwendig, dass die lautliche form von *x* und ire entstehung auf änliche weise gedeutet werde, wie diejenige von *a* gedeutet ist, dass *x* in änlicher weise sich an verwante suffixformen anschliesse, wie die form von *a* sich an ire formale verwantschaft anschliesst. Ferner müssen in denjenigen fällen, wo die zu erweisende grundfunction von dem suffixe *x* nicht streng inne gehalten ist, die bedeutungsnüancierungen, welche *x* eingegangen ist, beständig ire stricten analogien an den bedeutungswandelungen von *a* haben.

In unserem besonderen falle, wo *-ra- -la-* das *x* ist, kann uns *-tra-* in der rolle des *a* treffliche dienste leisten. Es sei darum hier im voraus namentlich auf denjenigen abschnitt der vorhergehenden abhandlung verwisen, in welchem untersucht wurde, bis zu welchem grade mit dem anerkannten instrumentalsuffixe *-tra-* und seiner lateinischen abart *-clo-* gebildete nomina sich von der instrumentalen grundbedeutung zu entfernen vermöchten: oben s. 134 ff. Wir binden aber den gang unserer untersuchung nicht etwa dadurch, dass wir die beiden suffixe *-tra-* und *-ra-* (*-la-*) und ire bildungen in eine fortlaufende parallele setzen, sondern überlassen es dem urteil des lesers, ob dasjenige, was wir über die suffixform *-ra- -la-* und ire grundfunction aufstellen werden, mit den obigen kriterien in einklang steht. Sollte das ergebnis unserer untersuchung, wie wir hoffen, auf warheit anspruch machen können, so ist es sogar nicht unwarscheinlich, dass die in irem waren wesen aufgehellte suffixform *-ra-* auf das functionsverwante *-tra-*, das man ja gewönlich als aus *-ta-ra-* entstanden ansiht (Schleicher compend.[3] s. 426 f., Curtius z. chronol. d. indog. sprachf.[2] s. 42.), und auf dessen ursprung einiges licht zurückstralen werde. Hierüber gebe ich jedoch nur beiläufig die eben ausgesprochene andeutung; eine untersuchung darüber anzustellen fällt nicht in den bereich unserer aufgabe. Im übrigen bemerken wir nur noch, dass uns auch in diser abhandlung die lateinische sprache mit iren bildungen den mittelpunkt und gleichsam die operationsbasis für unsere argumentationen abgeben wird.

I. Das suffix **-ra- -la-** als bildungsmittel für nomina instrumenti.

A. Das beweismaterial für die instrumentale natur aus den einzelnen sprachen (§§. 2—8).

a. Lateinisch (§§. 2. 3).

§. 2. Aufzälung der beispile.

Dass folgende lateinischen wörter und wortstämme mittel oder werkzeuge zur bewirkung dessen, was die verbalwurzel aussagt, bezeichnen, wird uns niemand bestreiten wollen:

cult-ro- mn. ‚messer' von wurz. *kart-* ‚schneiden'; vergl. skr. *kart-ari-s* f. ‚schere', *kårt-arī* f. ‚schere, dolch, jagdmesser', *kart-ari-kā* f. ‚jagdmesser'.*)

flag-ru-m ‚geisel, peitsche.' Die wurzel in verbalem gebrauche zeigt *flīg-ere*, got. *bliggvan*, nhd. *(durch-)bleuen*; eine hinlänglich anerkannte verwantschaft. Vergl. Lottner zeitschr. f. vergl. sprachf. XI 200., Grassmann ebend. XII 121., Leo Meyer vergl. gramm. II 216., Joh. Schmidt z. gesch. d. indog. vocal. I 108., Fick zeitschr. f. vergl. sprachf. XXII 376.

lab-ru-m ‚lefze, lippe' von *lamb-ere* ‚lecken.' Die unnötig-

---

*) Hier fürchte ich sogleich auf widerspruch zu stossen. Man kann ja auch *kar-*, die basis von *kart-*, als wurzel annemen und dann *cul-tro-* *kar-tari* zerlegen. In der tat ist dis die ansicht von Curtius grdz.[4] unt. nro. 53. Da indessen Corssen krit. beitr. 383. ausspr. voc. II[2] 155 mit entschidenheit die andere meinung geltend macht und unsere beweisfürung über das suffix *-ra- -la-* zugleich eine art argumentatio ad hominem gegen letzteren gelerten ist (vgl. ob. s. 125 ff.), so durften wir das beispil *cult-ro-* mit aufnemen. — Beiläufig bemerkt, macht übrigens Corssen an der ersteren der beiden citierten stellen den feler, dass er sagt, es würden wol mit den suffixformen *-tro-* und *-tra-* wörter gebildet, welche ein werkzeug bezeichnen, aber nicht mit dem masculinen *-ter*. Er hat wol nicht an *ras-ter* von *rad-ere* neben *ras-tru-m* gedacht. Vgl. Terent. Heaut. V, 1, 58 (931): ‚mihi res ad *rastros* redit' und ob. s. 59.

keit der Corssen'schen anname eines suffixes *-bro-* kam schon oben zur sprache s. 127.

scalp-ro- mn. ‚schneideinstrument, messer, meissel' von *scalp-ere*. Sih oben ebend.

Ein neutrales suffix *-lo-* und ein weibliches *-la* erscheint in folgenden wörtern mit instrumentaler bedeutung:

cae-lu-m ‚meissel' aus **caed-lu-m* von *caed-ere* ‚hauen.'

fī-lu-m ‚faden' als hefte- und befestigungsmittel, aus **fīg-lu-m* von *fīg-ere* ‚heften, stecken.' Curtius grdz.[4] unt. nro. 157.

gral-lae ‚stelzen' aus **grad-lae* von *grad-i* ‚schreiten.'

pā-la hat die bedeutungen: ‚spaten, grabscheit; backofenschieber, wurfschaufel; schulterblatt.' Ich neme entstehung aus **pand-la* an, wie wir gleich *scā-la* aus **scand-la* haben werden. Eine grundbedeutung ‚werkzeug zum auseinanderbreiten' scheint mir sowol für die wurfschaufel als auch für den spaten, der die erde auseinander legt, durchaus passend zu sein. Evident wird aber das gesagte durch den ausdruck ‚agros *pandere*' bei Lucrez für: ‚die äcker mit dem pfluge aufreissen.' Habe ich übrigens recht, so vermittelt sich wol auch *pālā-ri* ‚einzeln umherschweifen, sich zerstreuen' — und villeicht auch *pălam* trotz seiner kürze (vergl. *quăsi* aus **quamsi*) — am einfachsten auf disem wege, nemlich als denominativum von *pā-la*, mit dem stammverbum *pand-ere*. Anders über *palam* Curtius grdz.[4] unt. nro. 353.

pī-lu-m ‚mörserkeule' und *pī-la* f. ‚mörser' aus **pins-lu-m* **pīs-lu-m*. ‚*Pī-lu-m*, aus der w. *pis- pinsere* gebildet, war das instrument der in der *pīla* das korn zermalmenden *pistores*, die mörserkeule oder der stämpfel.' Curtius symbola philol. Bonnens. I 277.

prē-lu-m ‚presse' aus **prem-lu-m* von *prem-ere*, nach Pott etym. forsch. II[1] 288., Götze in Curtius studien z. gr. u. lat. gr. I, 2, 160.

ral-lu-m und *ral-la* f. ‚pflugscharre, pflugreute' aus **rād-lu-m* von *rād-ere* ‚schaben, kratzen.' Dise verbalwurzel ist ser fruchtbar gewesen im hervorbringen instrumentaler nomina; *ras-ter* und *ras-tru-m* ‚hacke, karst' nannten wir schon gelegentlich an anderen orten, unten wird uns noch ein kratzinstrument, nemlich *rād-u-la* begegnen. So nahe und so verfürerisch *ral-lu-m* an altbulg. *ra-lo* ‚pflug' anklingt, so ist doch an eine verwantschaft beider nicht zu denken; denn

abg. *ra-lo* gehört zu lit. *ar-kla-s* ‚hakenschar zum zwiebracken' und ist aus *ra-dlo* entstanden, wie das böhmische als westslawische sprache mit seinem *rá-dlo* sogleich zeigt. Joh. Schmidt verwantschaftsverhältn. d. indog. spr. s. 36. Hier zeigt sich wider so recht evident, eine wie gefärliche Sirene der gleichklang für den etymologen ist.

scā-la (gewönl. plur.) ‚leiter, treppe, stige', aus **scand-la* von *scand-ere* ‚steigen.'

sel-la ‚stul, sessel' aus **sed-la* von der wurz. *sed- sed-ē-re.* Vergl. das mit *-culo-* gebildete *sedi-culu-m.*

sti-lu-s ‚griffel' als werkzeug zum stechen aus **stig-lu-s* von wurz. *stig-*, gr. *στίζω*, lat. *-stinguo.* Curtius grdz.[4] nro. 226.

tē-la ‚weberbaum, weberstul, gewebe', aus **tex-la* von *tex-ere.*

tē-lu-m ‚angriffswaffe, geschoss, schwert, dolch, axt', aus **tex-lu-m* von derselben wurzel wie das vorhergehende, nur in einer anders gewanten bedeutung. Ich werde unten auf dise letzteren beiden wortbildungen zurückkommen müssen und verweise vor der hand auf Curtius grdz.[4] nro. 235.

Folgende wörter zeigen vor denselben suffixformen *-lo- -la* den vocal *u*, altlat. *o*, über dessen natur hernach die rede sein wird:

ag-o-lu-m ‚hirtenstab', nach Paul. Fest. p. 29.: ‚pastorale baculum, quo pecudes *aguntur*.'

co-āg-u-lu-m ‚gerinnen machendes mittel, lab' von **co-ag-ere cōg-ere.*

cap-u-lu-s und *cap-u-lu-m* ‚sarg, handhabe, griff, fangseil';*) *cap-u-la* ‚eine gehenkelte schale' bei Varr. l. l. V 26. §. 121; *de-cip-u-lu-m* und *de-cip-u-la* f. ‚falle, schlinge'; *ex-cip-u-lu-m* und *ex-cip-u-la* f. ‚gefäss, behälter zum auffangen einer flüssigkeit, bassin' (vergl. *ex cepta-culu-m*); *mus-cip-u-lu-m* und *mus-cip-u-la* f. ‚mausefalle.' Die stammverba sind *cap-ere, de-cip-ere, ex-cip-ere.*

cing-u-lu-m nebst *cing-u-lu-s* und *cing-u-la* ‚gurt, gür-

*) Die zuletzt angefürte bedeutung ‚fangseil' (der ‚lazo' der Südamerikaner) hat *capulu-s* zwar erst im ser späten latein, nemlich bei Isid. 20, 16, 5; jedoch wird dieselbe bedeutung als älter bezeugt durch das denominative verbum *capulā-re.* Dises erscheint bei Columella: juvencos *capulare* ‚junge stiere mit dem fangseil fangen' und bei Mela: pisces *capulare* ‚fische harpunieren.'

tel', *suc-cing-u-lu-m* ,gürtel zum aufgürten' von *cing-ere succing-ere.*

cōp-u-la ,bindemittel, koppel, band', aus **co-ap-u-la* vom altlateinischen verbum *ap-ĕre* ,comprehendere vinculo' bei Paul. Fest. p. 18, von welchem auch *ap-tu-s* ,zusammengefügt, verbunden' stammt. Sih Fick wörterb.[2] 425 und oben s. 127.

jug-u-lu-m und *jug-u-lu-s* ,schlüsselbein' von *jung-ere,* weil es die verbindung zwischen schulter und brust herstellt. *Iug-u-lu-m* als deminutivum zu *jugu-m* ,joch' zu fassen, gienge der form und auch der bedeutung nach wol an, so dass dis beispil nicht ganz sicher steht. Indes das sprachgefül der Römer empfand es wol sicher nicht als deminutivum, sonst wäre wol nicht daneben die durch ir geschlecht von *jugu-m* abweichende nebenform *jugulu-s* aufgekommen. Vergl. auch unten gr. *ζεύγ-λη* ,jochring.'

rād-u-la ,schabeisen, kratzeisen' von *rād-ere* bei Colum. 12, 18, 5. Sih oben unter *ral-lu-m* s. 163.

rēg-u-la ,richtscheit, lineal, richtschnur' von *reg-ere.*

strāg-u-lu-m und *strāg-u-la* ,decke zum über- oder unterbreiten über ein lager'; speciell: ,reitdecke, schabracke; totendecke.' Ferner: *in-strāg-u-lu-m* ,decke, oberdecke'; *ob-strāg-u-lu-m* ,der zum befestigen der schuhsolen dienende schuhriemen.' Die schwirige frage, wie das *g* in disen wörtern und in *strāges* aufzufassen sei, ob es auf rein lautlichem wege entwickelt (Curtius grdz. unt. nro. 227.) oder eine alte consonantische erweiterung der kürzeren wurzelform sei (Fick wörterb.[2] s. 411. 1042.), können wir hier füglich bei seite lassen: genug, dass *strāg-u-lu-m strāg-u-la* in letzter instanz auf die wurz. *star- sternere* zurückgehen und deutliche werkzeugsbezeichnungen aus diser wurzel sind.

teg-u-lu-m ,decke, dach' und *teg-u-la* ,dachzigel' von *teg-ere.* Vergl. mit *-culo-* : *tegi-culu-m.*

trāg-u-la ,ein wurfspiss der Gallier und Hispanier, mit einem schwungriemen versehen, vermittels dessen er wider zurückgezogen werden konnte'; dann auch: ,eine art ziehnetz, schleppnetz'. Das etymon ligt natürlich in *trah-ere,* woran die verschidenartige vertretung der alten gutturalaspirata nicht irre machen kann, da bekanntlich sowol *h* als *g* inlautend = urspr. *gh* sind.

vols-ella endlich ,kleine zange' als werkzeug der hand-

werker, ‚eine wundzange‘ als chirurgisches instrument, zum herausziehen der hare u. dgl. Das deminutivum ergibt als sein stammnomen **vols-u-la*, welches seinerseits freilich auch weiter aus **vols-tula* entstanden sein könnte, wie das participium *volsu-s* aus **vols-tu-s*. Sih oben s. 113. Wer aber überhaupt die entstehung von *vell-ere* aus **vels-ere* nicht zugibt, der wird in **volsula* als suffixalen bestandteil *-sula* ansehen müssen, eine modification unseres suffixes *-la*, von der weiter unten ausfürlicher die rede sein wird. Man siht: das beispil ist wegen der verschidenen möglichkeiten nicht ganz sicher, doch erscheint uns die anname des suffixes *-ula* immer als die einfachste und darum annembarste.

§. 3. Einige daran geknüpfte beobachtungen und schlussfolgerungen.

Zu diser reihe von substantivbildungen, welche ganz unverkennbar die instrumentale function des lateinischen suffixes *-ro- -lo- -la* zur schau tragen, habe ich zuvörderst noch mererlei zu bemerken.

Erstlich lässt sich wol mit sicherheit der satz aussprechen: abweichende ansichten über die etymologie des einen oder anderen der von uns aufgezälten wörter tun doch dem charakter derselben als nomina instrumenti keinen abbruch. Mag also auch jemand z. b. *fī-lu-m* aus **fend-lu-m* deuten und von der wurzel *bhandh-* ‚binden‘ ableiten, eine etymologie, welche Curtius grdz.[4] unt. nro. 326., worin ich im beistimme, für bedenklich hält; mag man immerhin *tē-lu-m* nach einer älteren etymologie aus **tend-lu-m* hervorgehen lassen und die angriffswaffe als ‚werkzeug zum zilen, *tend-ere*‘ auffassen: an der instrumentalen natur der wörter — das siht jeder — kann dadurch nichts geändert werden, werkzeugsbezeichnungen bleiben *fī-lu-m* und *tē-lu-m* so wie so. Bei allen anderen ausser disen zweien ist übrigens ire etymologische herkunft so klar und einleuchtend, dass auf sie dises bedenken gar keine anwendung findet.

Zweitens bemerke ich, dass es keineswegs nötig ist, diejenigen formen, welche vor dem suffixe nicht den vocal *u* haben, aus längeren formen mit solchem *u* hervorgehen zu lassen, also etwa für *scā-la gral-lae* ausser **scand-la* **grad-lae* noch weiter zurückligende grundformen **scand-u-la* **grad-u-lae* anzusetzen, wie dis gewönlich geschiht. Bei keinem ist dis deutlicher zu zeigen als bei *sel-la*, wo schon die genaue mor-

phologische congruenz mit gr. ἕδ-ρα, got. *sit-la-* an eine grundform **sed-u-la* zu denken verbietet. Man könnte von disen beiden formationsweisen one das *u* und mit dem *u* nun sagen, sie verhielten sich ganz ebenso zu einander, wie die eine suffixform *-clo-* zu der anderen *-culo*, wie *po-clu-m sae-clu-m* zu *po-culu-m sae-culu-m*: das *u* (altlat. *o* in *ag-o-lu-m*) sei der zum vocal entwickelte stimmlaut des *l*. Sih oben s. 16. Dise auffassung wäre gewis rationell und in dem umstande, dass one ersichtlichen grund das eine mal der stimmlaut sich entfaltet habe, das andere mal dagegen durch assimilationen, consonantenausfall und ersatzdenung die zusammenstossenden consonantischen laute sich ausgeglichen haben, one von dem mittel der entfaltung des hilfsvocals gebrauch zu machen — in disem umstande läge kein gegengrund gegen eine solche auffassung. Denn dergleichen inconsequenzen sind bekanntlich gerade in der lateinischen laut- und formenlere gar nichts seltenes. Allein das lateinische kommt in disem falle nicht für sich allein in betracht. Das griechische antwortet, wie wir alsbald weiter unten sehen werden, der lateinischen suffixform *-u-lo- -u-la* vorwigend mit *-α-λο- -ά-λη*, das litauische mit *-a-la-*. Für dise sprachen dürften wir mit der anname eines aus dem stimmlaute entfalteten hilfsvocals auf schwierigkeiten stossen und in anbetracht dessen ziehe ich es vor, zur erklärung des lat. *u*, griech. *α*, lit. *a* vor dem suffixe *-la-* zu sagen: das suffix trat in disen fällen nicht unmittelbar an die wurzel, sondern an den bereits durch suffix *-a-* geformten verbalstamm. In der gestalt *-a-la-* ist also das suffix streng genommen bereits kein einfaches mer, sondern es verhält sich vilmer das kürzere *-la-* zu jenem längeren *-a-la-* wie suff. *-na-* zu *-a-na-*, in betreff welcher letzteren formen Gust. Meyer d. mit nasal. gebild. präsensstämme d. griech. s. 57. dieselbe auffassung zeigt wie wir in unserem falle. Vergl. auch oben s. 114 ff. Dass der thematische vocal oder, was dasselbe sagt, das suffix *-a-* im lateinischen sich als *-u-* (altlat. *-o-*) zeigt, bedarf keiner besonderen erklärung, sondern hat seinen offenbaren grund in der natur der liquida *l*. Vergl. Bopp vergl. gramm.[3] §. 939. Der vocal *-i-* aber, welcher im sanskrit mitunter und namentlich häufig im althochdeutschen, wie die unten folgenden beispile zeigen werden, das suffix mit der wurzel verknüpft, mag übrigens

immerhin abweichend von dem *-u-* des lateinischen, dem *-a-* des litauischen und des griechischen beurteilt werden, nemlich auf jene erstere weise als entfalteter stimmtonvocal, was mit den lautgesetzen diser sprachen wol in einklang steht.

Drittens endlich darf ich es nicht unterlassen, auch bei diser art von wortbildungen widerum auf die vorliebe der lateinischen sprache für das *l*-suffix aufmerksam zu machen: wir bemerken auch hier als ausnamsloses gesetz, dass nur im notfalle, d. i. unter dem durch vorhergehendes *l* bewirkten zwange der dissimilation zu der suffixform *-ro-* gegriffen ward. Wollte also jemand die behauptung aufstellen, dass auch hier *-ro-* erst aus *-lo-* entstanden sei, wie *-cro-* aus *-clo-*; so wäre das zwar, soweit ersichtlich, eine unnötige und zwecklose anname, allein an den lauten fände sie durchaus kein hindernis. Auch in den entsprechenden bildungen des griechischen werden uns hernach spuren einer änlichen stellung der *r*-form unseres suffixes begegnen, welche auch in diser sprache vor der schwesterlichen *l*-form sichtlich auf dem rückzuge und im verschwinden begriffen ist.

Villeicht schon nach den bisherigen bloss auf das lateinische sich beschränkenden ausfürungen wird es uns erlaubt sein, eine besondere bedeutungseigentümlichkeit, welche wir in unserer vorhergehenden abhandlung über suff. *-clo-* bei anderen instrumentalen suffixen warnamen, auch bei unserem *-lo- -la* zu constatieren. Ich meine die erscheinung, dass das nomen instrumenti leicht in den begriff eines nomen acti übergeht, passivischen sinn empfängt. Sih oben s. 136. Von disem gesichtspunkte aus dürfen wir dreist, glaube ich, auch noch folgende vier fälle hierher stellen:

re-păg-u-la neutr. plur. ‚der in die mauer eingesetzte querbalken, rigel, die schranken‘ unterscheidet sich von *re-păg-es* fem. plur. durch das geschlecht. Folglich muss jede andere deutung von *re-păg-u-la* als die ist, wonach es deminutivum sein soll, an und für sich schon der sprachwissenschaft willkommen sein, da sie gewont ist, die unregelmässigkeiten in der sprachbildung immer mer einzuschränken und auf regeln und gesetze zurückzuführen. Was des Verrius Flaccus eigene worte über *re-păg-u-la* gewesen sind, geht nicht ganz sicher aus Fest. p. 281. hervor, da die stelle etwas unrein überliefert ist; was aber gemeint ist, kann nicht

zweifelhaft sein. Das verbum *re-pang-ere* bedeutet ,hineinsetzen, hineinsenken'; *re-pāg-u-la* bezeichnet also eigentlich ,gegenstände zum hineinsenken' oder passivisch ,hineingesenkte balken.' Hält man es aber für nötig, den begriff des präfixes *re*-mer hervorzuheben, was der bei Festus betonte gegensatz zu *op-pang-ere* zu empfehlen scheint, so muss man unser wort erklären als ,balken, welche, gegenüber eingesenkt, geöffnet und dann wider eingelassen werden.' *Re-pāg-es* übrigens wird nur hier bei Festus erwähnt als ein mitunter bei dichtern gebrauchtes wort, welches letztere recht gut nach *com-pāg-es* erst bilden konnten; *re-pāg-u-la* aber enthält dasselbe suffix wie unsere gleichbedeutenden wörter ahd. *krint-i-l* und nhd. *rig-e-l.* — *Re-pāg-u-la* hat, wie noch einige andere unserer nomina: *co-āg-u-lu-m rād-u-la rēg-u-la strāg-u-lu-m trāg-u-la*, gedenten vocal in der wurzel. Was der grund davon sei, da doch sonst in den bildungen mit unserem suffixe auch vor einfacher consonanz durchaus die kürze des wurzelvocals regel zu sein scheint, bedarf noch einer erklärung. Nur bei *rād-u-la* steht die quantität in einklang mit der des stammverbums *rād-ere.* Bei *re-pāg-u-la* (und dem entsprechend wol auch in *com-pāg-es pāg-ina*) wird man möglicher weise das lange *ā* ebenso erklären müssen, wie Joh. Schmidt z. gesch. d. indog. vocal. I 146 f. das *η* von *πήγ-νυ-μι* erklärt, nemlich als aus nasalierung entstanden: *re-pāg-u-la* für **re-pang-u-la.*

ex-em-p-lu-m aus **ex-em-lu-m* ,eigentl. ,ding zum herausnemen, herausgenommenes ding', dah. ,probe, muster, musterbeispil'. Die bedeutungsentwickelung ist ganz die gleiche, wie auch das adjectivum *ex-im-iu-s* von *ex-im-ere* ausgegangen ist. Curtius grdz.[4] unt. nro. 552. sagt anlässlich der entstehung von gr. *μόλυβο-ς* aus **μλυβο-ς*, lat. *plumbu-m* aus **mlumbu-m*: „Die harte lautgruppe *ml* wurde im griechischen durch den vocal *o* erweicht, wärend *m* im lateinischen bei unmittelbarer berürung mit *l* in dasselbe *p* umsprang, das sich in *ex-em-p-lu-m tem-p-lu-m* vor *l* erzeugte."

tem-p-lu-m ,abgeschnittener oder abgegrenzter bezirk, heiliger ort, gotteshaus', wie *τέμ-ενος* von der wurz. griech. *τεμ-τέμ-νω.* Corssen krit. beitr. 440 f., Curtius grdz.[4] unt. nro. 237. Wenn übrigens Corssen das suffix *-tlo-* darin sucht, so ist das schon der vilen zwischenstufen wegen, die er ansetzen

muss, um zum zile zu gelangen (**tem-tulu-m* **tem-tlu-m* **tem-p-tlu-m* *tem-p-lum*), weniger annembar. Übrigens betritt Corssen selbst auch für *ex-em-p-lu-m* den anderen einfacheren weg, ausspr. voc. II² 1018.

Endlich *scand-u-la* oder *scind-u-la* ‚dachschindel'; eigentl. ‚ding zum ausbreiten oder darüberstreuen, ausgebreitetes oder darübergestreutes ding', von der wurz. gr. *σκεδ-* *σκεδ-άννυ-μι* *σκίδ-να-σθαι*. Curtius grdz.⁴ nro. 294. Joh. Schmidt z. gesch. d. indog. vocal. I, 31. stellt ebenso das gleichbedeutende gr. *σχινδ-αλμός* zu *σκίδνη-μι*.

Ehe wir weiter gehen und unser suffix auf seinem wege durch die anderen indogermanischen sprachen verfolgen, werfen wir nun noch einmal unseren blick zurück auf diejenigen in der vorhergehenden untersuchung eingehender besprochenen nominalbildungen, welche bei wurzeln mit auslautender gutturalen tenuis die ausgänge *-lu-m* *-ulu-m* *-ula* *-ru-m* zeigten (sih oben s. 119. ff.). Wir durften dise selbstverständlich hier nicht aufzälen, wo es erst galt, die instrumentale natur des suffixes *-lo-* (*-u-lo-* *-ro-* *-la* *-u-la*) zweifellos festzustellen. Nachdem dise nun, wie ich denke, zur genüge gezeigt ist, wird es, weil am einfachsten, wol auch am zweckmässigsten sein, jene gruppe von bildungen als mit den vorhin aufgezälten gleichartig zu erachten. Zält man sie aber hinzu, so dürfte, wie wir glauben, das gebiet der sämtlichen so beschaffenen wortbildungen innerhalb der lateinischen sprache zimlich erschöpft sein. Erheblich entweder an anzal oder was abweichende beschaffenheit der bedeutungen anbetrifft, kann es wenigstens nicht sein, was uns etwa entgangen sein könnte. Dis aber hier zu constatieren ist für unseren zweck nicht unwichtig, da es uns ja darauf ankommt, durch einen schluss nach möglichst vollständiger induction über die function der in frage stehenden suffixform gewisheit zu erlangen.

b. Griechisch (§. 4).

Um aber disem suffixe *-ro-* *-lo-* *-la* als einem nomina instrumenti bildenden zu ganz zweifelloser anerkennung zu verhelfen, bedarf es noch mer, als was wir jetzt für das specielle gebiet der lateinischen sprache festgestellt haben: wir müssen uns zu disem zwecke nach den analogien in den verwanten sprachen umsehen.

Im griechischen stellt sich zunächst, wie wir bereits bemerkten, *ἕδ-ρα* zu *sel-la*. Es ist ferner, worin ich Curtius grdz.[4] s. 699. f. widersprechen muss, gar kein zwingender grund vorhanden, für das griech. *πτε-ρό-ν* sowie für *πετ-ρο-ν* bei Alkman eine verkürzung aus **πτε-τρο-ν* anzunemen. Denn wenn auch, worauf sich Curtius beruft, *-τρο-* ein häufiges suffix der instrumente ist, ein suffix *-ra-* mit ebenderselben function ist daneben auch gar nicht selten. Ebenso wenig ist man genötigt, in skr. *pát-ra-m*, in welchem ich das suffix *-ra-* erkenne, wegen der daneben überlieferten wortformen *pát-a-tra-m* und *pát-tra-m* den ausfall eines zweiten *t* zu mutmassen. Man darf sich sogar betreffs diser drei sanskritwörter geradezu auf den ganz entgegengesetzten standpunkt stellen und die vermutung aussprechen, dass *pát-tra-m* eine mit bewuster anlenung an *pát-a-tra-m* und hineinlegung des der späteren zeit geläufigeren suffixes *-tra-m* aus *pát-ra-m* entstandene form, villeicht wol gar nur eine durch bewustes etymologisieren für *pát-ra-m* eingetretene misbräuchliche schreibung sei. In der lebendigen aussprache im volksmunde kann ja kaum ein merkbarer unterschid zwischen *pát-ra-m* und *pát-tra-m* bestanden haben. Wenigstens wird einzuräumen sein, dass eine solche vermutung über das verhältnis diser wörter zu einander ebenso vil berechtigung hat, als die entgegengesetzte anname einer verstümmelung. Ganz änlich hat übrigens, wie ich sehe, schon Fick geurteilt in seinem vergleichenden wörterb.[2] 115., wo ausserdem zur bestätigung auf das altbaktr. *pat-ara-* n. ‚flügel' und das aus disem abgeleitete adjectiv *pat-ere-ta-* ‚beflügelt' verwisen wird. Bei ahd. *fëd-ara* f., auf welches Curtius ebenfalls seine bemerkung ausdent, möchte sogar wol dieselbe anname eines ausgefallenen dentallauts auf lautliche schwirigkeiten stossen. — Ist übrigens das hier ausgefürte richtig, so scheint für griech. *πτί-λο-ν* ‚flaumfeder' zu folgen, dass es wol kaum anders denn als eine lediglich durch abweichende lautgestaltung hervorgerufene variante von *πτε-ρό-ν* betrachtet werden kann. Letzteres zerlege ich in *πτ-ε-ρό-ν*, fasse *πτ-* als die durch syncope entstellte wurzel *πετ-* und *ε* als den zum vocal entfalteten stimmlaut des *ρ*.

Weitere belege für das instrumentale suffix *-ra- -la-* aus dem griechischen sind die nun folgenden wörter, in welchen

das vor dem suffixe erscheinende *α*, wie oben bemerkt, ebenso zu beurteilen ist wie das im entsprechende *u* in lat. *cap-u-lu-s*, *teg-u-lu-m* u. s. w.

Wir beginnen mit

ἀμ-ά-λη ‚ährenbund, garbe, bindseil zum garbenbinden', *ἀμ-ά-ρα* ‚canal, wasserleitung, cloake.' Über die etymologie sih oben s. 29. Das erstere wort wird durch die verschidenheit der bedeutungen hinlänglich geschützt vor dem etwaigen verdachte, eine deminutivableitung aus *ἄμ-η* zu sein. Der instrumentale begriff blickt am klarsten in der letzten bedeutung ‚bindseil' durch; bei *ἀμ-ά-λη* ‚garbe' als zu sammelndes ding herrscht der bekannte übertritt in den passivischen begriff. In *ἀμ-ά-ρα* ist in ebenso bekannter weise die localität, wo der wurzelbegriff zur erscheinung kommt, als nomen instrumenti gefasst. *Ἀμ-ά-λη* und *ἀμ-ά-ρα* sind sich aber in iren lauten ganz gleich und es scheint als hätte die sprache die variation zwischen dem *λ* und dem *ρ* geschickt benutzt, um in einer und derselben wortform beide begrifflichen seiten der wurzel *ἀμ-* zur erscheinung zu bringen. Ebenso wird *ἄμ-αλλα* aus **ἀμ-αλ-ja* gunz dieselbe weiterbildung von *ἀμ-ά-λη* sein, wie *ἀμ-αρ-ία* von *ἀμ-ά-ρα*.

ζεύγ-λη ‚jochring' vergleicht sich unmittelbar mit dem lat. *jug-u-lu-m*. Sih oben s. 165. Fick wörterb.[2] 482.

κρέμβ-α-λο-ν ‚werkzeug einen klappernden oder klirrenden ton hervorzubringen, klapper.' Das wort ist gleicher abkunft mit lat. *crep-are crep-undia*, die media *β* ist durch verschulden des nasals hervorgerufene erweichung ursprünglicher tenuis. Vergl. Walter zeitschr. f. vergl. sprachf. XII 379., Pott etym. forsch. II[2] 683., Curtius grundz.[4] s. 528. Man halte dazu die aus demselben stamme gebildeten lateinischen nomina instrumenti *crepi-tulu-m crepi-culu-m crepita-culu-m*. — Mit *κρέμβ-α-λο-ν* synonym ist das folgende

κρότ-α-λο-ν ‚klapper.' Als deminutivum von *κρότο-ς* ‚geklapper, lärm' kann *κρότ-α-λο-ν* schon nicht gut angesehen werden wegen der abstracten bedeutung von *κρότο-ς*. Von letzterem ist *κροτέ-ω* denominativum, wie *κροταλίζ-ω* von *κρότ-α-λο-ν*; aber *κρότ-α-λο-ν* selbst setzt ein stammverbum voraus. Hier lässt uns die griechische sprache im stich. Aber es ist nicht zu kün, *κρότ-α-λο-ν* unmittelbar mit einem niderdeutschen worte zu vergleichen. Im westfälischen der grafschaft Mark hat man

für ein auf dem felde angebrachtes klapperwerkzeug, das dazu dienen soll, die vögel vom korn hinwegzuscheuchen, und gleichzeitig als benennung eines klappernden kinderspilwerkzeuges (*crepitaculum*) den ausdruck *riädl* (*riäddl*) f. Das *iā* dises wortes steht regelrecht als vertreter eines urdeutschen aus ursprünglichem *a* geschwächten *e* (der früher misbräuchlich so genannten ‚brechung‘ eines gotischen an gleicher stelle erscheinenden *i*), wie in *iät-en* ‚essen‘ desselben dialekts = got. *it-an*, wurz. *ad-*. Im anlaute kann *riädl* ein *h* verloren haben. Demnach hätte es in urdeutscher form **hreth-la* oder **hred-la* gelautet, und hiervon ist *κρότ-α-λο-ν* nur dem geschlechte nach verschiden. Den beweis für unsere vermutung eines abgefallenen *h* liefert uns aber ags. an. *hrind-an* ‚stossen‘, welches Fick wörtb.[2] 732 mit indog. *krat- kart-* und gr. *κρότ-ο-ς* zusammenstellt. Nhd. *rassel rasseln* ligt von ndd. *riädl* und gr. *κρότ-α-λ-ον* wegen vocalischer und consonantischer differenzen fern; sih darüber Fick's combination wörtb.[2] 48. — Demgemäss bezeichnet *κρότ-α-λο-ν* seiner etymologie nach ein ‚werkzeug, um durch stoss und stossweise bewegung einen lärm hervorzubringen.‘ Das griechische und das niderdeutsche wort sind sich übrigens auch in irem übertragenen gebrauche ser änlich gebliben. Wie Aristophanes (nub. 260. 448.) einen zungendrescher, ein plappermaul *κρόταλον* nennt, so pflegt man im märkischen volksdialakt ein geschwätziges altes weib mit dem ausdrucke *olle riädl* zu bezeichnen. — Im sanskrit zeigt die wurz. *kart-* die gleiche bedeutung in der intensivbildung *kaṭa-kaṭājati* ‚er schlägt mit geräusch an einander.‘ Fick wörterb.[2] 36., Brugman in Curtius' studien VII 189.

μάνδ-α-λο-ς ‚rigel, türrigel‘ als werkzeug zum hemmen, von wurz. *mand-* ‚zögern, zuwarten, stillstehen‘, trans. ‚hemmen.‘ Vgl. Fick wörterb.[2] s. 148 und Böhtlingk-Roth unter 2. *mad-mand-*. Von derselben wurzel stammt ausserdem noch im griechischen *μανδ-άκη-ς* ‚band um etwas zusammen oder fest zu binden‘, dann aber noch ein nomen mit instrumentalem suffix, nemlich

μάνδ-ρα ‚pferch, hürde, stall‘ als ort oder vorrichtung zum verweilen, zum stillstehen für das vih. Sih Fick ebend. Das verhältnis der form mit *λ*: *μάνδ-α-λο-ς* und derjenigen mit *ρ*:

μάνδ-ρα scheint ein änliches zu sein wie vorhin bei *ἀμ-ά-λη* und *ἀμ-ά-ρα*.

πάσσ-α-λο-ς ,pflock, nagel' steht für **πακj-α-λο-ς* und gehört zur wurz. *pak-*, gr. *πήγ-νυ-μι*, lat. *pang-o*. Curtius grdz.[4] nro. 343 und s. 523. Das *j* kann wol nur der rest eines alten präsensstammes sein; vergl. auch das freilich erst späte *πήσσ-ω*, nebenf. zu *πήγ-νυ-μι*. Die instrumentale bedeutung bei *πάσσ-α-λο-ς* zu finden ist nicht eben schwer: weniger das selberbefestigtsein ist das charakteristische für den pflock oder nagel in der wand, dise eigenschaft teilt er mit ser vilen anderen dingen, sondern vilmer dass er als werkzeug dient, um andere gegenstände daran zu befestigen, aufzuhängen. Aber selbst wenn *πάσσ-α-λο-ς* durchaus passivisch ,der befestigte' sein soll, braucht es, wie wir wissen, als bildung mit instrumentalem suffixe nicht aufgegeben zu werden. Vergleiche auch, was wir oben (s. 85.) als die grundbedeutung von *ad-mini-culu-m* aufstellten.

ῥόπ-α-λο-ν ,wurfstab, knittel, keule' von der auch in *ῥέπ-ω* enthaltenen wurz. *ῥεπ- Fρεπ-*, als deren fundamentalbegriff Curtius grdz.[4] nro. 513. passend ,die vorstellung der durch die luft bebenden bewegung' erkennt. *Ῥόπ-α-λο-ν* bezeichnete ausser dem angegebenen auch noch den ,klopfer an der haustüre' und ist in disem sinne dann ganz synonym mit dem nach den herrschenden anschauungen deutlicher die instrumentale bildung zeigenden worte *ῥόπ-τρο-ν*.

σκάνδ-α-λο-ν nebst *σκάνδ-α-λο-ς* bei Hesych. und *σκανδ-ά-λη* ,stellholz, fallstrick.' Wir hatten schon einmal gelegenheit, die wörter *σκάνδ-α-λο-ν* und *σκανδ-ά-λη-θρο-ν* in parallele zu setzen. Sih oben s. 94. Aber *σκάνδ-α-λο-ν* ist auch selbst an seinem teile eine bildung mit instrumentalem suffixe. Zwar ist das stammverbum desselben in der griechischen sprache nicht erhalten; jedoch steht es nach Curtius grundz.[4] nro. 107. und Ascoli vorlesungen üb. vergl. lautlere s. 28. fest, dass die grundbedeutung der wurzel *skand-*, derselben, welche in lat. *scand-ere* ,steigen', skr. *skánd-a-ti* ,schnellen, springen', lit. *skęs-tù skend-aú skę̃s-ti* ,sinken' enthalten ist, die der raschen, schnellenden bewegung, des auf- und abschnellens war. Vergl. nunmer auch das Ptb. wörterb. über dise wurzel *skand-*. In *σκάνδ-α-λο-ν* ist demnach das stellholz benannt als ,werkzeug, welches die falle zuschnellen, schnell zuschlagen macht.'

— Von derselben wurz. *skand-* ist aber *σχάζω* ‚loslassen, faren lassen, sinken lassen' gar nicht zu trennen und warscheinlich ist das gleichlautende *σχάζω* ‚spalten, ritzen' nebst *σχά-ω* ein damit gar nicht verwantes wort. Das beweisen mir für *σχάζω* ‚loslassen, zuschnellen machen' folgende umstände. Erstlich heisst es in einer stelle bei Pollux von dem pflock in der falle, welcher steht und bei der berürung umfällt: ‚*τὸ ἱστάμενόν τε καὶ σχαζόμενον πατταλιον.*' Sih Passow's handwörterbuch unter *σχάζω*. Sodann ist das ebenfalls deutlich instrumental gebildete *σχασ-τήρ* fast ganz gleichbedeutend mit *σκάνδ-α-λο-ν*, da es ‚die stellfalle, tendicula' bezeichnet. Dises *σχασ-τήρ* steht mir demnach für ***σχαδ-τηρ*; *σχάζ-ω* ‚loslassen, zuschnellen machen' gieng aus ***σχάδ-j-ω* hervor und kann als causativum der wurzel *skand-* betrachtet werden. Anders als es hier geschehen, leitet Fick wörterb.[2] 200 gr. *σκάνδ-α-λο-ν* ab, nemlich von wurz. *skad-* ‚bedecken, betrügen', von welcher skr. *khád-man-* n. ‚decke; betrug, hinterlist' stammt. Der instrumentalen function des suffixes geschiht dadurch kein eintrag. — *Σκανδ-ά-λη-θρο-ν* ist übrigens, um darauf noch einmal zurückzukommen, nach dem hier entwickelten eine noch um so merkwürdigere wortbildung. Es ist gerade so, wie wenn wir etwa im lateinischen von *jac-u-lā-ri cop-u-lā-re*, den denominativen der instrumentalen nomina *jac-u-lu-m cop-u-la*, neu abgeleitete nomina instrumenti ***jac-u-lā-cru-m* und ***cop-u-lā-cru-m* hätten, welche aber in irer bedeutung den grundwörtern *jac-u-lu-m* und *cop-u-la* wider gleich wären.

σκῦ-λο-ν ‚rüstung.' Es sind noch nicht alle zweifel gehoben, ob das wort von der wurz. *sku-*, skr. *sku- sku-nā́-ti sku-nó-ti* ‚bedecken' herstamme oder nicht. Sih darüber Curtius grdz.[4] unt. nro. 113. Gehört es übrigens dahin, so ist es ebenfalls ein beispil für die instrumentale function des suffixes *-λο-* und bezeichnet die rüstung als ‚mittel zum bedecken und schützen des körpers'. — Ist aber *σκῦλο-ν* zweifelhaft, so ist desto sicherer das folgende beispil

σκύτ-α-λο-ν, *σκυτ-ά-λη* ‚stock, stecken, stab, keule.' Wir können dise wörter unbedenklich im deutschen durch ‚eine *schütt-el*' übersetzen, denn die wurzel ist unstreitig *skut-*, dieselbe, von welcher auch alts. *skudd-j-an*, ahd. *scut-j-an scutt-an*, unser nhd. *schütt-eln schütt-ern* und lat. *quat-i-o* stammen. Fick wörterb.[2] 209. Das schüttelwerkzeug fült man noch so recht

handgreiflich durch, wenn Pindar sagt Ol. IX 45: *Ἡρακλέης σκύταλον τίναξε.* Auch für ire übrigen bedeutungen (sih dieselben bei Passow handwörterb.) finden *σκύτ-α-λο-ν* und *σκυτ-ά-λη*, welches letztere demnach nicht eine abgeleitete form, etwa von *σκῦτος*, ist (Curtius grdz.[4] s. 683.), von hier aus allerseits befridigenden aufschluss. *Σκύτ-α-λο-ν* hiess in der sicilischen mundart auch der ‚hals'; gewis eine passende bezeichnung desjenigen organs, welches das schütteln des kopfes hervorbringt. Bei *σκυτ-ά-λη* schliessen sich an die bedeutung des geschwungenen und geschüttelten steckens zunächst folgende an: 1) schnittling oder setzling, aus dem stamme oder von ästen geschnitten, um sie zu pflanzen; 2) abstreichholz beim messen; 3) geheimes schreiben, schriftlicher geheimbefehl bei den Lakedämoniern. Diser letztere gebrauch ist also von dem s t a b e ausgegangen, um welchen man den zu beschreibenden streifen wickelte, nicht von dem als schreibmaterial dienenden r i e m e n (*σκῦτος*). *Σκυτ-ά-λη* bedeutet ferner: 4) walze, rollbaum, cylindrisches holz, um lasten damit fortzurollen; also ebenfalls wider einen gegenstand, für welchen die schüttelnde bewegung oder das hervorbringen der schüttelnden bewegung bezeichnend ist (lat. *scutula* entlehnt). Auch 5) holzstück mit aufschrift an geldsäcken und 6) streifen von erz oder eisen können als kleine schüttelstäbchen aufgefasst sein. Endlich 7) empfiengen auch zwei tiere disen namen, bei denen jedermann sogleich siht, warum sie vor allen als ‚schütteltiere' benannt werden und man in inen eine änlichkeit mit schwanken stäben erkennen mochte: eine schlangenart und eine bestimmte species der fische. — Ich schliesse dise betrachtung ab und bemerke nur noch, dass sich auch für alle ableitungen von *σκύτ-α-λο-ν* *σκυτ-ά-λη*, namentlich für *σκυτ-ά-λ-ιο-ν* und *σκυτ-α-λ-ίς*, von dem hier gewonnenen etymon aus alle bedeutungen zwanglos erschliessen.

στραγγ-ά-λη ‚strang, strick.' Die wurzel ist *strag- strang-* ‚straff machen, strecken.' Curtius grdz.[4] nro. 577., Fick wörterb.[2] s. 411., Joh. Schmidt z. gesch. d. indog. vocal. I 54. f. Der strick ist also benannt als ‚straff anziehbarer gegenstand, ding zum strecken und straffmachen.' Die bedeutung ist auch hier mer die passivische, der instrumentalen wie so häufig ser nahe ligende, als die letztere selbst.

τάλ-α-ρο-ς ‚tragkorb, hängekorb der wollspinner' von der wurz. *tal-*, lat. *toll-o.* Curtius grundz.[4] unter nro. 236. Die instrumentale grundbedeutung bedarf keiner weiteren hervorhebung. Das *ρ*-suffix ist unverkennbar aus gründen der dissimilation wegen des *λ* der wurzel gewält.

c. Die arischen sprachen (§. 5).

Das sanskrit hat verhältnismässig nur wenige werkzeugsnomina mit dem suffixe *-ra-*. Doch hatten wir bereits *pát-ra-m* und können ausserdem noch nennen: *k̓hid-i-rá-s* ‚axt, schwert' von *k̓hid-* ‚scindere' und *bhid-u-rá-m* ‚donnerkeil' von *bhid-* ‚findere.' Ferner entspricht dem griech. *μάνδ-ρα* (s. o.) genau das von Fick damit verglichene skr. *mand-u-rā́* ‚pferdestall'; nahe ligt im auch *mand-i-rá-m* ‚behausung, gemach, haus, wonung.' Ein ferneres instrumentales nomen ist auch skr. *aǵ-i-rá-m* ‚tummelplatz, hof', der ort als werkzeug gefasst, von wurz. *aǵ- agere.* Ob mit disem *ἀγορά* verglichen werden kann (Savelsberg zeitschr. f. vergl. sprachf. XXI 148.), ist ser zweifelhaft, teilweise wegen des *ο* von *ἀγορά,* dann auch weil dises doch unmöglich von *ἀγείρω* zu trennen ist; sih Fick wörterb.[2] s. 59. Skr. *çiv-i-rá-m* (auch *çib-i-rá-m* nach dem Ptb. wtb.) ‚fürstliches lager, feldlager, herlager' fasst Savelsberg a. a. o. als ‚berufungsort' und vergleicht lat. *cio (cieo).* Möglich, dass auch eine andere wurzel zu grunde ligt; ich denke an lat. *cub-are -cumb-ere,* welche Curtius grdz.[4] nro. 45. mit wurz. skr. *çī-*, gr. *κεῖ-σθαι* zu vereinigen sucht. Sei dem wie es sei, jedes falles würde die instrumentale function des suffixes vorhanden sein. — Sonstige altindische nominalbildungen mit dem suff. *-i-ra-* verzeichnet Benfey vollständ. sanskritgr. s. 169. §. 419. Von grösserer wichtigkeit für unsere frage würde es sein zu wissen, welche der in rede stehenden formationen bereits in den veden sich finden, doch gehört ja leider eine stammbildungslere des vedischen sanskrit bisher noch zu den desideraten der zukunft.

Wir schreiten zum altbaktrischen. Ausser dem schon erwähnten *pat-a-ra-* n. ‚flügel' bieten sich uns in diser sprache etwa folgende bildungen dar, welche das suffix *-ra-* (von *-la-* kann natürlich nicht die rede sein) in der function zeigen, die wir im als die durchgängige zu vindicieren suchen:

zang-ra- m. ,fuss.' Die wurzel ist indog. *ghangh-*, warscheinlich eine alte reduplicationsform; zu ir gehören: skr. *ǵāh-* ,mit den beinen schlagen, zappeln', lit. *żeng-iù żèng-ti* ,schreiten', got. *gagg-an* ,gehen.' Sih Fick wörterb.[2] s. 67. 519., Joh. Schmidt z. gesch. d. indog. vocal. I 67., Brugman in Curtius' studien VII 202 f. Der fuss ist als ,werkzeug zum ausschreiten' gefasst, womit man vergleiche lat. *lab-ru-m* ,lippe' als ,organ zum lecken', und mit anderem instrumentalem suffixe: altind. *vak-trá-m* ,mund' als ,organ zum sprechen', *k̓ar-i-tra-m* ,fuss, bein' als ,organ zum wandeln.' — Änlicher art ist auch das beispil altbaktr.

zaf-ra- n. ,mund, rachen' als ,werkzeug zum schnappen, klaffen oder gänen'; wurz. altbaktr. *zaf-* = urspr. *gap-*. Fick wörterb.[2] s. 58. vergleicht mit altbktr. *zaf-ra-* das alts. *kafl-ôs* masc. plur. ,kifern', ags. *ceafel ceafl* m. ,schnauze, schnabel'; stamm urdeutsch **kaf-la-*. Dises beispil für die instrumentale function unseres suffixes ist also villeicht schon ein aus indogermanischer zeit stammendes.

piç-ra- m. ,werkstätte' als ,ort zum gestalten, bilden', von wurz. skr. altbaktr. *piç-*, indog. *pik-*. Curtius grdz.[4] nro. 101., Fick wörterb.[2] s. 124.

bōiw-ra- n. ,schrecknis', nach Justi's zweifelnder vermutung von wurz. indog. skr. *bhī-*, altbaktr. *bī-* ,erschrecken, sich fürchten'; freilich bleibt so das *w* noch zu erklären. Zur bedeutung vergl. lat. *terri-culu-m.*

çuf-ra f. ,pflug' hängt nach Justi mit der wurz. abaktr. *çif-* ,boren, durchboren' zusammen; demnach: ,instrument um die erdscholle zu durchboren.'

hikh-ra- n. ,flüssigkeit' als ,mittel zum benetzen'; wurz. altbaktr. *hik̓- hiṅk̓-ai-ti* = skr. *sik̓- siṅk̓-á-ti* ,ausgiessen, benetzen, befeuchten.'

Dise beispile mögen genügen.*) Es erübrigt noch zu bemerken, dass, wenn man sich die mühe geben wollte, die bei Justi in seinem abriss über die altbaktrische wortbildung (handb. d. Zendspr. s. 373.) verzeichneten primären nomina

---

*) Wir würden unter den indo-eranischen beispilen noch skr. *váǵ-ra-* m. n. ,donnerkeil' = altbaktr. *vaz-ra-* m. ,keule' mit angefürt haben, denn es scheint eine instrumentale nominalbildung zu sein; wenn es nur nicht zweifelhaft wäre, in welcher bedeutung die vildeutige wurzel skr. *vaǵ-* hier anzusetzen ist. Sih Schleicher compend.[3] s. 404.

mit dem suffixe *-ra-* in bezug auf ire bedeutungen zu prüfen, man zu dem ergebnis gelangen würde, dass ein grosser teil derselben in der bedeutung des nomen actionis gebraucht wird. Durch disen umstand tritt aber unser suffix widerum in eine merkwürdige analogie zu dem suffixe *-tra-*, altbaktr. *-thra-*, von dem wir wissen, dass es ebenfalls im altbaktrischen überwigend häufiger als zur bildung instrumentaler substantiva zu derjenigen von rein abstracten nominibus actionis verwendet wird. Vergl. oben s. 137. und Bopp vergl. gramm.[3] §. 816., sowie Spiegel gramm. d. altbaktr. spr. s. 94. und die bei Justi handb. d. Zendspr. s. 372. angefürten beispile für das suffix *-thra-*.

d. Die nordeuropäischen sprachen (§§. 6. 7).

§. 6. Deutsch.

Den reichsten aufschluss über den instrumentalen gebrauch des suffixes *-ra- -la-* geben uns aber die nordeuropäischen sprachen, vor allen das deutsche.

Got. *sit-la-* m. ‚sitz, nest', mit welchem ahd. *sëz-a-l*, nhd. *sess-e-l* zusammen gehört, ferner ahd. *fëd-a-ra* f. ‚feder' wurden schon genannt. Wir verweisen betreffs des letzteren und seiner übrigen deutschen verwanten auf die zusammenstellungen bei Fick wtb.[2] 115. 795. Desgleichen erwähnten wir oben bereits s. 146 ahd. *fuot-a-r*, ags. *fôd-r* n. ‚pabulum' als bildungen mit disem suffixe, nicht mit urspr. *-tra-*. Andere beispile sind: got. *lig-ra-* m. und ahd. *lëg-a-ra-* n. ‚lager'; got. *fair-veit-la-* n. ‚schauspil, schauplatz' von *fair-veit-j-an* ‚umherspähen, hinsehen auf' (vergl. gr. *θέα-τρο-ν*, lat. *specta-culu-m*); got. *figg-ra*, ahd. *fing-a-r* m. ‚finger' als instrument zum ‚fangen'; got. *thvah-la-* n. ‚bad, taufe' von *thvah-an* ‚waschen' (vergl. lat. *lavā-cru-m*) und das damit identische altn. *thveh-i-ll* ‚tersorium' (Fick wörterb.[2] s. 770.); ahd. *sluz-i-l* m. ‚schlüssel'; ahd. *stôz-i-l* m. ‚stössel'; ahd. *fazz-i-l fezz-i-l*, mhd. *vezz-e-l* m. n. ‚band, binde, fessel' von wurz. urd. *fat-* ‚fassen' (Fick wtb.[2] 789); ahd. *skiu-ra* f. ‚receptaculum', altn. *skjô-l* n. ‚zufluchtsort' (Fick wtb.[2] 901) von wurz. *sku-* ‚bedecken' (sih oben über *σκῦλο-ν*); altn. *skut-i-ll* ‚venabulum' als ‚ding zum schiessen'; altn. *meit-i-ll* m., ahd. *meiz-i-l*, mhd. *meiz-e-l*, nhd. *meiss-e-l* (urdeutsch **mait-i-la-* Fick wtb.[2] 826) von got. *mait-an* ‚hauen', also ganz wie lat. *cae-lu-m* von

caed-ere, *scalp-ru-m* von *scalp-ere*. Ahd. *fleg-i-l*, nhd. *fleg-e-l* gehört zur wurz. *plak-* ‚schlagen' ‚gr. πλήσσω, lat. *plang-o*, lit. *plak-ù plàk-ti*; Curtius grdz.[4] nro. 367., Fick wörterb.[2] s. 376.

Dem lat. *sti-lu-s* entspricht genau ahd. *stihh-i-l*, mhd. nhd. *stich-e-l* (Curtius grdz.[4] nro. 226., Fick wörterb.[2] s. 410); grundform beider ist **stig-la-*. Das altnord. *mönd-u-ll* von wurz. indog. *mant-* ‚rüren, drehen, quirlen' bezeichnet das ‚drehholz' als quirlwerkzeug und ist bis auf das geschlecht villeicht mit lat. *ment-u-la* identisch, das demnach auch ursprünglich ‚quirlwerkzeug' besagt hätte. Vergl. Aufrecht zeitschr. f. vergl. sprachf. IX 232., Curtius grdz.[4] unt. nro. 476. und sih oben s. 92. die anmerkung über *pisaculum*. Mit lat. *cing-u-lu-m* vergleicht Fick wtb.[2] 29. nicht uneben got. *hak-u-la-*, ahd. *hach-u-l*, mhd. *hach-e-l* m. ‚mantel.'

Doch wozu noch lange unnötig die beispile häufen? Geht doch aus Bopp vgl. gramm.[3] § 938 und namentlich aus der reichhaltigen sammlung bei Grimm deutsche gramm. II, 109. ff. zur vollen genüge hervor, dass dises *l*-suffix in allen alten und neuern deutschen mundarten das allergeläufigste geworden ist, um werkzeugsbezeichnungen jeglicher art aus verbalstämmen zu bilden, wärend das alte *-tra-* nur noch in wenigen spuren vorhanden ist. Aus unserer neuhochdeutschen sprache weitere beispile anzufüren ist eigentlich erst recht überflüssig. Ich will nur einiges wenige nennen, welches sich gerade mit den im vorhergehenden besprochenen beispilen aus den anderen sprachen, namentlich mit den lateinischen, besonders nahe berürt.

Unser wort *deck-e-l* ist fast ganz dieselbe bildung wie lat. *teg-u-lu-m teg-u-la* und der unterschid besteht einzig darin, dass in dem *ck* des deutschen wortes noch das stammbildende *j* steckt; vergl. ahd. *dek-j-u* ‚ich decke.' Aber mit *πάσσ-α-λο-ς* steht demnach unser *deck-e-l* wegen dises latenten *j*-lauts als wortbildung ganz auf derselben stufe. — Nhd. *ziegel* ist bekanntlich aus *tegula* entlehnt. Es zeigt aber doch, sowie auch *regel* aus *regula*, *sichel* aus *secula*, *spiegel* aus *speculum*, wie ser der gemeinsame besitz der gleichen suffixform die sprachen befähigte, sich beim austausche der wörter gleichsam gegenseitig auf halbem wege entgegen zu kommen. Denn *ziegel*, *regel*, *sichel* und *spiegel* haben trotz der entlehnung echt deutschen klang.

Mit *cap-u-lu-m* hat Curtius nro. 34. als wurzel- und bedeutungsgleich zusammengestellt nhd. *hef-t*; morphologisch aber deckt sich *cap-u-lu-m* und noch genauer wegen des gleichen geschlechtes *cap-u-lu-s* mit unserm nhd. *heb-e-l*, ahd. *hef-i-l* ‚funis elevator.‘

Unser neuhochdeutsches wort *löff-e-l* mit zwickauerischer aussprache anstatt des richtigeren und mhd. *leff-e-l*, ahd. *leff-i-l*, ndd. *lep-e-l*, altn. *lep-i-ll* (urdeutsch **lap-i-la-*, Fick wörterb.[2] 853) stammt von der wurz. *lab-*, lat. *lamb-ere* und steht somit dem lat. *lab-ru-m* in seiner bildung gänzlich gleich, obgleich ja, wie bekannt, lat. *lab-ru-m* auch ausserdem einen völlig bedeutungsgleichen reflex auf deutschem boden hat, nemlich in alts. *lep-o-râ* plur., ahd. *leff-u-r* m. (Fick wörterb.[2] s. 392). Der Lateiner sah das leckewerkzeug in der lippe des mundes, der Deutsche in dem instrument, womit er die speisen zum munde fürte. Doch beachte man, dass auch im lateinischen *lab-ru-m* hie und da den ‚rand eines gefässes, eines grabens‘ bezeichnet. Es ist nicht notwendig, darin eine dichterische metonymie zu sehen, und ich huldige um so weniger diser letzteren auffassung, als sich *lab-ru-m* in disem letzteren sinne zuerst, wie es scheint, bei einem so nüchternen prosaiker wie Caesar gebraucht findet. Die begriffe des leckenden mundrandes und des beleckten oder zu beleckenden gefässrandes stehen sich so nahe, dass sie gelegentlich auch in einander überfliessen können und dass uns éine bezeichnung für beide nicht befremden darf. Unwillkürlich denkt man an des dichters

‚zwischen lipp' und kelches rand
schwebt der dunkeln mächte hand‘

als bild und ausdruck für die allergröste nur denkbare nähe zweier gegenstände.

§. 7. Slawolettisch.

Die slawolettischen sprachen bieten als hierher gehörige bildungen:

abg. *se-lo* n. ‚fundus, habitaculum‘ aus **sed-lo*, nur im geschlecht verschiden von gr. *ἕδ-ρα*, lat. *sel-la*, got. *sit-la-*.

altbg. *ǫz-lŭ v-ǫz-lŭ* ‚band‘ vom verb. *v-ęz-a-ti* ‚binden‘, wurz. *agh- angh-* ‚schnüren.‘ Mit disem altbulgarischen worte hat Fick ztschr. f. vergl. sprachf. XX 365. wörterb.[2] 696. 9?4. gewis richtig an. *âl* f. ‚band, riemen‘ zusammengestellt, indem

er für beide durchaus regelrecht eine slawodeutsche grundform **angh-la-* erschliesst.

lit. *aú-la-s* ‚stifelschaft' von *aú-ti* ‚fussbekleidung anlegen.' Vergl. oben s. 148. über die wurzel.

lit. *siú-la-s* ‚faden' von *siú-ti* ‚nähen.' Mit anderen instrumentalen suffixen sind aus derselben wurzel gebildet skr. *sū-tra-m* ‚faden', altbulg. *ši-lo* aus **šiv-dlo*, böhm. *ši-dlo*, poln. *szy-dło*, lat. *sū-bula* ‚ale, nadel, pfriem.' Vergl. Ascoli le figure ital. s. 19. f., Fick wörtb.[2] 198. Aber mit demselben suffix, wie lit. *siú-la-s*, nur in femininaler gestalt, erscheint ahd. *siu-la*, mhd. *siu-lè* ‚subula.'

lit. *skrē-la-s* ‚flederwisch von den schwungfedern der gans' bedeutete zunächst ‚flügel, flunk' und ist nomen instrumenti vom stamme des verbums lett. *skrī-t* ‚laufen', fliegen.' Fick in seinem wörterb.[2] s. 616. vergleicht damit abg. *kri-lo* n. ‚flügel', indem er eine litu-slawische grundform **skrai-la-* ansetzt. Die völlige identificierung beider wörter ist natürlich möglich, nur muss hier bemerkt werden, dass uns das altbulgarische, wofern im nicht eine westslawische sprache beisteht, in einem solchen falle wie diser ist leider regelmässig im stiche lässt, denn man kann bei dem felen des massstabes nie entscheiden, ob das suffix *-lo* unser *-la-* oder = westslaw. *-dlo*, urspr. *-tra-* sei. Es kann darum, wie man siht, auch leicht die altbulgarische sprache noch reicher sein an bildungen mit unserem suffixe, in so fern als manche form unter den zalreichen instrumentalen substantiven auf *-lo* zu der hier behandelten kategorie von bildungen gehören mag, nicht zu denen mit dem suffixe *-tra-*.

lit. *sku-rà* ‚fell, leder' als ‚mittel zum bedecken' von wurz. *sku-*; vergl. oben *σκῦλο-ν* und ahd. *skiu-ra*.

lit. *dàng-a-la-s* ‚decke', *ap-dang-a-la-s* ‚bekleidung' von *deng-iù* ‚ich decke', inf. *dèng-ti*.

lit. *spràg-i-la-s* ‚dreschflegel' von wurz. *sprag-* in *sprag-ēti* ‚prasseln'; Schleicher lit. gramm. s. 112.

lit. *tèp-a-la-s* ‚schmire' von wurz. *tap-* in *tèp-ti* ‚schmiren'; Schleicher ebend.

lit. *úž-valk-a-la-s* ‚bettüberzug' von wurz., *valk-* in *velk-ù vìlk-ti* ‚ziehen', gr. *ἕλκ-ω*, welche wurzel in zusammensetzung mit präpositionen im slawolettischen namentlich auch vom anziehen der kleider gebraucht wird. Auch hier ist wider

ein solcher fall, wo man ein altbulgarisches wort, nemlich *oblěk-lo* ‚vestimentum‘ aus **obŭ-vlěk-lo* heranziehen möchte, obgleich es ja gewönlich, z. b. von Miklosich d. bildung d. nomina im altslowen. s. 162., mit suff. *-lo* = *-tra-* angesetzt wird. Das lit. *úż-valk-a-la-s* ist aber auch deshalb noch beachtenswert, weil es das suffix an eine auf *k* auslautende wurzel anfügt und darum ein passendes baltisches seitenstück zu den oben s. 119. ff. besprochenen lateinischen wörtern abgibt. Man vergleiche z. b. damit lat. *am-ic-u-lu-m* ‚umwurf, überwurf, mantel.‘

lit. *vèm-a-laí* plur. ‚gespieenes‘ von *vem-iù* ‚vomo‘, inf. *vém-ti*; wurz. indog. *vam-*; Curtius grdz.[4] nro. 452. In disem letzten beispile, ebenso wie in lit. *vìr-a-la-s* ‚gekochtes‘ von wurz. *var-* *vìr-ti* ‚kochen‘, *verp-a-laí* ‚gesponnenes‘ von wurz. *varp-* *vèrp-ti* ‚spinnen‘, *myż-a-laí* ‚urin‘ von *mýż-ti* ‚harnen‘, zeigt sich wider die instrumentale bedeutung in die passivische umgesprungen.

e. Grundsprachliche beispile (§. 8).

Aus den bisherigen ausfürungen geht wol, so denke ich, zur vollen genüge hervor, dass *-ra-* *-la-* als nomina instrumenti bildendes suffix ebenso gut ein gemeinsames eigentum der indogermanischen sprachen ist, als das unter demselben titel bekanntere *-tra-*. Die namen für das fliegewerkzeug, grundf. **pat-ra-* **pat-a-ra-*, und für das sitzewerkzeug, grundf. **sad-ra-*, beweisen, dass, was wir in den einzelnen sprachen vorfinden, aus gemeinsamer ursprachlicher quelle in die verschidenen kanäle geflossen ist. Dafür lässt sich auch sonst noch einiges anfüren.

Wir wissen, dass als mittel oder werkzeug der handlung auch der ort, wo dieselbe sich abspilt, aufgefasst wird. Somit darf ich auch die grundform **ag-ra-s* (skr. *ág-ra-s*, gr. *ἀγ-ρό-ς*, lat. *ag-er*, got. *ak-r-s*) unbedenklich als ein ursprüngliches nomen instrumenti aus indogermanischer zeit ansehen. Denn nach A. Kuhn in seiner zeitschr. III 334. und Pictet les orig. indoeur. II 79. ist die feldflur bei den Indogermanen benannt a pecore *agendo*: ‚weidetrift‘; **ag-ra-s* ist ebenso ‚mittel, ort zum treiben‘, wie skr. *kšḗ-tra-m* ‚mittel, ort zum wonen‘ ist.

Aus proethnischer zeit stammen ferner zwei synonyma für den begriff ‚gabe, geschenk‘, nemlich indog. **dā-na-m*

= skr. *dā́-na-m*, altbaktr. *dā-ne-m*, lat. *dō-nu-m*, altir. *dá-n* (Schleicher compend.[3] §. 222., Stokes beitr. z. vergl. sprachf VII 67., Windisch bei Curtius grundz.[4] nro. 270.) und **dā-ra-* = gr. *δῶ-ρο-ν*, altbg. *da-rŭ*. Da auch der gegenstand, mit welchem als passivischem objecte eine handlung vorgenommen wird, der sprache als mittel oder werkzeug der handlung erscheint, so gilt mir auch **dā-ra-* ‚id quod datur' wegen seines suffixes als ursprüngliches nomen instrumenti. Der vorgang in der vorstellenden tätigkeit des sprachbildners, als er jene beiden synonyma schuf, war demnach in beiden fällen nicht derselbe. Das eine mal erschin im der zu benennende gegenstand in passivischem lichte als ‚geschenkter', wenn nemlich **dā-na-m* altes passivparticip ist, das andere mal instrumental als ‚mittel zum schenken.'

B. Überblick und endergebnis; weitere beweise für die instrumentale function (§§. 9. 10).

§. 9. Verteilung des suffixes über die einzelnen sprachgruppen.

Dass also unser suffix von der allerältesten indogermanischen zeit ab instrumentale nomina bildete, steht unzweifelhaft fest. Dennoch, verändert man nur ein klein wenig den standpunkt der betrachtung, so erscheint sofort ein anderes bild. Sehen wir nemlich vom sanskrit und altbaktrischen ab, so zeigt sich uns dise ganze hier behandelte suffixkategorie in folgendem lichte.

Erst nachdem der indo-eranische sprachast abgebrochen, erhebt in dem noch übrig bleibenden grösseren sprachenbruchteile das suffix als instrumentales freier das haupt, ja erhält, so möchte ich sagen, erst jetzt seinen freibrief als selbständiges instrumentales suffix und das volle gepräge der gleichberechtigung mit dem anderen suffixe *-tra-*. In diser neuen würde aber erstarkt es bald so, dass es in einigen sprachen dem *-tra-*, was die häufigkeit des gebrauches angeht, bald völlig gleichkommt, im deutschen sogar dasselbe zu überflügeln vermag. Es werden auch die beispile häufiger, in denen je zwei oder merere der sprachen ganz übereinstimmen; **sad-ra-*, warscheinlich schon **sed-ra-* anzusetzen (Fick spracheinh. s. 198. 372), tritt ebenfalls erst im europäischen auf und

ist dasjenige, welches die meisten sprachen mit einander gemein haben. Gleichzeitig aber — und das ist das zweite, worauf ich aufmerksam machen muss — tritt ein immer stärkeres vorwigen der gestalt *-la-* vor der anderen *-ra-* entgegen. In den bildungen der jüngsten sprachschichten verschwindet *-ra-* fast ganz und im lateinischen erhält es sich, wie wir sahen, nur in der kläglichen rolle als notbehelf, um durch dissimilation lautlichen misklang zu verhüten.

Dises resultat nun, zu welchem wir übrigens rein durch objective betrachtung der uns in unserem speciellen falle vorligenden tatsachen, nicht durch voreingenommenheit für irgend einen bestimmten sprachhistorischen standpunkt gelangt sind, — dis resultat, sage ich, steht aber im einklange mit dem, was neuerdings besonders von Fick zu gunsten der erschütterten stammbaumtheorie, zu gunsten der hypothese von der europäischen spracheinheit, endlich ganz speciell auch zu gunsten der für die europäischen sprachen behaupteten reicheren entfaltung der *l*-suffixe vorgebracht worden ist. Vergl. Fick spracheinh. d. Indog. Eur. s. 207. 213.

§. 10. Nomina agentis mit suffix *-ra- -la-*.

Die nordeuropäischen sprachen geben uns aber noch weitere aufschlüsse über *-ra- -la-* als instrumentales suffix

Wie die nomina instrumenti auf *-tra-* nomina agentis auf *-tar-* zur seite haben, so dürfen wir dasselbe auch bei denen auf *-ra- -la-* erwarten. Das nomen instrumenti wird — das ist ja die anschauung, von der wir beständig ausgehen müssen — als der unpersönliche vollstrecker der verbalhandlung gedacht. Freilich ist nun bei der form auf *-ra- -la-* der unterschid der geschlechter nicht mer so durchsichtig, dass man etwa sagen könnte, auch für dise instrumentalbildung sei überwigend die neutralform im gebrauche. Doch sahen wir ja auch bei dem *-tra-*suffixe, dass die sprachen sich keineswegs eine zwangsjacke in dem innehalten der genusdifferenz angelegt hatten, und sich im verlaufe ires lebens allmählich immer freier in disem punkte zu stellen wusten. Dennoch erkennt man auch jetzt noch im griechischen und lateinischen wenigstens, wenn man die angefürten beispile überblickt, ein vorherrschen des neutralen und demnächst des femininen geschlechts gegenüber dem männlichen.

Wir finden nun, worauf ich hinaus wollte, die entsprechenden nomina agentis am offenkundigsten in den sprachen Nordeuropas vorligend. Das slawische hat inen sogar einen ganz bestimmt abgegrenzten gebrauchsdistrict angewisen, indem es sie ausschliesslich als active participia der vergangenheit (nom. sing. *-lŭ -la -lo*) verwendet. Sih Schleicher compend.[3] §. 220. Im deutschen sind dise nomina agentis, namentlich in der älteren sprache, auch gar nicht selten. Als beispile mögen dienen: ahd. *wart-a-l* ‚wärter‘; ahd. *huot-a-l huot-i-l* ‚hüter‘; ahd. *pir-i-l* ‚träger‘; mhd. *vuoz-geng-e-l* ‚fussgänger‘; altn. *bhid-i-ll*, ahd. *pit-i-l*, mhd. *bit-e-l* ‚procus‘, eigentl. ‚einer der bittet‘, in urdeutscher form **bid-i-la-* (Fick wörtb.[2] 813.); ahd. *stein-bruk-i-l* ‚steinbrecher‘; *sceph-i-l* ‚creator‘; ags. *byd-e-l*, ahd. *put-i-l* ‚praeco‘ = nhd. *bütt-e-l* von wurz. urspr. *bhudh-*, gr. *πυθ- πυνθ-άνο-μαι*, got. *ana-biud-an*, also ‚einer, der entbietet, etwas zu wissen tut‘ und fast synonym mit dem wurzelverwanten mhd. nhd. *bot-e*. Ein fall, in dem die *r*-gestalt sich zeigt, ist urdeutsch **bit-ra-* ‚beissend, scharf, bitter‘ = altn. *bitr*, alts. *bittar*, ags. *biter*, ahd. *bittar pittar*, mhd. nhd. engl. *bitter*; Fick wörtb.[2] 812. Im übrigen vergleiche man abermals wider Grimm's überreiche sammlungen d. gramm. II 98 ff. 109 ff.

Damit man aber nicht glaube, dem sanskrit, griechischen und lateinischen felten diser art bildungen ganz, so zäle ich einzelnes auf.

Skr. *an-i-lá-s* heisst der wind als ‚atmender, wehender‘; skr. *rud-rá-s* ‚heulend, der heuler‘, dah. ‚sturm‘; skr. *bhid-u-rá-*, dessen neutrum wir schon oben als nomen instrumenti in der bedeutung ‚donnerkeil‘ fanden, bezeichnet als adjectivum ‚zerspaltend, zersprengend‘ und kann dem zuletzt genannten deutschen beispil, urd. **bit-ra-*, unmittelbar gleichgestellt werden. Dem sanskr. *tṛp-rá- tṛp-á-la-* ‚sich hin und her drehend, unruhig, hastig‘ entspricht gr. *τραπ-ε-λό-* (Fick wtb.[2] 83). Skr. *ṛǵ-ra-s* ‚fürer‘ ist nomen agentis von derselben wurzel wie lat. *reg-ere* (Corssen ausspr. vocal. I[2] 452.); abaktr. *ared-ra-* m. ‚opferer, spender‘ ein eben solches von der wurz. abaktr. *ared-*, skr. und urspr. *ardh-* ‚fördern, schenken.‘ Weitere beispile aus den arischen sprachen gibt Bopp vergl. gramm.[3] §§ 937. 938. Ja sogar in einer der asiatischen sprachen, im armenischen, fungieren nominale

bildungen mit dem suffixe *-la-* ganz regelmässig als active participia gerade wie im slawischen.

Aus dem griechischen gehört ferner hierher bekanntlich *φαιδ-ρό-ς, τροχ-α-λό-ς*, aber auch *διδάσκ-α-λο-ς*; aus dem lateinischen bildungen wie: *fig-u-lu-s* ,töpfer', eigentl. ,bildner', *leg-u-lu-s* ,aufleser von früchten', *rab-u-la* ,tobender, schreiender sachwalter, zungendrescher' (*rab-ere* ,toll sein, wüten'), *as-sec-la* (*as-sec-u-la*) ,nachgänger, parteigänger.' Auch die lateinischen adjectiva wie *am-p-lu-s* (sih oben s. 30.), *bib-u-lu-s, ed-u-lu-s, cred-u-lu-s, crep-u-lu-s, ger-u-lu-s, pat-u-lu-s* (= *πέτ-α-λο-ς*), *pend-u-lu-s, quer-u-lu-s, strid-u-lu-s, trem-u-lu-s* werden unmöglich hiervon zu trennen sein, zumal da beispilsweise *ed-u-lu-s* dem ahd. *ëzz-a-l* genau entspricht; lat. *dem-u-lu-s* steht auf der mitte zwischen den adjectivischen und substantivischen nomina agentis. Es scheint mir darum auch nicht, als wenn Curtius in betreff diser auf dem richtigen wege wäre, de adjectivis graecis et latinis *l* litterae ope formatis Lips. 1870. p. 11., wenn er dazu neigt, sie als secundärbildungen von zu grunde ligenden einfacheren *o*-stämmen: **credo- *tremo-* u. s. w. abzuleiten. Wenn sich auch wol zu gunsten diser Curtius'schen auffassung sagen lässt, dass einige der adjectiva auf *-ulu-s*, wie *bibulu-s edulu-s credulu-s*, darum weil sie die ganz specifische bedeutung haben, analog den mit *k*-suffixen gebildeten *bib-ax ed-ax* einen hang, eine neigung zu bezeichnen, passend an die deminutivbildung angerückt werden: so lässt sich dem gegenüber bemerken, dass doch dise besondere bedeutungsfunction recht wol bei einzelnen der genannten nomina durch das nicht immer berechenbare walten des sprachgebrauches aus der function des nomen agentis entwickelt werden mochte; dass ferner andere wörter wie *fig-u-lu-s, leg-u-lu-s, διδάσκ-α-λο-ς*, von jener prägnanten bedeutung keine spur zeigen und nichts sind als schlichte nomina agentis.

Einige der im vorhergehenden erwähnten instrumentalen nomina mit suff. *-la-* lenen sich besonders nahe an daneben ligende adjectiva an. So steht neben *strāg-u-lu-m strāg-u-la* das adjectivum *strāg-u-lu-s* ,zum unter- oder überbreiten dienlich', derartig, dass man das femininum *strāg-u-la* füglich nur als zum substantiv erhobenes adjectivum mit hinzuergänzung von *vestis* ansehen könnte: *vestis stragula*

bedeutet ,polster, pfül.' Ganz entsprechend wie *strāg-u-lu-s* adj. neben *strāg-u-lu-m* steht ja auch neben *elua-cru-m* ,spülwerkzeug' *elua-cru-s* adj. ,zum ausspülen dienlich.' Das griechische nomen *κρέμβ-α-λο-ν* ,klapper' (s. o.) liesse sich der form nach auch beinahe ganz als neutrum des lateinischen adjectivums *crep-u-lu-s* ,rauschend' ansehen.

Noch einen punkt glaube ich schliesslich hier nicht unberürt lassen zu dürfen, nemlich den, dass sich zwischen den neben den instrumentalen substantiven auf *-tra-* stehenden adjectivischen nomina agentis und denjenigen, welche den instrumentalnominibus mit suff. *-ra- -la-* zur seite gehen, dennoch bei genauerem zusehen ein kleiner unterschid bemerkbar macht. Diser unterschid besteht darin, dass die letzteren doch nicht so ganz entschiden den rein activischen charakter des nomen agentis zeigen, als die nomina agentis mit den suffixen *-tar-* und *-tra-s.* Man denke nur an das kurz vorher genannte *strāg-u-lu-s* ,zum unterbreiten dienlich', *in-teg-ro-* unberürt', *sac-ro-* ,geheiligt' u. änl. Richtiger wird man darum wol sagen: die nominalbildungen mit suff. *-ra- -la-* standen ursprünglich zimlich auf der mitte zwischen activischer und passivischer bedeutung, allerdings mit grösserer hinneigung zum activischen sinne. Die vollziehbarkeit des verbalbegriffes war es wol, was als ursprünglichste function in inen lag, und die lateinischen adjectiva auf *-ili-s,* wie *ag-i-li-s* (vergl. skr. *aǵ-i-rá-* adj. ,rasch, behende', wovon das oben genannte nomen instrumenti *aǵ-i-rá-m* ,tummelplatz'), *frag-i-li-s, fac-i-li-s, doc-i-li-s* u. s. w. (Bopp vergl. gramm.[3] §. 839.), scheinen auch mir gar nicht fern von denjenigen nominalbildungen, welche den gegenstand diser untersuchung bilden, abzuligen. Dise natur des suffixes machte dasselbe natürlich keineswegs weniger geeignet, sich zu einem deutlich ausgeprägten suffixe der nomina instrumenti zu entwickeln. Aus disem charakter des suffixes aber erklären sich namentlich gut die bei den werkzeugsnomina mit suff. *-la-* doch nicht gerade seltenen übertritte aus der rein instrumentalen function in die passivische, wie wir sie unter anderen bei *ex-em-p-lu-m, tem-p-lu-m* (sih oben s. 168 ff.), bei *στραγγ-ά-λη* (s. 176.), besonders deutlich aber auch in mereren litauischen fällen hatten (s. 183.).

Im ganzen aber erkennen wir auch hier bei dem adjectivischen und nomina agentis bildenden suffixe wider, ganz

in übereinstimmung mit den erfarungen, welche wir vorhin bei dem nomina instrumenti bildenden *-ra- -la-* machten: die anfänge der entwickelung sind allen sprachen gemein, zu üppigerer blüte aber gedeiht dise ganze bildungskategorie erst auf dem boden Europas, namentlich des nördlichen Europas. Und hier ist es vor allem wider der deutsche sprachzweig, welcher den nomina agentis bildenden charakter des suffixes, der in ursprachlicher zeit gleichsam wie eine schlummernde kraft in im verborgen war, am entschidensten und deutlichsten ausprägte; so wie er es auch war, der das entsprechende instrumentalsuffix in einer waren fülle von neubildungen zur reichsten und unverkennbarsten entfaltung brachte.

II. Die suffixform -s-la- als modification von -la-.

A. Das plus eines s vor suffixen im lateinischen und in den nordeuropäischen sprachen (§§. 11. 12).

§. 11. Die lateinischen und nordeuropäischen bildungen mit *-s-la-*.

Endlich dürfte auch noch eine andere gruppe lateinischer nomina, meistens auch mit instrumentaler bedeutung, auf dem hier betretenen wege von den nordeuropäischen schwestersprachen des lateinischen ir licht empfangen. Ich meine die wörter *āla*, *aula*, *māla*, *pālu-s*, *tālu-s*, *vēlu-m*, *quālu-s* (*quālu-m*), *tōles*; welche wegen der merkwürdigen form irer deminutiva *axilla*, *auxilla*, *maxilla*, *paxillu-s*, *taxillu-s*, *vexillu-m*, *quasillu-s* (*quasillu-m*), *tonsillae* von je her den scharfsinn der lateinischen wortforscher in anspruch genommen haben. Vergl. Schwabe de deminut. graec. et lat. p. 96 ff., Götze in Curtius' studien z. griech. u. lat. gr. I, 2, 170., Corssen ausspr. voc. I² 640 ff.

Die grundwörter haben vor dem *l* einen consonantischen laut verloren, für welchen ersatzdenung eingetreten ist; die deminutiva aber zeigen, dass nur *x*, beziehungsweise *s* oder *ns*, diser laut gewesen sein kann. Diser an sich ser einfache und ser notwendige schluss würde wol auch noch allgemeiner anerkannt sein, wenn nicht die erklärung des (in *x* und *ns* enthaltenen) sibilanten so schwirig erschinen wäre. Wenn z. b. Curtius grdz.⁴ unt. nro. 169. an Götze's erklärung von *vē-lu-m* aus **vex-lu-m* nur das vermisst, dass er (Götze) dis *vex-* als erweiterung von *veh-* sonst nicht nachweist, und selber darum lieber **veh-lu-m* als grundform ansetzt: so erkenne ich darin keinen felgriff Götzens, wenn er sich berechtigt und auch verpflichtet hielt, einen unaufgeklärten bestandteil, den das verkleinerungswort enthält, getrost auch dem

grundworte zuzuerteilen. Mit ebendemselben rechte, mit welchem Curtius selbst gegen andere etymologien des wortes *vē-lu-m* als die von *veh-ere* geltend macht, das deminutivum enthalte den guttural und mit disem guttural müsse bei der aufstellung des etymons notwendig gerechnet werden — mit ebendemselben rechte lässt sich sagen: die deminutiva enthalten in irem nicht-deminutivischen teile den sibilanten *s* und diser sibilant ist ein factor, welcher ebenso notwendig bei der frage nach der grundform von *vē-lu-m* u. s. w. in rechnung kommen muss. Ich glaube aber, wenn mich nicht alles täuscht, die deutung dises rätselhaften *s* in **vex-lu-m* **ax-la* u. s. w. kann hier gegeben werden.

Die nordeuropäischen sprachen schieben gern vor dem suffixe *-la-* ein *s* ein. Das gotische hat schon folgende wortstämme mit diser dadurch entstehenden suffixform *-s-la-*: *hun-s-la-* n. ‚opfer', *skōh-s-la-* n. ‚böser geist', *svarti-z-la-* n. ‚schwärze, tinte', *svum-s-la-* n. ‚teich' als ort zum *schwimmen*, *threih-s-la-* n. bedrängnis = nhd. *drang-sal*. Als urdeutsche formen stellt ferner Fick auf wtb.[2] 721: **harmi-s-la-* ‚harmsal, leid' (altn. *hermsl* f., ahd. *harmisal*, *hermesal* n.), ebend. 873: **vih-s-la-* (altn. *vixl* n., ahd. *wëhsal*, mhd. *wëhsel*, nhd. *wechsel* m.). Im neuhochdeutschen lebt, wie schon die übersetzung bei einzelnen der genannten zeigt, dises suffix in den zwei formen *-sel* und *-sal* fort; vergl. *füll-sel*, *stöp-sel*, aber *lab-sal*, *rinn-sal*. Grimm deutsche gramm. II 106. vermutet mit gutem grunde, dass sich das reine althochdeutsche *a* in *-sal* wol deshalb ins neuhochdeutsche gegen die lautgesetze gerettet habe, weil man sich frühzeitig — also volksetymologisch — gewönt habe, in dem *-sal* ein compositionsglid zu fülen.

Die völlig gleiche verwendung mit den sonstigen instrumentalen suffixen, wenn hierfür überhaupt noch zeugnisse nötig sein sollten, erhellt nicht nur aus dem nebeneinanderstehen von mittelniderl. *dek-sel* und nhd. *deck-el*, sondern wird auch erkannt, wenn man z. b. alts. *knô-sl*, ahd. *knuo-sal* n. mit dem gleichbedeutenden und wurzelverwanten *γένε-θλο-ν* *γενέ-θλη*, oder lit. *krìs/a-s* ‚brocken' von *krint-ù krìs-ti* ‚herabfallen' aus **krit-sla-s* nach Joh. Schmidt beitr. z. vergl. sprachf. VII 244. mit dem im ebenfalls wurzelverwanten skr. *kṛnt-á-tra-m* ‚abschnitt, abschnitzel, abfall' vergleicht. Ausnamen,

welche stattfinden, ich meine übertritte aus der rein instrumentalen function, wie wenn z. b. lit. *mók-sla-s* nur als nomen actionis dient in der bedeutung ‚lere, wissenschaft‘, — solche ausnamen heben selbstverständlich hier so wenig wie bei den anderen suffixen für werkzeugsnomina die regel, d. i. den instrumentalen grundcharakter des suffixes auf.

Die slawischen und litauischen erscheinungsformen dises suffixes *-sla-* bespricht Joh. Schmidt an der eben angefürten stelle. Aus seinen bemerkungen hebe ich folgende punkte als in den zweck diser unserer untersuchung passend hervor. Erstens findet auch Schmidt, dass das suffix altbulg. *-slo-* mit *-tlo-* völlig gleiche function habe. Sodann erteilt er mit recht aus phonetischen gründen manchem altbulgarischen worte die suffixform *-tlo* oder *-slo*, manchem litauischen *-sla-* zu, welches nach der bisherigen ansicht irrtümlich als mit der kürzeren form *-lo -la-* gebildet galt. Wenn endlich drittens Schmidt, gestützt auf die verschidenen schicksale, welche *-sla-* und *-tla-* im litauischen erfaren, die identität beider und ire vermittelung durch *-stla-* nicht für warscheinlich hält, so dürfte dise ansicht teilweise schon durch unseren im vorhergehenden gelieferten nachweis eines selbständigen instrumentalen suffixes *-la-*, mer aber noch durch das nun folgende bestätigung erhalten. Die verschidenartigkeit scheint sich übrigens, um das vorerst zu bemerken, auch im gotischen ebenso wie im litauischen zu zeigen. Man siht nicht ein, wenn nicht eben *-sla-* und *-stra-*, von der function abgesehen, ganz verschidene suffixe waren, wie dann der Gote dazu kam, von *hul-j-an* ‚hüllen‘ ein *huli-stra-*, von **svart-j-an* ‚schwärzen‘ aber nicht ein **svarti-stra-*, sondern ein *svarti-zla-* zu bilden.

§. 12. *-s-* vor anderen suffixen in denselben sprachen.

Dass die nordeuropäischen sprachen oft gemeinsam indogermanische stammbildungssuffixe mit dem plus eines *s* behaftet zeigen, ist eine bekannte tatsache, die, um von anderem zu schweigen, am auffallendsten in der entsprechung von got. *-isk(a)-s*, altbg. *-ĭskŭ*, lit. *-iszka-s* mit skr. *-ika-s*, gr. *-ικό-ς*, lat. *-icu-s* zu tage ligt. Vergl. Schleicher compend.[3] §. 231. Das deutsche zeigt dises rätselhafte *s* gelegentlich auch vor dem instrumentalen suffixe *-tra-*, so in dem kurz vorher erwähnten got. *huli-s-tr* n. ‚hülle, decke‘ = altn. *hul-s-tr* n. ‚futteral‘,

welches wort in unserem vulgären ndd. *hol-s-ter* f. fortlebt, wo es die bedeutung ‚ranzen, tasche‘ angenommen hat, z. b. in *jagd-holster*; ferner in ahd. *gal-s-tar cal-s-tar*, mhd. *gal-s-ter* n. ‚gesang, zaubergesang‘ (*gal-an* ‚singen‘), bei welchem worte Fick wörterb.[2] 743. den unterschid von dem altnordischen one das *s* gebildeten *gal-dr* m. hervorhebt. Vereinzelt zeigt auch das lateinische in dem gleichen falle ein *s*, z. b. in *mon-s-tru-m* von der wurz. *man- mon-e-o*, in *fene-s-tra*, *capi-s-tru-m*.

B. Analyse der lateinischen beispile (§. 13).

In eben solchem verhältnisse nun, wie dises *-s-tra-* zu *-tra-*, steht unverkennbar die form *-s-la-* zu *-la-*. Und das lateinische scheint mir mit seinen wortformen *ā-la mā-la vē-lu-m* u. s. w., für die man, wie wir sahen, notwendig die grundformen **axla* **maxla* **vexlo-m* ansetzen muss, abermals an einer eigentümlichkeit der nordeuropäischen sprachengruppe teil zu nemen. Ich teile also, um stamm und suffixale accidentien auseinanderzuhalten: **ag-s-la* **mac-s-la* **veh-s-lo-* und muss, um dise meinung zu begründen, auf die betreffenden wörter im einzelnen eingehen, um namentlich iren vorwigend instrumentalen charakter ins rechte licht zu setzen. Disen letzteren erkannte im allgemeinen schon Schwabe, wenn er a. a. o. p. 103. urteilt, dass **maxula* **vexulum* **paxulus* (wie er die grundformen ansetzt) nicht für deminutiva zu halten, sondern in dieselbe kategorie mit *tegulum cingulum speculum* zu stellen seien. Anderer ansicht freilich in betreff von *āla* **axla* ist Corssen ausspr. voc. I[2] 641, dem sich Fick wörterb.[2] 337. anschliesst.

āla ‚flügel, achsel.‘ Die identität mit alts. *ah-sla*, ahd. *ah-sala*, mhd. *ah-sele ah-sel*, nhd. *ach-sel* f. und die abstammung aus der wurz. *ag-* ‚treiben, in bewegung setzen, schwingen‘ ist anerkannt. Sih Curtius grdz.[4] nro. 4., Fick a. a. o. Grundform ist also **ag-slā*. Corssens übersetzung ‚schwinge, schwunggelenk‘ ist daher durchaus zutreffend, denn sowol der flügel des vogels ist ein werkzeug zum schwingen, als auch die achsel dasjenige glid des menschlichen körpers, welches die bewegungen und schwingungen des armes veranlasst. Jak. Grimm d. wörtb. unt. *achse* erkannte zuerst

die von Corssen näher ausgefürte grundbedeutung und das etymon.

aula ‚kochtopf' (Paul. Fest. p. 23) wird mit skr. *ukhá-* m., *ukhā́* f. ‚kochtopf, schüssel, feuerschüssel' verglichen. Sih darüber Corssen ausspr. voc. I [2] 349 f. Ein sanskritisches verbum *ōkh- ōkhati* ‚eintrocknen' gehört nicht zu den best belegten. Wie dem auch sei, die instrumentale bedeutung ligt auf der hand und als grundform muss **auxla* gelten wegen des bei Paul. Fest. p. 24 überlieferten *auxilla* ‚olla parvula.'

māla ‚kinnbacke, kinnlade.' Grundform ist **mac-slā*, wurzel *mak-* in skr. *mak- mákatē* ‚zermalmen', gr. *μάσσω* ‚kneten' und lat. *măc-era-re.* Curtius grdz.[4] nro. 455. Schwabe's erklärung a. a. o. s. 98., *māla* bezeichne das organ, ‚quod cibos depsit ac subigit', hebt den instrumentalen begriff zur genüge hervor. Da nach Joh. Schmidt's vermutung z. gesch. d. indog. vocal. I 109. auch unser deutsches *meng-en* zu derselben wurzel gehört, *) so würde dem lateinischen *māla* in der bildung etwa unser wort *ge-meng-sel* ser nahe kommen, nur dass dises den rein instrumentalen sinn nicht hat und mer in passivischer bedeutung ‚durch einander geknetetes' bezeichnet. Aber auch ein anderes nomen instrumenti mit der einfacheren suffixform *-lo-* und von derselben wurzel *mak-* lässt sich, glaube ich, im lateinischen nachweisen. Lat. *măcellu-m* (auch *macellu-s*) bezeichnet den ort, wo man allerhand lebensmittel einkaufte, den ‚speisemarkt', sodann aber auch das was alles auf dem speisemarkte zu haben ist, verkauft wird, als da ist: fleisch, geflügel, fische, küchengewächse u. dgl. m. Der grundbegriff ist unverkennbar: ‚ort, wo etwas gemengt ligt' und ‚die gemengt, pêle-mêle ligenden gegenstände' selbst. Nun ist aber *mac-ello-* seiner form nach ein deminutivstamm und setzt mit sicherheit einen grundstamm **mac-u-lo-* voraus. **) Von hier aus wird es auch erst

---

*) In Westfalen wird *mengen* vom volksdialekt geradezu gleichbedeutend mit *kneten* gebraucht und man spricht vom ‚brod *mengen*, teig *mengen*' gerade wie vom ‚brod, teig *kneten*.' Und, was ebenfalls bemerkenswert ist, dasselbe verbum ist in disem gebrauche ein starkes verbum und heisst im participium *mongen*.

**) Diser etymologie von *mac-ellu-m* steht die ableitung von derselben wurzel wie *mac-tā-re* ‚schlachten' gleichberechtigt gegenüber; vgl. Curtius grdz.[4] nro. 459. Übrigens bleibt aber auch bei diser erklärung,

ganz begreiflich, warum ein wort, das ‚flecken, bunt durch einander gesprengte kleine punkte' bezeichnet, wenn *mac-ula* zu derselben wurzel mit gr. *μάσσω* gestellt werden kann. Sih oben s. 145.

pālu-s ‚pfal', nebenform *pālu-m* bei Varro sat. Menipp. 36, 1. Grundform des stammes ist **pac-slo-* und die wurzel dieselbe, wie in gr. *πάσσαλο-ς*, nemlich *pak-* ‚befestigen.' Sih oben s. 174. Auch um die instrumentale grundbedeutung zu constatieren, genügt es, auf das, was wir oben über *πάσσαλο-ς* und über *ad-mini-culu-m* (s. 85.) sagten, zu verweisen. Von disem *πάσσ-α-λο-ς* (aus **πάκj-α-λο-ς*) unterscheidet sich **pac-slo-s* der form nach in harscharf ebenderselben weise wie von unserem nhd. *deck-e-l* (aus **dekj-e-l*, sih oben s. 180.) das mittelniderländ. *dek-sel*, welches Grimm anfürt d. gramm. II, 107. — Da von derselben wurzel *pak-* *πήγ-νυ-μι*, lat. *pang-o* auch unser verbum *füg-en* stammt (ahd. *fuog-a* ‚fuge'), so könnten wir dem lat. *pālu-s* **pac-slo-s* etwa ein deutsches *füg-sel*, *ge-füg-sel*, d. i. ‚ding zum einfügen, gefügtes oder einzufügendes ding', glossierend zur seite stellen.

tālu-s ‚knöchel.' Die grundform ist jedenfalls **tac-slo-s*, die wurzel eine auf eine gutturalis auslautende. Da aber eine ganz genügende etymologie des wortes noch nicht gefunden ist, so hält es schwer, den bezeichnenden sinn des suffixes an disem worte nachzuweisen. Am passendsten scheint es mir, da das wort *tālu-s* ‚knöchel, knorren, würfel' und sein deminutivum ‚kleiner klotz' bedeutet, als charakteristische eigenschaft die härte, das gedrungene, compacte, das dichtsein und festsein aufzufassen. Dann ergäbe sich anschluss an die wurz. skr. *tańk'- tanak-ti* (*tvańk'- tvanak-ti*) ‚zusammenziehen', von der merere indogermanische bezeichnungen für den begriff des dichten, gedrungenen, compacten stoffes stammen, z. b. abaktr. *takh-ma-* ‚compact, fest, dicht, gedrungen', lit. *tánk-u-s* ‚dicht', ags. *thicc-e* = nhd. *dick*. Vergl. Fick wörterb.[2] s. 75., Hübschmann beitr. z. vergl. sprachf. VII 462 f. Die instrumentale bedeutung wäre freilich nicht strenge inne gehalten, der begriff mer ein passivischer: knöchel, knorren, klotz als ‚compact zusammengezogene masse.'

---

nach welcher der fleischmarkt ursprünglich als ‚ort des schlachtens' benannt gewesen wäre, *mac-ellu-m* immerhin das deminutivum eines nomens instrumenti mit dem suffixe *-u-lo-*.

vēlu-m ,segel.' Alle etymologischen erklärungen, welche das wort auf eine nicht mit einer gutturalis auslautende wurzel zurückfüren, scheitern, wie Curtius grdz.[4] unt. nro. 169. mit recht gegen Corssen krit. beitr. 10. ausspr. voc. I² 459 f. II² 1018. bemerkt, an dem deminutivum *vexillu-m.* Davon wird auch Bugges etymologie in den neuen jarb. f. class. philol. jarg. 1872. s. 108. betroffen, nach welcher *vēlu-m* als das ,wehende, windige' von wurz. *vā-* ,wehen' zu fassen und auch *vēlox* und *vēlites* damit verwant sein sollen. Was *vēlox* und *vēlites* anbetrifft, so ist auch für sie eine herleitung aus wurz. *veh- veh-ere* möglich, da ein ursprünglicher sinn ,die beweglichen' für *vēlites* mindestens ebenso gut zusagt als die ,windigen' truppen. Es bleibt darum bei der alten etymologie *velu-m* ,a *vehendo.*' Die grundform, die wir für *vēlu-m* ansetzen müssen, muss notwendig **vexlo-m* sein, welches nach unserer ansicht in **veh-slo-m* zu zerlegen ist. Curtius hebt a. a. o. ferner hervor, dass die übereinstimmung zwischen dem lateinischen und dem slawischen worte (letzteres ist wol aus versehen in der 4. auflage nicht genannt, gemeint ist natürlich altbg. *veslo* ,ruder') für die beiden hauptbewegungsmittel der schiffe merkwürdig sei. Da wir nun nach Joh. Schmidt beitr. z. vergl. sprachf. VII 242. für *veslo* als grundform **vez-slo* ansehen dürfen, so wird die übereinstimmung noch auffallender durch die völlige bildungsgleichheit der beiden wörter. Segel und ruder sind *be-weg-sel* der schiffe, eine wortbildung, deren neuprägung uns auch im deutschen wol gestattet ist.*)

---

*) Beiläufig sei gesagt, dass im notfalle selbst eine abweichende ansicht über die etymologie von *velu-m* unsere obige auseinandersetzung nicht nichtig machen würde. Betrachtet man *vexillu-m* nicht als deminutivum von *velu-m*, wie Corssen und Bugge es bei irer etymologischen auffassung nicht dürfen, nun, so gilt eben das von uns im texte ausgefürte nicht in betreff dises letzteren wortes, sondern in betreff des verschollenen, aber mit sicherheit vorauszusetzenden stammwortes von *vexillu-m*, welches ja notwendig eine deminutivbildung ist. Es könnte aber dises zu erschliessende stammnomen seinerseits unmöglich anders als **vēlu-m* oder **vex-u-lu-m* gelautet haben. — Übrigens ist es immerhin möglich und scheint mir eine rettung aus dem dilemma zu sein, anzunemen, dass, wie es öfter geschehen, auch in der einen form *vēlu-m* zwei etymologisch verschidene wörter zusammen geflossen seien und dass für das eine derselben eine andere etymologie als diejenige von

Für *quālu-s* oder *quālu-m* ‚geflochtener korb, spinnkorb' ist wegen *quasillu-s quasillu-m* als grundform des stammes **quaslo-* anzusetzen. So lange man in disem **quaslo-* als suffix *-lo-* ansiht, bietet sieh keine rechte etymologische deutung dar. Denn gerade wenn Corssen ausspr. voc. I² 652. sagt, er stehe von einer etymologischen erklärung ab, weil der möglichkeiten merere sich böten, so ist das, wie so oft, ein zeichen, dass keine derselben rechte überzeugungskraft hat. Dürfen wir aber *-slo-* als suffix betrachten, so ist es weiter gestattet, den ausfall einer wurzelhaften dentalis anzunemen und **quāslo-* etwa aus einem noch älteren **quad-slo-* oder **quat-slo-* hervorgehen zu lassen. So könnte denn die Döderleinsche vergleichung mit dem hesychianischen *κάθος· σπυρίς*, welche Götze a. a. o. s. 163. vom standpunkte der bisherigen ansicht, nach der das *s* wurzelhaft sein muste, mit gutem grunde verwirft, auf disem freilich ganz anderen wege dennoch wider zu eren kommen. Für die anname eines ausgefallenen consonanten vor *s* spricht aber bei *quasillu-s* in der tat noch etwas, nemlich der umstand, dass dises wort dem rhotacismus widerstanden hat und wir nicht statt seiner ein **quarillu-s* haben. Ein französischer gelerter, L. Gaussin, hat nemlich in den mémoires de la société de linguistique de Paris, tome premier 2ᵉ fascicule, zu zeigen versucht, dass solche fälle gewönlich ire ganz besonderen gründe haben. Sih darüber Schweizer-Sidler ztschr. f. vgl. sprachf. XIX 301. f. Einer der von Gaussin genannten gründe ist, dass für ein zwischen zwei vocalen erhaltenes *s* früher ausser disem noch ein anderer consonant stand, wie in *misi* aus **mit-si*. Bei der erklärung des *s* gerade in dem worte *quasillus* selbst hat Gaussin freilich nicht den richtigen grund getroffen, wie Schweizer-Sidler zeigt. Allerdings die möglichkeit muss zugegeben werden, dass auf *quasillu-s* weniger die analogie von

---

veh-ere zu suchen sei. Ja ich für mein teil halte das sogar für das warscheinlichste, wie denn auch vor zeiten bereits Georges' lateinisch-deutsches handwörterbuch zwei verschidene wörter *velum* ‚segel' und *velum* ‚hülle' ansetzte. So würde auch Corssens, wie mich dünkt, gewis nicht unmotiviertes bedenken, dass für das denominative verbum *velāre* ‚verhüllen' mit der herleitung von *velu-m* aus *veh-ere* nichts anzufangen sei, zu seinem rechte kommen.

misi aus **mit-si* als vilmer die von *casa* aus **cad-ta* (wurz. *skad-* ‚decken‘) anwendbar sei, d. h. dass *quasillo-* auch aus **quad-tillo*, **quaslo-* aus **quad-tlo-* entstanden sein könne Dann würden wir nicht das suffix *-slo-* sondern *-tlo-* haben. — Die kürze von *quăsil-lu-s*, anstatt deren man länge durch ersatzdenung erwarten möchte, bereitet ebenfalls kein hindernis: der vocal ward verkürzt zufolge einer aus dem betonungsgesetze der classischen latinität fliessenden regel, welche Corssenausspr. vocal. II[2] 515. also ausspricht: „Der vocal der wurzelsilbe kürzt sich in mereren fällen, wenn durch herantreten eines suffixes an den stamm des grundwortes der hochton um eine silbe vorrückt und somit die wurzelsilbe tieftonig wird.“ Es steht also *quăsillu-s* neben **quāslo-* aus **quad-slo-* oder **quad-tlo-*, wie *ăcerbus* neben *ācer*, *mŏlestus* neben *mōles*, *pŭsillus* neben *pūsio*. Vergl. auch Joh. Schmidt z. gesch. d. indog. vocal. I, 105.

tōles plur. tant. nach Paul. Fest. p. 356. 357: ‚tumor in faucibus, quae per deminutionem *tonsillae* dicuntur‘. *Tōles* bezeichnet den ‚kropf am halse‘, *tonsillae* ‚die mandeln.‘ Schwabes ableitung a. a. o. s. 101. von wurz. *tu-* ‚schwellen‘ genügt nicht, weil sie den nasal in *tonsillae* nicht hinreichend erklärt. Desto ungesuchter bietet sich die wurz. *tan-* ‚denen‘ dar, welche auch in lat. *ton-u-s* ‚spannung eines seiles, eines instrumentes, der stimme‘ den *o*-laut zeigt. Der kropf ist eine unnatürliche spannung und ausdenung der halsteile des menschlichen körpers. Zu der grundform des stammes von *tōles*: **ton-sli-* könnten wir etwa als deutsches analogon ein *den-sel den-sal* bilden. Der form nach aber stellen sich genauer zu *tōles* als femininem *i*-stamme altbulgarische bildungen mit suff. *-slĭ* f., wie *gąslĭ* ‚cither‘, grdf. **gand-sli-s* von *gąd-ą* ‚κιθαρίζω‘, *jasli* plur. tant. ‚krippe‘, grdf. des stammes **jad-sli-* von wurz. *jad-* ‚edere‘, *myslĭ* ‚gedanke‘ aus **man-sli-s*, wurz. *man-*. Joh. Schmidt beitr. z. vergl. sprachf. VII 242. f.

Habe ich mit der analyse diser bisher niemals völlig aufgeklärten wortformen im wesentlichen das rechte getroffen, so haben sich uns die deminutivbildungen als treffliche wegweiser bewärt, um den stammwörtern ire ursprüngliche suffixform wider zuzustellen, welche durch lautgesetze der lateinischen sprache notwendig gänzlich verdunkelt werden muste. Es hat sich somit an unserer darstellung ein ausspruch bewarheitet, den Curtius gelegentlich tut (grdz.[4] s. 105): „Selbst

bildungen aus verhältnismässig so junger zeit wie die deminutiva sind bisweilen lerreich für das stammwort"; was an jener stelle freilich mer in bezug auf die ermittelung der grundbedeutung eines wortes, weniger in hinsicht auf die richtige erkenntnis seiner form gesagt ist. Der beste empfehlungsbrief aber für die in die lateinische stammbildungslere einzufürende suffixform *-slo- -slā* dürfte immerhin der sein, dass sich mit irer anname sofort eine menge rätsel der lateinischen sprache lösen, dass wir mit disem schlüssel bei einer reihe von wörtern in das seither geheimnisvolle dunkel irer stammbildung leicht eindringen.

Dieselbe suffixform *-sla-* lässt sich nun aber, nachdem wir an der hand jener deminutiva zu irer erschliessung gelangt sind, wol noch anderwärts im lateinischen warnemen. Sie scheint mir auch vorzuligen in *fixulas,* welches nach Paul. Fest. p. 90. nebenform zu *fībulas* ist. Wärend *fī-bula* ‚schnalle, heftel' aus **fīg-bula* mittels des instrumentalen suffixes *-bula* gebildet ist, hätte *fixula* aus **fīg-s(u)la* das in gleicher function gebräuchliche *-slā -s(u)la.* Dass sich hier ausnamsweise der stimmlaut des *l* nach dem *x* (= *gs*) entfaltete, wärend sonst, bei *āla māla* u. s. w., der sibilant mit der im vorhergehenden gutturalis schwand und ersatzdenung eintrat, kann nach dem oben s. 167. gesagten nicht weiter auffallen.

Villeicht haben wir ferner nun auch ein recht, das wort *prēlu-m* etwas anders anzusehen, als es bisher und oben s. 163. auch noch von uns geschah. Die herleitung aus **prem-lu-m* hat doch ire lautlichen schwirigkeiten und Götze in seiner merfach citierten untersuchung über lateinische ersatzdenung weiss keine anderen beispile eines vor *l* ausgefallenen *m* und darauf erfolgter vocalverlängerung anzufüren. Im gegenteil erwartet man nach der analogie von *ex-em-p-lu-m tem-p-lu-m* (sih oben s. 169.) eher eine form **prem-p-lu-m* als *prēlu-m.* Dis lautliche bedenken ist denn auch von der art, dass es bei Corssen sogar zweifel an dem zusammenhang von *prēlu-m* mit *prem-ere* zu erwecken vermag. Sih ausspr. voc. II² 1018. Nun würde es aber wol sicherlich unserem etymologischen gewissen ein opfer sein, glauben zu sollen, dass *prēlu-m* mit *prem-ere* gar nichts zu tun habe. Ich möchte darum folgendes vorschlagen. Nimmt man ein suffix *-slo-* und **prem-slu-m* als grundform an, woraus zunächst wol **prēslu-m* werden

muste, so ist alles in ordnung und *prēlu-m* schliesst sich einer zalreicheren kategorie von lautwandelungen an. Ein deminutivum, etwa **presillu-m* oder auch **pressillu-m* lautend (vergl. perf. *pressi* aus **prem-si*), das uns aber leider felt, würde dise vermutung ausser zweifel stellen.

Zurückkommend auf etwas schon oben (s. 164.) berürtes muss ich nun noch erwähnen, weil es bei unseren sogleich aufzustellenden vermutungen über den ursprung dises *s* vor dem suffixe *-la-* mit in rechnung kommt, nicht nur, dass auch *tēla* ‚gewebe, weberbaum, weberstul‘ aus **tex-la* von *tex-ere* unzweifelhaft richtig abgeleitet, sondern ferner auch, dass *tēlu-m* ‚angriffswaffe, geschoss‘, (schwert, dolch, axt), zwar mit weniger unzweifelhafter gewisheit, auf dieselbe vildeutige wurzel zurückgefürt wird. In disem falle oedeutet *tēlu-m* dann ‚mittel zum treffen, hauen‘ und hat *τ΄ξ-ο-ν* bogen‘ im griechischen, *dĕhs-a* f. ‚hacke, kelle‘, *dĕhs-ala* ‚beil, axt‘ im althochdeutschen, *tes-la* f. ‚axt‘ im altbulgarischen, endlich *taš-a-* m. ‚axt‘ aus **taks-a-* im altbaktrischen zu seiner verwantschaft. Sih Curtius grdz.[4] nro. 235., Corssen ausspr. voc. II[2] 531. anm., Fick wörterb.[2] 523.

Endlich muss hier auch noch ein wort über *auxiliu-m* stehen.

Eine bekannte tatsache und meist wol auch aus der unter verschidenartigen lautverhältnissen verschiden ausfallenden vocalisierung des stimmtons zu erklären (sih oben s. 18.) ist die erscheinung, dass bei einem an suffixales *l* weiter antretenden *i*-suffixe auch in der silbe vor dem *l* ein *i* auftritt anstatt des sonst üblichen *u*. In disem verhältnis stehen zu einander *famil-ia* und *famulu-s*, *exsil-iu-m* und *exsul*, *stabil-i-s* *stabil-ī-re* und *stabulu-m*, *Caecil-iu-s* und *Caeculu-s*, *Aemil-iu-s* und *aemulu-s*, *Proqil-ia* und *Proculu-s* u. a. Vergleiche Corssen ausspr. voc. II[2] 353.

Ein kürzerer stamm also, auf den wir *auxil-iu-m* zurückfüren, kann nur in der form **auxulo-* angesetzt werden. Wir dürfen aber dise morphologische operation mit demselben rechte vornemen, mit welchem man die suffixgestalt *-br-io-* auf *-bro-*, also *op-pro-br-iu-m* auf *pro-bru-m*, *ludi-br-iu-m* auf **ludi-bro-* zurückfürt. Corssen krit. beitr. s. 359. Kann nun dises **auxulo-* und seine weiterbildung *auxil-io-* als ein nomen instrumenti gefasst werden? Freilich wol, antworte ich. Die

hilfe wird ser naturgemäss als ein ‚mittel zum wachsen‘, ‚mittel um jemandes macht zu vermeren‘, als ein ‚machtzuwachs‘ aufgefasst; gr. *αὔξη αὔξημα αὔξησις* ligen mit iren bedeutungen gar nicht weit ab. Je nachdem man nun aber von der im lateinischen sonst nicht nachzuweisenden durch *s* erweiterten wurzelform *vaks- aux-*, die in skr. *vákš-ā-mi*, gr. *αὔξ-ω*, got. *vahs-j-an* vorligt (Curtius grdz.[4] nro. 583.), oder von der grundform *vag- ug-*, welche lat. *aug-e-o* aufweist (Curtius ebend. nro. 159.), ausgeht: je nachdem ergibt sich als suffix *-lo-* oder *-s-lo-*; denn **auxulo-* ist = **aug-s-lo-*. Welche von disen beiden die richtige anschauung ist, wird sich aus dem weiteren verlaufe unserer darstellung ergeben. Ist *-lo-* das suffix, so bieten sich für die weiterbildung mit *-io-* litauische analogien mit der suffixgestalt *-l-ja-* (nom. sing. masc. *-lis -lýs*, fem. *-lė*) dar: *nu-deg-li-s* ‚feuerbrand‘, *pa-dė-lý-s* ‚nestei, gelegtes zaubermittel‘ (*pa-dė́-ti* ‚hinlegen‘), *pa-sė-lý-s* ‚beisat‘, *siu-lė̃* ‚nat.‘ Die gleiche wurzel mit *auxil-iu-m* teilt sogar das lit. *áug-lė* ‚kindswärterin‘ als solche, welche das wachstum, gedeihen des kindes zu fördern hat, von lit. *áug-ti* ‚wachsen‘, grundf. **aug-l-jā*. Vergl. Schleicher lit. gramm. s. 112. Kann dagegen auch *-s-lo-* als das suffix angesehen werden, so vergleicht sich mit seiner erweiterung *-s-l-io-* in *auxil-io-* eine ahd. bildung wie *drâh-i-sali* ntr. ‚toreuma‘, stamm *drâh-i-sal-ja-*, oder auch das litauische *mį-slė̃* ‚rätsel‘, grundf. **min-sl-jā* von wurz. *man-*, lit. *mìn-ti* ‚denken‘,*) sowie auch lit. *ů-slė̃* ‚nasenloch‘ aus **ůd-slė* von wz. *ůd-* ‚riechen.‘ Wir sehen, nach allen richtungen hin bieten sich auch für derartige sonderbar aussehende erscheinungen wie lat. *auxil-iu-m* in den nordeuropäischen sprachen analogien in menge dar.

Im griechischen, um das hier einzufügen, ist villeicht das boeot. *ὄκταλλο-ς* bei Hesychios eine ganz änliche bildung, wie das eben besprochene lat. *auxiliu-m*. Es handeln über die bildung des griechischen wortes Schwabe de demin. graec. et lat. p. 84., Curtius grundz.[4] nro. 627 und s. 687., Fick wörterb.[2] s. 433. Der letztere gelerte zieht es vor, die schreibung *ὄκταλο-ς* zu grunde zu legen. Doch erklärt man wol, der überlieferung getreuer folgend, besser das *λλ* aus *λj*, und

*) Unser wort *rät-sel*, mhd. *rœt-sal* ist, beiläufig gesagt, nicht nur bedeutungs-, sondern auch bildungsgleich mit lit. *mį-slė̃*: wie dises ein ‚ding, mittel zum denken‘, so ist jenes ein ‚ding, gegenstand zum raten.‘

dem zuletzt angetretenen suffixe *-jo-* ist wol deminutivische kraft beizulegen. Das *κτ* entspricht am warscheinlichsten ursprünglichem *ks*, wie in den bekannten beispilen *ἄρκτο-ς* = altind. *ṛkša-s*, *τέκτον-* = altind. *tákšan-*, wurz. *κτι-* ‚bauen' = altind. *kši-* (Curtius am zuletzt angefürten orte); eine möglichkeit, die auch von Fick für das *κτ* zugelassen wird, obgleich er sich freilich für *ὄκταλο-* = **ὄκjαλο-* entscheidet. Das in *κτ* enthaltene *s* findet bekanntlich etymologische begründung durch skr. *akšán- ákši-* und altbaktr. *aši-* ‚auge'. Es ergibt sich also auch bei *ὄκταλλο-*, grdf. **ὀκσαλjο-*, gerade wie bei *auxilio-*, je nachdem man die reine wurzel oder die um das wurzeldeterminativ vermerte herausscheidet, der suffixale bestandteil entweder als *-σαλ-jo-* oder als *-αλ-jo-*. Ob freilich das disem *-αλ-jo-* zu grunde ligende kürzere *-αλο-* hier instrumentaler function (das auge als ‚werkzeug, organ des sehens') oder deminutivischer art sei (vergl. die kürzeren stämme im arischen und Schwabe a. a. o.), dazwischen lässt sich wol kaum eine sichere entscheidung treffen. Seinerseits könnte auch lat. *oc-ulu-s* recht wol nur ein pseudodeminutiv sein und eher ein nomen instrumenti mit suff. *-ulo-* repräsentieren. Immerhin aber verhalten sich boeot. *ὄκ-τ-αλλο-ς* und lat. *oc-ulu-s* fast so zu einander wie deutsch *dek-s-el* zu lat. *teg-ulu-m* und annähernd änlich auch wie *pālu-s* aus **pac-s-lu-s* zu *πάσσαλο-ς* aus **πακj-αλο-ς*; sih oben s. 195.

C. Erklärung des -s- von -s-la- (§§. 14—16).

§. 14. Unterschid der lateinischen und der nordeuropäischen bildungen.

Man könnte gegen unsere gleichstellung des lateinischen stammbildungselements *-s-lo- -s-la* mit dem suffixe *-sla-* der nordeuropäischen sprachen den einen vermeintlich bedeutsamen einwand erheben wollen, dass sich doch ein unterschid zwischen den besprochenen lateinischen bildungen und dem gebrauche des slawo-lettisch-deutschen *-sla-* zeige, der nemlich, dass im lateinischen jenes *-s-lo- -s-la* an bestimmte wurzelauslautende consonanz, gewönlich gutturaler art, gebunden scheine, wärend nur auf nordeuropäischem sprachgebiete das suffix *-sla-* frei auftrete und aus jeder art von verbalstämmen nomina substantiva bilden könne. Folglich, könnte man wei-

ter sagen, müsse das *s* vor dem suffixe *-lo- -la* im lateinischen eher für alles andere denn für einen suffixalen bestandteil erklärt werden, und da ergebe sich als das warscheinlichste und einfachste, dass es das an verbalwurzeln, namentlich solche mit gutturalem wurzelauslaut, ser häufig antretende wurzeldeterminativ *s* sei. Dis alles können wir bereitwillig einräumen und glauben dennoch, dass sich daraus eher eine bestätigung unserer ansicht als das gegenteil ergeben wird.

Dass *-sla-* nur eine variante des suffixes *-la-* sei, haben wir merfach ausgesprochen. Dass ferner die übergrosse merheit der in den nordeuropäischen sprachen förmlich wucherhaft auftretenden bildungen mit *-sla-* ir dasein an sich wol dem übergreifen einer analogie verdanken könne, welche vom standpunkte strenger etymologie beurteilt eine falsche zu nennen wäre: dürfte ein zugeständnis sein, zu welchem man sich ebenfalls nicht allzu schwer verstehen würde. Wie uns nun die vergleichung der indogermanischen sprachidiome Nordeuropas das suffix *-slo- -sla* im lateinischen erst entdecken half, so wäre es umgekert nicht zu verwundern, wenn nun das lateinische seinerseits wider, gleichsam zum danke, neues licht auf die nordeuropäischen schwestern zurückstralte, indem es uns den ursprung der form *-sla-* aus altem *-la-* erkennen liesse. Ich sage, es wäre das nicht zu verwundern; denn da ja das lateinische in verhältnismässig nur ser spärlichen fällen gemeinsamkeit mit dem norden zeigt, so ist es doch an und für sich wol warscheinlich, dass gerade dise wenigen fälle besonders geeignet sein werden, uns auf den kern und anfangspunkt der ganzen in frage stehenden entwickelung hinzuleiten. Wir wollen versuchen, was sich auf disem wege erreichen lässt.

§. 15. *-s-* als wurzeldeterminativ in den meisten lateinischen fällen.

Ein wurzeldeterminativ *s* lässt sich bei mereren der den lateinischen bildungen auf *-s-lo- -s-la* zu grunde ligenden wurzeln historisch nachweisen; zunächst bei *āla* von wurz. *ag-*. Hier ligt es vor in den indogermanischen wörtern für den begriff ‚achse‘, welche Curtius grdz.[4] nro. 582 und Fick wörterb.[2] 3. zusammenstellen. Einen zusammenhang zwischen *āla* **axla* und deutsch *achsel* einerseits und lat. *ax-i-s* und deutsch *achs e* andererseits, den Grimm zuerst behauptete und

worin im Corssen und Fick folgen, leugne also auch ich keineswegs. Nur erscheint mir **ag-s-lā*, die grundform für lat. *āla* und ahd. *ah-s-ala*, alts. *ah-s-la*, nicht als deminutivum von einem stamme **ag-s-a-* ‚achse', sondern ich füre beide wortstämme als primäre nominalbildungen gleichmässig auf die durch *s* erweiterte wurzel *ag-* zurück und fasse *āla *ax-la* und ahd. *ahsala*, alts. *ah-s-la* als ein nomen instrumenti aus *ag-s-*, wärend skr. *ák-š-a-s*, ahd. *ah-s-a* ‚achse' eine einfache bildung mit suff. *-a- -ā*, lat. *ax-i-s*, altbulg. *os-ĭ*, lit. *asz-ì-s* eine solche mit suff. *-i-*, griech. *ἄξ-ων* eine ebensolche mit suff. *-ον-* aus derselben erweiterten wurzel ist. Die achsel, das schultergelenk des menschen, und den flügel des vogels (denn das bedeutet *āla* ja auch) deminutivisch in einer art metapher als ‚kleine achse' zu kennzeichnen, finde ich überdis noch nicht einmal besonders anschaulich, was freilich geschmackssache ist und anderen anders vorkommen mag. Selbst das *χ* in dem *ἀκ-χ-ό-ς· ὦμος* des Hesychios, wenn anders die glosse echt ist, darf man villeicht als eine im griechischen nicht seltene verflüchtigung der sibilans *s* in den hauchlaut ansehen, welcher sich nach dem *κ* in der gleichsam compacteren gestalt, als *χ* halten konnte. — Übrigens scheint es mir, als wenn die wurz. *ag-* villeicht gerade in diser durch *s* erweiterten gestalt über welche Pott etym. forsch. II² 590. handelt, auch ire bedeutung zu ‚schwingen, in schwung setzen' specialisiert habe; welche bedeutung freilich im sanskrit wenigstens auch schon die einfache wurzel zeigt. Das schwingen ist ein starkes, vilfaches und widerholtes in-bewegung-setzen. Das wurzeldeterminativ hätte hier also intensive oder, wenn man will, auch iterative kraft gehabt, und die lässt sich für dasselbe auch sonst wol nachweisen. So bedeutet skr. *bhaǵ- bháǵ-a-tē* ‚als teil empfangen, teilhaftig werden, zu geniessen haben', *bhakš- bhakš-ája-ti* aber ‚geniessen, verzeren, fressen'; skr. *han- hán-ti* heisst ‚schlagen', *hīs- hīs-a-ti* aber ‚mit erfolg schlagen', d. i. ‚treffen, verletzen.' Die wurz. *tan-* ‚denen' erfur schon in indogermanischer zeit die weiterbildung mit *s*; indogerm. *tans-* aber bedeutet nicht mer ein einfaches denen, sondern ein intensives, ein zerrendes denen, hin und her denen; dah. skr. *tās- tās-a-ti* ‚schütteln, hin und her ziehen', got. *at-thins-an* ‚herzuziehen', ahd. *dins-an* und *dans-ôn* ‚trahere', lit. *tįs-ti* ‚sich recken, sich denen', *tęs-iù tęs-ti* ‚ziehen, recken,

denen', *tąs-aú tąs-ý-ti* ,zerren' und *tës-iù tës-ti* ,ausspannen.' Man denke auch noch an das verhältnis von lat. *vid-ē-re* und *vīs-e-re* aus **vids e-re*. Nach allem disem war eine zu *ag-s-* weitergebildete wurzel *ag-* zum ausdrucke der begriffe ,achse' und ,achsel' nur durchaus am platze.

Kann nun ebenso, wie villeicht das *κχ* in gr. *ἄκχ-ό-ς*, auch das *kh* in skr. *ukh-á- ukh-ā́* ,kochtopf' betrachtet werden, nemlich als entstellung aus altem *ks?* Dann wäre auch für die wurzel von *aula* ,kochtopf' aus **auxla* dieselbe wurzelerweiterung constatiert.

Überaus deutlich und offenkundig ligt ferner das wurzeldeterminativ *s* vor bei der wurzel *'tak-*, von der *tēla* und *tēlu-m* abgeleitet wurden: die erweiterte form *tak-s-* ist in alle indogermanischen sprachen übergegangen, das lateinische selbst hat sie in *tex-ere*. Vergl. Fick wörterb.[2] 75. Ein gleiches ist bei der wurzel *vag- ug-*, von welcher *auxil-iu-m* stammt, der fall: auch hier geht eine erweiterte form *vaks- auks-* unzweifelhaft in die zeit vor der ersten sprachtrennung hinauf.

Bei der wurz. *mak-*, von welcher *māla *maxla* stammt, ist ein zischlaut nach dem gutturalen wurzelauslaut nur im litauischen aufzuweisen: *mank-sz-tý-ti* ,erweichen, biegsam machen', *mìnk-sz-ta-s* ,weich, locker.' Dise litauischen formen können aber nicht als zeugen für eine uralte erweiterung der wurzel durch das determinativ *s* herbeigezogen werden, da ja dise einschaltung von zischlauten zwischen wurzelauslaut und suffixe eine eigentümliche sonderneigung des litauischen ist, womit sich dise sprache vilmer auf der stufe der degeneration als etwa auf derjenigen besonderer altertümlichkeit befindet. Vergl. Schleicher lit. gramm. §. 23, 7. compend.[3] §. 192, 3.

Die wurzel *pak-* ,fügen', auf welche *pālu-s *paxlu-s* zurückgeht, zeigt eine erweiterung durch *s* in dem sanskritischen verbum *pakš- pákš-a-ti* und *pakš-ája-ti*. Leider aber sind dise formen nur durch das Dhātupāṭha belegt in der bedeutung *parigrahē*. Zu erinnern ist jedoch an die nomina *pakš-á-* m. 1) ,flügel, fittig, schwinge'; 2) ,die federn zu beiden seiten des pfeils'; 3) ,achsel, seite (beim menschen u. s. w.), seitenteil, hälfte'; ferner *pákš-as* n. ,flügel'; in so fern als für alle dise begriffe wol passend ,das an den seiten eingefügte', ,einge-

fügter seitenteil' sich als ursprüngliche bedeutung denken liesse.

Nicht selten begegnet ein wurzelerweiterndes *s* auch bei nasal auslautenden wurzeln, wofür wir eben schon die zwei beispile skr. *hīs-* und indog. *tans-* hatten. Auch in nominalen ableitungen findet sich in unseren sprachen oft gerade nach nasalem wurzelauslaut und vor dem antretenden suffixe ein entweder als wurzeldeterminativ oder, was villeicht dasselbe ist, als suffixlaut zu erklärendes *s*. Unter den fünf gotischen fällen mit der suffixform *-sla-* (sih oben s. 191.) sind zwei, welche vor derselben einen nasallaut haben, *hun-sl* und *svum-sl*. Im lateinischen erklärten wir *tōles* aus einer grundform **ton-s-li-* und eben für die im zugewisene wurzel *tan-* brauchen wir uns nachgerade nicht mer zu bemühen, die erweiterung durch *s* aufzusuchen. Ich nannte schon so eben aus anderem anlass ire vertreter in den einzelnen sprachen und verweise nur noch betreffs desselben *tans-* auf folgende belegstellen in der sprachwissenschaftlichen litteratur: Pott etym. forsch. II² 603., Joh. Schmidt z. gesch. d. indog. vocal. I, 70. f. 165. f., Fick wörterb.² 77. Wenn auch für dise weiterbildung *tans-* vorwigend der begriff des ziehens und zerrens sich festgesetzt hat und wenn selbst, wie Fick bemerkt, *dins-en* für ‚ziehen' im hessischen noch heute ganz gewönlich ist, so ligt doch unser *auf-ge-duns-en* dem grundbegriffe der wurzel *tan-*, dem der spannenden ausdenung, noch erheblich näher, so dass wir dasselbe auch für lat. *tōles* anzunemen berechtigt sind. Denselben begriff des spannenden aufschwellens, tumescere, turgere, zeigt neben *auf-dins-en*, dessen particip das eben genannte *auf-ge-duns-en* ist, auch das veraltete deutsche verbum *duns-en*. Eine *duns-ung* bedeutet nach Grimms wörterb. ‚aufschwellung, geschwulst, tumor.' Ich vermute ferner, dass *dusel dussel düssel* m. ein wort ist, welches nach niderdeutscher weise den nasal vor *s* eingebüsst hat.*) Dasselbe bedeutet ebenfalls nach Grimm

*) Besser ist es wol nach Joh. Schmidts erklärungsweise zu sagen: die den nasal enthaltende wurzelsilbe habe nach vocalisierung des nasalklanges und verdumpfung von urspr. *an* zu *u* den übertritt in die *u*-reihe vollzogen. Speciell für dise wurzel weist ja Joh. Schmidt die tatsache eines solchen übertrittes in den nordeuropäischen sprachen nach z. gesch. d. indog. vocal. I 165 f. Den dort genannten formen mit *u*-

‚beule, drüse, glans, tonsilla, tuber, tuberculum'; *düssel* speciell ist dort nach Stalders gewär angefürt als ‚auswuchs, verhärtung am backen oder an anderen teilen des körpers, der sich bisweilen in ein geschwür verwandelt.' Dises *dusel dussel düssel* stände sonach bei unserer vermutung dem lat. *tōles* betreffs seiner bildung äusserst nahe. Auch ein anderes lateinisches wort, das lautlich mit *tonsillae*, dem deminutiv von *tōles*, zusammenklingt und von welchem bisher freilich nicht abzusehen war, wie es bei lautlicher gleichheit gleicher abstammung mit jenem sein könne, dürfte sich jetzt wol durch vergleichung eines genau entsprechenden deutschen wortes aus der secundären wurzel *tans*- genugsam aufklären — ich meine *tonsilla* ‚pfal am ufer, an den die schiffe angebunden werden.' Das stammnomen dises deminutivums muss **tonsula* oder **tonsla *tōla* gelautet haben und dise form entspricht genau den deutschen *dünsel* f., für dessen bedeutung ich hier Grimms deutsches wörterbuch sprechen lasse: ‚*dünsel* f. bei der flossfart auf der Isar und Loisach eine dünne stange (gewönlich ein buchenschössling) mit einem aus wieden geflochtenen ring (dünselhals) an jedem ende, welche gleichsam als starres seil zum fassen des lendsteckens (pfales am ufer) und befestigen des flosses an denselben dient.' Es ist klar, dass beide wörter, lat. *tonsilla* oder vilmer sein grundwort und dises deutsche *dünsel* durchaus identisch sind: die form ist dieselbe und der unterschid in der bedeutung einzig der, dass im lateinischen als das die schiffe ‚heranziehende, herandinsende werkzeug' der pfal, an den sie gebunden werden (deutsch: der lendstecken), betrachtet wird, im deutschen dagegen als ebensolches ‚*dinse*werkzeug' die dünne stange, welche das floss mit dem pfale verbindet, gilt. Für das bairische *dünsel* behauptete bereits Schmeller, wie Grimms wörterbuch angibt, die herkunft vom verbum *dinsen*.

§. 16. Ursprung und entwickelung der form -*s-la*- aus -*la*-.

Nach allem disem nun möchte ich folgendes über den ursprung von *s* vor dem suffixe -*la*- für warscheinlich halten.

---

diphthongen kann ich hier aus dem dialekte meiner heimat beifügen: *dius-n* m., ebenfalls wider ‚beule, anschwellung' bedeutend. Das niederdeutsche *iu* jener mundart ist = hochd. *au*, wie in *siupen* ‚saufen', *biuer* ‚bauer', *diusend* ‚tausend' u. sonst vilfach.

Ursprünglich war das *s* gewis etymologisch wol berechtigt, indem es ein an wurzeln antretendes determinativ repräsentierte. Da nun namentlich wurzeln mit gutturalem und demnächst solche mit nasalem auslaut gern jenes erweiternde *s* annemen, so griff in folge dessen die form *-s-la-*, d. i. der aus vereinigung des wurzeldeterminativs mit dem ursprünglichen suffixe entstandene lauttypus, zunächst derart um sich, dass sie andere guttural oder nasal auslautende wurzeln in iren bereich zog, bei denen sich sonst eine erweiterung durch determinatives *s* nicht nachweisen lässt. Es stand alsbald so, dass die wurzeln, welche auf gutturalis oder nasalis auslauteten, eben das privileg zu haben schinen, nicht *-la-*, sondern *-sla-* als suffix zu bekommen. Das lateinische und vom deutschen sprachstamme der älteste zweig, das gotische, gaben uns hierfür bedeutsame fingerzeige; denn auch im gotischen haben die wenigen überlieferten bildungen mit *-sla-*, *svart-i-zl* ausgenommen, entweder einen guttural oder einen nasal vor dem suffixe.*) Nach und nach fiel auch die letzte schranke und *-sla-* emancipierte sich als ganz selbständiges suffix und schuf zalreiche spätere nominalstämme in den nordeuropäischen sprachen.

So mögen denn in der tat *āla auxil-iu-m tēla tēlu-m tōles*, villeicht auch *pālu-s*, im lateinischen (*ὄκταλλο-ς* im griechischen?), ahd. *ah-s-ala*, alts. *ah-s-la* und ahd. *deh-s-ala* im deutschen, altbulg. *tes-la* aus **tek-s-la***) im slawischen genealogisch als die ältesten und frühesten erscheinungen der in rede stehenden art betrachtet werden. Und wenn Curtius bei

---

*) „Das unwurzelhafte des ableitenden *-s* springt oft in die augen, denn es mangelt verwanten wörtern oder in andern dialekten und sprachen den nemlichen“ heisst es bei Jak. Grimm d. gramm. II, 275. Die zalreichen beispile, welche der altmeister unserer vaterländischen sprachforschung dann ebend. und vorher s. 105 f. s. 263 ff. für dises ‚unwurzelhafte‘ *s* zusammenstellt, sind bemerkenswerter weise zum allergrösten teile eben solche, in denen dem *s* entweder ein guttural (altd. *h*, nhd. *ch*) oder ein nasal (*m* oder *n*) vorhergeht. Das dürfte eine nicht geringe bestätigung unserer ansicht über die herkunft des *s* sein.

**) Dass hier altbulg. *s* aus *ks* entstanden, nicht = ursprünglichem *k* ist, beweist die vertretung der einfachen wurzel im slawolettischen durch den reinen *k*-laut: altbulg. *tŭk-ati* ‚texere‘, lit. *tik-ýti* ‚zilen.‘ Auch im sanskrit entstand *tváš-ṭar-* aus **tvakš-tar-*, nicht aus **tvaç-tar-*.

vēlu-m aus **vexlu-m* nach dem nachweis eines mittels wurzeldeterminativs aus *veh-* abgeleiteten *vex-* fragt und es kann im ein solcher nachweis nicht gegeben werden, so haben wir wol in *vēlo-* **veh-s-lo-* einen der ersten fälle, in welchen das *s* vor dem *l*-suffixe in folge einer aufkommenden falschen analogie eine wurzel ergriff, der ein determinierendes *s* von hause aus nicht zukam.

Die ganze hier behandelte sprachliche entwickelung kann passend mit dem übertreten eines flusses aus seinen ufern verglichen werden. Der strom, der sich anfangs in seinem rechtmässigen flussbette — die der erweiterung durch das determinativ-*s* fähigen wurzeln — dahin bewegte, schwoll an und überschwemmte zunächst das unmittelbar angrenzende ufergebiet — sonstige guttural und nasal auslautende wurzeln —; bald band er sich an gar keine schranken mer und verberte unterschidslos alles ringsum ligende land. Der lateinische flussarm nun hatte, villeicht bis zu der zeit seiner abtrennung von dem übrigen stromwasser, nur an den anfängen der überschwemmung teil genommen und setzte dieselbe wärend der zeit seines gesonderten dahinströmens nicht fort. Die folge davon ist, dass die wenigen spuren abgebrochenen uferlandes, welche seine wellen in irem gesonderten laufe nun mit sich fortfüren, auf denjenigen, welcher das stromwasser darauf hin untersucht, entfernt nicht den verwirrenden eindruck machen, wie die grosse menge der verherungsspuren in den übrigen flussarmen. Und das ist dann eben der grund, warum diser stromarm ganz besonders geeignet ist, den untersucher darauf zu leiten, zu bestimmen, an welchem punkte die überschwemmung begonnen haben, welches ufergebiet derselben zuerst unterlegen sein müsse.

Man wende uns zu guter letzt nicht ein, dass unsere an sich und für disen fall villeicht probabel scheinende erklärung des *s* wol daran scheitern könnte, dass sie nicht zugleich auch die anderen änlichen *s* in nordeuropäischen suffixen erkläre. Ich entgegne: eine notwendigkeit ligt doch nicht vor, dass alle die *s* wirklich gleichartig sind und auf die gleiche weise erklärt werden müssen. Das scheint mir an meinem teile auch nicht einmal warscheinlich. Um aber dem ursprunge eines anderweitigen *s*, beispilsweise desjenigen in dem nordeuropäischen secundärsuffixe *-iska-* gegenüber ge-

mein-indogermanischem *-ika-*, auf die spur zu kommen, wird dasselbe zu tun nötig sein, was wir in unserem falle geleistet zu haben hoffen, nemlich dass man der allerältesten schicht so gearteter bildungen auf den grund komme.*) Man verwerfe also nicht eine lösung des ersten rätsels, vorausgesetzt dass sie sonst unanfechtbar ist, aus dem nichtssagenden grunde, weil sie nicht geeignet sei, zugleich für alle noch im hintergrunde stehenden und der deutung harrenden rätselfragen änlicher art den schlüssel zu geben. Das wäre ungefär gerade so, als wenn (man verzeihe den hochfarend klingenden vergleich), weil Christoph Columbus nicht gleich mit éinem schlage den unbekannten continent in seiner gesamten ungeheuren ausdenung entdeckte, deswegen seine zeitgenossen auch von der entdeckung des ersten kleinen eilandes durch in hätten keine notiz nemen dürfen.

---

*) Sollte man beispilsweise auch den ersten keim des *s* in der suffixform *-s-tra-* (got. *huli-s-tr*, ahd. *gal-s-tar*, lat. *mon-s-tru-m*) in älteren erscheinungen wie *il-lus-tri-s* aus **il-lux-tri-s*, ferner ebenso den der nordeuropäischen suffixalen typen *-s-na-* *-s-ni-* *-s-nja-* (lit. *lëp-snà* ‚flamme‘, lit. *verk-snja-*, nom. *verk-snӳ-s* ‚heuler‘, got. *fulh-snja-*, nom. *fulh-sni* n. ‚verborgenes‘) in so uralten fällen wie lat. *lūna* aus **loux-na*, altbaktr. *raokhš-na-*, altpreuss. *laux-nos* suchen müssen? Vergl. über dise formen Bugge zeitschr. f. vgl. sprachf. XX 13. ff.

Nachträge und berichtigungen.

Zu s. 12. Wie bereits s. 91. bemerkt worden ist, wäre hier ausser *cluna-clu-m*, *sub-liga-culu-m*, umbr. *eh-vel-klu* und spätlat. *simula-clu-m* als eine weitere wortform, welche die trotz eines vorhergehenden *l* unterblibene dissimilation von *-clo-* zu *-cro-* und damit den selbständigeren charakter der *l*-form des suffixes beweist, noch zu nennen gewesen: *col-lecta-culu-m*.

Zu s. 56. Sowie *tenaculu-m* und *re-tinaculu-m* deutlich an die adjectiva *tenax* und *re-tinax* sich anlenende und darum nach falscher analogie gebildete nomina instrumenti mit suff. *-culo-* sind, so sind änliche falsche analogiebildungen noch *farti-culu-m* ‚füllsel' (bei Titin. com. 90.) und *con-venti-culu-m* ‚versammlungsort, zusammenkunft' (bei Cic., Tac. u. a.). Der form nach schliessen sie sich deminutivisch an *fartu-m* ‚füllung, füllsel' und *con-ventu-m* ‚übereinkunft, verabredung, vertrag' an. Dass sie aber als nomina instrumenti vom lateinischen sprachbewustsein gefült wurden, dafür spricht zunächst der umstand, dass als regelrechte deminutiva eher **fartu-lu-m*, **con-ventu-lu-m* gebildet sein würden; vergl. s. 95 f. das unter *prandi-culu-m* bemerkte. Und bei *conventi-culu-m* lässt ausserdem die offenbare differenz der bedeutungen keinen zweifel an der richtigkeit diser auffassung zu. Änlich ist mit dem suffixe gleicher function *-bulo-* fälschlich vom participialstamme *sesso- sessi-bulu-m* gebildet.

Zu s. 77. Die behauptung, dass aus einem stammverbum **volĕ-re* = *volā-re* nur ein **volĭ-cri-s* habe entstehen können, neme ich zurück. Für die gestaltung des thematischen vocales zu *u* lassen sich im lateinischen doch merere beispile namhaft machen, besonders solche, in denen vor dem *u* die liquida *l* steht. Ein solches beispil ist *alu-mnu-s* als part. praes. pass. von *alĕ-re*. Unserer deutung von *volucri-s* tritt also die erklärung desselben als eines regelmässigen nomen

agentis mit suff. *-cri-* von **volĕ-re* gleichberechtigt zur seite. Demgemäss erleidet auch das s. 105 f. gegen Corssens auffassung von *molucru-m* gesagte eine modification, und die möglichkeit, dass in *molu-cru-m* das verbalstammbildende *u* kurz sei, ist offen zu lassen.

Zu s. 112. Dass *sepelī-re* warscheinlicher ein stammverbum als ein abgeleitetes sei, wage ich jetzt nicht mer mit solcher entschidenheit zu behaupten. Überhaupt fasse ich den s. 96 ff. geschilderten vorgang der vermengung der verbalstämme mit präsentischem *-ja-* und der abgeleiteten *ī*-conjugation nicht mer in der einseitigen weise auf, als ob nur stammverba sich im laufe der sprachlichen entwickelung der analogie der abgeleiteten angeschlossen hätten. Vilmer glaube ich, dass auch das umgekerte stattfand, dass auch abgeleitete verba in einzelnen, bald zalreicheren bald minder zalreichen formen der regel der primitiv-thematischen weise folgen konnten. Die gleiche tatsache zeigt ja bekanntlich besonders häufig und als etwas durchaus regelmässiges das griechische, wo deutlich abgeleitete verba wie *ἀγγέλλω, κορύσσω, φυλάσσω,* den zusatz *-ja-* nur im präsensstamme haben und ausserdem ganz wie stammverba flectiert werden, one darum aufzuhören, denominativa zu sein. Vergl. Schleicher compend.[3] §. 210., Curtius verb. d. gr. spr. I 333.

Zu s. 192. Wenn gesagt ist, die genetische verschidenheit der suffixform *-sla-* und *-(s)tra-* bekunde sich schon im gotischen durch *huli-str* und seinen gegensatz zu *svarti-zl*, für das man **svarti-str* erwarten müsse, so ist das ein irrtum. Es war dabei übersehen worden, dass, wer eventuell die gleichheit beider suffixformen behaupten wollte, iren einigungspunkt notwendig ja in einer vorauszusetzenden und die vermittelung bildenden form **-stla-* zu suchen habe. Und dises **-stla-* würde zu *-stra-* stehen, wie *-tla-* zu *-tra-*, lat. *-tulo-* (*-clo-*) zu *-tro-*; mit anderen worten, es würden keine von irem ursprunge her verschidenen suffixe, sondern nur verschidene lautliche gestaltungen eines und desselben grundtypus sein.

Druck von G. Pätz in Naumburg a/S.

